

Die Geschichte des »Naturwissenschaftlichen Vereins für Bielefeld und Umgegend e. V.«

Mit 56 Abbildungen

Peter F i n k e, Bielefeld

Inhalt:

o. Vorbemerkungen und Methodisches	11
1. Die Vereinsgeschichte im Überblick	16
2. Die Vereinsgeschichte in Epochen	29
a) Der Anfang (1908-1913)	29
b) Erster Weltkrieg und Weimarer Zeit (1914-1932)	38
c) Drittes Reich und Zweiter Weltkrieg (1933-1945)	45
d) Nachkriegszeit bis Mitte der sechziger Jahre (1946-1965)	55
e) Die jüngste Zeit (1966-1983)	63
3. Persönlichkeiten und Arbeitsbereiche	78
4. Die Vereinsberichte	105
5. Das Naturkunde-Museum	115
6. Ein Gespräch mit Fritz Koppe †	126
7. Anhang	145
a) Zeittafel	145
b) Danksagung	152
c) Literatur und Quellen	155

o. Vorbemerkungen und Methodisches

Der »Naturwissenschaftliche Verein für Bielefeld und Umgegend e. V.« wird 75 Jahre alt. Dies ist ein beträchtliches Lebensalter für einen Menschen; doch das gleiche gilt für einen Verein. Die meisten Vereine dürften nur einen Bruchteil dieser Lebenszeit erreichen; nach wenigen Jahren sind oft Begeisterung und Einsatzbereitschaft aufgezehrt. Es gelingt den Gründern nicht, beides auf nach-

folgende Generationen zu übertragen, die gemeinsame Idee lebendig zu erhalten.

Warum ist dies anders beim »Naturwissenschaftlichen Verein«? Dies ist eine der Fragen, auf die unsere Beschäftigung mit seiner bisherigen Geschichte uns Auskunft geben soll. Ob man Geschichtsforschung betreiben sollte, um aus der Vergangenheit für die Zukunft zu lernen, ist in methodisch-theoretischer Hinsicht ebenso umstritten, wie es praktisch selbstverständlich ist; und deshalb soll auch unser Rückblick auf das verflossene Dreivierteljahrhundert nicht nur dieser Rückblick sein, sondern immer zugleich auch Selbstbesinnung auf die Ziele, Aufgaben und Methoden einer lebendigen Gemeinschaft. Die diese Gemeinschaft tragenden Menschen haben im Laufe der Zeit gewechselt, gleich geblieben aber ist die Idee, die sie zusammengeführt hat, heute zusammenführt und aller Voraussicht nach auch in Zukunft zusammenführen wird: der Wunsch nach einem besseren Verständnis der uns umgebenden Natur.

Wenn auch Aufgaben wie die genannten bei unserer Beschäftigung mit der Vereinsgeschichte unabweisbar sind, so dient doch die hiermit vorgelegte historische Studie in erster Linie - schon aus methodischen Gründen - der Dokumentation des Gewesenen. Unternommen aus Anlaß eines konventionellen Jubiläums, zeigte sich freilich in den Monaten ihrer Entstehung immer deutlicher, daß es Zeit war für eine solche Dokumentation: erstens ist Material in reicher Fülle vorhanden, das nach Auswertung verlangte, zweitens aber wächst mit der zeitlichen Distanz zu den Anfängen des Vereins auch die Schwierigkeit der Ermittlung fehlender Information. So klafft z. B. schon jetzt eine kaum mehr zu schließende Lücke insbesondere für den Zeitraum um den Ersten Weltkrieg: das offizielle »Protokollbuch« des Vereins sagt über die Jahre 1911 bis 1923 nichts.

Schwerer aber als nichtvorhandene schriftliche Dokumente wiegt die Tatsache, daß es bereits jetzt schon nicht mehr möglich war, Personen zu ermitteln, die über die Anfänge des Vereins selbst noch aus eigenem Erleben Auskunft geben konnten. Leider ist vor 25 Jahren die Gelegenheit des 50jährigen Jubiläums hierzu offenbar nicht genutzt worden; jedenfalls liegen keine Dokumente vor, die die Absicht belegten, bereits damals eine Chronik des Vereins zu verfassen. Tatsächlich ist - von einer knappen Darstellung aus Anlaß der Jahreshauptversammlung zum 60jährigen Bestehen 1968 (CONRADS 1968) und einer ausführlichen Arbeit zur Geschichte des mit dem Verein eng verbundenen Naturkunde-Museums Bielefeld (ANGERMANN 1971) abgesehen - die hiermit vorgelegte Studie der erste Versuch dieser Art. Umso wertvoller - in sachlicher wie in menschlicher Hinsicht - waren deshalb für ihren Verfasser (neben vielen anderen Informationsgesprächen) zwei Gespräche mit sehr betagten Vereinsmitgliedern, nämlich mit dem langjährigen Vorsitzenden und Ehrenvorsitzenden des Vereins, dem unvergessenen Dr. Fritz Koppe, der über Jahrzehnte hinweg den Naturwissenschaftlichen Verein für Bielefeld und Umgegend geradezu personifizierte, sowie mit dem ehemaligen Bücherwart, Oberstudienrat i. R. Wilhelm Baumann; Baumann hat den Begründer und ersten Vorsitzenden des Vereins,

Dr. Alfred Zickgraf, noch persönlich gekannt, war er ihm doch in den zwanziger Jahren als Studienreferendar zugeordnet. Den Hinweis auf diese vielleicht letzte Möglichkeit, von einem lebenden Zeugen, wenn schon nicht die Anfangsjahre des Vereins, so doch die darauf unmittelbar folgende Zeit und die Persönlichkeit Zickgrafs geschildert zu bekommen, verdankt der Verfasser ebenfalls noch Dr. Koppe, wenige Monate vor seinem Tod. Wegen der Bedeutung Koppes für den Naturwissenschaftlichen Verein ist das erwähnte Gespräch mit ihm, leicht gekürzt, als Kapitel 6 in dieser Vereinsgeschichte mitabgedruckt worden.

Da der Verfasser die Geschichte des Vereins nicht aus eigenem Erleben kennt, war er ausschließlich auf vielfältige Hilfe und Dokumente angewiesen; eine Danksagung findet sich im Anhang dieser Arbeit (Kap. 7). Neben vielen Informationsgesprächen mit älteren Vereinsmitgliedern und anderen Personen stützt sich die vorliegende Studie aber in erster Linie auf drei Gruppen von schriftlichen Quellen: persönliche Aufzeichnungen bzw. Dokumente von Einzelpersonen, die komplette Serie der »Vereinsberichte«, sowie in erster Linie die in bislang drei dicken Großformatbänden (»Protokollbüchern«) und mehreren Aktenordnern im Laufe dieses Dreivierteljahrhunderts gesammelten Unterlagen aller Art. Diese Sammlung - auf die im Verein gelegentlich mit dem irreführenden Ausdruck »Vereinschronik« Bezug genommen wird - ist die von dem jeweilig hiermit betrauten Schriftführer im Auftrage des Vorstands angelegte bzw. kontinuierlich vervollständigte offizielle Dokumentation von Schriftstücken und Fotos, die auf wichtige aktuelle Angelegenheiten Bezug nehmen, also Sitzungsprotokolle, Exkursionsberichte, Programmzettel, Zeitungsberichte u. v. a. m. Ein Teil der Bebilderung ist dieser Sammlung entnommen. Dabei ist es wichtig zu wissen, daß sie gleichsam historisch gewachsen und nicht etwa durch gezielte Nachforschung aus der Retroperspektive angelegt worden ist; mithin ist in ihr auch nur dasjenige enthalten, was aktuell aus der Sicht des jeweiligen Schriftführers für ein Unternehmen, wie es nun hiermit versucht wird, erhaltenswert schien. Einige erkennbare schmerzliche Lücken sind hierbei zu konstatieren. Gleichwohl bildet, zusammen mit den »Vereinsberichten«, das hier gesammelte Material gleichsam das Rückgrat dieser Vereinsgeschichte. Das von den Schriftführern nicht in die Protokollbände aufgenommene (»lose«) Material, das reichlich im Naturkunde-Museum Bielefeld vorhanden ist, konnte freilich für diese Arbeit nicht vollständig ausgewertet werden; z. T. ist es schwer oder gar nicht zu datieren oder es ist dem Verfasser zu spät bekannt geworden. Er kann daher nicht ausschließen, daß sich dort noch Informationen verbergen, die die eine oder andere Lücke unseres jetzigen Wissens zur Vereinsgeschichte später noch einmal auszufüllen erlauben.

Bilden die erwähnten Protokollbücher die wertvollste Quelle zur Rekonstruktion des eigentlichen Vereinslebens, so ist die - ohne die drei nicht in die fortlaufende Numerierung miteinbezogenen Sonderhefte der jüngsten Zeit zur Ökologie der Senne - bislang 25bändige Reihe der »Berichte des Naturwissenschaftlichen Vereins für Bielefeld und Umgegend e. V.«, in deren 26. Band nun-

mehr diese Vereinsgeschichte erscheint, das stattliche Dokument der in ihm geleisteten oder von ihm geförderten inhaltlich-wissenschaftlichen Arbeit. Die »Vereinsberichte« sind es, die das Gesicht des Vereins nach außen im wesentlichen prägen. Von innen, aus dem Verein selbst heraus gesehen, sind sie dasjenige, was von seiner Arbeit auf Dauer Bestand haben kann. Da den meisten heutigen Vereinsmitgliedern der Inhalt insbesondere der frühen Bände nicht bekannt sein dürfte, war es schon deshalb erforderlich, sie in erheblichem Umfang in die Rückschau miteinzubeziehen.

Es ist dem Verfasser nicht leichtgefallen, sich für eine bestimmte Darstellungsform des gesammelten Materials zu entscheiden. Die Darstellung hätte noch knapper, auswählender, aber sie hätte auch wesentlich breiter und umfangreicher, mit dem Ziel der Vollständigkeit, ausfallen können. Beide Extreme aber kamen nicht in Betracht. Zum einen sollten historisch interessante, vorhandene Informationen nicht unter den Tisch fallen, auch wenn sich zuweilen ein Charakter des Anekdotischen ergeben mochte. Zum anderen aber mußte die Überschaubarkeit des Ganzen ein wichtiges Darstellungsprinzip sein, und sie forderte Beschränkung. Die hiermit vorgelegte Vereinsgeschichte kann und soll daher keinen absoluten Vollständigkeitsanspruch erheben, sehr wohl aber ist sie mit der Absicht geschrieben worden, das Material so auszuwählen und darzustellen, daß die Lektüre ein verständliches und womöglich anschauliches Bild der verflossenen Zeit vermitteln kann. Lesbarkeit war oberstes Gebot.

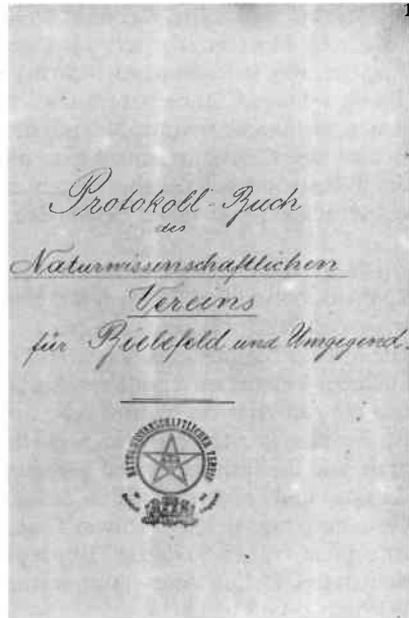
Aus diesem Grunde ist auch die Ordnung in einzelnen Sachkapiteln einem einzigen, langen, chronologischen Bericht vorgezogen worden. Sie ermöglicht es nämlich, die Vereinsgeschichte mehrfach nacheinander zu durchlaufen, wobei jeweils ein anderer Schwerpunkt gesetzt wird.

Eröffnet wird die Darstellung mit einer sehr knappen »Vereinsgeschichte im Überblick« (Kap. 1), wo die wichtigsten Entwicklungslinien, Stationen und Personen nur kurz skizziert oder genannt werden, um eine erste Orientierung zu ermöglichen. Es folgt, als zentraler Teil der Arbeit, die »Vereinsgeschichte in Epochen« (Kap. 2), eine in fünf Paragraphen untergliederte, chronologisch geordnete Darstellung der Entwicklung des Vereinslebens von seinen Anfängen bis zur Gegenwart. Obwohl wir natürlich schon bis hierhin den Personen begegnet sind, die die Arbeit im Verein entscheidend gestaltet haben, konnten dies doch nur eher beiläufige Begegnungen sein. Es folgt daher ein Kapitel über die herausragenden »Persönlichkeiten und Arbeitsbereiche« (Kap. 3), mit dem Ziel, wenigstens einen Eindruck von der Beziehung einiger individueller Lebenswege zum Verein und den in ihm gepflegten Sachgebieten zu vermitteln. Gerade bei diesem Kapitel hat der Verfasser Sorge, daß sich seine vergleichsweise sehr geringe eigene Erfahrung in Fehleinschätzungen und Unausgewogenheiten niedergeschlagen haben könnte, bei aller Hilfe, die er gerade zu diesem Bereich gesucht und gefunden hat, bliebe er doch hierfür allein verantwortlich.

Die Bedeutung der »Vereinsberichte« für das Selbstverständnis und die Selbstdarstellung des Vereins war, wie bereits erwähnt, nur so angemessen zu würdigen, daß wir die Vereinsgeschichte so, wie sie sich in ihnen spiegelt, ein

weiteres Mal durchlaufen (Kap. 4). Gerade dieses Kapitel kann und soll seine Leser zur eigenen Lektüre nicht nur der neueren, sondern gerade auch der älteren Berichtsbände anleiten, die in der Bibliothek des Vereins vollständig gesammelt sind. Diese Vereinsbibliothek ist im Bielefelder Naturkunde-Museum aufgestellt, und damit ist eine Institution genannt, deren wechselvolle Geschichte mit der Geschichte des Vereins von den Anfängen bis zur Gegenwart eng verbunden ist. Das Kapitel »Naturkunde-Museum« (Kap. 5) soll dies zum Ausdruck bringen. Seine relative Knappheit erklärt sich aus der Tatsache, daß mit der schon erwähnten Arbeit von ANGERMANN eine Darstellung der Museumsgeschichte - jedenfalls bis zum Jahre 1970 - bereits vorliegt. Das bereits erwähnte »Gespräch mit Dr. Fritz Koppe« aus dem Jahre 1980, ein Dreivierteljahr vor Koppes Tod, ist - obwohl es z. T. schon in die Auswertung der vorhergehenden Kapitel eingegangen ist - ein für sich genommen so interessantes historisches Dokument zu Person und Verein, daß eine für diese Chronik nur geringfügig redigierte Druckfassung als Kap. 6 angefügt ist. Es läßt ein letztes Mal die Vereinsgeschichte, jetzt in der persönlichen Wertung und Auswahl durch den verstorbenen Nestor des Vereins, an uns vorüberziehen.

Der Anhang, der der Arbeit beigelegt worden ist (Kap. 7), enthält u. a. eine Zeittafel, in der wichtige Vereinsdaten, die in den vorhergehenden Kapiteln bereits in bestimmten Sachzusammenhängen aufgetaucht sind, für Zwecke der schnellen Übersicht noch einmal kommentarlos zusammengestellt wurden.



Erste Seite des Protokollbuchs I mit dem damaligen Vereinsstempel.
Reproduktion: R. Siebrasse

1. Die Vereinsgeschichte im Überblick

»Einem am 11. Dezember 1907 durch den Arzt Dr. Friedrich Landwehr und den Oberlehrer Dr. Alfred Zickgraf ergangenen Aufruf zur Gründung eines Naturwissenschaftlichen Vereins folgten 143 Meldungen zur Mitgliedschaft. Am 29. Januar wurde der Verein gegründet.« Mit diesen Worten beginnt die bislang einzige Darstellung der Geschichte des Naturwissenschaftlichen Vereins für Bielefeld und Umgegend e. V., die in knapper Form die wichtigsten Entwicklungslinien skizziert. Klaus Conrads hat sie auf der Jahreshauptversammlung 1968 aus Anlaß der 60jährigen Wiederkehr des Gründungstages im Jahre 1908 vorgetragen; sie blieb unveröffentlicht (CONRADs 1968). Wir wollen versuchen, in diesem Kapitel in ähnlicher Weise einen ersten orientierenden Gesamtüberblick über die Vereinsgeschichte zu gewinnen und haben den Vorteil, uns hierfür auf jene genannte Skizze von Conrads stützen zu können. Zum Leitfaden wollen wir dabei Kontinuität und Wechsel im Vereinsvorsitz nehmen.

Der Naturwissenschaftliche Verein ist in Bielefeld nicht aus dem Nichts entstanden. Der »Naturhistorische Verein der Preußischen Rheinlande und Westfalens« (gegr. 1842), der »Historische Verein für die Grafschaft Ravensberg« (gegr. 1876), der »Westfälische Provinzialverein für Wissenschaft und Kunst« (gegr. 1872) sowie der »Entomologische Verein Lepidoptera« (gegr. 1904), liebevoll-respektlos »Flohverein« genannt: diese vier Vereine sind es vor allem gewesen, die in Bielefeld den Boden bereitet hatten, aus dem der neue Verein wachsen konnte und sollte. Genannt werden muß aber zugleich auch bereits das Städtische Museum, das seit 1906 eine naturkundliche Abteilung unterhielt. Zugleich aber wird damit auch die organisatorische Zersplitterung deutlich, die die im weitesten Sinne naturkundlich Interessierten im Bielefelder Raum damals voneinander trennte. Nur auf diesem Hintergrund ist es verständlich, daß sich auf den Gründungsauf Ruf in wenigen Wochen 143 Personen meldeten und der Naturwissenschaftliche Verein zum Zeitpunkt seiner ersten Hauptversammlung ein Jahr später bereits 212 Mitglieder zählte.

Die Vereinssatzung nannte zwei Hauptziele: die Pflege und Förderung von Kenntnissen in allen Zweigen der Naturwissenschaften und die genaue naturwissenschaftliche Erforschung der näheren und weiteren Umgebung Bielefelds. Die alsbald beginnenden Veröffentlichungen, sowie die im ersten Protokollbuch des Vereins versammelten Aufzeichnungen und Dokumente weisen aus, daß die Aktivität des Vereins schon in seiner Anfangszeit bedeutend gewesen ist. Es spiegeln sich hierin unzweifelhaft das Engagement, die Durchsetzungskraft und die fachlichen und pädagogischen Fähigkeiten der beiden Gründer, Zickgraf und Landwehr, wider. Zickgraf war der erste Vereinsvorsitzende vom Gründungstage an bis zu seinem Tode 1924, Landwehr zweiter Vorsitzender bis zu seinem frühen Tode im Jahre 1911. (Sein Nachfolger wurde der Landgerichtsrat H. Delius, dem - nach seiner Kriegsverletzung - der Oberarzt Dr. H. Wichern nachfolgte.)



Prof. Dr. Alfred Zickgraf (1874-1924). Reproduktion: R. Siebrasse

Der Oberlehrer, später Professor, Zickgraf hat ohne jeden Zweifel ein entscheidendes persönliches Verdienst nicht nur daran, daß der Naturwissenschaftliche Verein überhaupt entstand, sondern daß er unmittelbar nach seiner Gründung einen raschen und anhaltenden Aufschwung nahm, der zwar vom Ersten Weltkrieg unterbrochen wurde, danach aber mit unverminderter Kraft wieder einsetzte. Der temperamentvolle Lehrer der Naturwissenschaften hat durch seinen persönlichen Einsatz und seine allgemein anerkannte Sachkunde, aber auch seine Beziehungen zu einflußreichen Kreisen Bielefelds den Naturwissenschaftlichen Verein, seinen Verein, gleichsam gesellschaftsfähig gemacht. Er war genau die treibende Kraft, die sich ein neuer Verein während der ersten Jahre seiner Existenz wünschen muß, und es war ein Glücksfall, daß er ihm sogleich 16 Jahre personeller Kontinuität an der Spitze bescherte.

In der Anfangszeit waren die Themen und Arbeitsgebiete des Vereins zweifellos breiter gestreut als gegenwärtig; insbesondere Vorträge aus dem Bereich der exakten Naturwissenschaften und der Medizin wurden nicht selten ins Programm aufgenommen. Obwohl dies natürlich mit den Fachgebieten der Persönlichkeiten zu erklären ist, die im Verein Verantwortung übernahmen und dies zugleich Ausdruck für die Interessenverteilung in der Mitgliedschaft war, zeigt sich doch sehr bald schon eine immer stärkere Schwerpunktbildung im Bereich solcher Wissenschaften, die dem interessierten Laien eher zugänglich sind als die neuere Chemie oder Physik, deren Theoriebedarf und zunehmende Mathematisierung für ihre allgemeinverständliche Darstellung noch heute schwer überwindbare Barrieren darstellen. Außerdem band die Vereinssatzung die zu leistende Arbeit von Anbeginn an den heimatlichen Raum, und so ist es eine aus der Rückschau fast zwangsläufig erscheinende Entwicklung, daß sich das Interesse zunehmend auf die biologischen Fächer (insbesondere Botanik und Zoologie, aber auch Mikrobiologie, Humanbiologie und Anthropologie) einerseits und die Erdwissenschaften (Geographie, Geologie, Mineralogie) andererseits konzentrierte. Eine gewisse Brückenfunktion zwischen beiden Disziplingruppen fiel der Paläontologie zu, aber auch beispielsweise der meteorologischen Phänologie und ähnlichen Spezialinteressen, die zeitweilig intensiver verfolgt wurden und heute bisweilen wie frühe Vorläufer eines Interesses an ökologischen Umweltfragen erscheinen. Alle diese Gebiete sind mit den Namen hervorragender Persönlichkeiten im Naturwissenschaftlichen Verein verbunden, aber immer dann, wenn sie vorwiegend dem Engagement einzelner entsprangen, die nicht beizeiten ihre Nachfolger fanden, verschwand eine Disziplin mit dem Ableben dessen, der sie vertrat.

Wandel und Stabilität der im Verein gepflegten Wissensgebiete war auch bisweilen vom Schicksal von Institutionen abhängig, die neben dem Verein bestanden oder aber aufhörten zu existieren. Ein gutes Beispiel für beides - das Engagement von einzelnen und die Rolle einer vereinsunabhängigen Institution - ist die enge wechselseitige, aber auch wechselvolle Beziehung zwischen dem Verein und der naturkundlichen Abteilung des Bielefelder Städtischen Museums, später dem Naturkunde-Museum. Die Pfleger der Museumsabtei-

lungen, die ehrenamtlich tätig waren, kamen ausnahmslos aus den Reihen des Vereins. Schon der zweite Vereinsbericht aus dem Jahre 1911 nennt hier in allgemeiner Zuständigkeit »wie früher Dr. Zickgraf, doch hat Juwelier Th. Kriege die Bearbeitung der Insekten, Mittelschullehrer K. Behrens die der Vögel übernommen« (S. IX). Später kamen weitere Pfleger hinzu, unter ihnen der Geologe Wilhelm Althoff, der sich große und bleibende Verdienste erworben hat. Der Verein hat sich im Museum immer engagiert; die Einschränkungen des naturkundlichen Museumswesens in Bielefeld, wie sie in den letzten Jahrzehnten aus verschiedenen Gründen stattfanden, hat er stets miterleiden müssen.

Vorwort

Pflege und Förderung von Kenntnissen in allen Zweigen der Naturwissenschaften und die genaue naturwissenschaftliche Erforschung der näheren und weiteren Umgebung Bielefelds sind satzungsgemäß Zweck und Ziel der Bestrebungen des Naturwissenschaftlichen Vereins für Bielefeld und Umgegend. Unter anderem soll die Verbreitung naturwissenschaftlicher Kenntnisse auch durch gelegentliche Veröffentlichung von Aufsätzen in gemeinschaftlicher Form erstrbt werden. Deshalb beschloß die Hauptversammlung am 25. Februar 1909 die Drucklegung der von einigen Mitgliedern zur Verfügung gestellten Arbeiten in Form eines Jahresberichtes. Noch fehlten aber die Mittel zur Aufbringung der Kosten. Da erbot sich ein Mitglied, Herr Dr. A. Oetker, die Befreiung der Herstellungskosten vollständig zu übernehmen. Diefem Herrn, sowie auch den Verfassern der nachfolgenden Arbeiten wird hier der gebührende Dank ausgesprochen.

Bielefeld, 1909

Der Vorstand

Gustav Bertelsmann Dr. F. Landwehr Wilhelm Oltrogge
H. Rolting F. Sartorius Georg Seydel Dr. A. Zickgraf

Vorwort des Vorstandes zum 1. Bericht
(1909). Reproduktion: R. Siebrasse

Einer dieser Gründe ist die Tatsache, daß in späteren Jahren ein privater Förderer fehlte und bis heute fehlt, wie es in der Anfangszeit Dr. August Oetker gewesen war, natürlich gemeinsam mit anderen, die dem Verein wohl wollten. Der Kommerzienrat Oetker war es, dessen Einfluß und Freigebigkeit sowohl dem Naturkunde-Museum, als auch dem jungen Naturwissenschaftlichen Verein entscheidend aufhalfen, war er es doch, der die Drucklegung der ersten Vereinsberichte möglich machte; ein Unterfangen, das für die Zukunft des Vereins ebenso entscheidend wichtig werden sollte, wie es ihn ohne solche Unterstützung überfordert hätte. Von Anbeginn konnten somit die Dokumente der naturwissenschaftlichen Arbeit im Verein diesen weithin bekannt machen, seinen bis heute bewahrten Ruf als geachtete Institution naturkundlicher Heimatforschung begründen.

Nach den auch für den jungen Naturwissenschaftlichen Verein sehr harten Jahren des Ersten Weltkriegs, der in die gerade erst formierten Reihen schwere Lücken riß und zu einer erheblichen Einschränkung der Vereinstätigkeit geführt hatte, nahm der Verein zu Beginn der zwanziger Jahre einen steilen Auf-

schwung. Die Mitgliederzahl, die im Jahre 1910 342 betragen hatte, erhöhte sich auf fast 800, einen Gipfel, der nach dem Zweiten Weltkrieg bis heute nicht wieder erreicht worden ist. Stolz hieß es im 4. Bericht des Vereins aus dem Jahre 1922: „Wie er in seinen Mitgliedern alle Bevölkerungsschichten umfaßt, so sind auch im Vorstand, bei den wissenschaftlichen Mitarbeitern und Vortragenden alle Kreise unserer Einwohner tätig“ (S. XI). Diese Aussage ist nach wie vor gültig, auch wenn sich die Relationen in der soziologischen Zusammensetzung der Mitgliedschaft in der Zwischenzeit verschoben haben (s. u.).

1924 übernahm, nach dem Tode des Gründers Zickgraf, der vormalige zweite Vorsitzende, Oberarzt Dr. Heinrich Wichern, die Vereinsführung, während der vormalige Schriftführer, der Mittelschullehrer Heinrich Rolwing, sein Stellvertreter wurde. Ein Jahr später meldet die Chronik ein Ereignis, das bezeugt, wie ernst es der Naturwissenschaftliche Verein auch in seinen frühen Jahren bereits mit der Einsicht nahm, daß die heimatliche Natur nicht nur - wie die Satzung es vorschrieb - erforscht, sondern für künftige Generationen erhalten werden müsse; eine Einsicht, die später zu einer entsprechenden Satzungsänderung führte. 1925 jedenfalls gelang es nach zähen Verhandlungen, ein etwa 20 Hektar großes Stück der Sennelandschaft bei Stukenbrock, das Gebiet der Kipshagener Teiche, für den Verein zu pachten. Der Vertrag wurde im Jahre 1934 noch einmal verlängert, freilich konnte da nur noch etwa die halbe Fläche einbezogen werden. Seit 1937 sind die Kipshagener Teiche Naturschutzgebiet im Sinne des Gesetzes, eines der ältesten Naturschutzgebiete in der Senne. Der sechste Vereinsbericht, der 1933 erschienen ist und zugleich als Festschrift zu seinem 25jährigen Bestehen diente, ist ausschließlich diesem Gebiet gewidmet, das damals in naturkundlicher Hinsicht noch ungleich wertvoller und reichhaltiger war als heute.

Zuvor war, im Jahre 1932, Heinrich Rolwing gestorben und Prof. Dr. Caesar Puls ihm nachgefolgt. Obwohl der erste Vorsitzende Wichern bis zu seinem Tode im Jahre 1940 formell Vereinsvorsitzender blieb, steht schon jetzt, zu Beginn der 30er Jahre, die Vereinsarbeit zunehmend im Zeichen eines Mannes, der erst kurz vorher nach Bielefeld gekommen war und später, als Nachfolger von Wichern, 26 Jahre lang - und damit länger als jeder andere - erster Vorsitzender war: im Zeichen Dr. Fritz Koppes.

Bereits damals ist das Zustandekommen der erwähnten Festschrift über das Gebiet der Kipshagener Teiche in allererster Linie das Verdienst Koppes gewesen, und das Protokollbuch des Vereins weist aus, mit welchem Engagement und Arbeitseinsatz er ab 1934 als Schriftführer, faktisch jedoch als der eigentliche Geschäftsführer des Vereins, tätig wurde. Es ist im wesentlichen sein Verdienst, daß der Verein die beiden schwierigsten Jahrzehnte seiner Existenz, die dreißiger und vierziger Jahre, nicht nur überstand, sondern ohne Verbiegung seiner Identität überstand. So war es keine Frage, daß nach dem Tode von Wichern Fritz Koppe 1940 erster Vorsitzender wurde, und es war keine Frage, daß er es so lange blieb, wie er selbst es seiner Arbeitskraft zumuten wollte. Koppe hat diesen Verein nicht nur als hervorragender Botaniker, Mykologe, Bryologe



Dr. Fritz Koppe (1896-1981). Aufnahme: R. Siebrasse

und allgemeiner Naturkenner geprägt und zu dem gemacht, was er wurde, er hat ihn - auch noch als Ehrenvorsitzender bis zu seinem Tode im Jahre 1981 - geradezu personifiziert. Fritz Koppe, so wird man ohne Einschränkung sagen dürfen, war die zentrale Persönlichkeit der bisherigen 75jährigen Geschichte des Naturwissenschaftlichen Vereins.

Nazizeit, Zweiter Weltkrieg und Nachkriegszeit brachten, wie der großen Mehrheit der Bevölkerung und vielen anderen Organisationen und Vereinen, auch für den Naturwissenschaftlichen Verein große Schwierigkeiten, Rückschläge und Notlagen. Dies wird schon äußerlich an Erscheinungsfolge und Umfang der Vereinsberichte deutlich. Der siebente bis zehnte Bericht über die Jahre 1928 bis 1937 haben nur einen vergleichsweise geringen Umfang; die Erklärung dafür ist vor allem in den wirtschaftlichen Problemen des Vereins zu suchen. Nachdem viele Angehörige der von den Nationalsozialisten verbotenen »Naturfreunde«-Bewegung vom Verein aufgenommen worden waren, stand der Verein unter der verstärkten Kontrolle durch die politische Polizei. Der zuständige »Kreiskulturwart« überwachte das auch weiterhin reichhaltige und abwechslungsreiche Vereinsprogramm und die Wahlen zur Vereinsführung, und so ist es umso erstaunlicher, daß der Verein die Zeit des Dritten Reiches überstand, ohne daß der heutige Rückblick Peinlichkeiten von Gewicht ans Licht bringen könnte. Wie stark dann aber Krieg und Nachkriegszeit den Verein in Not brachten, zeigt die Tatsache, daß der nächste, der elfte Bericht, der die Jahre 1938 bis 1949 umfaßt, erst 1950 erscheinen konnte. Viele Veröffentlichungen mußten in der Zwischenzeit an anderen Orten erscheinen.

Die fünfziger Jahre brachten endlich für die Tätigkeit des Vereins die langentbehrte Rückkehr zur ruhigen Normalität einer ertragreichen Arbeit. Die personelle Kontinuität im Vorsitz und die allmählich spürbar werdende allgemeine wirtschaftliche Erholung führten dazu, daß mit dem zwölften Bericht über die Jahre 1950-1951 beginnend nunmehr im festen Abstand von jeweils zwei oder höchstens drei Jahren die neuen Berichtsbände aufeinander folgten, eine Tradition, die bis heute Bestand hat. Der fast stetig steigende Umfang dieser Sammelbände kündigt aber nicht nur von jener fortschreitenden Konsolidierung des Vereins; in erster Linie kündigt er von der Entladung einer Begeisterung für die Sache des Vereins, die sich in den vergangenen beiden Jahrzehnten allmählich aufgestaut hatte und sich nun, nach Überwindung der ersten schweren Nachkriegsjahre, wieder frei entfalten konnte.

Ende 1956 trat - ein Jahr vor seinem Tod - der greise langjährige zweite Vorsitzende, Professor Puls, von seinem Amt zurück und überließ es dem verdienten Schriftführer Richard Rehm; der junge Lehrer Klaus Conrads trat in den geschäftsführenden Vorstand ein. Eine neue Generation begann, die Verantwortung zu übernehmen: 1958, im Jahre des 50jährigen Vereinsjubiläums, lebten nur noch fünf Mitglieder, die seit dem Gründungsjahr dabei waren. Im Jahre 1964 wurde Studienrat Dr. Ernst Theodor Seraphim Nachfolger Richard Rehms, zwei Jahre später für kurze Zeit als erster Vorsitzender Nachfolger des Mannes, der seit nunmehr über dreieinhalb Jahrzehnten die Geschicke des Ver-

eins maßgeblich bestimmte und jetzt in Würdigung seiner überragenden Verdienste zum Ehrenvorsitzenden gewählt wurde: Dr. Fritz Koppe. 15 Jahre lang noch sollte Koppe die allseits verehrte Vaterfigur des Naturwissenschaftlichen Vereins bleiben. 1966 wurde der bisherige Schriftführer Klaus Conrads zweiter und 1967 erster Vorsitzender. Sein Stellvertreter wurde Dr. Hartmut Angermann.

Die sechziger Jahre und dann die siebziger führten jene stetige Konsolidierung und Intensivierung der inhaltlichen Arbeit fort. Freilich müssen zwei Ereignisse herausgehoben werden, mit denen erfüllte und unerfüllt gebliebene Hoffnungen verknüpft wurden, die das Vereinsleben ab der Mitte der sechziger Jahre entscheidend mitbestimmten. Weitgehend unerfüllt blieben bis heute die Hoffnungen, die sich 1964 an die lang herbeigesehnte Wiedereröffnung eines provisorischen Naturkunde-Museums knüpften; damals war der neu nach Bielefeld berufene und dem Verein beigetretene junge Museumsleiter, Dr. Martin Büchner, als Schriftführer in den Vorstand eingetreten. In den seither vergangenen nahezu zwei Jahrzehnten hat es die Stadt Bielefeld nicht vermocht, dieser von Anbeginn vom Naturwissenschaftlichen Verein entscheidend geförderten kulturellen Institution ein angemessenes Ausstellungsgebäude zur Verfügung zu stellen. Die jüngste Geschichte des Vereins ist damit zweifellos auch überschattet von der Vergeblichkeit aller seiner Bemühungen um ein neues Naturkunde-Museum.

Erfüllt hingegen haben sich die Hoffnungen, die Mitte der sechziger Jahre mit einer neuen Arbeitsform verbunden wurden: der Gründung von fachlich spezialisierten Arbeitsgemeinschaften. Sie haben das Vereinsleben erheblich verändert; aus dem Vortrags- und Exkursionsverein wurde ein Verein, in dem zusätzlich noch die auf Teams verteilte fachwissenschaftliche Arbeit schnell an Bedeutung gewann. Damit trat der Verein in eine neue Lebensphase ein, die bis in die unmittelbare Gegenwart hinein andauert. Sie ist ebenso von geduldig weiterverfolgter Kontinuität geprägt, wie von zunehmender Spezialisierung und Professionalisierung. Abermals steht nun, wie zur Zeit des Vereinsgründers Zickgraf und in der Ära Koppe, eine allseits geachtete Persönlichkeit für lange Zeit an der Spitze, verkörpert im Wandel der steigenden, an den Verein herangetragenen Erwartungen jene Kontinuität, die die Gegenwart mit der Vergangenheit verbindet: der Ornithologe Klaus Conrads.

Unmittelbar nach seiner Rückkehr aus der Kriegsgesfangenschaft hat Conrads seit 1949 im Verein mitgearbeitet, seit 1952 im damaligen Beirat. Aus den darauffolgenden Jahren, während denen er zugleich Vorsitzender des hiesigen Bundes für Vogelschutz war, resultiert die bis heute anhaltende besonders enge personelle und sachliche Verbindung beider Vereine. Schon lange vor seiner Wahl zum ersten Vorsitzenden des Naturwissenschaftlichen Vereins prägte Conrads als einer der fleißigsten Exkursionsführer und geschliffensten Vortragsredner die Vereinsarbeit mit, ähnlich wie seinerzeit Fritz Koppe. Hatte dieser den Verein 26 Jahre lang geführt und der Gründer Zickgraf 16 Jahre, so blieb Klaus Conrads mit 15 unangefochtenen und beispielhaften Jahren nur

knapp dahinter. Wenn man die Zeit des tatsächlichen Wirkens im Vereinsvorstand vergleicht, so ist dies beim Vereinsvater Koppe ein rundes halbes Jahrhundert gewesen, aber Conrads bringt es schon jetzt auf genau drei Jahrzehnte. Als er 1982 um Entlassung aus dem Vorsitz bat (und der Autor sein Nachfolger wurde), wurde er - wie 16 Jahre früher der wenige Monate zuvor im Alter von 84 Jahren verstorbene Fritz Koppe - einstimmig zum Ehrenvorsitzenden gewählt.

Eine wichtige Satzungsänderung fällt mitten in die Ära Conrads: die Abschaffung der Ämterhierarchie. Seit 1972 hat der Verein nicht mehr einen ersten und einen zweiten Vorsitzenden sowie einen ersten und zweiten Schriftführer. Hier tauschte 1976 der vormalige erste Schriftführer, Dr. Martin Büchner, die Funktionen mit Hartmut Angermann und trat damit als Vorsitzender an die Seite von Klaus Conrads. Angermann, der aus beruflichen Gründen zurücktrat, dient dem Verein in vorbildlicher Weise bis heute als Schriftführer.

Die Geschichte des Naturwissenschaftlichen Vereins für Bielefeld und Umgebung, die wir in diesem ersten Durchgang insbesondere im Wechsel seiner Vorsitzenden verfolgt haben, ist von diesen mitgeprägt worden (und hier wiederum in erster Linie von Zickgraf, Koppe und Conrads), doch ist sie verzerrt und unvollständig ohne die Erwähnung der vielen Frauen und Männer, die ihm in diesen 75 Jahren den Stempel ihres Fachs und ihrer Persönlichkeit aufgedrückt und teilweise genauso lange oder länger als einzelne Vorsitzende in ihm gewirkt haben. Wir wollen uns mit ihnen, Wilhelm Althoff, Karl Behrens, Heinz Kuhlmann, Walther Adrian oder Heinrich Spiekerkötter - um nur einige wenige zu nennen - in einem späteren Kapitel beschäftigen.

Über die Zahl der Exkursionen, die der Verein durchgeführt hat, ist bis 1931 nicht Buch geführt worden. Von 1932 bis 1968 beträgt ihre Zahl aber genau eindrucksvolle 700. Seither sind noch einmal (bis 1981 einschließlich) 397 weitere dazugekommen. Von 1908 bis 1968 wurden 488 öffentliche Vorträge veranstaltet, seither noch einmal 141. Seit seiner Gründung hat der Verein einen bedeutenden Anteil an der naturwissenschaftlichen Erwachsenenbildung im Bielefelder Raum; die Zusammenarbeit mit den Volkshochschulen ist bis heute gute Tradition. Vortragende und Exkursionsleiter aus den Reihen des Vereins sind stets ehrenamtlich tätig gewesen; gleiches gilt für eine alte Dienstleistung des Vereins für die Bielefelder Öffentlichkeit, die insbesondere während der Kriegs- und Nachkriegszeiten regen Zuspruch gefunden hatte: die Pilzberatung. Auch auf dem Gebiet der naturkundlichen Jugendarbeit ist der Verein tätig gewesen. In jüngster Zeit ist ein fachlicher Auskunftsdienst für verschiedene Fachgebiete hinzugekommen, sowie eine Gesprächsreihe über allgemein interessierende Themen im Naturkunde-Museum.

Während die bis jetzt genannten Veranstaltungen in erster Linie der Vermittlung naturkundlichen Wissens dienen (dem ersten Hauptziel des Vereins), dienen die Arbeitsgemeinschaften, ein erheblicher Teil der Exkursionen und die ausgedehnte private wissenschaftliche Arbeit der führenden Vereinsmitglieder überwiegend dem zweiten Hauptziel: der naturkundlichen Erforschung des hei-



Vorgeschichtliche Exkursion mit W. Adrian in den Osnabrücker Raum, 25. 4. 1965.
Aufnahme: M. Büchner

matlichen Raumes; als diesen versteht der Verein ungefähr das Gebiet des heutigen Regierungsbezirks Detmold. Viele Persönlichkeiten des Vereins haben sich durch ihre Forschungsergebnisse einen nicht nur lokal oder regional bekannten guten Namen gemacht, sondern sind weit darüber hinaus, einige sogar national und international, bekannt geworden. Und weil es oft ihre in den Vereinsberichten veröffentlichten Arbeiten waren, die ihr Ansehen begründeten, dienten sie zugleich dem Aufbau eines weit über die Lokalgrenzen hinausreichenden guten Rufs des Naturwissenschaftlichen Vereins. Viele persönliche Ehrungen legen bis in die Gegenwart hiervon beredtes Zeugnis ab.

Als drittes Hauptziel der Vereinstätigkeit ist von Anbeginn der Schutz und die Erhaltung der heimatlichen Natur und Landschaft verfolgt worden, auch wenn es erst relativ spät in einer Satzungsänderung niedergelegt worden ist; die »Kipshagener Teiche« mögen als Symbol hierfür stehen. Diesem Ziel dienen ebenfalls Aktivitäten in Arbeitsgemeinschaften, Gutachtertätigkeit, spezielle Veröffentlichungen und, zunehmend, Engagement im politischen Raum. In den letzten Jahren ist die Arbeit auf diesem Gebiet nicht nur für den Bielefelder Verein, sondern für alle Vereine, die sich der Erforschung regionaler Naturräume verpflichtet wissen, zu einer unabwiesbaren Notwendigkeit geworden. So leistet auch der Naturwissenschaftliche Verein für Bielefeld und Umgegend auf diesem Gebiet zunehmend eine Grundlagenarbeit, die von den für Landschaftspflege und Naturschutz zuständigen Behörden dringend benötigt, aber



An den Rietberger Fischteichen um 1960: Rast auf dem Schloßwall

selbst aus vielerlei Gründen nicht geleistet werden kann. Obwohl das Engagement des Vereins in diesem Bereich nicht immer bequem ist und auch Konfliktbereitschaft einschließt, wird es ob seiner Fundiertheit doch allgemein anerkannt und respektiert.

Die Entwicklung der Mitgliedschaft in soziologischer Hinsicht können wir anhand einer Statistik von Conrads aus dem Jahre 1968 verfolgen. Danach setzte sie »sich im Gründungsjahr, nach Berufsgruppen geordnet, wie folgt zusammen:

Selbst. Kaufleute	35 %
Lehrer aller Schulformen	33 %
Nichtbeamtete Akademiker	16 %
Beamte (außer Lehrern)	5 %
Ingenieure	5 %
Arbeiter	3 %
Handwerker	2 %
Sonstige	1 %

Aus der Übersicht ergibt sich, daß der Verein im Anfang ein Verein der Kaufleute, Lehrer und Akademiker war, während alle anderen Berufssparten relativ schwach vertreten waren.

Heute [d. h. 1968, P. F.] zeigt sich ein differenzierteres Bild, das einerseits den gesellschaftlichen Pluralismus unserer Zeit widerspiegelt, andererseits das allmählich gewachsene naturwissenschaftliche Interesse breiter Schichten zeigt:

Lehrer aller Schulformen	31 %
Angestellte	16 %
Selbst. Kaufleute	11 %
Beamte (außer Lehrern)	10 %
Nichtbeamtete Akademiker	6 %
Arbeiter	6 %
Handwerker	6 %
Rentner	4 %
Ingenieure	3 %
Hausfrauen	2 %
Sonstige	1 %

Die Lehrer (. . .) sind mit 31 % die zahlenmäßig absolut führende Gruppe. Die Sparte der Angestellten - 1908 kaum vertreten - liegt mit 16 % an zweiter Stelle. Die selbständigen Kaufleute, ehemals führend, sind an die dritte Stelle gerückt. (. . .) Alles in allem zeigt sich trotz ausgeprägt mittelständischer Struktur eine erfreuliche Vielfalt in der personellen Zusammensetzung des Vereins« (CONRADS 1968, S. 3 f.).

Leider gibt es für die weitere Entwicklung und die jüngste Zeit eine vergleichbare Statistik nicht, weil der Verein für seine Mitgliederverzeichnisse nicht mehr die Berufsangaben erfragt und abdruckt. Es ist aber davon auszugehen, daß sich die vielfältiger gewordene Grundstruktur seit 1968 nicht wesentlich geändert hat. Die Gründung der Universität Bielefeld 1969 dürfte den Lehrer- und Studentenanteil noch betont haben, außerdem ist zu erwarten, daß die Anteile der Angestellten, Rentner und Hausfrauen gestiegen, der selbständigen Kaufleute weiter gesunken sind; genaue Zahlen aber liegen nicht vor. Mit Sicherheit aber ist heute - am 28. 8. 1982 hatte der Verein 612 Mitglieder - davon auszugehen, daß - wenn auch die Mitgliedschaft sicher kein repräsentatives Modell der Bielefelder Bevölkerung darstellt - gleichwohl die Feststellung aus dem Jahre 1922 heute eher stärker zutrifft als damals: sie umfaßt alle Bevölkerungsschichten.

Damit wollen wir unseren ersten, recht flüchtigen Überblick über die vergangenen 75 Jahre beschließen. Wir haben, gewissermaßen in Weitwinkelperspektive, wesentliche Stationen, Entwicklungslinien und einige herausragende Personen in einen Zusammenhang zu stellen versucht, der verlorengehen würde, wenn wir gleich auf Einzelheiten sähen. Der Preis aber war der Verlust eben jener Einzelheiten, vor allem das vorläufige Ausblenden vieler bedeutender Persönlichkeiten. Wir verengen daher in den folgenden Kapiteln unseren Blickwinkel, um die Details genauer und schärfer zu sehen und nachzuvollziehen, wer den Naturwissenschaftlichen Verein für Bielefeld und Umgegend im ersten Dreivierteljahrhundert seiner Existenz zu dem gemacht hat, was er heute ist.



Tauernfahrt des Vereins: Vor der Hofrat-Keller-Hütte (Obersulzbachtal), 14. 6. 1981.
Aufnahme: M. Büchner

2. Die Vereinsgeschichte in Epochen

a) Der Anfang (1908-1913)

Es führte keine historische Zwangsläufigkeit zur Entstehung des Naturwissenschaftlichen Vereins für Bielefeld und Umgegend im Jahre 1908. Dennoch werden in der Rückschau einige Umstände und Zeittendenzen sichtbar, die es verständlich machen, daß ein Verein dieser Art um diese Zeit an diesem Ort entstand.

Jahrhundertwenden sind von den Menschen oft stark als Zeitenwenden empfunden worden. Vom Übergang des 19. ins 20. Jahrhundert ist dies nachweislich der Fall. Die rasante Entwicklung der modernen Naturwissenschaften und der durch sie ermöglichten Formen der Technik haben das Bewußtsein der damals lebenden Menschen ebenso nachhaltig beeindruckt, wie sie in der Mehrzahl damit nicht fertig wurden. Es entstanden verschiedene Zeitströmungen, einerseits den Idealen der Aufklärung verpflichtet, die den neuen Wissensinhalten Eingang in ein naturwissenschaftliches Weltbild zu verschaffen suchten, andererseits aber auch mit eher emotionalen Wurzeln in der Romantik, wo die Gefahr einer Trennung des Menschen von der ihn umgebenden Natur besonders stark empfunden und zu einem Antrieb, sich ihr verstärkt zuzuwenden, wurde. Beides gehört zu der geistigen Basis, die den Naturwissenschaftlichen Verein damals hat entstehen lassen. Zum Beweis mag das Wappen dienen, das sich der Verein damals gab: der alte magische »Drudenfuß«, gleichwohl ein Bannzeichen gegen das Irrationale.



BERICHT ÜBER DAS JAHR 1908

Titelseite des 1. Berichts (1908) mit dem damaligen Vereinswappen.
Reproduktion: R. Siebrasse

Druck von E. Gundlach A.-G., Bielefeld
1909

Während der Jahrzehnte vor der Jahrhundertwende, aber auch noch danach, entstehen vielerorts Vereine mit ähnlichen Zielsetzungen, wie sie sich der Bielefelder Verein gibt. In seinem unveröffentlichten Vortrag »Werden, Wandlung und Wirken der naturwissenschaftlichen Vereine in Westfalen«, den er aus Anlaß des 60jährigen Bestehens des Paderborner Vereins im Jahre 1978 gehalten hat, weist E. SERAPHIM freilich zu Recht darauf hin, daß die Gründungsjahre allein der zehn westfälischen Vereine über 140 Jahre streuen (SERAPHIM 1978); gleichwohl dürfte der bis in die Gegenwart nachwirkende Einfluß der beiden von uns genannten historischen Strömungen auf die Gründungsidee der naturwissenschaftlichen Vereine unbestreitbar sein. Insbesondere die Idee naturwissenschaftlicher Aufklärung als eines Bildungsauftrages von hohem Rang dürfte dabei entscheidend gewesen sein, waren es doch überall Lehrer, die diese Vereine gegründet oder doch mitbegründet haben (und sie im übrigen bis heute maßgeblich mittragen). Im selben Umfange, in dem Naturwissenschaften und ihre Techniken das Alltagsleben im 19. Jahrhundert umzugestalten begannen, wuchs auch die Entfremdung der Menschen von deren Inhalten, denn diese hüllten sich in zunehmend schwerer zugängliche Darstellungsformen. Diese Entfremdung der »Laien« von der Klarheit und dem Geiste naturwissenschaftlicher Forschung war selbst wiederum der Nährboden für Halbwissen, ja für Formen eines neuen Irrationalismus. Ihm keine Herrschaft über die Köpfe der Menschen einzuräumen, sondern sie zu einem zeitgemäßen Verständnis der natürlichen Phänomene hinzuführen, dürfte - neben dem schlichten Wunsch nach einem Zusammenschluß Gleichgesinnter - zentrales Motiv für die Gründung auch unseres Naturwissenschaftlichen Vereins gewesen sein. Es ist ein ehrenwertes Motiv, das ihn bis heute am Leben erhält.

Der Wunsch nach dem Zusammenschluß Gleichgesinnter in einem Verein entzündet sich im konkreten Falle dann und dort, wo dafür ein Bedarf gegeben ist. In Bielefeld bestand dieser Bedarf im Jahre 1908 offensichtlich, denn die Gleichgesinnten - wenn sie überhaupt in Vereinen organisiert waren - waren in verschiedenen Vereinen mit unterschiedlicher Spezialisierung verstreut, unter anderem im Ravensberger Historischen Verein, der sich auch der - wie man das damals nannte - »Naturgeschichte« verpflichtet fühlte und in dessen »Ravensberger Blättern« die späteren Führer des Naturwissenschaftlichen Vereins bislang die Ergebnisse ihrer naturwissenschaftlichen Heimatforschung veröffentlichten. Der Historische Verein hat damals die »Absplattung« eines Naturwissenschaftlichen Vereins mit gemischten Gefühlen aufgenommen; gleichwohl aber haben sich dann beide Seiten erfolgreich um eine gute Zusammenarbeit bemüht. Freilich muß deutlich gesehen werden, daß es die »Seele des Historischen Vereins« (wie er genannt worden ist), Professor Julius Wilbrand, selbst gewesen ist, der angeregt hatte, in Bielefeld einen Naturwissenschaftlichen Verein zu gründen. Wir wissen dies z. B. aus erhaltenen Zeitungsausschnitten von 1933, als unser Verein sein 25jähriges Jubiläum feierte und der damalige zweite Vorsitzende, Professor Cäsar Puls, vor der Festversammlung ei-

nen Vortrag über die bisherige Vereinsgeschichte gehalten hat (Protokollbuch I, S. 129 f.).

Eine noch unmittelbarere Geburtshelferrolle aber hat für den Naturwissenschaftlichen Verein der 1904 von Boin, Remmerbach und Beckmann gegründete »Entomologische Verein Lepidoptera«, der sich mit ausweitendem Interesse später in »Gesellschaft für Naturkunde« umbenannte, gespielt. Die aus Anlaß seines 25jährigen Bestehens von Karl Beckmann verfaßte Vereinschronik, auf deren Titelseite das Wappen mit dem unübersehbaren Floh prangt, vermittelt einen Eindruck von der Begeisterung, mit der der »Flohverein«, wie er später ausnahmslos genannt wurde, zu Werke ging; sie liest sich zugleich wie ein einziges Mitgliederverzeichnis des Naturwissenschaftlichen Vereins. Tatsächlich trat fast die gesamte Mitgliedschaft des Flohvereins - ein stets kleiner, feiner, höchst aktiver und begeisterter Kreis - dem Naturwissenschaftlichen Verein bei; dennoch bestand der Flohverein weiterhin fort. Fast alle wissenschaftlich führenden Mitglieder des Naturwissenschaftlichen Vereins waren auch Mitglieder des alten Flohvereins, ja er bestand aus ihnen und niemandem sonst. Wilhelm Baumann erinnert sich an einen ironischen Ausspruch Fritz Koppes aus den dreißiger Jahren, daß im Naturwissenschaftlichen Verein gewandert, im Flohverein aber wissenschaftlich gearbeitet werde; tatsächlich meinte er fast das genaue Gegenteil. Im Kap. 6 werden wir aus Koppes eigenem Mund nachlesen können, wie er für den Flohverein geworben worden ist. Im Jahre 1908 ließ jedenfalls dessen Spezialisierung auf Insektenkunde Raum für die Gründung des Naturwissenschaftlichen Vereins.

Lesen wir das Protokoll der »Konstituierenden Versammlung« nach, wie es in der gestochenen Handschrift von Dr. Friedrich Landwehr auf den ersten drei Seiten des ersten Protokollbuchs des Vereins überliefert ist:

»Auf einen am 11. Dec. 07 gemeinsam von Herrn Dr. Landwehr und Herrn Dr. Zickgraf erlassenen Aufruf hatten sich 143 Personen für die Mitgliedschaft eines Naturwissenschaftlichen Vereins für Bielefeld und Umgegend angemeldet.

Am 29. Jan. 08, Abends 8 Uhr, fand die Konstituierende Versammlung des Vereins im Saale des Restaurants Siekermann statt. Anwesend waren etwa 40 Personen.

Nach einigen Worten der Begrüßung hielt Herr Dr. Landwehr einen einleitenden, einstündigen Vortrag über den gegenwärtigen Stand der naturwissenschaftlichen Durchforschung der näheren und weiteren Umgebung der Gegend von Bielefeld. Darauf fand die Beratung der von Herrn Dr. Zickgraf entworfenen Statuten statt; dieselben waren auf Grund der von Herrn Dr. Landwehr besorgten Satzungen der Naturwissenschaftlichen Vereine zu Barmen, Dortmund, Düsseldorf, Elberfeld und Krefeld ausgearbeitet und wurden von der Versammlung en bloc genehmigt.

Darauf fand die Wahl des Vorstandes statt; die Liste der für denselben in Vorschlag gebrachten Herren wurde von der Versammlung angenommen. Es wurden demnach gewählt

- als I. Vorsitzender Herr Dr. Zickgraf,
- als II. Vorsitzender und Schriftführer Herr Dr. Landwehr,
- als Kassierer Herr Rentner Wilh. Oltrogge,
- als Bibliothekar Herr Lehrer Rolting,
- als Beisitzer Herr Kommerzienrat Sartorius und Herr Spinnereidirektor Gust. Bertelsmann.

I. Sitzung

Konstituierende Versammlung des
Naturwissenschaftlichen Vereins für
Bielefeld und Umgegend
am 29. I. 08.

Die Sitzung am 11. Dec 07 gemeinsam von
Herrn Dr. Landwehr und Herrn Dr. Lückgraf abgehal-
ten im Bürgerhof hatten sich 143 Personen für die
Mitgliedschaft zum Naturwissenschaftlichen Verein
für Bielefeld und Umgegend angemeldet.

Am 29. Jan. 08. Abends 8 Uhr fand die kon-
stituierende Versammlung im Haus des
Herrn Dr. Kapferer Herr Sickermann hielt. An-
wesend waren etwa 40 Personen.

Der Vorsitzende Herr Dr. Lückgraf hielt
Herrn Dr. Landwehr einen vorlesenden, ein-
stündigen Vortrag über den gegenwärtigen
Stand der naturwissenschaftlichen Tierforschung
in Bielefeld und umher in der Umgegend der
Gegend von Bielefeld. Darauf fand die
Eröffnung der von Herrn Dr. Lückgraf anwesend
sind Herr Dr. Landwehr hielt; derselbe wurde auf
Grund der von Herrn Dr. Landwehr gehaltenen
Vorträge der Naturwissenschaftlichen Vereine
zu Garmen, Dortmund, Lüsseldorf, Elberfeld
und Krefeld mitgeteilt und wurde
von der Versammlung im Bloc genehmigt.

Darauf fand die Wahl des Vorstandes statt;
die Liste der für denselben im Vorfluge ge-
brachten Herren wurde von der Versamm-
lung angenommen. Es wurden folgende
gewählt

- als 1. Vorsitzender Herr Dr. Lückgraf,
- als 2. Vorsitzender und Schriftführer Herr Dr. Landwehr,
- als Kassierer Herr Konrad Wirth, Oldenzele,
- als Schriftführer Herr Herrmann Rölling.

Hierauf übernahm Herr Dr. Zickgraf die Leitung der Versammlung. Es wurde zunächst beschlossen, daß der Verein den nachfolgenden Körperschaften als Mitglied beitreten sollte:

1. Naturhistorischer Verein für Rheinland und Westfalen,
2. Zoologischer Verein für Rheinland und Westfalen,
3. Botanischer Verein für Rheinland und Westfalen,
4. Niederrheinischer Geologen-Verein,
5. Naturhistorische Gesellschaft zu Hannover,
6. Geologische Sektion der Naturhistorischen Gesellschaft zu Hannover.

Herr Dr. Zickgraf schlug darauf vor, die Meßtischblätter der Gegend von Bielefeld im Maßstab von 1 : 25 000 gemeinsam zu bestellen, da der Verein dieselben als Mitglied des Naturhistorischen Vereins für Rheinland und Westfalen zu einem wesentlich ermäßigten Preise beziehen könnte.

Als Tag der Versammlungen wurde der Mittwoch gewählt. Herr Dr. Landwehr schlug vor, denselben so zu wählen, daß er nicht mit den Versammlungen des »Teutoburger Bezirksvereins Deutscher Ingenieure« (1. Mittwoch im Monat) und des »Entomologischen Vereins Lepidoptera« (1. u. 3. Mittwoch im Monat) zusammenfällt. Es wurde daher beschlossen, den letzten Mittwoch als Tag der Monatsversammlung festzusetzen. Eine Ausnahme soll nur die nächste Versammlung bilden, welche bereits in 8 Tagen stattfinden soll.

Am Schluß der Sitzung demonstrierte Herr Präparator Peperkorn eine Mißbildung an den Läufen eines Haushuhns, welche sich als eine von der Hornhaut ausgehende Wucherung erwies.

Gegen 11 ½ Uhr wurde die Versammlung geschlossen.

w. g. u. u.	Dr. Zickgraf	gez.: Dr. Landwehr
	I. Vorsitzender	II. Vorsitzender und Schriftführer

Vieles, was dann das erste Vereinsjahr und die darauf folgende Zeit bestimmen sollte, wird bereits in diesem Protokoll sichtbar: die Beschäftigung mit naturkundlicher Heimatforschung, ihre Planung und Verwirklichung anhand der Meßtischblätter des Bielefelder Raums, die Wurzel des Schriftentauschverkehrs, die in der korporativen Mitgliedschaft des Vereins bei älteren Vereinen aus benachbarten Regionen liegt, die Rücksichtnahme auf die Programmgestaltung befreundeter Vereine, sogar das in der ersten Hälfte der bisherigen Vereinslebenszeit relativ stark ausgeprägte Interesse an physiologischen, ja medizinischen Problemen. Freilich fällt den heutigen Vereinsmitgliedern auch ein gravierender Unterschied in der Gestaltung der Vereinsarbeit auf: gleichsam das Rückgrat des Vereinslebens bildeten am Anfang regelmäßige allgemeine Monatsversammlungen, keinesfalls nach Fächern spezialisiert, sondern im Prinzip gedacht als echte Vollversammlungen des Vereins.

Es ist erstaunlich, wie konsequent dieses Prinzip möglichst vielseitiger naturwissenschaftlicher Beschäftigung durchgehalten worden ist; seine Wirkung jedenfalls ist erkennbar mindestens noch während der gesamten Ära Koppe, auch wenn hinzugefügt werden muß, daß Spezialisierungen natürlich von Anbeginn an vorhanden waren und mit Sicherheit schon im ersten Jahr zu einem wechselnden Besuch der Monatsversammlungen je nach Interessenschwerpunkt geführt haben. Je größer der Verein wurde - und er hatte bereits im Jahre 1911 342 Mitglieder - desto mehr bildeten sich verständlicherweise kleine Zirkel von fachlich ähnlich interessierten Mitgliedern aus und scharten sich um den

einen oder anderen Fachmann auf seinem Gebiet. Nur, zum Verständnis des Anfangs und der Bedeutung, die dieser Anfang für die Folgezeit haben sollte, ist es von großer Wichtigkeit zu sehen, daß der Verein sich damals in besonderer Weise um Homogenität, Interessenvielfalt und -ausgleich bemühte. Lange Zeit galt jedenfalls das Ideal, daß »alle alles mitmachten«, und die führenden Persönlichkeiten des Vereins, wiewohl zumeist hochkarätige Spezialisten, waren geradezu selbstverständlich bei nach Möglichkeit allen Terminen dabei.

In jeder der 15 Vereinsversammlungen des ersten Jahres wurde ein Vortrag gehalten; schauen wir uns einmal die Themen an.

»Es sprachen folgende Herren:

- am 29. Januar 1908 Dr. Landwehr: Der gegenwärtige Stand der naturwissenschaftlichen Durchforschung der Umgebung von Bielefeld;
- am 5. Februar Dr. Landwehr: Der Gebirgsbau des Teutoburger Waldes;
- am 26. Februar Dr. Zickgraf: Die Aufgaben der örtlichen Forschung auf dem Gebiete der Flora und Fauna;
- am 25. März Hauptmann Timme: Die Philippinen;
- am 29. April Lehrer Rolfing: Frühblüher und früh sich belaubende Bäume;
- am 27. Mai Werkmeister Boin: Fang und Zucht der Schmetterlinge;
- am 24. Juni Professor Dr. Bertram: Erdbebenforschung und ihre Bedeutung für die Kenntnis des Erdinnern;
- am 15. Juli Professor Mummmenthey: Kosmische Hypothesen und die Kant-Laplacesche Nebulartheorie;
- am 29. Juli Lehrer Behrens: Die Vogelwelt Bielefelds;
- am 30. September Oberlehrer Dr. Schmiedeberg: Die Wettergesetze und ihre Anwendung auf den Sommer 1908;
- am 28. Oktober Lehrer Behrens: Die Brutvögel Bielefelds;
- am 25. November Oberlehrer Dr. Zickgraf: Wanderungen und Wohnungen der Tiere (mit 50 Lichtbildern);
- am 16. Dezember Oberlehrer Dr. Puls: Wägbarkeit der Atome und der Atombegriff;
- am 11. Februar 1909 Oberlehrer Dr. Zickgraf: Der mikroskopische Bau des Menschen und der höheren Tiere (mit 41 Lichtbildern);
- am 25. Februar Lehrer Rolfing: Fließende Elektrizität (mit Experimenten)«

Diese Aufzählung, die wir dem im Namen und Auftrag des Vorstandes vom Vorsitzenden Dr. Zickgraf erstatteten »Überblick über das verflossene Vereinsjahr« entnommen haben (1. Bericht, S. Vf.), zeigt, wie ernst der Verein gleich zu Beginn seinen satzungsgemäßen Auftrag genommen hat, nach Möglichkeit »alle Zweige der Naturwissenschaften« zu berücksichtigen. Auch die Vortragsthemen der folgenden Jahre zeigen (1909 und 1910 wurden 30, 1911 bis 1913 17 Vorträge gehalten), daß neben den Erdwissenschaften und den biologischen Fächern, auf die sich später zunehmend das Interesse konzentrierte, anfangs wesentlich mehr naturwissenschaftliche Disziplinen in den Horizont des Vereins einbezogen werden. Ja, man wird geradezu sagen müssen, daß in den ersten Jahren zumindest die Vortragstätigkeit im Verein eindeutig von nichtbiologischen Themen dominiert wurde. Einige Beispiele mögen stellvertretend für viele stehen: die Physik und ihre Disziplinen - hier fällt besonders das Interesse an der Elektrizitätslehre auf, der viele Vorträge gelten, z. B. des Oberlehrers Mertens (1910: »Hochgespannte elektrische Ströme«), der auch über andere physikali-

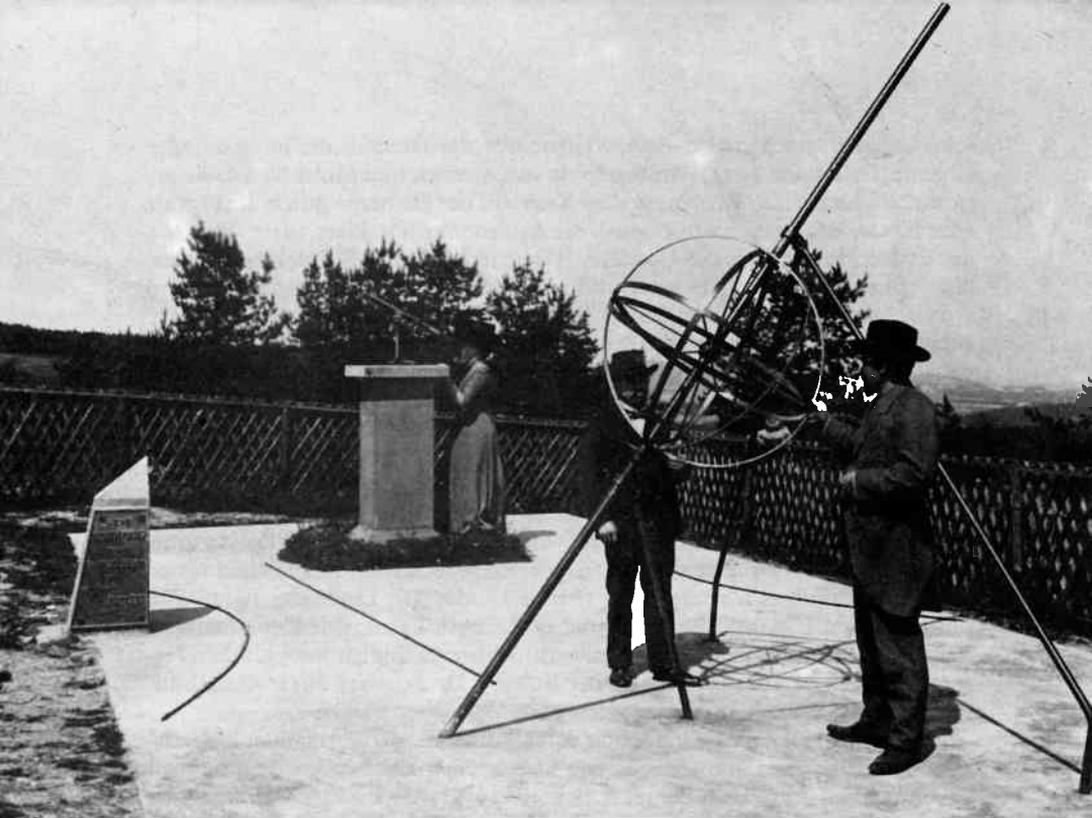
sche Gebiete sprach (1913: »Die Wellennatur des Lichts«); die physikalische Chemie (Dr. Bavink 1913: »Photographie von Atomen und Molekülen«), die organische Chemie (Dr. Puls 1910: »Der Kreislauf der Elemente durch die organische Natur, mit Demonstrationen«); die Astronomie (Dr. Plate 1910: »Der Bau des Fixsternhimmels«), die Geodäsie (Wissenschaftlicher Hilfslehrer Kranendick 1912: »Erdmessung in alter und neuer Zeit«); die Kosmologie (Dr. Plate 1911: »Alte und neue Theorien der Weltentstehung«); die Mineralogie (Pastor Ringenberg 1911: »Die Gesteine des Diluviums um Bielefeld mit Demonstrationen«); die Geologie (Dr. Landwehr 1910: »Der geologische Aufbau der Provinz Westfalen, mit Demonstrationen«); und zunehmend die Medizin mit ihren Teildisziplinen (Dr. Steinbiss 1912: »Bau und Funktion der Schilddrüse«, Dr. Wichern 1913: »Die Erkennung von Krankheiten mit Hilfe der Röntgenphotographie, mit Lichtbildern«).

Das letztgenannte Beispiel leitet bereits zum damals unverkennbar großen Interesse an Fragen der Technik über (von Sillich 1912: »Vom Freiballon zum Zeppelinkreuzer«, Dr. Piepenstock 1913: »Seifenfabrikation in alter und neuer Zeit«). Ferner gab es Vorträge über fremde Länder (Dr. Landwehr 1909: »Die Fahrt durch die Magelhaenstraße und den Smyth-Kanal, mit Demonstrationen«), ja sogar im Grenzbereich zu kulturhistorischen und philosophischen Fragen (Dr. Zickgraf 1911: »Tieropfer der Kultur«, Dr. Schwarz 1912: »Beziehungen der Entwicklungslehre zu einigen philosophischen Fragen«).

Daneben aber standen auch schon damals die biologischen und landschaftskundlichen Themen, die - neben den Erdwissenschaften später dominierend werden sollten (Mittelschullehrer K. Behrens 1913: »Allerlei Merkwürdigkeiten und Rätsel aus der heimischen Vogelwelt«, wissenschaftlicher Hilfslehrer W. Müller 1911: »Pflanzengeographie unter besonderer Berücksichtigung Deutschlands«, Dr. Landwehr 1910: »Die Paderquellen und ihre Entstehung, mit Demonstrationen«).

Diese eindrucksvolle Breite in der Streuung des Vereinsinteresses, wie sie hier in der Anfangszeit deutlich wird, ist später nie wieder erreicht worden.

Allerdings bliebe unsere Perspektive verzerrt, wenn wir die anfängliche Vereinsarbeit nur an der Vortragstätigkeit messen wollten. Die Entwicklung der Vortragszahlen war alsbald rückläufig, und dies in demselben Umfange, in dem Ausflüge, Besichtigungen und Beobachtungsabende stärkeres Gewicht im Vereinsprogramm bekamen. Gab es im Jahre 1908 lediglich vier Exkursionen, von denen zwei unter Führung von Landwehr der Geologie des Teutoburger Waldes und zwei unter Führung von Behrens der heimischen Vogelwelt galten, waren es 1909 und 1910 zusammen bereits 21 Exkursionen, Besichtigungen und astronomische Abende, wobei von letzteren allein acht veranstaltet wurden. Dies stand zweifellos im Zusammenhang mit dem unermüdlichen Bestreben des Astronomen Prof. Mummmenthey, die Stadt Bielefeld zur Errichtung einer sog. »Volkssternwarte« auf einem Teutoburgerwaldberg zu bewegen. Er erhielt dabei Rückendeckung vom Verein und hatte schließlich Erfolg, als die Stadt im Jahre 1910 auf dem Kahlenberg einen astronomischen Pfeiler errichtete und im nahe-



»Sternengarten auf dem Kahlenberge bei Bielefeld« (Legende des Originals), ca. 1910. Die Sonnenuhr (links) trägt die Inschrift: »Zur Erinnerung an die Wiederkehr des Halley'schen Kometen 1909/1910«. Aufnahme: H. Baumann

gelegenen städtischen Meierhof Olderdissen einen Schrank und ein Zimmer zur Verfügung stellte. Die Volkssternwarte wurde dem Verein mit getrennter Vermögensverwaltung angegliedert.

Besonders stolz kann der Verein heute darauf sein, daß die Notwendigkeit des Landschafts- und Naturschutzes von ihm bereits in seiner Anfangszeit erkannt worden ist. So hielt beispielsweise im Jahre 1910 ein Dr. Fuhrmann aus Hiddesen den ersten Vortrag ausdrücklich zu diesem Thema (»Über Naturschutz, Heimatschutz und Verwandtes, mit 120 Lichtbildern«). Daß hierbei nur die Sicherung ganzer Lebensräume zum Erfolg führen kann, war damals eine noch keineswegs allgemein verbreitete Ansicht. Umso weitsichtiger erscheinen die Absichten, die Dr. Zickgraf am Ende seines Vorstandsberichtes über die Jahre 1909/10 mitteilt:

»Bei der jetzt allenthalben in reger Erörterung stehenden Frage des Naturschutzes begrüßen wir es mit besonderer Freude, diese Bestrebungen auch für unsere Gegend von Seiten eines unserer Mitglieder unterstützt zu sehen. Ein stets hilfsbereiter Freund aller

Bestrebungen zur Verbreitung von Bildung und ein Förderer sowohl vaterländischer naturwissenschaftlicher Forschung seitens der Fachgelehrten als auch der Kleinarbeit im engeren Heimatgebiet, Herr Dr. A. Oetker, hat einen in der Senne liegenden Hof von 70 Morgen angekauft, um dort, wie wir hörten, einesteils selber naturwissenschaftlichen Liebhabereien obzuliegen, andernteils hat er die Absicht ausgesprochen, einige Teile des Geländes in dem natürlichen Zustand erhalten zu wollen, so daß für das Kleingetier und vor allem für die dort heimische Pflanzenwelt ein Schutzgebiet geschaffen wurde. Da bei der zu erwartenden raschen Aufteilung der Senne, die schon im Gange ist, die charakteristischen Tiere und Pflanzen bald verloren gehen, ist es außerordentlich dankenswert, daß hier der Versuch gemacht wird, ein Naturschutzgebiet im Kleinen zu schaffen« (2. Bericht, Xf.).

Aus heutiger Sicht können diese frühen Bemühungen in ihrem Wert für den Verein kaum überschätzt werden: von ihnen führt ein gerader Weg zum Kips-hagen-Engagement des Vereins in den zwanziger und dreißiger Jahren und zur großen dreibändigen Sennemonographie (1978-1981), mit der Dr. E. Th. Seraphim im Auftrage des Vorstandes erst in jüngster Zeit das Interesse und die Ernsthaftigkeit unterstrichen hat, die den Naturwissenschaftlichen Verein für Bielefeld und Umgegend auch aus Gründen seiner eigenen Geschichte an die Sennelandschaft und die Pflicht zu ihrer Erhaltung binden.

Die ersten Jahre des Vereins waren uneingeschränkt gute Jahre, Jahre schnell steigender Mitgliederzahlen, durch Mäzenatentum abgesicherter Finanzen, Jahre eines sich rasch ausbreitenden guten Namens. Bereits 1910 fand auf Einladung der Stadt Bielefeld und des Naturwissenschaftlichen Vereins eine gemeinsame Tagung der beiden großen überregionalen Verbände statt, in deren geographischer Mitte der Naturwissenschaftliche Verein neu entstanden war: des Naturhistorischen Vereins der preußischen Rheinlande und Westfalens und der Naturhistorischen Gesellschaft zu Hannover (16. bis 19. Mai 1910). Wir dürfen dies als einen Beweis der freundschaftlichen Verbundenheit und Anerkennung nehmen, die der junge Verein von seinen älteren und größeren Geschwistern erfuhr, ebenso, wie es das gute Einvernehmen mit der Stadt Bielefeld dokumentiert. Letzteres führte übrigens bereits 1912 dazu, daß der Oberbürgermeister der Stadt, Dr. R. Stapenhorst, nicht nur dem Verein beitrug, sondern von der Hauptversammlung sogar in seinen Vorstand berufen wurde, dem er bis 1928 angehörte.

Die erwähnte Tagung trug in erheblichem Maße dazu bei, den Verein in Deutschland bekannt zu machen und bei ähnlichen Vereinen oder naturforschenden Gesellschaften Interesse daran zu wecken, mit ihm eine dauerhafte Verbindung zum Zwecke des Schriftenaustausches zu suchen. So nennt bereits der dritte Bericht hierfür 55 Partnerinstitutionen in allen Provinzen Deutschlands, einige sogar in Österreich und der Schweiz. Sogar das »Louisiana State Museum« in New Orleans/USA hat damals bereits einen Schriftentausch mit dem Bielefelder Verein aufgenommen.

Auch die Beziehungen zur naturkundlichen Abteilung des Städtischen Museums waren von Anbeginn an eng und entwickelten sich rasch zu beider Nutzen. Teilten sich zunächst die beiden Vorsitzenden Zickgraf und Landwehr in

die Pflugschaft, kamen schon 1910 der Juwelier Th. Kriege für den Bereich der Insekten und der Mittelschullehrer K. Behrens für den der Vögel hinzu. 1912 übernahm Pastor W. Ringenberg die mineralogische und Kaufmann W. Althoff die Verantwortung für die geologische Sammlung. Insbesondere letzterer sollte sich hierin größte Verdienste erwerben.

Überschattet wurden diese ersten Jahre eigentlich nur, dies freilich umso nachhaltiger, vom frühen und unerwarteten Tod (1911) des Mitgründers und hochverdienten zweiten Vorsitzenden, Dr. Friedrich Landwehr, von dem bereits der zweite Bericht traurige Kunde geben mußte (2. Bericht, S. XIII-XV). Wir werden uns mit seiner Persönlichkeit noch gesondert beschäftigen (Kap. 3). Trotz dieses für den jungen Verein schwerwiegenden Verlustes ging aber die Aufwärtsentwicklung unvermindert weiter. Umso unvermittelter und nachhaltiger traf ihn der Ausbruch des Ersten Weltkriegs.

b) Erster Weltkrieg und Weimarer Zeit (1914-1932)

Die in gestochener Handschrift ausgeführten, sorgfältigen Protokolle brechen im Jahre 1910 plötzlich ab (Protokollbuch, S. 55). Zwei Seiten später aber wird die Dokumentation bereits wieder aufgenommen, freilich mit dem Protokoll der Hauptversammlung 1924.

Die empfindliche, nie wieder zu schließende Lücke von 14 Jahren bleibt zum Teil rätselhaft. Wir können sie nur am Anfang mit dem plötzlichen, den jungen Verein hart betreffenden Tode Landwehrs erklären, der ja auch Schriftführer gewesen war. Es muß offen bleiben, warum sich zumindest für die Jahre 1912 und 1913 keine Protokolle finden. Dasselbe gilt für die Zeit nach dem Ersten Weltkrieg, 1919 bis 1923. Aber es fällt in diese Zeit auch jener Krieg, der den Verein wie die meisten Menschen unvorbereitet und schwer traf.

Zum Glück verfügen wir mit dem 4. Bericht (erschieden im Jahre 1922) über ein authentisches Dokument zum Vereinsleben jener Zeit. Lesen wir im Original den Beginn des Berichts des Vorsitzenden und halten wir uns dabei vor Augen, daß er sieben Jahre (von 1914 bis 1921) umfaßt; ein Hinweis darauf, wie schwer der Krieg in das Leben des jungen Vereins eingegriffen hatte:

»Der Vorgänger des vorliegenden vierten Berichtes war noch vor Kriegsausbruch im Juni 1914 fertiggedruckt und im Juli den hiesigen Mitgliedern herausgegeben worden. Die bereits eingepackten Tauschexemplare konnten aber nicht mehr an die ausländischen wissenschaftlichen Gesellschaften abgesandt werden. Soweit diese Stücke in der Zwischenzeit noch nicht eingefordert und den Gesellschaften übermittelt sind, sollen sie zusammen mit dem vierten Bericht zur Wiederaufnahme der Tauschverbindung verschickt werden.« (4. Bericht, S. VI).

Diese Worte Zickgrafs lassen ahnen, daß mit dem Ausbruch des Weltkriegs das normale Vereinsleben unmöglich geworden war. Lesen wir weiter, um Genaueres zu erfahren:

„Wie bei den meisten wissenschaftlichen Vereinen zwang auch hier der Krieg zu einer starken Einschränkung der Vereinstätigkeit. Zunächst waren ja Versammlungen überhaupt verboten, und als dann wieder die Möglichkeit zur Veranstaltung von wissenschaftlichen Vorträgen gegeben war, mußte ihre Zahl wegen des Mangels an Vortragenden gegenüber der Friedenszeit stark zurückgehen, zumal drei Mitglieder des Vorstands, darunter der Vorsitzende und der stellvertretende Vorsitzende, im Felde waren und die anderen Vorstandsmitglieder mit ihren eigenen beruflichen Angelegenheiten stärker als sonst belastet, zum Teil auch im Heimatdienst tätig waren.“ (4. Bericht, S. VI).

Der Verein hat sich durch diesen empfindlichen Rückschlag nicht entmutigen lassen. Er hat den Tod vieler Mitglieder, auch mehrerer wichtiger Vorstandsmitglieder - unter ihnen der verdiente Botaniker Kommerzienrat Sartorius, der Astronom Prof. Mummenthey und der naturengagierte Gönner und Mäzen Kommerzienrat Dr. Oetker - ertragen müssen, den durch eine schwere Kriegsverletzung erzwungenen Rücktritt des stellvertretenden Vorsitzenden Amtsgerichtsrat Hermann Delius, schließlich, auch infolge der Kriegsereignisse, eine schwere Finanzkrise. So schreibt Zickgraf:

„Seit dem letzten Bericht ist es durch die Geldverhältnisse leider allmählich so weit gekommen, daß selbst die Erhöhung des Jahresbeitrages von drei auf zehn Mark nicht mehr zur Bestreitung der Kosten für Saalmiete und Zeitungsanzeigen reichte. Eine Reihe von Mitgliedern hat deshalb freiwillig höhere Beiträge gezahlt und auch sonst Kostendeckungen übernommen. Ihnen schulden wir großen Dank, wie auch den Besitzern der hiesigen Apotheken, die in freundlicher Weise zur Benachrichtigung der Mitglieder die Vortrags- und Ausflugsanzeigen in ihren Schaufenstern aushängen“ (4. Bericht, S. XI).

Und noch einmal wollen wir Zickgrafs eigene Worte nachlesen, mit denen er einen guten zusammenfassenden Eindruck vom Vereinsleben jener Zeit, insbesondere der Nachkriegsjahre bis 1922 vermittelt. Für uns werden es in der Rückschau seine letzten Worte sein:

„Dank der Bereitwilligkeit einer großen Zahl von Mitgliedern ist es abgesehen von der Einschränkung einiger Kriegsjahre möglich gewesen, jedes Jahr mindestens zwölf große wissenschaftliche Vorträge zu veranstalten. Außerdem wurde auch eine große Zahl von Fragen aus allen Gebieten durch kleinere Mitteilungen erledigt. Alle Vorträge waren gut besucht, bei manchen reichte der Saal kaum aus, die Hörer zu fassen. An die Vorträge schlossen sich angeregte Aussprachen und Mitteilungen aller Art, die manchmal die Abende so ausdehnten, daß teilweise der Wunsch nach weniger gedrängter Tagesordnung laut wurde. Allmonatlich wurden mehrere Ausflüge veranstaltet zur Beobachtung der Tier- und Pflanzenwelt, zur Kenntnis der Vogelstimmen, sowie der Vorgeschichte, der Erdgeschichte, des Sternhimmels, teilweise auch der Fabrikation und Technik. In verschiedenen Jahren hielt der Verein längere Lehrgänge ab, die je einen kleineren Kreis von Mitgliedern umfaßten und teilweise mehrfach wiederholt wurden. Sie dienten teils als Anleitung zum Photographieren, zur Beobachtung von Himmelserscheinungen, zur Anstellung von mikroskopischen Beobachtungen, zur Anfertigung von Präparaten, teils bezweckten sie eine planmäßige Einführung in die Formationskunde, Vorgeschichte und Pilzkunde.“ (4. Bericht, S. IX f.)



Exkursion zur Hohlsteinhöhle, Anfang der 20er Jahre. Von links: unbekannt, Spiekerkötter, Althoff, Kriege (mit Seil), Junkermann, Bock, Schneider, unbekannt. Vorn liegend: Kottenkamp

Was die Vorträge anbetrifft, so nennt die Liste nicht weniger Gebiete und Themenbereiche als früher, unter ihnen auch einige ausgesprochen kriegsnotbedingte Themen (»Die Unterernährung im Kriege«). Fleißige Vortragende aus den Kreisen des Vereins sind nach wie vor Zickgraf selbst, der Entomologe Boin, der Physiker Prof. Mertens, Dr. Puls zu verschiedenen Gebieten und der Juwelier-Zoologe Theodor Kriege. An Vortragsfleiß unübertroffen aber ist der neue Schriftführer Heinrich Rolting, der allein neun Vorträge unterschiedlichster Thematik hält. Viermal tritt, als neuer Mann, auch der Kaufmann Siegfried Junkermann an, der sich als Vorgeschichtler im Verein noch einen Namen machen sollte.

Neben den sog. Sternabenden, die Prof. Mertens nach Mummentheys Tod fortführte und praktischen Anleitungen zur Naturfotografie durch H. Baumann waren es vor allem viele naturkundliche Ausflüge, die zunehmend das Interesse der Mitgliedschaft fanden: Behrens leitete Vogelstimmenexkursionen mit der erstaunlichen Zahl von 40 bis 100 Teilnehmern, Boin insekten-, Kriege amphibienkundliche Wanderungen. Erstmals taucht auch der Name des Oberpostsekretärs Heinz Kuhlmann auf, der einige Tagesausflüge leitet,

»bei denen die Auswahl des Gebietes es ermöglichte, Beobachtungen auf allen Gebieten der Naturwissenschaft und der Vorgeschichte mit frohem, heiterm Naturgenuß in einer herrlichen Landschaft zu verbinden. Diese von allen Seiten begrüßten Veranstaltungen sollen in den folgenden Jahren öfter wiederholt werden« (4. Bericht, S. XV).

Die Rückschau erkennt in diesen allgemein orientierten Wanderungen die historische Wurzel dessen, was später in den dreißiger bis fünfziger Jahren, in der Ära Koppe, zum Herzstück des Vereinslebens werden sollte.

Einen besonderen Anklang aber müssen bereits damals die Geologie und die Botanik gefunden haben, bei letzterer vor allem auch die Pilzkunde: alles Gebiete, die sich - neben der schon erwähnten Ornithologie - zu Schwerpunktbereichen des Vereins weiterentwickeln sollten und es bis heute geblieben sind. Während Wilhelm Althoff und Cäsar Puls die erdwissenschaftlichen Exkursionen führten, tat dies der Schriftführer Heinrich Rolfing für die Pilzkunde und sein Stellvertreter Heinrich Gottlieb die allgemeine Botanik. Es ist offensichtlich, daß die Kriegsnot das Interesse der Menschen an der Pilzkunde erheblich verstärkt hatte: während der Kriegszeit gab es jährlich bis zu zwölf Pilzgänge, an denen jeweils bis zu 200 (!) Personen teilgenommen haben. Große, von Kriege besorgte Langzeitausstellungen von »lebenden Pilzen« zogen im Sommer und Herbst der Kriegsjahre ganze Besucherströme an: auch hier fängt eine Tradition an, die bis heute lebendig ist. Es dürfte nicht zuletzt die Bedeutung der Pilze als Lebensmittel in Kriegs- und Nachkriegszeit gewesen sein, die dem naturwissenschaftlichen Verein so viele neue Interessenten zuführte, daß er 1922 fast 800 Mitglieder hatte, eine Zahl, die später nie wieder erreicht wurde.

Im Zusammenhang mit den erwähnten Pilzausstellungen und in Zusammenarbeit mit dem Städtischen Museum wurde im übrigen eine Auskunfts- und Beratungsstelle für die pilzsuchende Bevölkerung eingerichtet, die einen lebhaften Zuspruch fand und ebenfalls eine langdauernde Tradition begründete. Überhaupt nahm - wie im 4. Bericht ausführlich nachzulesen ist (S. XVIII ff.) - die freiwillige Arbeit im Städtischen Museum inzwischen einen ganz erheblichen Teil der Vereinsaktivität in Anspruch: Althoff, Behrens, Boin, Junkermann, Kriege, Meise, Ringenberg und Zickgraf betreuen die naturkundlichen Sammlungen, viele Schenkungen und Spenden hatte das Museum dem Verein oder seiner Vermittlung zu verdanken. - Die Museumsarbeit ist Gegenstand eines eigenen Kapitels dieser Vereinsgeschichte (Kap. 5).

Der Schriftentauschverkehr war 1922 auf Verbindungen mit 86 auswärtigen Gesellschaften angewachsen; freilich, auf diesem Gebiet gab es auch Grund zur Besorgnis. Sie veranlaßte den Verein, dem 4. Bericht einen Appell »An die wissenschaftlichen Vereine in den Haupt- und Hochschulstätten Deutschlands!« einzufügen, in dem darüber Klage geführt wird, daß eine Reihe von Tauschpartnern - und zwar gerade die größeren, in Hochschulorten ansässigen - die Zusendung ihrer Schriften eingestellt hatten, als zwischen 1914 und 1922 aus Bielefeld keine Sendung mehr eintraf. Der Appell schildert in eindringlichen Worten die Abhängigkeit der kleineren, ärmeren und jüngeren Vereine in den Provinzen - und zu diesen gehörte der Naturwissenschaftliche Verein von Bie-

lefeld und Umgegend damals - vom notwendigen Informationsaustausch mit den älteren und gefestigten Gesellschaften in den Zentren der naturwissenschaftlichen Bildung und Forschung, und er wirbt um Verständnis für die Ansicht, daß die durch die Umstände bedingte unregelmäßige Erscheinungsweise der Berichte aus den Provinzen nicht zu einer einseitigen und fatalen Beendigung der Zusendung von Berichtsbänden vor allem aus den traditionsreichen Universitätsstätten führen möchte:

»Wir Provinzler stehen ohnehin in jeder Weise schwächer da als die wissenschaftlichen Gesellschaften in den großen Städten und an den Hochschulorten. Zunächst fehlt uns die direkte Berührung mit der Wissenschaft selbst - überall tritt der Mangel an Spezialkenntnissen zutage - die Bibliotheken fehlen ganz - die großen Sammlungen ebenfalls. (. . .) So halten wir es für kurzsichtig, wenn die großen Vereine den kleineren den Bezug ihrer Schriften sperren, doppelt schlimm, wenn dies von seiten der Gesellschaften der Hochschullehrer geschieht. Denn die letzteren erwarten doch einen Wiederhall ihrer Worte, eine Wirkung auf die Masse des Volkes. Daß diese Wirkung niemals von den Schriften allein ausgehen kann, sondern nur durch Vermittlung und den Umweg über Provinzialvereine, ist doch selbstverständlich.« (4. Bericht, S. XXVf.)

Diese, für andere Provinzialvereine mitgesprochenen Worte wurden gehört, wenn auch nur allmählich. In der Rückschau muß man freilich fragen, ob es nicht gerade die Nachteile der Provinz, insonderheit die Abwesenheit jeglicher Hochschule im damaligen Bielefeld waren, die einen Wissensdurst und eine spontane Einsatzfreude erzeugt haben, die den Naturwissenschaftlichen Verein hier allererst ins Leben riefen.

Am 1. Mai 1924 starb nach schwerer Krankheit Alfred Zickgraf, und mit ihm endet auch schon eine Ära. Was nun kommt, nachdem der Verein die ärgsten Schwierigkeiten der Kriegszeit überwunden hat, sind gute, wenn auch keineswegs fette Jahre. Es sind Jahre der Konsolidierung und Normalität, zwar keine Jahre ohne wirtschaftliche Sorgen, aber doch Jahre einer endlich einmal wieder von außen nicht gestörten, reichhaltigen Arbeit. Dies ist - obwohl er nun nicht mehr lebt - in hohem Maße das nachwirkende Verdienst des Vereinsgründers Zickgraf; seine und seiner Freunde Arbeit zahlt sich nun aus.

Der bisher stellvertretende Vorsitzende, Oberarzt Dr. Heinrich Wichern, übernimmt nun die Vereinsleitung, für ihn rückt der unermüdliche Mittelschullehrer Heinrich Rolting nach. Wichern war sicherlich kein anfeuernder Vereinsführer vom Format Zickgrafs, vielleicht tatsächlich jene »Verlegenheitslösung«, als die Fritz Koppe seine Wahl gewertet hat (vgl. Kap. 6). Dennoch blieb er - wie Zickgraf - 16 Jahre lang, bis zu seinem Tode in dieser Funktion. Neben den anderen weiterhin Aktiven tauchen nun neue Namen bei den vom Verein zu vergebenden Ämtern und Funktionen auf, darunter vier, die die Zukunft des Vereins auf unterschiedliche Weise noch mitgestalten werden (zum Teil kennen wir sie schon als Exkursionsführer): den Postinspektor Heinz Kuhlmann, den Kaufmann Siegfried Junkermann, die Studienräte Gesine Janßen und Dr. Heinz Spiekerkötter.

Im selben Umfange, wie der Überblick Wicherns über die Vereinstätigkeit in den Jahren 1922 bis 1927 kurz, ja nichtssagend bleibt, wird nun, ab 1924, das Protokollbuch des Vereins zunehmend wieder eine reiche Auskunftsquelle. Erstmals werden nun - Mitte der zwanziger Jahre - auch Zeitungsausschnitte über Veranstaltungen des Vereins gesammelt und eingeklebt, und man gewinnt den Eindruck, daß dem Naturwissenschaftlichen Verein damals ein großes allgemeines Interesse zuteil wurde. Hieran haben sicherlich die beiden damaligen Schriftführer, Studienrat Lippert und sein Stellvertreter Gottlieb, schon insofern einen erheblichen Anteil, als sie offenbar den größten Teil dieser Zeitungsberichte, die vor allem dem Vortragswesen gelten, selbst verfaßt haben. Gelegentlich sind handschriftlich Teilnehmerzahlen beigegefügt; sie schwanken zwischen 35 und 100 Personen.

Nach wie vor decken die Vorträge ein breites Spektrum von Disziplinen und Themengebieten ab, finden sich bemerkenswert viele Berichte über fremde Länder, auch über Grenzgebiete und interdisziplinäre Probleme. Uns heutigen fällt dabei auch der Titel »Volk ohne Raum« auf (1926), der sich nach dem erhaltenen Zeitungsbericht auf die verlorenen afrikanischen Kolonien bezog. Es ist dies eine der wenigen Stellen, wo einmal in jenem gut dokumentierten Zeitraum ein politischer Zeitgeist durchschimmert, der den Naturwissenschaftlichen Verein zwar auch bedrängen, aber nie infizieren sollte.

Im 5. Bericht ist wiederum ein kurzer zusammenfassender Beitrag Gottliebs über die Wanderungen des Vereins enthalten. Dabei wird deutlich, daß viele dieser Wanderungen offenbar kurzfristig angesetzt wurden, wenn er schreibt:

»Von vielen Vereinsmitgliedern wird es jedesmal mit besonderer Freude begrüßt, wenn in den monatlichen Sitzungen eine Wanderung für den kommenden Sonntag angekündigt wird. Falls dann der Wettergott, der den Bielefeldern ja nicht besonders hold ist, den Plan der Wanderlustigen nicht ins Wasser fallen ließ, fehlte es nie an zahlreichen Teilnehmern.«

Und er fährt fort:

»Als Neuerung, die sich durchaus bewährt hat, sind diejenigen größeren Wanderungen zu bezeichnen, die vorbereitet wurden durch einige Tage vorher gehaltene Vorträge über Geschichte, Bodenbeschaffenheit, Tier- und Pflanzenwelt des betreffenden Gebietes« (5. Bericht, S. VIII).

Er nennt dann für 1925 eine Wanderung von Horn zu den Externsteinen, durch das Silberbachtal auf den Velmerstot und für 1927 eine Autobusfahrt zu den Saurierspuren im Hunteal bei Barkhausen, die Leuchtmooshöhle am Nonnenstein, den Limberg mit seinen Bergkristallen. Außerdem erwähnt er Wanderungen an der Emslutter, zwischen Isselhorst und Marienfeld, sowie in der Senne:

»Streifzüge in dieses Gebiet und durch die benachbarte Heide, Wanderungen im Öl- und Furlbachtal lohnen sich zu jeder Jahreszeit reichlich, und es ist wohl nicht übertrieben, wenn man sagt, daß die Senne für die Bewohner unserer Stadt immer mehr zu einem Jungbrunnen wird« (5. Bericht, S. IX).



Rast in der damals noch einsamen Senne, um 1928. Rechts: Heinrich Gottlieb, 2. v. links: Adolf Deppe. Aufnahme: Th. Conrads

»Dieses Gebiet«, von dem Gottlieb spricht, ist das Gebiet der Kipshagener Teiche. In einer Zeitungsnotiz vom 28. 8. 1925 lesen wir:

»Ein Naturschutzgebiet in der Senne. Der Naturwissenschaftliche Verein hat für 20 Jahre die Kipshagener Teiche bei Schloßholte gepachtet, ein Gebiet mit Teichen, Sumpf, Moor, Heide, Kiefern und vielen seltenen Pflanzen. Damit erfüllt sich ein langgehegter Wunsch, die Schaffung eines Gebietes, das die Senne in dem Zustand zeigt, wie sie noch bis vor einem Menschenalter ausgesehen hat« (Protokollbuch I, S. 63).

Die besondere Beziehung, die sich aus diesem Schritt zwischen dem Verein und der Sennelandschaft entwickelt hat, wird uns später noch beschäftigen. Für den gegenwärtigen Zeitraum jedenfalls ist festzuhalten, daß es vor allem Rolfing und Kriege waren, die sich in zähen Verhandlungen und schließlich mit Erfolg um das Gebiet des Bauern Kipshagen bemüht hatten; fortan sprach man im Verein von »unserem Naturschutzgebiet«. (Kriege tritt übrigens 1928 plötzlich aus dem Verein aus; die Gründe sind nicht mehr zu ermitteln.) Überhaupt weisen mehrere Zeitungsausschnitte darauf hin, daß der Verein nach den anfänglichen Bemühungen vor allem einzelner Personen jetzt, Mitte der zwanziger Jahre, zunehmend die Notwendigkeit des aktiven Naturschutzes als eine der allgemeinen Vereinsaufgaben erkannte. Er war damit der erste Verein im Bielefelder Raum, der dies von sich sagen konnte. Ein Aufsatz von Prof. Friedrich Lange-wiesche, Vereinsmitglied und Vorsitzender des Minden-Ravensberger Hauptvereins für Heimatschutz und Denkmalpflege im 5. Bericht (S. 72-80) unterstreicht dies.

Ausführliche handgeschriebene Protokolle lassen uns ab 1927 wieder den Vereinsweg gut verfolgen. Hierzu einige Stationen: Anfang 1927 hatte der Verein 550 Mitglieder und einen Kassenbestand von knapp 2000 Mark. Verstärkte Werbemaßnahmen werden beschlossen, ein Ausschuß hierfür eingesetzt. 1928 wird Spiekerkötter zweiter Schriftführer, im Vorstand taucht ein neuer Name auf: Adolf Deppe. Der 5. Bericht erscheint (Auflage: 1000 Ex.), und erhalten geblieben sind drei ausführliche Zeitungsbesprechungen: von Vorstandsmitgliedern vorsorglich selbst verfaßt. Ein Pastellbild des Vereinsgründers Zickgraf wird beim Maler Henkel in Horn in Auftrag gegeben (Kosten 310 Mark).

1929 beträgt die Mitgliederzahl 528; das ist ein Rückgang um 100 in drei Jahren. Der Verein beteiligt sich jetzt an Naturschutztagungen, intensiviert über Kuhlmann die Beziehungen zum Bund für Vogelschutz. Jetzt tauchen im Protokollbuch auch erstmalig sorgfältig mit der Schreibmaschine geschriebene Vortragsnachschriften auf. Dabei fällt auf, daß jetzt die ursprüngliche Themenbreite zu schrumpfen beginnt, die Vorträge konzentrieren sich doch jetzt mehr auf die im Verein hauptsächlich vertretenen Interessen und Arbeitsgebiete. 1930 ist der Mitgliederbestand nahezu gleichgeblieben (527), aber 1931 ist er abermals empfindlich zurückgegangen. Er beträgt nun 481.

Ende des Jahres macht man sich Gedanken über das herannahende 25jährige Vereinsjubiläum; es wird erwogen, einen bebilderten Führer durch die Bielefelder naturkundlichen Sammlungen oder aber eine Monographie des Naturschutzgebietes Kipshagen herauszugeben. Und erstmals taucht in einem Protokoll der Name des Mannes auf - als einstimmig angenommener Vorschlag für eine Nachwahl in den Vorstand - der die nächsten 50 Jahre alle Höhen und Tiefen mit dem Verein durchleben und ihn zu dem machen sollte, was er heute ist: Dr. Fritz Koppe.

1932 war die Mitgliederzahl abermals gesunken, auf 451; trotz des Mindestbeitragsatzes von drei Mark können sich viele Menschen eine Mitgliedschaft nicht mehr leisten. Andere Gründe werden aus den Dokumenten nicht ersichtlich, aber es liegt nahe zu vermuten, daß die Menschen zunehmend wieder andere Sorgen haben als den Wunsch, etwas für ihre naturkundliche Weiterbildung zu tun. Die politische Großwetterlage schlägt sich nicht direkt in der Programmgestaltung des Vereins nieder, übrigens auch später nicht, aber sie hat doch Einfluß auf ihn. Als Ende 1932 der verdiente zweite Vorsitzende Heinrich Rolfing stirbt und Prof. Puls sein Nachfolger wird (er bleibt es übrigens bis 1957), kurz vor der Machtergreifung Hitlers und dem 25jährigen Jubiläum des Vereins, ist für 1933 zwar ein reiches Programm geplant, aber gleichwohl die Zukunft ungewisser denn je.

c) Drittes Reich und Zweiter Weltkrieg (1933-1945)

Von „Weimar“ war im letzten Kapitel nur in der Überschrift die Rede. Allenfalls indirekt konnten das Aufatmen der Nachkriegszeit und die ab Ende der zwanziger Jahre allmählich unerträglich werdende allgemeinpolitische Spannung mit der Weltwirtschaftskrise, Inflation und Arbeitslosigkeit, aber auch einem zunehmenden Nationalismus als Hintergrund spürbar werden. Der Natur-

wissenschaftliche Verein war von Anbeginn an und sicherlich bis in die sechziger Jahre hinein ein unpolitischer Verein, ein Verein von Naturliebhabern und naturwissenschaftlich interessierten Bürgern. Sein Vereinsleben verlief, wann immer es ging, losgelöst von den politischen Alltagsfragen, unabhängig von Parteien und Interessenverbänden. Die Erforschung der Natur kann sich nicht nach der Opportunität der Tagespolitik richten, aber sie kann von dieser gefördert, bloß ermöglicht, beeinträchtigt oder auch verhindert werden. Wo aber, wie im Falle unseres Vereins, zur allgemeinen Naturwissenschaft auch noch der regionale Bezug tritt, der Heimatbegriff wichtig ist, dort ist eine zwiespältige Situation gegeben: einerseits ist ein solches Programm besonders gut gefeit gegen Schwankungen der großen Politik, weil es im Lebensumfeld der Menschen verwurzelt ist; andererseits aber ist es auch durch Ideologien, die gerade dies auszunützen sich vorgenommen haben, besonders gefährdet.

Jemand, der auf die Geschichte des Vereins Rückschau hält und weder die Weimarer noch die Nazizeit aus eigenem Erleben kennt (wie der Verfasser), stellt sich unweigerlich die Frage, wie der Verein hiermit fertig geworden ist. Es ist die bange Frage, ob es eine Epoche der Vereinsgeschichte gibt, an die man sich heute vielleicht nicht mehr gern erinnern möchte, eine Epoche des Verrats der eigenen Ziele oder auch nur des Zwielichts.

Für den Naturwissenschaftlichen Verein für Bielefeld und Umgegend gibt es diese Epoche nicht. Er hat, dank seiner im Grund unpolitischen Zielsetzungen, die Nazizeit nicht nur überstanden, sondern er hat sie in vorbildlicher Weise überstanden. Zwar blieben Anfechtungen nicht aus, wurden drei oder vier rassistische Vorträge gehalten, die Vereinsprogramme weisungsgemäß mit »Heil Hitler!« unterschrieben, aber das war schon fast alles. Eher hat der Verein Entbehrungen hingenommen, als sich sein aufklärerisch-naturwissenschaftliches Rückgrat verbiegen zu lassen. Als bald nach der Machtergreifung »Die Naturfreunde« auch in Bielefeld verboten wurden, stießen viele ihrer Mitglieder zum Naturwissenschaftlichen Verein. Sie wären nicht gekommen und vor allem nicht geblieben (noch heute leben einige von ihnen), wenn der Naturwissenschaftliche Verein im Ruch der Parteilichkeit gestanden hätte. Er besaß aber das Ansehen der Unparteilichkeit, genauer: des Unpolitischen, ja Apolitischen, und er hat das große Glück gehabt, daß genau dies ihn gerettet hat.

Ein Grund, dies hier zu erörtern, liegt im Wappen, das sich der Verein 1908 gegeben hatte. Es zeigt über zwei Wappenhörner mit den Bielefelder Sparren ein Pentagramm, den »Drudenfuß«, und in dessen Innern - unübersehbar - ein Sonnenrad mit einer Form des Hakenkreuzes. Die Nationalsozialisten haben eine andere Form des Hakenkreuzes später - 1919 - zu ihrem Symbol gemacht und damit manche unpolitisch gemeinten Bezüge auf uralte Volksmythen fast der ganzen Welt (nur in Australien ist das Hakenkreuz unbekannt) in Verruf gebracht. Zwar hat sein Wappen dem Verein ohne Zweifel über die Nazizeit mit-hinweggeholfen (und in der Konsequenz wurde es dann nach dem Kriege nicht mehr verwendet), doch steht der altehrwürdige, mystisch-aufklärerische Sinn dieses Wappens als ein magisches Zeichen gegen Geister der Nacht außer

jeden Verdachts. Seine Sinnentleerung, die es heute nicht mehr benutzbar macht, haben die Nazis zu verantworten.

Für den Verein war 1933 vor allem anderen das Jahr eines ersten großen Jubiläums. Ein Drittel der Zeit, auf die wir heute zurückblicken, war verflossen; der Verein wurde 25 Jahre alt. Und er wurde bedichtet! Fräulein Marie Böhmer reimte aus gegebenem Anlaß ein heiteres Festgedicht, das viel von der Stimmung einfängt, der Begeisterung und Hingabe an die Sache, die dem Verein über schwere Zeiten hinweggeholfen hatte und ihn über noch schwerere hinwegzuziehen sollte:

Seid uns willkommen unterm Drudenfuß!
Ein froher Kreis fand sich zum frohen Feste:
So klinge denn voll Freude unser Gruß:
herzlich willkommen uns, ihr lieben Gäste!

Vernommen habt ihr ihn so manches Jahr
als schlichten Werberuf in Zeitungsspalten,
wenn unser Abend angekündigt war
und euch die freundlich-milden Worte galten:

Gäste willkommen! Wir erneuern ihn,
den alten Ruf, er war uns nicht zum Schaden.
Zu jedem Vortrag sah man Scharen ziehn
der Gäste, die so freundlich eingeladen . . .

Sie kamen wieder, kamen gern und oft
und ließen mählich sich dazu bestimmen
- im stillen hatten wirs schon längst erhofft! -
am Ende munter mitzuschwimmen.

So bunt der Kreis, so mannigfach das Ziel,
dem sich der einzelne mit Fleiß verschrieben,
blieb doch auch Zeit für Heiterkeit und Spiel,
der Arbeit Ernst ward nicht durch sie vertrieben.

Und was der einzelne geforscht, gedacht,
verkündet ward es mit beredtem Munde,
ward uns, den Hörern, freundlich dargebracht
in manch erbaulich schöner Abendstunde:

D e r träumt von Königsfarn und Engelsüß,
von dem und jenem Zweig der Blütenlosen,
und jener gar vom fernen Vogelparadies,
und dieser widmet zärtlich sich den Moosen.

Den rauhen Stein hat mancher sich erwählt,
der alten Erde Rätsel zu ergründen,
und wie sich ihm der »tote« Stein beseelt,
mag er auf tausend Fragen Antwort finden.

Was krecht und fliegt, was tief im Meeresschoß
zum Lichte strebt, es fügt sich uns zum Ringe.
Der Menschheit Sein und Werden, ihr zukünftig Los
ließ rätseln uns: Der Mensch das Maß der Dinge?

Und Erdenschönheit ging uns leuchtend auf:
Wir sahn beglückt nach fernen Himmelswelten
und ließen, heimgekehrt vom Sternenlauf,
auch die Unendlichkeit im kleinen gelten . . .

So reihte unvermerkt sich Jahr an Jahr,
bis fünfundzwanzig nun dahingeflossen.
Es wechselte, es wuchs der Freunde Schar,
den alten folgten neue Weggenossen. -

Laßt uns ein herzlich-still Gedenken weihn
den Braven, Guten, die von uns geschieden.
Ihr Werk, ihr Bild soll unvergessen sein.
Sie kämpften gut, sie mögen ruhn in Frieden.

Und laßt uns heiter in die Zukunft schaun:
Wir wollen schaffen und wir wollen streben
und wollen unserem alten guten Stern vertraun:
Was braucht es mehr? Der Drudenfuß soll leben!

»Der Drudenfuß soll leben!« ist dann auch der Bericht in der Westfälischen Zeitung vom 2. 3. 1933 über die Festsitzung aus Anlaß des Jubiläums überschrieben (Protokollbuch I, S. 130). Wir drucken ihn hier, mit einigen Kürzungen ab, weil die Erinnerung daran gerade aus der Sicht des jetzigen Jubiläums naheliegt:

»Aus Anlaß des 25jährigen Bestehens des Naturwissenschaftlichen Vereins hatten sich die Mitglieder und Freunde am Mittwochabend in der festlich geschmückten Volkshalle versammelt, um im Rahmen einer von wissenschaftlichen Erkenntnissen nicht unbeschwertem Versammlung des Tages zu gedenken, an dem vor 25 Jahren der Grundstein zu dem schönen Gebäude gelegt wurde, das unter dem Namen »Naturwissenschaftlicher Verein« aus dem Kulturleben der Stadt Bielefeld nicht fortzudenken ist.

Zu Beginn der Sitzung hieß der derzeitige Vorsitzende des Vereins, Oberarzt Dr. Wichern, die Versammlung in herzlichen Worten willkommen. Sein besonderer Gruß galt dabei dem anwesenden Oberhaupt der Stadt, Dr. Prieß, der als Mitglied des erweiterten Vorstandes lebhaften Anteil an den Geschicken des Vereins nimmt. Dankbar gedachte Dr. Wichern der großen Zahl der Gratulanten, so des Historischen Vereins für die Grafschaft Ravensberg, des Aerzte-Vereins Bielefeld, des Kolonialvereins Bielefeld und des Regierungspräsidenten Dr. Hagemeister, der dem Verein zu jeder Zeit ein wohlwollender Förderer gewesen sei.

Der äußere Ausdruck des festlichen Tages, den der Naturwissenschaftliche Verein getreu seinen alten Prinzipien fern der großen Öffentlichkeit fixierte, ist eine Festschrift, die sich mit dem Naturschutzgebiet Kipshagen in der Senne zwischen Schloß Holte und Stukenbrock beschäftigt und um die sich Dr. Koppe besondere Verdienste erworben hat. In stillem Wirken und fleißiger Gelehrsamkeit ist das schmucke Buch entstanden; es wendet sich mit der großen Liebe des Naturwissenschaftlers der Flora und Fauna der Senne zu und ist geeignet, das Verständnis für die Schönheiten der Senne bedeutsam zu vertiefen.

Die Festgabe sei, so betonte Dr. Wichern, nur durch hochherzige Spenden ermöglicht worden. Den Spendern gebühre der besondere Dank des Vereins. Im Anschluß an diese Worte überreichte der Redner Oberbürgermeister Dr. Prieß ein Exemplar mit einem besonders schönen Einband.

Dr. Prieß übermittelte sodann dem jubelnden Verein den Gruß der Stadt Bielefeld, die das Wirken der Naturwissenschaftler dankbar begrüße und anerkenne. Der kommunalen Verwaltung seien hinsichtlich der Förderung kultureller Bestrebungen Beschränkungen auferlegt. Diese Beschränkungen zu überspringen, sei Aufgabe der kulturellen Vereine, unter denen der Naturwissenschaftliche Verein in Bielefeld eine besonders geachtete Stellung einnehme.

Die stille, aber überaus erfolgreiche Arbeit des Vereins beschränke sich nicht allein auf die Erforschung der heimatlichen Natur, sondern auch auf die Erweckung der Heimatliebe. Aus der Liebe zur Heimat sei die Liebe zur heimatlichen Natur gewachsen, eine Liebe, die den Verein schon bei seiner Gründung beseelt habe und der er jetzt 25 Jahre treu geblieben sei. Diese Treue erkenne die Stadtverwaltung ebenso dankbar an wie die Arbeit des Vereins im allgemeinen, der im Leben der Stadt ein besonders wertvoller Kulturträger sei.

Den Gruß des Westfälischen Heimatbundes und der 2. Kommission des Bundes für Heimatschutz und Denkmalspflege übermittelte Professor Langewische-Bünde, der das verdienstvolle Wirken des Vereins für die heimatliche rote Erde und ihre Naturschätze mit herzlichen Worten der Anerkennung unterstrich.

Ein sinnreicher, von Fr. Böhmer verfaßter und von Fr. König vorgetragener Prolog [s. o., P. F.] leitete dann zum Vortrag über, den Prof. Puls, einer der Mitbegründer des Vereins, über die 25jährige Geschichte des Naturwissenschaftlichen Vereins hielt.

(...)

Sodann befaßte sich Prof. Puls mit der Vorgeschichte des Vereins, den zu gründen eine Anregung Prof. Wilbrands, der Seele des Historischen Vereins, gewesen sei. So gehe die Gründung eigentlich auf den Historischen Verein zurück, mit dem der Verein heute noch ebenso enge und herzliche Beziehungen unterhalte, wie mit dem Verein für Insektenkunde.

Bei seiner Untersuchung über die Aufgaben des Vereins gedachte der Redner auch der verdienstvollen Mitglieder Behrens und Roling, deren Wirken unvergessen bleibe.

Im Anschluß an die mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Ausführungen sprach Oberarzt Dr. Wichern in einem sehr instruktiven Vortrag über die Röntgenstrahlen. Ausgehend von der genialen Entdeckung des Physikers Röntgen, beleuchtete der Redner die Entwicklung der Röntgenröhre und die Verwendung der Röntgenstrahlen in Technik und Medizin.

So war die festliche Versammlung, an die sich ein gemütliches Beisammensein im Hotel Vereinshaus anschloß, ein Stückchen Wissenschaft, getreu der Tradition des Vereins.“

Obwohl Wichern bis zu seinem Tode 1940 Vereinsvorsitzender blieb und der Fleiß und das Engagement von Leuten wie Althoff, Gottlieb, Kuhlmann, Deppe und einigen anderen nicht nur erhalten blieb, sondern zum Teil noch erheblich zunahm, tritt schon jetzt, wenige Jahre nach seinem Umzug nach Bielefeld, der Mann hervor, der sich mit seinem persönlichen Einsatz für den Naturwissenschaftlichen Verein mehr als jeder andere mit ihm identifizieren sollte: Für Dr. Fritz Koppe wird der Naturwissenschaftliche Verein in diesen Jahren, beginnend mit dem 6. Bericht, der von ihm durchgesetzten und maßgeblich gestalteten Kipshagen-Festschrift, zur Lebensaufgabe. Er übernimmt 1934 von Spiekerkötter, der wegen Arbeitsüberlastung zurücktreten möchte, das Amt des Schriftführers und ist ab sofort praktisch Geschäftsführer des Vereins. Wer nicht genau hinschaut, dem müssen die Vereinsberichte (angefangen bei der Jubiläumsschrift von 1933), die er von nun ab herausgibt, mehr aber noch die Sitzungsprotokolle, Zeitungsausschnitte, Vereinsprogramme, Mitteilungsblätter und Veranstaltungsverzeichnisse, die ab sofort im Protokollbuch die Vereinsarbeit nahezu lückenlos dokumentieren, den Eindruck vermitteln: die Leitung des Vereins liegt de facto in den Händen von Fritz Koppe. Alle, die diese Zeit noch miterlebt haben, bestätigen dies; so war es tatsächlich.

Die Vortrags-, mehr noch die Wandertätigkeit des Vereins wird kontinuierlich fortgesetzt, die Pilzwanderungen und Pilzberatungen sind mittlerweile zur festen Institution geworden. Der Vereinsalltag hat sich allmählich gewandelt, nicht abrupt. Seit Jahren schon gibt es die regelmäßigen Monatsversammlungen der ersten Zeit nicht mehr; sie sind mittlerweile im Vortragsprogramm aufgegangen, das freilich - im großen und ganzen - im monatlichen Turnus abläuft. Dieses Vortragsprogramm - obwohl es immer noch vereinzelt ein physikalisches, technisches oder medizinisches, ab und zu auch ein philosophisches Thema enthält - ist jetzt stärker als früher an den verschiedenen Fachgebieten, die im Verein auch durch Spezialisten vertreten sind, orientiert; Vorgeschichte, Geographie und Geologie, vor allem die biologischen Disziplinen gewinnen auch hier an Gewicht. Die Wanderungen sind, den Berichten zufolge, jetzt noch eher als die Vorträge der Treffpunkt aller Aktiven; wenn sie auch - wie meistens - vornehmlich geologisch, ornithologisch oder botanisch ausgerichtet sind, nehmen doch zumeist nicht nur die solchermaßen speziell Interessierten an ihnen teil; vielmehr werden sie zu interdisziplinären Wanderungen, zwar ernsthaft in der Sache, aber heiter im Ton, wo man sich regelmäßig widersieht und die Augen nicht vor Phänomenen am Rande der leitenden Disziplin verschließt.

Sehen wir uns, als Beispiel, einmal die Liste der Wanderungen von 1933 an:

- 23. 4. Autofahrt zur Lerchenspornblüte: Österholz, Bauernkamp, Velmerstot, Silberbachtal (Deppe, Gottlieb, Kuhlmann);
- 14. 5. Botanische Tageswanderung: Schildesche, Enger (Gottlieb);
- 25. 5. Tageswanderung: Steinhagen, Patthorst, Ebbesloh (Gestüt), Isselhorst (Deppe);
- 11. 6. Geologische Wanderung in die Betheler Berge (Althoff);
- 25. 6. Botanische Ganztagswanderung in die Barrelheide bei Halle (Koppe);
- 9. 7. Tageswanderung nach Oerlinghausen und durch die Senne (Puls);
- 16. 7. Führung durch den Botanischen Garten (Zeun);
- 23. 7. Geologische Tageswanderung nach Werther (Althoff);
- 20. 8. Autofahrt zum Wisentgehege bei Springe am Deister (Deppe, Koppe, Kuhlmann);
- 22. und Autofahrten zur Hirschbrunft in den Lippischen
- 25. 9. Wald (Kuhlmann);
- 15. 10. Autofahrt in den Lippischen Norden: Heiliger Hain bei Kalldorf, Bonstapel (Meyer-Böke, Deppe).

Hier finden wir viele der Elemente, die diese Veranstaltungen damals so erfolgreich und für die Teilnehmer unvergeßlich machten, wie sie den Naturwissenschaftlichen Verein für die Zukunft prägen und zunächst einmal die Jahre des Dritten Reichs relativ gut überstehen lassen sollten: die unbedingte Hingabe an politikferne, ja von der offiziellen Heimatideologie glücklicherweise sogar geförderte Interessen, erstklassige Spezialisten auf ihren Gebieten - die aber gleichwohl über den Tellerrand ihrer jeweiligen Spezialdisziplin hinausblickten - als Exkursionsleiter, bestehende Freundschaften untereinander, die gemeinschaftliche, interdisziplinäre Unternehmungen erleichterten, die weite geographische Streuung, wobei man sich bereits des Autos bediente. Auffällig und be-

zeichnend ist der verhältnismäßig große Anteil an Ganztageswanderungen (er ist jedenfalls größer als heute), die zweifellos das Zusammengehörigkeitsgefühl und den Gemeinschaftssinn nachhaltig gestärkt haben. Der »Wanderverein«, an den sich manche älteren Vereinsmitglieder heute noch mit einer gewissen Wehmut erinnern, hatte zwar - wie wir gesehen haben - noch ältere Wurzeln, aber gerade die für manche andere Vereinsaktivität ungünstige Zeit der dreißiger Jahre hat die gemeinschaftlichen naturkundlichen Wanderungen - die zwar höchst sachkundig geführt, aber kaum von hochwissenschaftlichem Spezialistenernst geprägt waren - zu jener soliden Basis des Vereinslebens werden lassen, die sie zumindest bis zum Ende der Ära Koppe Mitte der sechziger Jahre gewesen sind.

Während die allgemeine thematische Ausrichtung des Vereins ihn also kaum angreifbar machte, wurde ihm eine andere Säule seiner Tätigkeit durch die Un- gunst der Zeit alsbald genommen: die eigenständigen Veröffentlichungen.

In Gottliebs handschriftlichem Protokoll der Vorstandssitzung vom 29. XI. 1933 lesen wir u. a.:

»Dr. Graebner hat unseren Naturwissenschaftlichen Verein aufgefordert, in eine Arbeitsgemeinschaft westfälischer Naturschutz- und naturkundl. Vereine einzutreten. Unser Verein soll sich an einem gemeinsam herauszugebenden Nachrichtenblatt beteiligen, und dieses möglichst für alle seine Mitglieder bestellen.«

Hieraus entsteht bereits im folgenden Jahr die Zeitschrift »Natur und Heimat«, die trotz eines Heftpreises von 25 Pfennig noch Jahre später in Existenznöten sein sollte. Dann aber fährt Gottlieb mit dem Wesentlichen fort:

»Um in Westfalen eine Vereinheitlichung des naturkundlichen Veröffentlichungswesens zu erreichen, sollen in Zukunft die Berichte des Naturwissenschaftlichen Vereins Bielefeld mit finanzieller Unterstützung des Provinzialmuseums [in Münster, P. F.] zusammen mit dessen Schriften gedruckt werden, nur seine Vereinsmitteilungen soll der Bielefelder Verein selbst bezahlen [...]. Der Vorstand nimmt dieses Angebot dankend an.« (Protokollbuch I, S. 135 f.)

Der Dank des Vorstandes ist hier zweifellos von zwiespältigen Gefühlen begleitet gewesen, denn in die deutliche und verständliche Erleichterung darüber, bei der chronischen, ja sich weiter verschärfenden Mittelknappheit des Vereins dennoch auch in Zukunft auf die Veröffentlichung von Vereinsberichten nicht verzichten zu müssen, mischten sich - zumindest bei einigen Vorstandsmitgliedern - damals auch berechtigte und tiefsitzende Befürchtungen, die mit dieser keinesfalls freiwillig gefundenen Lösung verbunden sein mußten. Das Münsteraner Provinzialmuseum war damals bereits - wie es hieß - »gleichgeschaltet«; bei aller Apolitizität natur- und heimatkundlichen Forschens ertrugen die braunen Machthaber doch seine Privatheit und Vereinzelung nur schwer. »Um eine Vereinheitlichung des naturkundlichen Veröffentlichungswesens zu erreichen«: hinter dieser Formulierung verbirgt sich klarerweise auch der Zugriffsversuch der Gleichschalter und damit ein potentieller Kontrolleur dessen, was

bislang ausschließlich in Vereinsverantwortung geschrieben und gedruckt wurde. Zwar sollten die Vereinsberichte nunmehr, in der Schriftenreihe des Münsteraner Museums, bis zum Jahre 1938 fast alljährlich erscheinen (7. bis 10. Bericht), doch die Einzelberichte blieben dünn und bestanden lediglich aus ein oder zwei Arbeiten. Wenn auch Informationen darüber fehlen, ob dies auch ein Ergebnis der externen Kontrolle war, so war es jedenfalls Resultat einer notwendigen und schmerzlichen Einschränkung.

Der Naturwissenschaftliche Verein für Bielefeld und Umgegend hat, im Rückblick betrachtet, trotz anhaltender wirtschaftlicher Schwierigkeiten, gradlinig und am Geiste des Vereins unversehrt die Nazizeit überstanden. Daß es 1936 einen Vortrag »Naturschutz und Denkmalpflege im neuen Staat« gab (Kuhlmann), zeugt von den Hoffnungen, die nach Inkrafttreten des Reichsnaturschutzgesetzes vom 26. 1. 1935 gerade auf diesem Bereich aufkeimten; entsprechend wurde hier die Aktivität des Vereins nun deutlich verstärkt. Heinz Kuhlmann wurde Naturschutzbeauftragter für den gesamten Regierungsbezirk, dadurch konnte die Naturschutzarbeit des Vereins wesentlich intensiviert und effektiviert werden. Daß in späteren Jahren einige wenige Vorträge über naturkundlich interessante Gebiete aus der weiten Welt von Generälen gehalten wurde, beweist nichts, im Gegenteil: die kontinuierliche, von den Äußerlichkeiten der Zeit offenbar nahezu völlig unberührt bleibende Fortführung der heimatkundlichen, naturwissenschaftlichen Arbeit an Insekten, Pilzen, Vögeln, geologischen Aufschlüssen und anderen Sachgebieten muß im kritisch suchenden Rückblick geradezu verblüffend konsequent wirken. Die wissenschaftlich verbrämten Entgleisungen, die auf Randgebieten die Geschichte manchen anderen Vereins, ja Hochschulinstituts, in der Rückschau dokumentieren muß, suchen wir bei unserem Verein nahezu vergebens. Seine apolitische Grundeinstellung, seine ernsthaft verfolgte Wissenschaftsorientierung und die Weitsicht der damaligen Vereinsführung haben ihm diesen Makel - der durchaus nahegelegen hätte - erspart.

Diese erleichternde Feststellung ist umso bemerkenswerter, als der Versuch des braunen Zeitgeistes zur Indienststellung des gesamten kulturellen Lebens umfassend gewesen ist und natürlich auch einen Teil der Mitgliedschaft infiziert hatte. Wie die heute einzusehenden Protokolle der politischen Polizei ausweisen, (»Stimmungsberichte der SD-Außenstelle Bielefeld«, Bestand M 18), wurde das gesamte Vereinswesen Bielefelds - wie auch andernorts - unmittelbar nach der Machtergreifung Hitlers einer zunehmend scharfen Gesinnungs- und Personenkontrolle unterworfen. Eines der ersten Opfer wurde - wie schon erwähnt - der aus der Arbeiterbewegung stammende, sozialistisch orientierte »Touristenverein Die Naturfreunde«; er wurde aufgelöst, sein Vermögen wurde - wie schon die entsprechenden »Findbücher« offenbaren (Bestände M 18 und M 1 I P), beschlagnahmt und eingezogen. Viele seiner Mitglieder fanden damals den Weg in den Naturwissenschaftlichen Verein, unter ihnen Persönlichkeiten wie Bernhard Droste oder Karl Behrmann, die den weiteren Weg des Vereins entscheidend mitgestalten sollten. Nicht zuletzt durch sie verlor er den Hauch

von Exklusivität, der aus der von Fabrikanten und Kommerzienräten dominierten Anfangszeit übriggeblieben war, und gewann an Zugänglichkeit für breitere Bevölkerungsschichten, freilich ohne daß sich dies in steigenden Mitgliedszahlen bemerkbar gemacht hätte. Im Gegenteil: die Mitgliederzahl sinkt weiter ab. Waren es 1932 noch 451 Personen, so ist der Bestand bis 1935 auf 372 und 1936 auf 356 geschrumpft. 1937 hat der Verein noch 341, 1938 333 Mitglieder. Zu Kriegsbeginn verbleiben nur rund 300 Mitglieder, und dies ist auch die Zahl, mit der der Verein aus dem Krieg herauskommt (311 Mitglieder Ende 1946).

Die Vorstandssitzungen jener Zeit, die Finanzen, die Programme, die Vorträge und Wanderungen sind in handschriftlichen Protokollen, maschinengeschriebenen Listen und gedruckten Programmzetteln, durchweg abgezeichnet vom de-facto-Geschäftsführer Koppe, gut dokumentiert, hinzu kommen Zeitungsausschnitte mit Berichten über Vortragsveranstaltungen. Obwohl in den Dokumenten seit 1935 ein »Kreiskulturwart« als obligatorisches Vorstandsmitglied auftaucht und als Beisitzer einen Vertreter der »HJ« und der »Kraft-durch-Freude«-Organisation vorschlägt, »da in beiden Verbänden die Pflege der Heimatnatur stark betrieben wird« (Protokollbuch I, S. 161), ist praktisch kein Einfluß auf die inhaltliche Programmgestaltung und das allgemeine Vereinsleben erkennbar. Ein anderer Einfluß ist freilich umso schmerzhafter wirksam; die Juden im Verein bekommen ihn zu spüren. Der ausgezeichnete Vorgeschichtler und Paläontologe Siegfried Junkermann, dessen lautere Freundlichkeit ihm viel Zuneigung erbracht hat, muß auf Verlangen der Nazis seinen Platz im Vorstand räumen; mit ihm verlassen die anderen Juden den Verein. Junkermann stirbt in der Emigration.

Obwohl der in den Münsteraner Abhandlungen zur Verfügung stehende Raum für die Vereinsberichte 7 bis 10 (für die Jahre 1934 bis 1937) nur knapp bemessen ist, ist doch der jeweilige Anteil, der das Vereinsleben dokumentiert, ausführlich und informativ. So werden z. B. die Veranstaltungen nicht einfach aufgezählt, sondern zumeist kurze, aber heute umso interessantere Berichte über ihren Verlauf hinzugefügt. Nehmen wir uns die Zeit, einen jener stimmungsvollen Berichte stellvertretend für alle anderen nachzulesen. Vieles kommt in ihm zum Ausdruck, was das Vereinsleben damals geprägt hat:

Autofahrt ins Sauerland am 26. August, Führung, Deppe, Koppe und Kuhlmann.

Mit zwei vollbesetzten Postautos fuhren wir über Paderborn und Salzkotten zur Wewelsburg, dann über das Sindfeld nach Alme, über Brilon und Brilon-Wald zu den Bruchhauser Steinen und nach Bruchhausen, von hier über Nuttlar nach Callenhardt und über Rüthen und Lippstadt zurück nach Bielefeld.

Südlich Salzkotten machten wir im Dicken Busch Halt, um die merkwürdigen »Paraplue-Buchen« anzusehen. Es sind mächtige alte Bäume, deren Zweige nach Art der Trauerweiden lang herabhängen. - Die Wewelsburg konnten wir leider nur von außen ansehen, da im Innern gerade stark gebaut wurde. Herr Deppe berichtete eingehend über die Geschichte dieser größten westfälischen Burg. Im Burggarten sahen wir die großen Eiben, im Gemäuer saßen zahlreiche Dohlen und über der Burg schwebte ein Wanderfalke. - Bei der Fahrt über das Sindfeld machte uns Herr Kuhlmann auf eine Reihe von Raubvögeln (Gabelweihe, Turmfalk, Mäusebussard) aufmerksam, die dort

der Mäusejagd oblagen. Dann ging es weiter nach Alme. Angesichts des romantischen Massenkalkgebietes im obersten Flußtal berichtete Herr Deppe über die Geologie dieser Felsen, wie sie einst vor vielen Jahrmillionen als Korallenriffe vor der Küste des Devonmeeres entstanden. Eingehend wurden die bekannten Almequellen angesehen, die eine reiche Wasser- und Sumpfflora aufweisen. Die Brunnenkresse, die der »Knebusch« als wichtig anmerkt, zeigte sich in Menge, während das seltene Löffelkraut (*Cochlearia officinalis*) wegen der vorgeschrittenen Jahreszeit nur noch in Spuren auftrat. Eine reiche Flora boten die Kalkfelsen. Ein Teil der Gesellschaft ließ es sich nicht nehmen, den höchsten Felsen am Osthang zu erklettern, er wurde durch eine reizvolle Aussicht belohnt. - Wie anders waren Landschaft, Boden und Pflanzenwelt im Ton-schiefergebiet von Brilon-Wald und gar die gewaltigen Porphyrfelsen der Bruchhauser Steine! Eingehend wurden sie angesehen, ihre Entstehung als untermeerische Vulkane besprochen, zahlreiche Seltenheiten aus der Pflanzenwelt gezeigt und schließlich von fast allen Teilnehmern der höchstgelegene Felsen, der Königs- oder Feldstein, erstiegen, dessen Gipfel 756 m hoch liegt und deshalb eine weite Aussicht über das Sauerland bietet. Von Vögeln erfreuten uns auch hier wieder der prächtige Wanderfalk, und beim Abstieg nach Bruchhausen kamen selbst die Pilzfreunde auf ihre Kosten, denn unter den zahlreichen häufigen Waldpilzen stand auch der seltene Porphyrsporige Röhrling (*Boletus porphyrosporus*, Kallenbach). - Nach einer Kaffeepause ging es weiter nach Callenhardt, wo der Massenkalk wieder erreicht wurde. Die schönen Triften gleich westlich des Bergstädtchens reizten zu einer neuen Unterbrechung der Fahrt. Zwar reichte die Zeit nicht, den Abstecher bis zum Hohlen Stein auszudehnen, doch konnte angesichts des Lürmecketales wenigstens ein kurzer Bericht über die vorgeschichtlichen Funde in diesem Gebiete gegeben werden. Die Floristen freuten sich über einige seltene Kalkpflanzen, die Geologen über die deutlichen Reste von Korallen aus dem Massenkalk. - Die Sonne stand schon bedenklich tief, als man sich von dieser reizvollen Gegend trennte; doch brachten uns die Autobusse in schneller Fahrt nach Lippstadt, so daß wir die bekannte »Lippische Rose« am Rathaus noch sehen konnten, vor der uns Herr Deppe von den geschichtlichen Zusammenhängen mit dem Lipper Land berichtete. - Gegen 22 Uhr wurde Bielefeld wieder erreicht.« (8. Bericht (1935), S. XII)

Das Protokollbuch des Vereins dokumentierte die Arbeit weiterhin getreulich mit ausführlichen Listen der auf den Wanderungen beobachteten geologischen und landschaftskundlichen Phänomene, Pflanzen und Tiere, mit Zeitungsberichten, gedruckten Programmzetteln, maschine- oder handgeschriebenen Sitzungsprotokollen. Nach dem Tode des ersten Vorsitzenden Dr. Heinrich Wichern 1940 wurde Fritz Koppe allseits bedrängt, ihm nun auch offiziell nachzufolgen; er wird schließlich hierfür gewonnen. Als Schriftführer folgt ihm der Mittelschullehrer Richard Rehm nach, der sich ebenso wie Bernhard Droste, der in den Beirat nachgewählt wird, bereits Verdienste um den Verein erworben hat. Es ist - zumindest aus seiner subjektiven Sicht - verständlich, daß Koppe »seinen« Vorsitzenden Wichern sehr kritisch beurteilt (vgl. Kap. 6) und zweifellos blieb dieser - verglichen mit Vorgänger und Nachfolger blaß. Dennoch hat Wichern seine Verdienste um den Verein, und dieser wird gewußt haben, warum er ihn als Vorsitzenden behielt. Freilich: er wußte auch, warum er Koppe zum unbestrittenen Nachfolger machte. Als Ende Oktober 1943 Koppe und Rehm zur Betreuung evakuierter Schulklassen in entfernten Gegenden eingesetzt werden, leitet der langjährige zweite Vorsitzende, Prof. Puls, vorübergehend den Verein. Ein ausführlicher, handschriftlicher Brief Koppes an ihn vom Ende des Jahres 1943, geschrieben im Lager Kiskér-Bacska (Ungarn), ist erhalten

und zeugt davon, daß sein Schreiber in Gedanken bei seinem Verein in Bielefeld ist (Protokollbuch I, zwischen den Seiten 252 und 253).

Trotz des Zweiten Weltkriegs lief das Vereinsleben, so gut es eben ging, weiter; lediglich in der allerletzten Kriegsphase war jegliche Arbeit unmöglich. In den älteren Dokumenten deutet nur wenig auf die zunehmende Schwere der Umstände hin, die die Menschen damals bedrängten. So findet sich etwa auf einem von Koppe 1941 geschriebenen Kurzbericht über eine Tageswanderung im Norden Bielefelds ein späterer handschriftlicher Zusatz Rehms: »Bem.: Die schadhafte Stellen im Papier wurden verursacht durch Bombensplitter anläßl. eines engl. Großangriffs auf Bielefeld in der Wohnung des Hn. Dr. Koppe« (Protokollbuch I, S. 212). Am eindrucksvollsten aber bezeugen wohl die knappen Worte, mit denen der erst 1950 erschienene nächste (11.) Vereinsbericht die Dokumentation über den langen Zeitraum von 1938 bis 1949 einleitet, das Selbstverständnis und die Stimmung des Vereins in jener Zeit:

»Die folgenden Übersichten geben Hinweise auf die Tätigkeit unseres Vereins in den abgelaufenen 12 Jahren. In diesen Zeitraum fallen die schwersten Jahre, die unsere Heimat und unser Volk in den letzten Jahrhunderten zu überwinden hatten. Es ist selbstverständlich, daß unsere Mitglieder und Freunde, auch soweit sie in Bielefeld geblieben waren, zunächst andere Sorgen hatten, daß ihre äußerst spärlichen Mußstunden von anderen Gedanken beherrscht wurden. Trotzdem hat der Vorstand sich bemüht, die Vereinsarbeit immer aufrecht zu erhalten, und zwar aus dem Empfinden heraus, daß gerade für den nervlich und oft auch körperlich überlasteten Menschen der Aufenthalt in der Natur und die Beschäftigung mit ihr beruhigend und kräftigend wirken müßten. Der gute, oft überraschend zahlreiche Besuch unserer Veranstaltungen zeigte, daß diese Ansicht richtig gewesen ist. So machten unsere Arbeitspläne nach Zahl und Art der Veranstaltungen einen recht normalen Eindruck, nur konnten seltener als sonst auswärtige Vortragende herangezogen werden und die Exkursionen mußten sich mehr auf die nähere Umgebung Bielefelds beschränken [. . .]. Nur in den Monaten nach der weitgehenden Zerstörung Bielefelds von Herbst 1944 bis zum Sommer 1945 war eine Arbeit nicht möglich, sie wurde im September 1945 wieder aufgenommen und bald wieder zur normalen Weise geführt« (11. Bericht, S. 3).

d) Nachkriegszeit bis Mitte der sechziger Jahre (1946-1965)

Die lange und für den Verein segensreiche Ära Koppe zerfällt in der Rückschau in zwei Teile, vor und nach dem Kriegsende. Beide Zeitabschnitte waren schwierig, aus teils ähnlichen, teils unterschiedlichen Gründen. Doch der Abschnitt, dem wir uns jetzt zuwenden wollen, bringt zugleich mit der allgemeinen wirtschaftlichen und politischen Konsolidierung auch dem Naturwissenschaftlichen Verein die verdiente äußere Ruhe und innere Konsolidierung. Von den bisherigen 75 Jahren ist bei Kriegsende genau die Hälfte verflossen, ohne Zweifel die weit schwierigere, krisenreichere Hälfte. Erst jetzt, nach Überwindung der unmittelbaren Nachkriegsnot, sollte der Verein allmählich und stetig den Lohn für die Mühen ernten können, die es für seine Gründer und ihre Erben bedeutet hatte, seine erste halbe bisherige Lebenszeit trotz der Kriege,

schweren Wirtschaftskrisen und allgemeiner Wirrnisse und Verwirrungen durchgestanden zu haben.

Zwar waren auch aus den Reihen des Vereins Gefallene zu beklagen (vgl. die Totenliste im 11. Bericht, S. 5 f.), doch konnte die Vereinsführung zum Glück unverändert die Arbeit nach dem Kriege wieder aufnehmen und fortführen. Diese personelle Kontinuität, die ja auch eine Kontinuität gesammelter Erfahrungen - zumal mit Krisenzeiten - verbürgte, war zweifellos von kaum schätzbarem Wert. Prof. Cäsar Puls, der zweite Vorsitzende und aktives Mitglied von Anfang an, wurde anlässlich seines 75jährigen Geburtstages Ende 1945 zum Ehrenmitglied ernannt.

Nachdem die traditionellen und immer gut besuchten Pilzberatungen und Pilzwanderungen bereits im September und Oktober 1945 von Koppe, Droste, Gottlieb und Rehm wieder aufgenommen worden waren, beginnt im November auch wieder das allgemeine naturkundliche Exkursionsprogramm. Ein halbes Jahr später läuft auch das Vortragsprogramm wieder an.

Dennoch muß der Verein nun eine empfindliche Einbuße seiner breitenpädagogischen, objektbezogenen wissenschaftlichen Arbeit hinnehmen. Seit seiner Gründung hatte er sich, wie niemand sonst, für Aufbau, Pflege und Ausbau einer naturkundlichen Abteilung des Städtischen Museums eingesetzt und unter der aufopfernden ehrenamtlichen Mithilfe vieler Vereinsmitglieder Sammlungen von hohem wissenschaftlichen Wert geschaffen. Seit den dreißiger Jahren war die ehemalige Kaselowskysche Villa an der Koblenzer Straße als Bielefelder Naturkunde-Museum genutzt worden. Seine während des Krieges vorsorglich ausgelagerten Bestände hätten auch in diesem repräsentativen Gebäude überdauert, denn es blieb unbeschädigt. Da aber faßte der Rat überraschend den Beschluß, dort die neu zu gründende Pädagogische Akademie unterzubringen, und damit begann der Leidensweg des Naturkunde-Museums, der bis heute andauert (cf. Kap. 5). Wilhelm Althoff, einer der hervorragendsten geologischen Heimatforscher seiner Zeit, hat den Beginn dieses Niedergangs einer Institution, der er einen Teil seines Lebenswerkes gewidmet hatte, noch miterleben müssen; er starb 1947.

Die Nachkriegsjahre sind dank der sehr gewissenhaften Arbeit des Schriftführers Richard Rehm in Ablauf und Inhalt ihrer Veranstaltungen bestens dokumentiert. Dabei fallen besonders die langen, sorgfältig geschriebenen oder getippten Artenlisten auf, die von fast jeder Wanderung damals angefertigt und ins Protokollbuch übertragen wurden. Hier hat Rehm Beispielhaftes geleistet, nicht nur auf seinem Spezialgebiet, der Bestandsaufnahme einheimischer und fremdländischer Sträucher und Bäume. Von nahezu jedem Vortrag, jeder Wanderung finden sich nur kurze oder auch sehr ausführliche Beschreibungen, bei letzteren mit nahezu umfassenden Zusammenstellungen der beobachteten Gesteinsbildungen, Pflanzen- und Tierarten in der wissenschaftlichen Terminologie. Es ist unmöglich, diese Dokumente, die in den Berichten nicht veröffentlicht sind, hier auszuwerten; dies wäre eine lohnende Spezialaufgabe. Begnügen

wir uns damit, im 11. Bericht eine Zusammenfassung über die Wanderungen und Wanderfahrten jener Zeit nachzulesen. Dort heißt es u. a.:

»In den letzten Kriegs- und den ersten Nachkriegsjahren mußten sie zwangsläufig wegen Ausfalls aller Verkehrsmittel an Sonn- und Feiertagen auf die nächste Umgebung von Bielefeld beschränkt bleiben, erst nach der Währungsreform (20. 6. 1948) wurden wieder entferntere Ziele erreichbar. In der Nähe Bielefelds wurden naturgemäß die Waldberge östlich und westlich der Stadt und die Sennelandschaft zwischen Halle - Isselhorst - Kracks - Hövelriege - Bartoldskrug am häufigsten aufgesucht, aber auch das Ravensberger Hügelland, besonders am Hasenpatt, wurde alljährlich durchwandert. Gern besuchte Gebiete in der weiteren Umgebung waren die Lemgoer Mark, Horn und der Velmerstot, Hankenüll und Hasequelle bei Borgholzhausen, das Wiehen- und Wesergebirge bei Porta und Neuemühle, ferner Salzuflen und Vlotho.« (11. Bericht, S. 10).

Die sehr beliebten Autobusfahrten, deren letzte übrigens 1939 stattgefunden hatte, konnten erst Mitte 1949 mit einer Fahrt nach Höxter, zum Ziegenberg und Köterberg, wieder aufgenommen werden.

»Von den Wanderungen waren 23 vorwiegend der Vogelkunde gewidmet (Führer Kuhlmann), 4 der Gehölkunde (R. Rehm), 40 der Pilzkunde (Baumann, Droste, Gottlieb, Koppe, Rehm, Rößler) [hier ist aber wohl auch die allgemeine Botanik eingeschlossen, P. F.] und 12 der Geologie (Althoff, Deppe, Spiekerkötter); die übrigen waren nicht oder wenig spezialisiert. Sehr vermißt wurden insektenkundliche und andere tierkundliche Exkursionen, wie überhaupt die spezielle Zoologie bei uns z. Z. nur durch die Ornithologie vertreten ist. Es wäre sehr zu begrüßen, wenn auch andere Zweige der Tierkunde wieder Bearbeiter fänden.« (11. Bericht, S. 11)

Die Finanzlage des Vereins war nach wie vor schlecht. Im Protokoll über die Vorstandssitzung vom 30. 8. 1948 schreibt Rehm:

»Herr Wehrhahn [als Nachfolger von Kuhlmann, der das Amt 13 Jahre lang verwaltet hatte, von 1936 an Schatzmeister des Vereins; sein Nachfolger wird noch 1948, nach ebenfalls 13 Jahren, Karl Behrmann; P. F.] machte darauf aufmerksam, daß durch die Währungsreform unser Kassenbestand auf 7 DM zusammengesmolzen sei. Durch rückständige Beiträge glaubt man die Schulden in Höhe von 150,— DM decken zu können. Man will versuchen, durch freiwillige Spenden an den Vortragsabenden die Finanzlage etwas zu bessern. Damit kein Geld für Verträge ausgegeben wird, sollen Vorträge möglichst aus eigenen Reihen gehalten werden. Da der Saal im H. d. T. [Haus der Technik, P. F.] für einen Vortragsabend mit Nebenkosten etwa 50 DM kostet, sollen die nächsten Vorträge in der Aula des Gymnasiums gehalten werden, denn die Kosten belaufen sich für einen Abend auf 5,40 DM.« (Protokollbuch I, S. 285)

1949 beträgt der Jahresmindestbeitrag noch immer drei Mark, erst ein Jahr später wird auf vier Mark erhöht. Dennoch kann mit Zuschüssen der Stadt und des Landkreises Bielefeld nach 12jähriger Pause wieder ein neuer Vereinsbericht geplant werden und 1950 endlich wieder als eigenständige Publikation des Vereins erscheinen. Mit diesem 11. Bericht beginnt die im kontinuierlichen Wechsel von zwei oder höchstens drei Jahren bis in die Gegenwart sich fortsetzende neue Serie der Vereinsberichte. Damals (1949) wurde mit einer Satzungsänderung auch die Institution des Geschäftsführenden Vorstandes geschaffen, die -

geboren zweifellos aus der kraftvollen Vereinsleitung Koppes - die Entscheidungsstruktur entschieden straffte und vereinfachte.

So ging der Verein mit im wesentlichen unveränderter Führung in die fünfziger Jahre, die auf der Basis der sich bessernden wirtschaftlichen Verhältnisse allmählich auch eine Verbesserung seiner wirtschaftlichen Lage mit sich brachten. Am 31. Dezember 1951 hat der Verein 333 Mitglieder; eine Liste schlüsselt die Mitgliedsdauer wie folgt auf: 127 Personen sind weniger als 5 Jahre Mitglied, 32 5-10 Jahre (d. h.: nach Kriegsende hat der Verein seine Mitgliedschaft fast zur Hälfte erneuert; die Gesamtzahl ist praktisch gleich geblieben). 61 Personen sind 10-20, 48 20-30 und 45 30-40 Jahre Mitglied im Verein. Vier Personen, nämlich K. Barner, Frl. G. Janßen, M. Wessel und Dr. R. Wilmanns sind erstmals im Jahresbericht 1911/1913 erwähnt (von ihnen wurde das langjährige Vorstandsmitglied Gesine Janßen - sie starb 1973 in hohem Alter - in der Jahreshauptversammlung 1949 zum Ehrenmitglied ernannt). Immerhin 14 Mitglieder aber waren nun von Anfang an mit dabei, sie wurden bereits im ersten Vereinsbericht 1909 erwähnt: Heinrich Gehring, Ernst Lohöfener, Ernst Rein, Wilhelm Remmerbach, Ernst Rumpe, Dr. A. Dickel, Apotheker J. Ernst, Gustav Obermeyer und Gustav Windel, sowie als besonders aktive Mitglieder mit langjähriger Vorstandsverantwortung: Heinrich Gottlieb, Prof. Dr. Hartwig, Prof. Mertens, Prof. Dr. Puls und Rektor August Franken.

Neue Namen treten jetzt hinzu, unter ihnen: Klaus Conrads. Kaum aus der Kriegsgefangenschaft zurückgekehrt, wurde er 1949 Nachfolger Heinz Kuhlmanns im Vorsitz des örtlichen Bundes für Vogelschutz und ab 1951 Exkursionsführer des Naturwissenschaftlichen Vereins. Schon 1952 wurde er in den Vorstand gewählt. Der Geschäftsführende Vorstand bietet ein bemerkenswertes Bild der Kontinuität, erst mit der Hauptversammlung Anfang 1957 ergibt sich eine wesentliche Veränderung: der greise Professor Puls bittet - 25 Jahre, nachdem er dieses Amt angetreten hat! - darum, von seiner Wiederwahl zum zweiten Vorsitzenden abzusehen; noch im selben Jahr stirbt er im 87. Lebensjahr. Sein Nachfolger wird der als erster Schriftführer, Exkursionsleiter und Gehölzexperte hochgeachtete Realschullehrer Richard Rehm, ihm folgt der Realschullehrer Hermann Nesenhöner nach.

Es hat jetzt in der Rückschau den Anschein, als ob die im wesentlichen kriegsbedingten Einschränkungen des Aktionskreises des Naturwissenschaftlichen Vereins die bleibende Nachwirkung hatten, daß daraus eine dauerhafte Konzentration des Interesses auf die naturkundliche Heimatforschung, insbesondere auf dem Gebiet der biologischen Disziplinen, aber auch der Geologie und der Paläontologie erwuchs. Jedenfalls ist der Verein in den fünfziger Jahren, aber auch später von einem seiner Satzungsziele, nämlich sich allen Bereichen der Naturwissenschaften zu widmen, stärker entfernt als zu Beginn seiner Existenz. Freilich: es gibt inzwischen eine Pädagogische Akademie in Bielefeld, die Volkshochschule nimmt ihre Arbeit wieder auf, man kann sich wieder Bücher kaufen. Zu einem gewissen Teil ergänzt das Vortragsprogramm, wo man sich nun wieder auswärtige Redner leisten kann, das thematische Angebot.

Dennoch: die Konzentration auf die genannten Disziplinen sollte sich als bleibend erweisen und sie war im Sinne der Qualität der geleisteten Arbeit zweifellos richtig.

An Fleiß ließ sich der unermüdete Vorsitzende Dr. Fritz Koppe von niemandem überbieten. Der 12. Bericht von 1952 nennt ihn 13mal als Exkursionsleiter, Richard Rehm 10mal, Bernhard Droste 9mal, Heinz Kuhlmann 6mal, Heinz Spiekerkötter 2mal. Und der 15. Bericht von 1959 nennt, in der gleichen Eigenschaft, Koppe noch immer 10mal, Rehm 11mal, den immer freundlichen, naturkundlich umfassend gebildeten Droste ebenfalls 11mal, Kuhlmann 3mal. Daneben aber gehörten Nesenhöner mit ebenfalls 11, der unverwüdete Deppe mit 8 und Conrads mit ebenfalls 8 Exkursionsleitungen zu den eifrigsten dieser Jahre. Und noch in den Jahren vor seinem Rücktritt vom Vereinsvorsitz, 1962 bis 1964, leitete Koppe nicht weniger als 15 Exkursionen.

Die letzte Phase der Ära Fritz Koppes als Vorsitzender des Vereins, die Zeit von der Mitte der fünfziger bis zur Mitte der sechziger Jahre, ist eine in der Fülle ihrer naturwissenschaftlichen Ausbeute überreiche und gerade deshalb nur schwer anschaulich zu machende Zeit gewesen. Seitenlange Artenlisten, vor allem von höheren Pflanzen und Moosen, aber auch Flechten und Pilzen zeugen vom Gewicht und der Ernsthaftigkeit floristischer Arbeit in Koppes Verein. Die Mitgliederzahl steigt zunächst endlich wieder an, freilich sehr langsam; immerhin sind aus den 334 von 1955 1960 355 Mitglieder geworden, aber 1965 ist die Zahl wieder auf 339 zurückgegangen. Hier sollte der endgültige Durchbruch erst später kommen. Dabei ist zu bedenken, daß der Jahresmitgliedsbeitrag noch 1960 5,— DM betrug und 1966, beim Wechsel im Vereinsvorsitz, 8,— DM.

1958 wurde der Verein erst einmal 50 Jahre alt. Mit der ihm eigenen Bescheidenheit lehnte Koppe damals die Idee einer glanzvollen Feierstunde ab und schrieb dazu im 15. Bericht:

»Wenn der Verein auch seiner Arbeitsweise entsprechend aus diesem Anlaß keine besonderen Festlichkeiten veranstalten wollte, so wurde doch der Vortragsabend dieses Tages als eine Feierstunde des Gedenkens und einer neuen Verpflichtung gestaltet. Der Vorsitzende gab einen kurzen Bericht über die Arbeit des Vereins in den abgelaufenen Jahrzehnten, gedachte der früheren Leiter und Helfer und dankte den jetzt tätigen, besonders aber auch den noch lebenden Mitgliedern, die schon seit dem Gründungsjahre dem Verein angehören. Es sind dies die Herren August Franken, Brackwede; Heinrich Gottlieb, Bielefeld; Ernst Lohöfener, Bielefeld; Heinrich Meise, Steinhagen; Gerhard von Möller, Brackwede. Dann hielt Universitätsprof. Dr. Heberer, Göttingen, den Festvortrag über »Das moderne Bild der Abstammungsgeschichte des Menschen«, der mit stärkstem Beifall aufgenommen wurde und eine verheißungsvolle Weiterführung der Vereinsarbeit darstellte.« (15. Bericht, S. 275 f.)

Mit Ausnahme eines Zeitungsausschnittes (Protokollbuch II, S. 85) »Mensch und Welt im Blickpunkt. 50 Jahre Naturwissenschaftlicher Verein - Eine Jubiläumsfeier« ist nichts über das damalige Jubiläum erhalten. Insbesondere leider auch kein erkennbarer Versuch, die bisherige Vereinsgeschichte darzustellen.

Klaus Conrads wird nun als Nachfolger von Eugen Kluge zweiter Schriftführer, zwei Jahre später als Nachfolger Nesenhöners erster Schriftführer. Als am 18. 10. 1961, im Alter von fast 75 Jahren, Heinz Kuhlmann stirbt, der im Verein seit dem Tode von Karl Behrens der führende Ornithologe gewesen war, ist Conrads, der zu diesem Zeitpunkt noch immer den Bund für Vogelschutz leitet, sein unbestrittener Nachfolger.

1962 erhält Fritz Koppe für seine Arbeit »Die Moose des niedersächsischen Tieflandes« aus der Hand des Senators für das Bildungswesen der Freien und Hansestadt Bremen den Preis für naturwissenschaftliche Heimatforschung, und er empfindet dies, in seiner Bescheidenheit, auch als Auszeichnung der Institution, die er seit nunmehr 22 Jahren, de facto nahezu dreißig Jahren repräsentiert, des Naturwissenschaftlichen Vereins für Bielefeld und Umgegend. Mit dem heutigen Abstand aber können wir zweifellos sagen, daß der Verein sein auch damals schon beträchtliches öffentliches Ansehen zwar dem Zusammenwirken vieler fähiger und einsatzfreudiger Personen verdankte, in allererster Linie aber sicher Dr. Fritz Koppe selbst.

Jetzt aber stehen doch Veränderungen bevor. Zwar nimmt die Vereinsarbeit ihren seit Jahrzehnten bewährten Lauf, doch wird die Tatsache, daß die naturkundliche Museumsarbeit seit nunmehr über zwei Jahrzehnten mangels eines

Mit Adolf Deppe zu den Saurierfährten bei Barkhausen, 19. 7. 1964.
Aufnahme: M. Büchner



Museumsgebäudes brachliegen muß, allmählich unerträglich. Der Verein nutzt deshalb die Vorbereitungen auf das Jahr des 750jährigen Stadtjubiläums (1964), um in der Presse und in einer mehrseitig begründeten Bitte an die Stadtväter auf die Bedeutung eines Naturkunde-Museums für Bielefeld hinzuweisen. Wenn auch dieser Vorstoß keinen endgültigen Erfolg bringt, so bringt er doch einen äußerst wichtigen Teilerfolg: wenigstens wird ein provisorisches Naturkunde-Museum nun wiedereröffnet. Genugtuung und Freude erfüllen den Verein.

Freilich: näherliegende, schmerzliche Veränderungen bringt der Tod einiger der wichtigsten Persönlichkeiten des Vereins innerhalb weniger Jahre. War die graue Eminenz des Vereins, Prof. Puls, bereits 1957 gestorben und Kuhlmann 1961, so stirbt am 24. 6. 1963 Richard Rehm, Puls' Nachfolger im Stellvertretenden Vorsitz. War schon dies ein schwerer Verlust, so folgten ein Jahr später Karl Behrmann und zwei Jahre später noch Adolf Deppe, Eugen Kluge und Bernhard Droste; der Tod des letzteren erschüttert alle. Und mit dem Ehrenmitglied Deppe verliert die heimische Geologie einen Mann, der dem Verein 45 Jahre lang angehört hatte, davon über 40 Jahre als Vorstandsmitglied. Zum Glück steht die nächste Generation der Erdwissenschaftler schon in der Verantwortung: Studienrat Dr. Ernst Theodor Seraphim als Nachfolger Rehms; Dr. Martin Büchner - neuer Leiter des von der Stadt Bielefeld endlich wieder eingerichteten, freilich provisorischen, Naturkunde-Museums - als Mitglied des Gesamtvorstandes.

Umso wichtiger war es für den Verein, daß Fritz Koppes eiserne Gesundheit und sein unermüdlicher Elan ihn alle - konkurrenzlos - Wiederwahlen annehmen ließen; bis jetzt. Mitte der sechziger Jahre spürt Koppe den Wunsch, den Vorsitz in jüngere Hände zu legen. Damit steht dem Verein eine große und einschneidende Veränderung bevor.

Etwas anderes kommt hinzu. Der »Wanderverein«, an dem besonders die älter gewordenen mit Anteilnahme und vielen Erinnerungen hängen, wird insbesondere von den jüngeren Mitgliedern bedrängt, neue Formen des Vereinslebens zu entwickeln, zusätzlich versteht sich, aber doch als wesentlicher Zusatz. Informell existierten spezieller ausgerichtete Interessengruppen schon mehr oder weniger lange, aber formell-organisatorisch gab es - aus heutiger Sicht kaum vorstellbar - nach naturwissenschaftlichen Disziplinen getrennte Arbeitsgemeinschaften bislang nicht. Ihre formelle Einrichtung war aber nun unumgänglich geworden, denn zu groß war der Bedarf nach solchen Zusammenschlüssen, allzusehr hatte sich allmählich das naturwissenschaftliche Interesse so konkretisiert und entwickelt, daß kleine Teams Gleichgesinnter und ähnlich Befähigter nötig wurden, wo gemeinsam an längerfristigen Programmen gearbeitet werden konnte. Die Erneuerung, die damit auf den Naturwissenschaftlichen Verein zukommen sollte, sollte ihn stark verändern.

In der Jahreshauptversammlung am 26. 1. 1966 tritt Dr. Fritz Koppe zum allgemeinen Bedauern nach 26jähriger Tätigkeit als erster Vorsitzender zurück. Einstimmig wird er unter dem Beifall aller Anwesenden zum Ehrenvorsitzenden des Vereins gewählt. Mit diesem Tag endet nicht nur eine Epoche in der



Mittagsrast am Schlangener Bauernkamp, 23. 4. 1961. Von links: Adolf Deppe, Ernst Th. Seraphim, Heinz Kuhlmann, Frau Kuhlmann.

Vereinsgeschichte, sondern eine Ära: die mittlere, schwierige Phase seiner bisherigen Existenz, die Koppe vor und nach dem Kriegsende in der Einheit seiner Person überbrückte. Der Verein wandelt sich nun; wir treten in die Zeitschichte ein.

e) Die jüngste Zeit (1966 bis 1983)

Koppes Nachfolger im Vereinsvorsitz wurde 1966 sein seit 1964 amtierender Stellvertreter und früherer Schüler Dr. Ernst Theodor Seraphim. Für ihn rückt der bisherige erste Schriftführer Klaus Conrads nach, diesen ersetzt der neuberufene Museumsleiter Dr. Martin Büchner.

Das Museum: in der Tat beginnt mit dem letztlich vom Verein erwirkten neuen Provisorium an der Stapenhorststraße eine neue schwungvolle Phase des Vereinslebens. In einem Zeitungsbericht über die Hauptversammlung vom 26. 1. 1966 (»Neuer Vorstand - gleiche Ziele.«) lesen wir:

»Zur künftigen Tätigkeit des Vereins sagte Dr. Seraphim, die »radikale Verjüngung« im Vorstand bedeutet keine Änderung der bisherigen Arbeit, doch werde man die neuen Möglichkeiten nutzen, die vor allem das Naturkunde-Museum biete.« (Westfälische Zeitung Bielefeld, in: Protokollbuch II, S. 168)

Der Wiederbeginn der Museumsarbeit, wenn auch einstweilen nur in einem räumlich ungenügenden Rahmen, erfüllte den Verein mit Genugtuung und Zuversicht. Damals, Mitte der sechziger Jahre, war die - leider trügerische - Hoffnung groß, daß die überfällige Zuweisung oder Neuschaffung eines bleibenden, räumlich ausreichenden Gebäudes nicht mehr allzu lange auf sich warten las-



Mikroskopierkurs im Naturkunde-Museum Stapenhorststraße, 5. 10. 1967. Aufnahme: M. Büchner

sen könne. Der Elan war jedenfalls in allen Bereichen - zumal bei den in der Tradition Althoffs stehenden jüngeren Geologen - groß: Büchner und Seraphim erstellen mit großem Fleiß in kurzer Zeit viele sog. Geologische Führer, sorgfältig vorbereitete, detaillierte wissenschaftliche Exkursionsplanungen. Die Serie wird noch heute fortgesetzt. Das neue Museum ist es, was sie beflügelt: »Der Verein sieht in der Unterstützung dieses Neubeginns eine seiner vornehmsten Aufgaben.« (18. Bericht, S. 158)

In erster Linie aber bedeutet das Wiedervorhandensein eines - wenn auch provisorischen - Naturkunde-Museums die Existenz eines neuen räumlichen Zentrums des Vereinslebens, einer bislang nicht vorhandenen Möglichkeit, sich im kleinen Kreise gleichgesinnter Gruppen zu treffen und gemeinsame, spezielle naturwissenschaftliche Arbeitsprojekte zu verabreden und durchzuführen. Die auf verschiedenen Gebieten faktisch schon bestehenden Spezialgruppen konnten nun als Arbeitsgemeinschaften des Vereins institutionalisiert werden.

Wir lesen hierzu im Bericht über die Jahre 1965 und 1966:

»Die Arbeit des Vereins wurde in den Berichtsjahren nicht nur im bisherigen Umfang weitergeführt, sondern konnte durch fachlich orientierte Arbeitsgemeinschaften bereichert werden. Daß dies möglich war, ist in erster Linie der erfreulichen Tatsache zu danken, daß seit der Eröffnung der provisorischen Naturkundeabteilung des Städtischen Museums ein kleiner Raum für die Arbeit dieser Fachgruppen zur Verfügung steht. Die bereits früher außerhalb des Vereins gegründete Arbeitsgemeinschaft ostwestfälisch-lippischer Entomologen gliederte sich korporativ dem Verein an. Dadurch hat die lange Zeit vernachlässigte Insektenkunde wieder kräftigen Auftrieb erhalten. Außerdem bestehen z. Z. eine Geologische und eine Ornithologische Arbeitsgemeinschaft.« (18. Bericht, S. 158)

Bezeichnenderweise wird eine Botanische Arbeitsgemeinschaft nicht ebenfalls sofort gegründet, obwohl unter Koppes Führung doch die allgemeine botanische und mykologische Arbeit im Verein seit Jahrzehnten beherrschend gewesen war. Aber genau dies ist auch die Erklärung: weil es so war, weil der Verein insgesamt durch eine große pflanzenkundliche Tradition geprägt war, erschien die Gründung einer speziellen Arbeitsgemeinschaft auf diesem Gebiet weniger dringlich als auf anderen. Dennoch wurde auch dies bald nachgeholt. Auch eine Mineralogische Arbeitsgemeinschaft unter Martin Büchner wird 1967 gebildet. Insgesamt gilt, daß keine vereinsinterne Entscheidung das Vereinsleben so stark verändern und intensivieren sollte wie diese Gründung formeller Arbeitsgemeinschaften. Sie machte aus dem Wanderverein den Arbeitsverein, den wir heute kennen. Binnen kurzem wurden die Arbeitsgemeinschaften zu den Kristallisationspunkten des Vereinslebens.

Der neue Vorsitzende Seraphim hatte hieran einen erheblichen persönlichen Anteil. Er hatte in wenigen Jahren vielen Bereichen neue Impulse zu geben vermocht, gehörte zu den Aktivsten, naturkundlich allgemein Interessierten und Kompetenten, und so wurde es sehr bedauert, daß er bereits ein Jahr nach seiner Wahl zum Vorsitzenden dieses Amt wieder aufzugeben genötigt war, weil er aus beruflichen Gründen seinen Wohnsitz von Bielefeld nach Paderborn ver-

gen mußte. Er blieb aber bis heute dem Naturwissenschaftlichen Verein für Bielefeld und Umgegend stärker verbunden als vielen anderen Organisationen, die sich in steigendem Maße um seinen Rat und seine Mitarbeit bemühten. Das Vorbild Koppes und die väterliche Freundschaft von Adolf Deppe hatten, auf der soliden Basis des Naturwissenschaftlichen Vereins, entscheidend dazu beigetragen, daß er in den Bergen und Weiten Ostwestfalen-Lippes eine neue, zweite Heimat finden konnte.

Der ihm nun nachfolgte, Klaus Conrads, hatte sich über einen Platz im Vorstand (seit 1952) und die Funktionen des zweiten und ersten Schriftführers, schließlich des zweiten Vorsitzenden wahrlich im Verein »hochgedient«; so sagt er es jedenfalls selbst. Er sollte fortan fünfzehn Jahre an der Spitze des gewandelten Vereins stehen (bis 1982) und in dieser langen, arbeitsreichen und ungemein fruchtbaren Zeit der unmittelbaren Vergangenheit zum eigentlichen Erben der Traditionen der Ära Koppe in Verbindung mit den Erneuerungen der jüngsten Zeit werden. Heute repräsentiert der Ehrenvorsitzende Conrads den Naturwissenschaftlichen Verein ebenso wie Zickgraf oder Koppe in früheren Jahrzehnten.

Für den Verein war es gut, nun wieder für lange Zeit die Kontinuität einer führenden Persönlichkeit erleben zu dürfen, eine Kontinuität, die ja - wie bei Fritz Koppe - viel weiter zurückreicht als nur in das jeweilige Jahr der Wahl zum Vorsitzenden. Es war aber auch eine Kontinuität im Wandel. Die wichtigsten Veränderungen haben wir schon besprochen, andere werden noch folgen.

Jetzt beginnt - wie sollte es anders sein - die Zeit der am reichhaltigsten erhaltenen Dokumente. Die Dokumente allein des Seraphim-Jahres 1966 nehmen genau 47 Seiten des Protokollbuches II ein (S. 166-213). Und die drei Jahre 1967 bis 1969 füllen sogar ganze 263 Seiten (S. 214-477)! Dies ist nun sicherlich nicht nur ein Beleg für eine Steigerung der Vereinsaktivität, sondern auch für die Akribie und Sorgfalt, mit der der neue Schriftführer Büchner sein Amt versieht, doch dürfen wir wohl in erster Linie tatsächlich eine bedeutende Intensivierung der Arbeit des Vereins konstatieren.

Nach der Jahreshauptversammlung vom 28. 2. 1967 hat der Vorstand des Vereins folgende Zusammensetzung: 1. Vorsitzender: Klaus Conrads, 2. Vorsitzender: Dr. Hartmut Angermann, Schatzmeister: Werner Konkol, Schriftführer: Dr. Martin Büchner, 2. Schriftführer: Rolf Buddeberg, Bücherwart: Wilhelm Baumann (der dieses Amt seit 1936, also nunmehr 31 Jahre, versieht!). Beisitzer sind: Walther Adrian, Elisabeth Böhme, Alfred Branzka, Hans Brogmus, Dr. Ursula Glage, Heinrich Gottlieb (seit Anbeginn, also 59 Jahren, im Verein, Ehrenmitglied), Dr. Werner Hollborn, Dieter Horstmeyer, Dr. Heinz Günther Klose, Ehrenvorsitzender Dr. Fritz Koppe, Friedrich Ostwald, Friedrich-Ernst Redslob, Hans Retzlaff, Walter Robenz, Dr. Hans Ulrich Schmidt, Dr. Ernst Seraphim. In der gleichen Hauptversammlung wird übrigens ausdrücklich ein Dank an Herrn Rolf Siebrasse für seine bereits damals stetige Unterstützung des Vereins in fotografischer und projektionstechnischer Hinsicht abgestattet; ein Einsatz, der sich seither nicht vermindert hat.



Senne-Exkursion mit Ernst Th. Seraphim, 9. 9. 1979. Aufnahme: R. Buddeberg

Die Arbeitsgemeinschaften sind nunmehr, 1967, schon voll in Fahrt gekommen. Neben der Entomologischen (Leitung: Hans Retzlaff) und der Ornithologischen (Leitung: Klaus Conrads) und den immer häufiger gemeinsam tagenden AGs der Geologen und Mineralogen (Leitung: Martin Büchner) ist eine Botanische (Leitung: Dieter Horstmeyer) und eine Mikrobiologische Arbeitsgemeinschaft (Leitung: Elisabeth Böhme) entstanden. Auch diese sollten später in der Geobotanischen Arbeitsgemeinschaft (unter gleicher Führung) aufgehen. In altbewährter Fülle bieten sich Jahr für Jahr das Vortrags- und das Exkursionsprogramm dar, dennoch dominieren nun die Arbeitsgemeinschaften. In diesem Zusammenhang gehört auch die Tatsache, daß im »neuen« Naturkunde-Museum die Vereinsbibliothek wieder allgemein zugänglich geworden ist und nun zielstrebig vergrößert wird: der Verein nimmt seinen Namen in neuer Weise ernst (»Auf die Möglichkeit zu neuen Nuancen in der Arbeit des Vereins weise die neuerrichtete Bücherei hin. Damit sei auch die Grundlage zu mehr wissenschaftlicher Arbeit der Vereinsmitglieder gelegt, damit man auch dem anspruchsvollen Vereinsnamen gerecht werde, erklärte Dr. Seraphim.«; zitiert nach Zeitungsbericht, Protokollbuch II, S. 167).

1968 feiert der Naturwissenschaftliche Verein sein sechzigjähriges Bestehen; der aus diesem Anlaß vom Vorsitzenden Conrads verfaßte Rückblick (CONRADS 1968) hatte uns bereits im 1. Kapitel als Leitfaden gedient. »In ausführlichen Berichten würdigte die Presse die Tätigkeit des Vereins in der Vergangenheit und wies auf seine Bedeutung für das kulturelle Leben der Stadt und des Heimatraums in Gegenwart und Zukunft hin« (19. Bericht, S. 189). Trotz aller Erfolge aber, der Neugründung einer Geobotanischen Arbeitsgemeinschaft (Leitung: zunächst Elisabeth Böhme, ab 1976 Heinz Lienenbecker), der Aufnahme von gemeinsamen Kursprogrammen mit den Volkshochschulen in Bielefeld Stadt und Land, wo von nun ab wertvolle pädagogische Breitenarbeit betrieben wird, der Weiterführung der begonnenen Jugendarbeit und der Möglichkeit, die Vorträge von jetzt ab im Hörsaal der neuen Kunsthalle veranstalten zu können, trotz der Tatsache, nun steigende Mitgliederzahlen aufzuweisen und damit wirtschaftlich zu gesunden (Ende 1970 hat der Verein 394 Mitglieder), zeichnen sich neue Sorgen am Horizont ab. Wieder einmal gehen sie vom Naturkunde-Museum aus. Denn kaum hat die Arbeit in der Stapenhorststraße mit viel Enthusiasmus neu begonnen, muß sich Dr. Büchner - und mit ihm der Verein - schon wieder auf den bevorstehenden Abbruch des Gebäudes einrichten, das dem geplanten Ostwestfalendamm weichen soll. Noch ist eine endgültige Lösung nicht in Sicht, als auch das Provisorium, dessen Einrichtung dem Verein so viel neuen Schwung mitgegeben hatte, wieder zu verschwinden droht.

Als größeres gemeinsames Projekt wurde Ende der sechziger Jahre ein Naturlehrpfad von Brands Busch durch den Teutoburger Wald bis zum Sennerand am

Fahrt ins Sauerland: Suche nach Suttroper Quarzen, 23. 6. 1968. Aufnahme: M. Büchner





Georg Möbius demonstriert Funde aus der Pflanzen- und Tierwelt der Rietberger Fischteiche, 18. 4. 1968.
Aufnahme: K. Conrads

Rosenberg konzipiert und 1971 unter finanzieller Hilfe des Naturparks Südlicher Teutoburger Wald-Eggegebirge, der Stadt Bielefeld, der Gemeinde Gadderbaum und der Stadt Brackwede vollendet. Hier deutet sich allmählich ein weiterer, behutsamer Wandel an: die Abkehr von einem apolitischen Selbstverständnis des Vereins. Der Kampf um das Naturkunde-Museum hatte die Sensibilität für die Tatsache geschärft, daß der Naturwissenschaftliche Verein zur Verwirklichung seiner größeren Ziele nicht nur wissenschaftlich, sondern auch politisch agieren muß. Der Verein konnte dabei sicher sein, daß seine allseits respektierte wissenschaftliche Solidität eine gute, tragfähige Basis für die von ihm zu Recht angemeldeten öffentlichen Forderungen bilden würde, aber er sah nun, daß die wissenschaftlichen Aussagen allein die politische Realisierung nicht garantieren würden. Zugleich aber zeugt die Durchsetzung des Naturlehrpfads von der Kooperationsbereitschaft des Vereins. Auch später hat er - insbesondere auf dem Felde des Naturschutzes - seine Vorstellungen im Einvernehmen und abgestimmt mit lokalen und staatlichen Dienststellen umzusetzen versucht.

Übrigens ist der Naturschutz - obzwar von Anbeginn ein wesentliches Anliegen des Vereins - noch immer nicht in der Vereinsatzung als Arbeitsziel genannt. Die Hauptversammlung vom 28. 2. 1971 bringt zwar einige wesentliche Satzungsänderungen, diese wichtige Ergänzung aber noch nicht. Zunächst wird vor allem der Passus eingefügt, daß der Vereinszweck auch »durch tätige Unterstützung des Naturkunde-Museums der Stadt Bielefeld« erreicht werden sollenfalls eine überfällige Anpassung an eine vom Gründungsjahr an gängige Praxis. Die wichtigste Änderung aber ist die Abschaffung der Ämterhierarchie und die Erweiterung des sog. Geschäftsführenden Vorstandes um einen zweiten Bücherwart, einen Presse- und einen Jugendreferenten. Die Inhaber der doppelt besetzten Ämter (Vorsitzender, Schriftführer, Bücherwart) werden von nun an ihre Arbeitsbereiche untereinander im Einvernehmen mit dem Gesamtvorstand absprechen. Dies gilt vor allem auch für den Vorsitz: Klaus Conrads und Hartmut Angermann sind also künftig gleichrangige, kooperierende Vorsitzende, eine Regelung, die sich gut bewähren sollte, weil zwischen ihnen (und dem späteren Angermann-Nachfolger Büchner) stets ein hervorragendes menschliches Einvernehmen herrschte. Die hiermit verbundene Entlastung des einzelnen und der Teamgeist solidarischer Führung sollten in den kommenden Jahren bis heute gut funktionieren. Jugendreferent wurde zunächst Friedrich-Ernst Redslob, ihn löste 1972 Horst Hassinger ab; Pressereferent wurde für kurze Zeit Ernst Neumann. - Beide Funktionen sind freilich heute seit geraumer Zeit bereits vakant; ein Problem, das der Verein bislang nicht zu lösen vermochte.

Am 25. 5. 1971 stirbt im 91. Lebensjahr Heinrich Gottlieb, der letzte der Gründergeneration von 1908. Er ragte wie ein Monument aus vergangener Zeit in die Gegenwart hinein; wir haben in dieser Vereinsgeschichte mitverfolgt, wie aktiv er vor allem in den zwanziger und dreißiger Jahren gewesen ist. Fritz Koppe widmete ihm einen warm empfundenen Nachruf im 21. Bericht (S. 265 ff.). Das Jahr 1971 aber brachte auch zwei Ehrungen, die den Verein mitbetrafen. Am 5. 7. erhält der hochverdiente Vorgeschichtler und Steinzeitforscher Walther Adrian durch die Philosophische Fakultät der Universität Münster den Grad eines Ehrendoktors verliehen; am 20. 9. wurde Dr. Adrian daraufhin zum Ehrenmitglied des Vereins ernannt. Am 27. 11. 1971 schließlich wurde dem Ehrenvorsitzenden des Vereins, Dr. Fritz Koppe, in einer würdigen Feierstunde in der Kunsthalle der Kulturpreis der Stadt Bielefeld verliehen. Koppe war der erste Naturwissenschaftler, der mit diesem Preis ausgezeichnet wurde. Seine Dankesworte, die er im Anschluß an die Rede des Oberbürgermeisters und das Festreferat seines Schülers Ernst Seraphim sprach, schloß er mit dem Hinweis, »daß der Naturwissenschaftliche Verein und er selbst stets bemüht seien, jedem zu helfen, die Sprache der Natur zu verstehen«. (21. Bericht, S. 6).

Den gleichen Preis erhielt vier Jahre später mit dem Ornithologen Prof. Dr. Dirksen ein Mann, der durch sein Wirken an der Pädagogischen Hochschule und viele Vorträge vor dem Verein großen Anteil daran hatte, daß neue, junge Biologielehrer nicht nur etwas von ihrem Fach verstanden, sondern Dircksens

Begeisterung und Naturliebe in ihren Schulen, aber in erheblichem Umfang auch im Naturwissenschaftlichen Verein weitertrugen. 1976 erhielt mit Friedrich-Ernst Redslob ein langjähriges Vorstandsmitglied des Vereins ebenfalls eine sehr hohe Auszeichnung, nämlich das Bundesverdienstkreuz am Bande. Die gleiche Ehrung erfuhr Dr. Ernst Theodor Seraphim am 28. 11. 1980.

Die siebziger Jahre waren reich an Arbeit und reich an Ergebnissen. Der Verein vergrößerte nun seine Mitgliedschaft, die über Jahrzehnte bei wenig mehr als 300 Personen gelegen hatte und erst in den sechziger Jahren allmählich stetig angestiegen war, besonders rasch: im Jahre 1976 wurde erstmalig die »Schallgrenze« von 500 Mitgliedern überschritten, Anfang 1982 wurde sogar die 600er-Marke erreicht. Zuvor war, im Jahre 1978, eine weitere Arbeitsgemeinschaft gegründet worden: eine Mykologische Arbeitsgemeinschaft (Leitung: Heinz Waiser, später: Irmgard und Willi Sonneborn).

Einen wesentlichen Anteil, sowohl an der Vermehrung der Arbeit, als auch an der Steigerung der Attraktivität des Vereins für neue Mitglieder, hatte die bislang letzte Änderung der Satzung, die freilich lediglich eine von Anbeginn schon vollzogene Praxis nunmehr auch auf der Ebene der Satzung »legalisierte«: die Notifizierung des Natur- und Landschaftsschutzgedankens als - neben der Vermittlung naturwissenschaftlicher Kenntnisse und der naturkundlichen Erforschung des heimatischen Raumes - drittes großes Ziel des Vereins. Am 23. 2. 1975 wird den beiden bisher allein genannten Zielen die Absicht hinzugefügt, »alle Bestrebungen zum Schutze der Natur und Landschaft (zu) unterstützen«. Aus heutiger Sicht mag diese Satzungsanpassung verspätet erscheinen, doch ist zu berücksichtigen, daß in diesem Punkte - wie wir in den vergangenen Kapiteln gesehen haben - die Vereinswirklichkeit dem Reden über sie tatsächlich voraus war. Der Naturwissenschaftliche Verein für Bielefeld und Umgegend gehörte faktisch zu den ersten Vereinen, die sich in der heimischen Region für die Belange des Landschafts- und Naturschutzes eingesetzt haben. Gleichwohl veränderte ihn diese Satzungsänderung noch einmal: in ihrer Konsequenz lag die Einsicht in die Tatsache, daß es zunehmend unumgänglich werde, den wissenschaftlichen Elfenbeinturm unpolitischer Naturforschung in Richtung auf den Versuch zu verlassen, den vielfältig wachsenden Gefährdungen unserer natürlichen Umwelt aktiv entgegenzutreten, und das hieß: durch die gezielte Versorgung politischer Entscheidungsträger mit naturwissenschaftlich fundierten Grundlageninformationen. Seine parteipolitische Neutralität zu wahren, war dem Verein dabei immer ein hohes Gut, aber er hat dennoch in den siebziger Jahren begonnen, in der von ihm für richtig gehaltenen Weise Naturschutzpolitik zu treiben. Die Gründung einer Arbeitsgemeinschaft für Ökologie, Naturschutz und Landschaftspflege im Jahre 1978 (Leitung: Helmut Mensendiek) war die Konsequenz aus dieser Einsicht. Ihre Aufgabe war und ist vor allem die Kartierung ökologisch wertvoller Biotope im Regierungsbezirk Detmold; auch die Mitarbeit an der Landschaftsplanung wäre hier zu nennen.

Briefe, Eingaben und Gutachten zu potentiellen Schutzobjekten häufen sich in den Dokumentenmappen; einige von ihnen waren erfolgreich, so ein Gut-



Pilzwanderung durch die Senne, mit Fritz Koppe und Heinz Waiser, 26. 9. 1976.
Aufnahme: R. Buddeberg

achten zum naturkundlichen Wert des Töpkerteichgebietes in Altenhagen, das einen Aufschub städtischer Planungen zur Folge hatte oder, in jüngster Zeit, eine Dokumentation zum Oberen Luttertälchen in Quelle, die einen gültigen Bebauungsplan zu revidieren half, der das Gebiet zu einem Freizeitpark degradieren sollte. In anderen Fällen - so bei dem großen interdisziplinären Gutachten über den durch eine geplante Autobahn gefährdeten Tatenhauser Wald (1979) - ist noch offen, ob das Ziel erreicht wird. Viele Mühen aber waren auch vergebens, etwa der Versuch, die Oerlinghauser Senne vor ihrer völligen Vernichtung durch eine gigantische Aussandung zu retten. Dennoch: trotz dieser unverkennbaren und unvermeidlichen Übernahme allgemein-gesellschaftlicher Verantwortung ist der Verein weder zu einem reinen Naturschutzzweckverband noch zu einer politischen Organisation geworden, sondern das geblieben, was er nach Tradition und Selbsteinschätzung sein wollte und will: ein Naturwissenschaftlicher Verein, freilich mit wachem Sinn für die Erwartungen, die gegenwärtig an verantwortungsbewußte Naturwissenschaft gerichtet werden.

Mit diesem Verantwortungsbewußtsein war allmählich auch unverträglich geworden, was in der Insektenkundlichen Arbeitsgemeinschaft in sprunghaft

zunehmender Weise geschah: der zu einem Geschäft ausartende Tauschhandel auf sog. »Insektenbörsen«. Dieser kommerzialisierte Umgang mit der Natur, der freilich publikumswirksam war und in der Presse immer groß herausgestellt wurde, veranlaßte den Vorstand im Jahre 1977, sich von dieser Arbeitsgemeinschaft - die ja dem Verein stets nur angegliedert war - zu trennen.

In positiver Hinsicht weist ein großes Sammelwerk das gestiegene Verantwortungsbewußtsein des Vereins für die Belange des Landschafts-, Natur- und Artenschutzes aus, das an die alte Verbundenheit des Vereins mit der Senne anknüpft: die auf Vorschlag und unter Leitung von Ernst Theodor Seraphim von vielen führenden Fachleuten innerhalb und außerhalb des Vereins erstellte dreibändige Monographie »Beiträge zur Ökologie der Senne« (1978-1981). Dieses Werk, das inzwischen viel Beachtung und Lob erfahren hat, ist in objektiver Hinsicht die einzige umfassende Darstellung der naturwissenschaftlichen Grundlagen unserer heutigen Kenntnis der Senne, möglich geworden nur durch mehrseitige Drittmittelzuschüsse, aber doch verbunden mit einer ganz erheblichen Eigenleistung des Vereins. Aus der subjektiven Sicht des Vereins heraus ist es das moderne wissenschaftliche Gegenstück zu den frühen Wanderungen und Berichten über ein Gebiet, das Gottlieb vor Jahrzehnten schon als einen »Jungbrunnen« bezeichnet hatte, die erweiterte, zeitgemäße Fortführung dessen, was mit der Kiphagen-Festschrift schon 1933 einen vorläufigen Höhepunkt gefunden hatte.

Die neu übernommene Mitverantwortung auf dem Felde der Naturschutzpolitik hat den Verein auch in die Landschaftsbeiräte hineingeführt; auf verschiedenen Ebenen ist er Ende der siebziger Jahre durch kompetente Fachleute aus seinen eigenen Reihen vertreten. Umso mehr trifft es ihn, als der Regierungspräsident Ende 1980 den verdienten Sachkenner Helmut Mensendiek in einer wichtigen Beiratsfunktion nicht wieder bestätigt; auf der Hauptversammlung 1981 wird spontan ein offener Brief von fast allen Anwesenden unterzeichnet, der dies deutlich kritisiert. Leider wird die Entscheidung nicht zurückgenommen.

Aber den Verein plagen noch weitere Sorgen. Die Funktion des Jugendreferenten bleibt nach einer Zeit intensiver Jugendarbeit vor allem durch Hans Brogmus, Friedrich-Ernst Redslob und Horst Hassinger von 1979 an verwaist; ein Nachfolger wird nicht gefunden, und damit verfällt das, was auf diesem wichtigen Gebiet an Aufbauarbeit geleistet worden war. Schon vorher war das Amt des Pressereferenten vakant geworden; die Vorsitzenden müssen diese Aufgabe bis heute - so gut es geht - mitübernehmen.

Die größte Sorge aber geht wieder einmal vom Naturkunde-Museum aus. Zwar wurde, als der Abriß des Provisoriums an der Stapenhorststraße tatsächlich bevorstand, 1977 ein neues - das heutige - Provisorium an der Kreuzstraße eingerichtet, doch ist es noch beengter, noch provisorischer als sein Vorgänger: jegliche Ausstellungsmöglichkeit fehlt bis zum heutigen Tage. Zwar werden Erweiterungen konzipiert, sogar ein Architektenwettbewerb für einen Neubau durchgeführt, aber trotz vieler Mahnungen und Appelle - nicht nur aus den

Reihen des Vereins - sieht sich die Stadt Bielefeld bis heute nicht in der Lage, eine Realisierung konkret in Aussicht zu stellen. In weiten Teilen der Mitgliedschaft macht sich Verbitterung darüber breit, wie hier eine große Tradition und wertvollstes Schaugut der Geringschätzung anheimfallen. Wiederholt erfährt der Museumsleiter (und - seit 1976 - Mitvorsitzende des Vereins) Dr. Büchner die Solidarität des Vereins. Dieser aber stellt sich auf allen Gebieten den verstärkt an ihn herangetragenen Erwartungen, Aufgaben und Anforderungen.

Diese vielfältigen neuen Anforderungen mit den Traditionen des Vereins bruchlos verbunden und ihn zu einem erneuerten Selbstverständnis geführt zu haben, ist das bleibende Verdienst des nach 15jähriger Tätigkeit als Vorsitzender 1982 von diesem Amt zurückgetretenen Klaus Conrads, der, anstelle des ein Jahr zuvor verstorbenen Vereinsvaters Fritz Koppe von der versammelten Mitgliedschaft einstimmig zum neuen Ehrenvorsitzenden des Vereins gewählt wurde. Mit Conrads hatte der Verein das Glück, einen souveränen, vielseitig gebildeten Mann wiederum für lange Zeit an seiner Spitze zu haben, der zunächst (ab 1967) zusammen mit Hartmut Angermann und (ab 1976) anschließend mit Martin Büchner die Wandlung des alten Wandervereins zu einem modernen Naturwissenschaftlichen Verein fast unmerklich, aber doch nachhaltig zu vollziehen vermochte. Der zeitliche Abstand ist noch zu kurz, um ganz erkennen zu können, was der Verein diesem »Gespann« verdankt. Als der Autor dieser Vereinsgeschichte - für ihn selbst unerwartet - in der Hauptversammlung vom 28. 2. 1982 zu Conrads' Nachfolger gewählt wurde, konnte er jedenfalls nur den Wunsch äußern, daß es gelingen möge, die Kontinuität dieser Tradition zu wahren.

Äußeres Zeichen dieser Kontinuität ist im 75. Jahr seiner Existenz der personell behutsam veränderte Gesamtvorstand, speziell aber die Persönlichkeit Dr. Martin Büchners, der jene Verbindung zwischen Verein und Naturkunde-Museum seit nunmehr bereits 19 arbeitsreichen Jahren personifiziert, die nicht nur in der Vergangenheit Programm war, sondern dies auch für die Zukunft bleiben soll. Er bringt - zusammen vor allem mit dem seit seinem beruflich bedingten Rücktritt vom Vorsitzendenamt nunmehr als Schriftführer tätigen Dr. Angermann und dem nun bereits seit fast zwei Jahrzehnten mit makelloser Solidität sein Amt versehenden Schatzmeister Werner Konkol in den gegenwärtigen Geschäftsführenden Vorstand jene Vereinerfahrung ein, die die Jüngeren nicht haben können. Doch dies ist unmittelbare Gegenwart; sie muß einer späteren Vereinsgeschichte vorbehalten bleiben.

Ende 1982 hat der Geschäftsführende Vorstand folgende Zusammensetzung: Vorsitzende: Dr. Martin Büchner und Prof. Dr. Peter Finke (seit 1982), Schriftführer: Dr. Hartmut Angermann und Rolf Buddeberg, Schatzmeister: Werner Konkol, Bücherwarte: Annette Wohlers und Dr. Klaus Renner, Ämter des Jugend- und Pressereferenten: vakant. Dem Gesamtvorstand gehören weiterhin an: Dr. Walther Adrian (Ehrenmitglied), Fritz Biegler-König, Elisabeth Böhme, Dr. Heinz Bongards, Klaus Conrads (Ehrenvorsitzender), Hans-Heino von der Decken, Uwe Diekmann, Reinhard Döring, Dr. Klaus Günther, Hilmar



Nach dem Wechsel im Vereinsvorsitz 1982. Von links: Dr. Martin Büchner, Klaus Conrads, Prof. Dr. Peter Finke. Aufnahme: Neue Westfälische

Hasenclever (Ehrenmitglied), Horst Hassinger, Ulrich Kaplan, Heinz Lienenbeker, Helmut Mensendiek, Eckard Möller, Ernst Neumann, Ingrid und Jochen Pfundt, Manfred Quelle, Friedrich-Ernst Redslob, Johannes Scholz, Dr. Ernst Theodor Seraphim (Ehrenmitglied), Irmgard und Willi Sonneborn, Dr. Hartmut Späh, Ingeborg Ziese.

Wo steht der Naturwissenschaftliche Verein für Bielefeld und Umgegend heute, im 75. Jahr nach seiner Gründung? Diese Frage ist ohne einen zeitlichen Abstand zum Heute sicher kaum angemessen zu beantworten, am wenigsten von einem Beteiligten. Es will so scheinen, als ob er in der Lage ist, seine Tradition bruchlos in die Zukunft hinüberzuretten, weil er stets ausgezeichnete Fachleute und für die Ziele des Vereins zutiefst engagierte Mitarbeiter gefunden hat. Es will so scheinen, als ob sich sein unbestrittenes wissenschaftliches Ansehen vermehrt und gefestigt hat; auch die Universität, die Bielefeld seit 1969 besitzt (Gäbe es heute einen Naturwissenschaftlichen Verein in Bielefeld, wenn es 1908 hier schon eine Pädagogische Hochschule oder gar eine Universität gege-

Eine Seite des Protokollbuchs I von 1931 mit eingeklebten Zeitungsausschnitten. →
Reproduktion: R. Siebrasse

1931

Mittwoch, 28. Januar, 20 Uhr, in der Aula des Gymnasiums.
Vortrag mit Lichtbildern von Eduard Heiß, Schilmar.

Soupe-Veranstaltung
Am Mittwoch, dem 28. Januar, um 20 Uhr, in der Aula des Gymnasiums.
1. Gedächtnisfeier.
2. Vortrag mit Lichtbildern von Dr. Rappert: Eine naturkundliche Sommerreise in Deutschland.

Am Sonntag, dem 3. Mai.
Stang: Vogelstimmen.
Katholikern morgens 8 Uhr bei Unionsmann, Fortsetzung der Tiere auf dem Südbühnen. Mierisch, Kahler Berg, Johannisstrolch. Hoffins.

Am Mittwoch, dem 20. April, 20 Uhr, in der Aula des Gymnasiums.
Vortrag
von Prof. Dr. Pauli über:
Was sind Verleinerungen, und wie kommen sie zustande?

Vögel als Sinnbilder.
Wie eng sich der Mensch seit alterer Zeit der Vogelwelt seiner nächsten Umgebung verbunden fühlt, das zeigte ein Lichtbildvortrag des Schulleiters Pauli aus Schilmar in der letzten Sitzung des Naturwissenschaftlichen Vereins.
Während die Götter bei den Griechen das Symbol der Weisheit waren, galten sie bei uns vielfach als Unheilbringer, besonders das Hänschen, dessen Vortritt „Achtung“ den nahenden Tod verkünden soll. Auch die Raben sind Unheilbringer. Ihr Gock waren einst zwei Raben die heiligen Vögel Bohems, die brachten Altwater Kunde vom Tun der Menschen. Die Taube, die älteste Bräutigam der Welt, ist überall das Sinnbild der Reinheit und Liebes, während der Storch, der gilt in Andersleben Belingene, als Bote des Todes und Richter der ehebrüchlichen Ehe gilt. Der Kuckuck ist in einigen Gegenden der Stiefvater, in anderen der Schutzpatron des Hebräiden und leichsinnigen Gefellen. Einer der beliebtesten Vögel ist die Schwalbe, die Venzelstirnlerin und Feindin der Eintracht und des Glückes. Wie häufig, wenn noch vor etwas fünfzig Jahren in einigen abgelegenen Orten Deutschlands der Gemeindeglieder öffentlich ausrief: „Unsere Schwalben sind wieder da!“, oder wenn der Bauer mit seinem ganzen Hofbesitz den heimtückenden Frühlingsboten entgegengeht und sie bei, in seinem Hause zu nisten. Der Vogel der Liebenden, aber auch der Lebenden, ist die Trostbringerin Nachtigall. Oft liegt in dieser Sinn in dem Glauben und Aberglauben des Volkes. Man uns modernen Menschen auch viel herum und fächerlich erscheinen, Naturverbundenheit und Naturnähe waren in vergangenen Zeiten größer als in der Gegenwart.
Der Vortragende, der nicht nur als vorzüglicher Kenner unserer Vögel gilt, sondern auch als Tierphotograph weithin bekannt ist, erläuterte seine Ausführungen durch etwa 50 zum Teil herborwogene Lichtbilder aus der heimatischen Vogelwelt.

Historischer Verein - Naturwissenschaftl. Verein
Am Mittwoch, dem 25. März, 20 Uhr, in der Aula des Gymnasiums der amerikanischen Studenten.
Vortrag mit Lichtbildern
über
Die Tausendjährige Inseln
Vortragender: Dr. Reinhard Bing, Auk.
Mitglieder der beiden V. seien dabei gegen Mitglieder der Inselgruppen für sich und eine andere Person freien Eintritt. Nichtmitglieder zahlen 50 Pfennig.

Utah, das Wunderland Amerikas.
Naturwissenschaftlicher Verein. Eine Reise in weite Ferne im Westen der Vereinigten Staaten, von Dr. Döbbs am Mittwoch, den 24. Juni in der Aula des Gymnasiums um 20 Uhr einen Vortrag mit Lichtbildern über das Thema: „Aus dem Leben anderer Länder.“

Historischer Verein - Naturwissenschaftl. Verein
Am Mittwoch, dem 25. März, 20 Uhr, in der Aula des Gymnasiums.
Vortrag mit Lichtbildern
über
Die Tausendjährige Inseln
Vortragender: Dr. Reinhard Bing, Auk.
Mitglieder der beiden V. seien dabei gegen Mitglieder der Inselgruppen für sich und eine andere Person freien Eintritt. Nichtmitglieder zahlen 50 Pfennig.

Das tausendjährige Island.

In der bis auf den letzten Platz gefüllten Aula des Gymnasiums sprach am Mittwochabend Dr. Vilms (Kiel) vor Mitgliedern des Historischen und des Naturwissenschaftlichen Vereins über „Die Tausendjährige Inseln“. Der Redner hat das Gebiet des hiesigen Kongresssaals; er ist als gründer Kenner Islands anzusehen und hat am Ende der vorliegenden „Islands“ teilgenommen. Er schildert das grandiose Naturtheater der Fjordschluchten, Gullane (Lärche) über 2000 Meter hoch, Gletscher (Barnesfjall 8000 qkm), Gletscher, Seeen. Island, das Land mit isoliertem Klima und bedauerlicher Pflanzenwelt; die Insel von der Größe Bayerns und Württembergs zusammengenommen, mit kaum 100 000 Bewohnern. Die moderne Hauptstadt Reykjavik mit 25 000 Einwohnern, mit Telefon, Rundfunk, Unterhalt, allem ortsüblichen Luxus und mit - prozentual mehr Autos als Berlin oder Paris.

Ende des achten Jahrhunderts wurde Island von den Iren entdeckt, in den Jahren 874 bis 930 haben sich 25-30 000 skandinavische Wanderer, vorwiegend norwegische Wikingere, dort eine juristische Heimat geschaffen. Sie gaben sich in Beziehung an der früheren Recht eine republikanische Staatsform mit prägendem Parlament. Seit 930 beherrschte dieser alte germanische Aristokratie, Oberhaupt mit richtiger Befugnis war der Althing. Ein Reich dieses Namens, das per manische Reichsbezugnis, dem aristokratischen Island seiner Bewohner jenseit Island politisch und im 1363 unter norwegische, 1380 unter dänische Oberhoheit. Erst am 1. Dezember 1918 erhielt es seine Selbständigkeit wieder; es wurde unabhängiges, neutrales Königreich in Personalunion mit Dänemark. Eine Herrschaftszeit dieser Inseln findet 1942 Volksabstimmung statt, ob diese Personalunion, verworfen soll.

Dreimal hat Deutschland in Islands Geschichte eingegriffen. Der erste Versuch, Island zu unterwerfen, erfolgte im Jahre 1000 hat in unserer engeren Heimat, in der Fjords, seine Schulung erhalten; im 16. Jahrhundert brachte die Hanse rege deutsch-islandische Beziehungen auf; in neuerer Zeit hat ein Deutscher mit dem Ehrennamen: „Der Freund Islands“, der Biologe und Jurist Conrad von Meurer, die juristischen und politischen Ansprüche des islandischen Volkes vertreten. Er gab den Anstoß zum letzten wissenschaftlichen und geschichtlichen Aufschwung Islands.
Der Redner schloß seine vortragenden Ausführungen mit der Feststellung, daß die Naturwissenschaftler, verständlich nur aus der eigenartigen kulturellen Struktur Islands, entgegen dem sonst üblichen äußerlichen Trubel, von einem ganzen Volk als heiliger Gehörten mit Ehrfurchung bezeugen worden sei. Die Wirkung des Vortrages wurde vertieft durch Vorführung islandischer Lichtbilder.

Mittwoch, 28. Oktob. 1931, im Gymnasium
Lichtbildvortrag
Vortragender: Dr. Heiß.
Temperaturverlauf des Jahres.
Gibt die Mitglieder werden wollen, sind willkommen.

Mittwoch, den 28. April, um 20 Uhr, in der Aula des Gymnasiums.
Die Schönheit der Natur
Schilderung der Natur.
Vortragender: Dr. Heiß.
Am Donnerstag, dem 29. April, um 20 Uhr, in der Aula des Gymnasiums.

Mittwoch, den 25. April, 20 Uhr im Gymnasium
Vortrag
von Studienrat Dr. Köpke
Aus dem Leben der Moose
(mit Lichtbildern)
Einstufig frei
Gäste willkommen



ben hätte?), respektiert ihn und arbeitet mit ihm zusammen, aber diese neue Partnerschaft will auch gepflegt und entwickelt werden. Schließlich hat es den Anschein, als ob die Aufgaben, Anforderungen und Erwartungen, die - gerade seiner respektierten Kompetenz wegen - an den gegenwärtigen Verein herangebracht werden, ständig zunehmen und schon jetzt die in der Rückschau eher beschaulich erscheinenden Pflichten der Vergangenheit um ein Vielfaches übersteigen; eine Entwicklung, die die Grenzen der Arbeitskraft vieler der heute Aktiven sichtbar werden läßt.

Stimmt es nicht auch, daß sich im Laufe dieser 75 Jahre eine gewisse Verschiebung in der Bedeutung der drei Hauptziele des Vereins bemerken läßt? Daß das erste Ziel, die Verbreitung eines naturwissenschaftlichen Weltbildes und entsprechenden Wissens in den thematisch weitgespannten Vorträgen der Anfangszeit dominierte, als der Verein noch ein »Versammlungsverein« war? Daß dann für lange Zeit im in den Erinnerungen der Älteren vielgerühmten »Wanderverein« die breite naturkundliche Heimatforschung - und damit das zweite Satzungsziel - im Vordergrund stand? Und daß dann, jetzt, in der jüngsten Zeit des »Arbeitsvereins«, das an dritter Stelle genannte Ziel, das aktive Eintreten dafür, daß die Gegenstände allen diesen Forschens und Wanderns soweit es geht der Nachwelt erhalten bleiben, unabweisbar an die obere Stelle gerückt ist?

Ohne Distanz können wir allenfalls diese Fragen stellen, Vermutungen aussprechen. Sicher ist nur, daß - sollten diese Schwerpunktverschiebungen der Tendenz nach richtig beobachtet sein - keines dieser Ziele von den jeweils anderen isoliert werden darf und de facto auch nicht wird. Zusammengenommen aber haben sie dem Naturwissenschaftlichen Verein für Bielefeld und Umgebung nicht nur seine historische Identität bewahrt, sondern ihn im Wandel eines Dreivierteljahrhunderts gemäß der bleibenden, wie der sich wandelnden Pflichten lebendig und jung erhalten.

Vielleicht dürfen wir so - vorläufig - die zu früh gestellte Frage beantworten, warum es den Verein von 1908 auch noch 1983 gibt, wie es ihn gibt und ob es ihn auch noch nach einem ganzen Jahrhundert geben wird.

3. Persönlichkeiten und Arbeitsbereiche

Bei unseren Streifzügen durch die Geschichte des Naturwissenschaftlichen Vereins, auf denen wir bewußt verschiedene Schwerpunkte setzen, sind wir bisher den Namen einer Vielzahl von Personen begegnet, die sich um den Verein verdient gemacht haben. Viele müssen für den Leser bloße Namen bleiben, mehr oder weniger assoziiert mit einem Fachgebiet; so mancher von diesen Menschen verdiente es, daß wir mehr über ihn berichteten. Dies aber ist im vorgegebenen Rahmen kaum zu leisten. Immerhin wollen wir im jetzigen Kapitel wenigstens ein paar Einblicke in die Biographie einiger von denen nehmen, die auf die Entwicklung des Vereins nachhaltigen Einfluß genommen haben. Daß dabei sowohl die Auswahl der Namen, als auch - insbesondere - die Charakterisierung ihrer Persönlichkeit unter dem Zwang der Kürze, der eigenen Perspektive, vor allem aber der kaum aufzuhebenden Vermischung von zeitlicher Distanz und Distanzlosigkeit subjektiv verzerrt sein muß, ist das vom Verfasser selbst zu tragende Risiko speziell dieses Kapitels. Er muß auch für die Entscheidung eintreten, noch aktiv im Vereinsleben tätige Personen - mögen sie auch für die Gegenwart und - hoffentlich - Zukunft des Vereins von großer Bedeutung sein - in diesem Kontext des Rückblickes mit nur wenigen Ausnahmen lediglich kurz zu erwähnen.

Orientieren wir uns an den Fachgebieten, die im Verein betrieben worden sind bzw. werden, so liegt es nahe, sich zunächst noch einmal die Disziplinenbreite des alten Vereins der Anfangszeit vor Augen zu führen. Das handschriftliche Protokoll bereits der vierten Vereinssitzung vom 25. 3. 1908 gibt Zeugnis davon, daß man eine sehr breit angelegte naturwissenschaftliche Betätigung anstrebte, die so viele Disziplinen wie möglich umfassen sollte. So war die Bildung sog. Ausschüsse vorbereitet worden, und nun wurden Personen gesucht, die sich zukünftig für ein bestimmtes Fachgebiet zuständig fühlen sollten. Nachdem andere Tagesordnungspunkte erledigt waren, heißt es im Protokoll weiter:

»Darauf besprach der Vorsitzende [Zickgraf, P. F.] die Wahl der Ausschüsse; für dieselben wurden vorgeschlagen:

für Astronomie
für Meteorologie
für Chemie
für angewandte Chemie
für Physik
für Elektrizität
für Geologie
für Mineralogie
für Botanik

für Säugetiere
für Flattertiere und
Fledermäuse
für Ornithologie
für Aviphänologie

Herr Prof. Mummenthey
Herr Dr. Schmiedeberg
Herr Dr. Puls
Herr Dr. Treue
Herr Prof. Bertram
Herr Oberlehrer Wagner
Herr Dr. Landwehr
Herr Dr. Quidde
Herr Kommerzienrat Sartorius und
Herr Kade
Herr Dr. Zickgraf

Herr Kriege
Herr Lehrer Behrens
Herr Oberlehrer Schierwagen

für Reptilien,
Amphibien und Fische
für Entomologie
für Schmetterlinge

Herr Dr. Zickgraf
Herr Dr. Landwehr
Herr Boin

Weitere Gruppen sollen vergeben werden, sobald sich Bearbeiter derselben finden« (Protokollbuch I, S. 11).

Diese - aus der Sicht unseres heutigen Vereins geradezu atemberaubende - Liste wurde im Laufe der Zeit nun freilich nicht, wie beabsichtigt, länger, sondern kürzer. Die Disziplinenvielfalt freilich nahm bis zum Ende der zwanziger Jahre tatsächlich eher zu als ab. Allerdings muß gleich darauf hingewiesen werden, daß jene »Ausschüsse« wohl auch keine entfernte Ähnlichkeit mit unseren heutigen Arbeitsgemeinschaften hatten, sondern lediglich Fachzuständigkeiten markierten, die für die Auswahl von Vortragenden, die Beurteilung von Fachliteratur oder die Beantwortung von Anfragen - es existierte ein hierfür eingerichteter »Fragekasten« - von Nutzen sein sollten und sicherlich auch waren. Insofern ist es verständlich, daß die Liste nur langsam schrumpfte. Die Gesamtheit der Ausschüsse wurde in einen sog. Wissenschaftlichen Beirat umgewandelt, der 1933 folgende Zusammensetzung hatte:

»Für Astronomie und Physik:	Professor A. Mertens
für Botanik:	Kaufmann Th. Kade, Frau Clara Delius
für Chemie und Arzneimittellehre:	Apotheker Th. Wagner
für Erdkunde und Meteorologie:	Prof. Dr. C. Puls
für Geologie:	Fabrikant W. Althoff
für Heilkunde und Psychologie:	Sanitätsrat Dr. M. Liebe
für Insektenkunde:	Obermeister J. Boin
für Pflanzenschutz:	Gartendirektor P. Meyerkamp
für Phänologie:	Prof. E. Beller
für Photographie:	Photograph H. Baumann
für Vorgeschichte:	Kaufmann S. Junkermann, Rektor H. Meise
für Zoologie:	Mittelschullehrer K. Behrens, Studienrat Frl. G. Janßen«

[4. Bericht, S. XXI].

1928 ist dieser Beirat kaum verändert; freilich Kade ist tot, bei der Geologie ist Studienrat Dr. Spiekerkötter hinzugekommen und als neues Gebiet vertritt der Studienrat Dr. H. Hartwig die naturwissenschaftliche Heimatkunde. - Später geht der Beirat im erweiterten Vorstand auf, die fachliche Differenzierung und Zuständigkeit wird zweitrangig. Mit Fritz Koppe als Vorsitzendem beginnen sich endgültig die Fächer durchzusetzen, die den Verein auch heute noch prägen.

Eines dieser Fächer, das in einer gemeinsamen Arbeitsgruppe von Historischem und Naturwissenschaftlichem Verein seinen Anfang nahm, dann aber bis heute im Naturwissenschaftlichen Verein - wenn auch stets nur von wenigen - betrieben worden ist, ist die Vorgeschichte. Umso heller leuchten zwei Namen auf: Siegfried Junkermann und Dr. h. c. Walther Adrian.

Siegfried Junkermann (1872-1944), in Bielefeld geboren, empfing die ersten Anregungen von seinem Gymnasiallehrer Prof. Wilbrand. Was er schon als Tertianer auf der Galgenheide am Blömkeberg sammelte, bildete z. T. den Grundstock seiner eigenen umfangreichen Sammlungen, z. T. gelangte es ins Städtische Museum. Er wurde ein Vorgeschichtler von Rang, der mit bedeutenden



Siegfried Junkermann (1872-1944)

Fachkollegen korrespondierte und dessen Interesse sich keineswegs nur auf den heimatlichen Raum beschränkte. Im Verein und im Museum war er seit Beginn der 20er Jahre unersetzlich, geachtet und allseits beliebt. Siegfried Junkermann war Jude. Die Nazis bedrohten ihn in seiner wirtschaftlichen Existenz und erzwangen seine Entfernung aus dem Vereinsvorstand. Nur schweren Herzens ist er seinem ältesten Sohn in die Emigration nach Wales gefolgt, wo er 1944 starb.

Sein Erbe im Naturwissenschaftlichen Verein wurde Walther Adrian (geb. 1906), der Junkermann im 15. Bericht einen freundschaftlich-ehrenden Nachruf widmet (W. ADRIAN, Siegfried Junkermann. 15. Bericht (1959), S. 280-282).

Adrian, der dem Verein seit 1933 angehört, wurde wegen seiner bedeutenden und zahlreichen prähistorischen Veröffentlichungen 1971 von der Universität Münster zum Ehrendoktor promoviert und zum Ehrenmitglied des Naturwissenschaftlichen Vereins ernannt. Auf seinem Spezialgebiet, der Steinzeitforschung, hat er wesentliche Entdeckungen gemacht. 1972 trat er die mesolithischen und neolithischen Teile seiner Sammlung mit allein über 10000 Inventarnummern an das Landesmuseum für Vor- und Frühgeschichte in Münster ab, wo die Sammlung heute als Ganzes aufbewahrt wird. Aber auch das Bielefelder Museum besitzt viele Fundstücke von ihm. Im Verein hat Adrian früher zahlreiche Exkursionen geleitet, gern gemeinsam etwa mit Adolf Deppe.

Der Name Deppe leitet uns über auf einen neuen Bereich: Die Erdwissenschaften, insonderheit die Geologie, waren zu allen Zeiten ein besonders starkes Gebiet des Naturwissenschaftlichen Vereins.

Begonnen hat dies bereits mit dem Vereinsgründer Landwehr, aber mit ihm wollen wir uns später beschäftigen. Der ihm nachfolgte, Wilhelm Althoff (1880-1947), war eines der auf seinem Fachgebiet hervorragendsten Mitglieder, die der Verein je hatte. Der ehemals vermögende Bielefelder Kaufmann, der als Junge ebenfalls von Wilbrand für die Geologie und Paläontologie interessiert worden war, verlor in Jahren des geschäftlichen Niedergangs seine wirtschaftliche Existenzgrundlage und hat danach die einstige Liebhaberei zum Beruf gemacht. Seine vielseitigen Forschungen verbanden ihn mit namhaften Geologen seiner Zeit und brachten es mit sich, daß viele Behörden und Institute sich seiner Mitarbeit versicherten. Seine große Ammonitensammlung enthielt vier von ihm entdeckte und nach ihm benannte Arten bzw. Unterarten. Noch immer bilden seine Arbeiten zur heimischen Geologie die Grundlage unseres heutigen Wissens, noch immer existiert ein von ihm in jahrelanger Arbeit aus natürlichen Steinen erstelltes geologisches Profil des Teutoburger Walds im Naturkunde-Museum (die »Geologische Wand«). Den Nachruf auf Althoff schrieb übrigens (im 11. Bericht (1950), S. 14-18) Dr. Heinrich Spiekerkötter, ein Kollege Koppes vom Helmholtzgymnasium, vor dessen Zeit Schriftführer des Vereins und in manchem sein Antipode. Er hat noch in den fünfziger Jahren, zusammen mit Adolf Deppe, die nächste Geologengeneration (Seraphim, Bücher) eingeführt, bis er plötzlich - einer Nichtigkeit wegen - den Verein verließ.

Adolf Deppe (1889-1965), viele Jahre lang Ehrenmitglied des Vereins und aus einer Försterfamilie im Lippischen stammend, war nicht nur Geologe mit breitesten Kenntnissen und Erfahrungen, sondern ein äußerst vielseitiger Mann, ein Mann vom Schlage Koppes (vgl. F. KOPPE, Adolf Deppe. 18. Bericht (1967), S. 151-154) und Kuhlmanns, mit denen ihn eine herzliche Freundschaft verband. Deppe, wie die beiden anderen, war ein Meister der interdisziplinären, allgemeinverständlichen Exkursion, der lebendigen und didaktisch guten Erklärung. Von Beruf Postinspektor und von 1941 bis zu seiner Pensionierung 1956 in Höxter tätig, kommt er anschließend sofort nach Bielefeld zurück und stürzt sich wieder mit Feuereifer in das Studium des ostwestfälisch-lippischen Raumes mit den Bergen des Teutoburger Waldes, des Wiehen- und Wesergebirges und



Wilhelm Althoff (1880-1947)



Adolf Deppe (1889-1965)



Grabungspause in den Dünen von Hof Gauksterdt bei Stukenbrock Juli 1964. Der »Korporal« (Seraphim) gibt auf Befragen zu Protokoll: Der Fotograf hatte vorgegeben, das Trio (von rechts) Deppe - Spiekerkötter - Branzka aufnehmen zu wollen. Deshalb trat ich zur Seite und der »Bösewicht« machte daraus ein Antreten zum »Spatenappell« (Text: E. Seraphim). Aufnahme: M. Büchner

seiner geliebten Sennelandschaft. Und als 1962 der 34jährige Ernst Seraphim wieder nach Bielefeld zurückkommt, treffen zwei Gleichgesinnte zusammen, die kein Altersunterschied trennt: »Endlich habe ich meinen Weggefährten gefunden!«, soll der 73jährige damals ausgerufen haben, ja sogar: dies seien die schönsten Jahre seines Lebens. Zusammen mit Spiekerkötter, gelegentlich Alfred Branzka und dann auch Martin Büchner ist bald »ein tolles Gespann« zusammen. Eine der aktivsten Phasen der Geologie im Verein, ja wohl der ganzen Vereinsgeschichte, hatte begonnen; stapelweise legen die von nun an erarbeiteten »Geologischen Führer« davon Zeugnis ab. Damit sind wir bei den Erdwissenschaften in der Gegenwart angelangt, wo Martin Büchner und mit ihm Ernst Neumann den Elan der 60er Jahre unvermindert in die 80er Jahre hinübergerettet haben.

Dr. Martin Büchner (geb. 1932), aus Meiningen in Thüringen stammend, hatte im Westen studiert und war für kurze Zeit am Bremer Überseemuseum gewesen, als er, 32jährig, 1964 mit der konkreten Aussicht auf ein baldiges neues Naturkunde-Museum die Leitung des als Übergangslösung verstandenen provisorischen Museums in Bielefeld übernimmt, das freilich später sogar noch eingeschränkt werden sollte. Büchner, der eine enorme Aktivität sowohl hinsichtlich der Fachexkursionen, wie der Arbeitsgemeinschaften und Fachpublikationen entfalten sollte, ist seit Seraphims Weggang nach Paderborn der unbestritten beste Mann in den Geowissenschaften und die allseits respektierte naturwissenschaftliche Autorität des heutigen Vereins. Seraphim, für den gleiches gilt, wollen wir an anderer Stelle würdigen.



Franz Sartorius (gest. 1914).
Reproduktion: Archiv Ravensberger Spinnerei

Verfolgen wir die Entwicklung einer weiteren Disziplin, die gleichfalls zeitweise den Verein fast völlig beherrscht hat: der Botanik. Hier stehen am Anfang Franz Sartorius und Theobald Kade (einige Namen aus der floristischen Vorgeschichte des Vereins nennt Koppe im Gespräch, Kap. 6). Sartorius war von Haus aus Landwirt gewesen, kam aber mit 40 Jahren zur Industrie und war Kommerzienrat und Direktor der Ravensberger Spinnerei geworden. Er hatte sich aber seine Liebe zur Natur erhalten, viel - auch außerhalb Bielefelds - herbarisiert und sich hier bald mit dem Kaufmann Theobald Kade (1843-1927) zusammengetan; heute würde man von zwei »Hobbybotanikern« sprechen. Sartorius, der 1914 starb (vgl. 4. Bericht (1922), S. VII-VIII) und Kade (vgl. Theobald Kade, 5. Bericht (1928), S. XXVI-XXVIII), der auch als Musiker und Maler sehr begabt war, schrieben die vor KOPPE 1959 letzte »Flora von Bielefeld und Umgegend«, die im 1. Bericht veröffentlicht wurde (KADE/SARTORIUS 1909).



Theobald Kade (1843-1927)

Der wichtigste Botaniker vor Koppes Zeit aber war lange Jahre hindurch Heinrich Gottlieb (1880-1971), einer der Mitbegründer des Vereins. Seine Lebensspanne überdeckte den größten Teil der bisherigen Vereinsexistenz, er war einer der letzten aus der großen interdisziplinären Wanderzeit des Vereins. Er »war Lehrer und Erzieher aus innerer Berufung. Sein wichtigstes Lehrbuch war die Natur selbst, die er auf vielen Wanderungen zu jeder Jahreszeit gründlich kennengelernt hatte. So bot er seinen Schülern nicht trockenen Wissensstoff, sondern führte sie durch die Heimatkunde zur Naturkenntnis und Naturliebe.

Er bevorzugte bei seinen Studien zwar die Botanik, war aber keineswegs einseitig, sondern kannte auch gut die Vogelwelt, zahlreiche Insekten und sah überall wichtige Zusammenhänge.«

Derjenige, der in seinem Nachruf so über Gottlieb spricht, Dr. Fritz Koppe (F. KOPPE, Heinrich Gottlieb. 21. Bericht (1973), S. 265-267), mußte wohl einverstanden sein, wenn man diese gleichen Worte auf ihn selbst bezöge. Koppe (1897-1981) war nicht nur der wichtigste Botaniker des Vereins und als Bryologe eine über die Grenzen hinaus anerkannte Kapazität, er war ein umfassend gebildeter Naturfreund und ein Lehrer von hohen Graden. Er war darüber hinaus die wichtigste Persönlichkeit, die der Naturwissenschaftliche Verein seit Beginn und in seiner bisherigen Geschichte besessen hat. - Weil sein Leben in dieser Vereinsgeschichte gesondert gewürdigt wird, wollen wir an dieser Stelle dazu nichts weiter sagen (vgl. auch LIENENBECKER 1981).

Richard Rehm (1900-1963), wieder ein Bielefelder, der 1939 in seine Heimatstadt zurückkehrte, stellt selbst eine Art Bindeglied zwischen der älteren und der modernen Geobotanik dar, ein Mann von großer Wißbegier und Ernsthaftigkeit, der sich zunächst zu dem konkurrenzlosen Fachmann des Vereins für Gehölzpflanzen aller Art, insbesondere der fremdländischen, entwickelt und sich daraufhin noch die Grundzüge der neueren Pflanzensoziologie angeeignet hatte. Neben seiner Tätigkeit als Lehrer an der Bosse-Realschule und als Fachleiter am Staatlichen Bezirksseminar war er rastlos für den Verein tätig. Er war einer der fleißigsten und beliebtesten Exkursionsführer und schrieb gerade die ersten pflanzensoziologischen Arbeiten für die Berichte, als ein unerwarteter Tod ihn hinwegnahm (vgl. F. KOPPE, Richard Rehm. 17. Bericht (1965), S. 234-237).

Die Gegenwart der Botanik im Verein beginnt mit der Gründung botanischer Arbeitsgemeinschaften Mitte der sechziger Jahre unter der Leitung von Dieter Horstmeyer und Elisabeth Böhme, wo wichtige und arbeitsintensive Kartierungsprojekte durchgeführt wurden. 1976 geht die Leitung auf den Steinhager Lehrer Heinz Lienenbecker über, der neben einer geradezu »altmodischen« Artenkenntnis und einem überragenden Spezialwissen doch auch wieder jene allgemeinere Motivation zur Naturliebe vermitteln kann, die ihm selbst seine Lehrer Fritz Koppe und Rolf Dirksen vermittelt haben. Mit Lienenbecker beginnt eine neue Phase und Intensität der botanischen Arbeit im Verein, geprägt ebenso von wissenschaftlicher Genauigkeit, wie einem immensen Arbeitseinsatz im Gelände. Souverän in der Beherrschung der pflanzensoziologischen Theorie, initiiert und leitet Lienenbecker große Kartierungsprojekte, so der Orchideen, der Farne oder der Neophyten des heimischen Raumes, bei denen er selbst stets die weitaus meisten Arten nachweist. Hinzu kommt eine mühevoll und weitgespannte Herbararbeit. Die heutige Botanik des Vereins fordert ihre eigene große Vergangenheit heraus.



Richard Rehm erläutert die Wallanlagen der Babilonie im Wiehengebirge bei Lübecke, 30. 8. 1959. Aufnahme: K. Schmidt



Gräserexkursion mit Heinz Lienenbecker am Stecklenbrink, Juni 1979.
Aufnahme: G. Reiser

Streifen wir kurz die Pilzkunde, die - wie wir in den vorausgegangenen Kapiteln gesehen haben - im Verein stets eine wichtige Rolle gespielt hat. Hier wäre für den Anfang Heinrich Rolfing (1872-1932) zu nennen, aus Schildesche, dann - wie später Rehm - Mittelschullehrer an der Bosse-Schule. Bis zu seinem frühen Tode war er einer der Eifrigsten, nicht nur auf Pilzwanderungen, sondern allgemein in der Naturkunde. Heinrich Gottlieb hat ihm einen warmherzigen Nachruf geschrieben (7. Bericht (1934), S. XI f.), in dem er einen Spruch zitiert als auf den Toten besonders zutreffend, der an einer Wand des damaligen Naturkunde-Museums hing:

„Vor Blumen und Sternen, vor Quellen und rauschenden Hainen,
vor allem Lebendigen, das über die Erde geht,
neigt euch in Ehrfurcht, andächtig gedenkt des Einen,
der in Schöpferfülle hinter den Dingen steht.“



Heinrich Rolfing (1872-1932)

Anfangs wurde, wie wir sahen, die Pilzkunde von nahezu allen Botanikern des Vereins mitgetragen, von Rolfing, Gottlieb, Gesine Janßen, Koppe. Doch das waren die Jahre, wo sie hauptsächlich zur Beschaffung eines kostenlosen Nahrungsmittels diente. Nach einer Zeit eher geringer pilzkundlicher Aktivität beginnt dann in den siebziger Jahren eine neue Phase: die wissenschaftliche Pilzkunde. Der Herforder Mykologe Heinz Waiser gründet 1978 eine Pilzkundliche Arbeitsgemeinschaft, deren Leitung wenig später an Irmgard und Willi Sonneborn übergeht. Insbesondere Irmgard Sonneborn stürzt sich mit einer Begeisterung in das für sie neue Gebiet, die ihresgleichen sucht: binnen kurzem wird sie zur besten Mykologin, die der Verein je hatte und einer überregional geachteten Expertin.



Irmgard und Willi Sonneborn. Aufnahme: P. Arbeiter

Die ornithologische Tradition des Vereins ist groß und namensreich wie die botanische. Der Anfang ist ganz und gar ungewöhnlich. Aus dem fernen Java meldet sich im 3. Bericht (1914) ein aus Bielefeld gebürtiger »Paradiesvogel« zu Wort und berichtet von frühen (vor der Jahrhundertwende) bemerkenswerten Beobachtungen im Bielefelder Raum: Max Bartels (1871-1936). Bartels war ein Besessener, ein Bahnbrecher der malayischen Vogelkunde, vielleicht der genialste unter Bielefelds Ornithologen, falls - ja falls er ein Bielefelder Ornithologe geblieben und nicht aus Entdeckerneugier nach Java ausgewandert wäre. So bleibt er für den Verein - dem er bis zu seinem Tode angehörte - ein Außenseiter (vgl. E. STRESEMANN, Max Bartels †. *Journal f. Ornith.* 85 (1937), S. 165-170).

Der erste Vogelkundler des Vereins ist wiederum ein Mittelschullehrer, Karl Behrens (1860-1931) aus Ummeln. Er hatte einen ähnlichen Ausbildungsgang wie Rolfing (Präparandenanstalt in Schildesche, Seminar in Petershagen) und lehrte schließlich an der Bielefelder Luisenschule. Er war einer der Mitbegründer des Vereins und als Pfleger »der gute Geist des Museums«, wie es hieß. Seine Vogelliebhabelei war noch vom Sammeleifer geprägt, das Fernglas, aber auch die Flinte gehörten dazu.

Das war anders bei seinem Nachfolger, einem der ganz wichtigen Männer des Naturwissenschaftlichen Vereins: Heinz Kuhlmann (1886-1961). Einer seiner Lehrer an der Schule war Prof. Puls, mit dem er später lange zusammen im Ver-

Karl Behrens (1860-1931).
Reproduktion: R. Siebrasse



Heinz Kuhlmann (1886-1961).
Aufnahme: H. Wolf



einsvorstand saß. Er wäre - wie Deppe - gerne Lehrer geworden, aber er wurde Postinspektor, ebenso wie jener, in den dreißiger Jahren nebenbei Bezirksbeauftragter für Naturschutz beim Regierungsbezirk Minden und verbrachte ab 1951 seinen Ruhestand in der gleichen Funktion, nun für den Regierungsbezirk Detmold in Horn in Lippe. 1927 hatte er die Ortsgruppe Bielefeld des Bundes für Vogelschutz gegründet, den er bis 1949 leitete und dann an den gerade aus der Kriegsgefangenschaft heimgekehrten 23jährigen Klaus Conrads abgab. Kuhlmann war ein bedeutender Ornithologe und einer der aktivsten Naturschützer des Vereins; seine Avifauna Bielefelds (überarbeitete Fassung im 11. Bericht (1950), S. 19-118) hat bis heute keine Nachfolgerin gefunden. Fritz Koppe widmete dem Freund einen Nachruf (16. Bericht (1962), S. 209-214). Kuhlmann war ungemein begeisterungsfähig, wenn er über seine geliebte Vogelwelt sprach, und er begeisterte alle, die sich ihm anschlossen. Er war kein kühler Analytiker, sondern jemand, der seinen Emotionen freien Lauf ließ, ein mitreißender Liebhaber der Natur. Ihre Zerstörung versetzte ihn in unverborgenen Zorn, seine Stimme konnte dann erbeben und wehe dem, dem er die Leviten lesen mußte. Heinz Kuhlmann lebte für seine Sache, ohne Einschränkung.

Zu gedenken ist auch des nach dem Zweiten Weltkrieg in Gütersloh ansässig gewordenen Vogelkenners Georg Möbius (1899-1972) oder des jung gestorbenen Gerhard Tiedemann (1939-1972), doch wird nach Kuhlmann unbestritten Klaus Conrads (geb. 1926 in Bielefeld) zum führenden Ornithologen des Vereins (sein Vater war übrigens Mitglied des »Flohvereins« gewesen, vgl. Kap. 1a). Zunächst Autodidakt, der seine Schulzeit in Wuppertal, Solingen und Berlin verbrachte, findet er dort mit Erwin Stresemann seinen ornithologischen Lehrer, den besten seiner Zeit. Aber bald greift der Krieg früh und entscheidend in seinen Lebensweg ein. Nach einem Leidensweg durch 22 russische Kriegsgefangenenlager endlich nach Bielefeld zurückgekehrt, wird er sogleich Mitglied des Naturwissenschaftlichen Vereins, aber er muß sich zunächst eine Existenz aufbauen. Er muß Geld verdienen, auch für Vater und Bruder, darf dann aber nach einer Begabtensonderprüfung das Lehrerstudium aufnehmen. Heute ist er Rektor und Fachleiter für Biologie am Gesamtseminar Detmold. Conrads wird durch seine zahlreichen und fachlich anspruchsvollen Veröffentlichungen schnell weit über den heimischen Raum hinaus als Ornithologe bekannt. Mittlerweile gehört er besonders auf dem Felde der Bioakustik zu den anerkannten Spezialisten dieses Gebiets und ist ein Ornithologe von internationalem Rang. Für den Naturwissenschaftlichen Verein wurde Klaus Conrads aber auch wegen seines an die Zeit der Deppe-Kuhlmann-Koppe anknüpfenden, breitgestreuten Naturwissens zum allseits geachteten, langjährigen Nachfolger Koppes und heute zum Ehrenvorsitzenden.

Werfen wir ein kurzes Streiflicht auf die Insektenkunde, so steht hier am Anfang der Obermeister Julius Boin, einer von denen, die aus dem »Flohverein« kamen. Überhaupt ist auf diesem Gebiet natürlich der »Flohverein« insgesamt zu nennen, auch wenn er sich bald allgemeineren naturkundlichen Themen wandte. Nach Boin ist das Gebiet dann freilich für Jahrzehnte verwaist, bis ab

etwa 1950 der Schmetterlings- und Käferforscher Victor G. M. Schultz (1891-1963), der mit 129 Aufsätzen und 105 Referaten und Rezensionen einen ungeheuren wissenschaftlichen Fleiß entfaltet hatte, sein großes Wissen gelegentlich auch dem Naturwissenschaftlichen Verein zur Verfügung stellt (vgl. W. HABER, Dr. Viktor G. M. Schultz. 17. Bericht (1965), S. 244-252). Doch erst 1965 wird die entomologische Arbeit wieder auf breiter Front intensiviert, als die bereits früher gegründete »Arbeitsgemeinschaft ostwestfälisch-lippischer Entomologen« sich dem Verein korporativ angliedert. Hans Retzlaff und Walter Robenz sind dabei wohl die Aktivsten. Ab 1976 wird der Käferexperte Klaus Renner Leiter der AG, heute wissenschaftlicher Mitarbeiter am Naturkunde-Museum. Er legt den Vorsitz aber bereits ein Jahr später wieder nieder, als die ins Merkantile ausgeartete Insektenbörsentätigkeit einzelner unerträglich geworden ist und den Verein veranlaßt, sich von der gesamten AG zu trennen. Immerhin ist dem Verein mit Renner ein sehr qualifizierter Entomologe verblieben.

Was den Bereich des Naturschutzes anbetrifft, so fühlte sich der alte Verein wohl insgesamt hier zuständig; freilich engagieren sich Leute wie Kriege, Gottlieb und Roling besonders. Auch entsendet er von Anbeginn Vertreter in den Vorstand des Minden-Ravensbergischen Hauptvereins für Heimatschutz und Denkmalpflege, dessen »Kommission für naturwissenschaftliche Landeskunde und Naturdenkmalpflege« mit Prof. Langewiesche aus Bünde ebenfalls ein Vereinsmitglied leitet. Ein stolzes Ereignis in der Geschichte des noch jungen Vereins war die Pacht des damals noch sehr wertvollen Sennegebiets um die Teiche des Bauern Kipshagen. Leider ist von den Mühen der Vorbereitung dieses für den Verein wichtigen und zukunftsweisenden Schrittes, den er früher tat als die meisten anderen, mit Ausnahme einiger Jahre später niedergeschriebener Bemerkungen Fritz Koppes - der sich um diesen Komplex noch sehr verdient machen sollte - kein Dokument erhalten. Im Vorwort zum 6. Bericht lesen wir:

»Als eines der reichhaltigsten Restgebiete war den Bielefelder Faunisten und Floristen seit Jahrzehnten das Kipshagener Gebiet mit seinen Heideteichen und -tümpeln und seinem Moorwald bekannt. Daher tauchten mit dem Erstarken der Naturschutzbewegung Bestrebungen auf, diese Fläche zu erhalten. Am 15. 8. 1925 gelang es den eifrigen Bemühungen der damaligen Vorstandsmitglieder unseres Naturwissenschaftlichen Vereins, H. ROLFING und Th. KRIEGE, von dem Gutsbesitzer KIPSHAGEN etwa 20 ha Fläche auf 25 Jahre zu pachten. Der Verein wollte das Gebiet als Eigentum erwerben und hätte den Kaufpreis damals auch zusammengebracht, aber der Besitzer wollte von einem Verkauf nichts wissen. Als er dann 1931 zu einem Verkauf bereit war, war nun dem Verein ein Kauf nicht mehr möglich. Schließlich mußte sich der Verein auf vieles Drängen des Besitzers dazu bereit erklären, von dem Pachtvertrag zurückzutreten.« (6. Bericht, S. 7)

Glücklicherweise konnten Koppe, Spiekerkötter, Kuhlmann und andere nach zähen neuen Verhandlungen später doch wieder einen neuen, langfristigen Pachtvertrag abschließen und ein Teil des Gebietes wurde zum offiziellen Naturschutzgebiet. Eine bezeichnende Stelle hierzu findet sich im Protokollbuch I, S. 142, wo es heißt: »Auf Mahnung [hat Herr Kipshagen] mitgeteilt, daß

der Verein erst »die Beleidigungen« zurücknehmen müßte, die durch das Vorwort in der Festschrift ausgesprochen seien« - siehe oben; ein Kommentar erübrigt sich wohl. Zur Zeit Koppes gibt es auch wieder ein herausgehobenes personales Engagement in Gestalt von Heinz Kuhlmann als dem offiziellen Naturschutzbeauftragten der Bezirksregierung. Hier konnte der Verein nun gelegentlich seine Vorstellungen direkter bei den zuständigen Behörden zur Geltung bringen als zu anderen Zeiten. Heinz Kuhlmann hat große persönliche Verdienste im Bereich des heimischen Naturschutzes; er war bis zu seinem Tode auf diesem Gebiet rastlos tätig.

Ab 1965 übernimmt ein neuer Mann des Vereins verantwortungsvolle Funktionen und Ämter: der Studiendirektor Friedrich Ernst Redslob. Er wird damals zum Kreisbeauftragten für Naturschutz und Landschaftspflege im Landkreis Bielefeld bestellt und löst damit einen wenig glücklich ausgewählten Vorgänger ab. Nach der Gebietsreform von 1970 als »Beauftragter für Naturschutzfragen« für den neu abgegrenzten Bereich der Stadt Bielefeld zuständig und seit der Bildung des Beirates bei der Unteren Landschaftsbehörde 1976 dessen stellvertretender Vorsitzender, wird er noch im selben Jahr als einer der aktivsten Naturschützer des Vereins und der Region mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet.

Die Gründung der Arbeitsgemeinschaften ab Mitte der sechziger Jahre erbrachte, zusammen mit der allgemein wachsenden Bedrohung von Natur und Landschaft, die verstärkte und auf mehr Personen verteilte Vermehrung der naturschützerischen Arbeit im Verein. In den Arbeitsgemeinschaften werden nun vielfältige Kartierungsprogramme in Angriff genommen, die wertvolles, aktuelles Grundlagenwissen erbringen. Die wichtige Satzungsänderung vom 23. 2. 1975, die die Mitwirkung an Schutz und Erhaltung der heimischen Natur und Landschaft neu als drittes Ziel der Vereinstätigkeit aufwartet, bringt eine weitere Intensivierung dieser Arbeit mit sich. Ernst Seraphim wendet sich nun stärker dem Bereich des Naturschutzes, insbesondere in der Senne, zu und entfaltet hier eine sehr vielfältige und einflußreiche Aktivität. Die von ihm herausgegebene Senneökologie (1978-1981) dient in erster Linie den gleichen Zielen. Mit Gründung der Arbeitsgemeinschaft für Ökologie, Naturschutz und Landschaftspflege schließlich wird die Naturschutzarbeit des Vereins neu organisiert und koordiniert. Ihr Leiter, Helmut Mensendiek, übernimmt ein immenses Arbeitspensum, sowohl am Schreibtisch, als auch vor Ort in der Landschaft. Mit ihm besitzt der heutige Verein einen zutiefst engagierten, praxiserfahrenen und stets hilfsbereiten Kämpfer für die Sache der Natur, der auch die politische Dimension dieser Problematik erkennt und in das Handeln des Vereins einbringt. Die arbeitsteilende und vertrauensvolle Zusammenarbeit der Verbände, insbesondere mit dem Bund für Vogelschutz, liegt ihm sehr am Herzen. In Dr. Heinz Bongards, Eckard Möller, Dr. Hartmut Späh und anderen hat er wertvolle Helfer. Professoren und Studenten der Fakultät für Biologie der Universität Bielefeld engagieren sich zunehmend gerade in dieser Arbeitsgemeinschaft. Erwähnt werden müssen auch Ernst Neumann mit seiner vielfältigen langjährigen Ar-



Naturschutzeinsatz im Gelände, mit Helmut Mensendiek

beit zum Wohle der heimischen Natur und Landschaft und Hans-Heino von der Decken, die sich besonders im Sennestädter Raum Verdienste erworben haben. Neumann hat hierfür 1982 das Bundesverdienstkreuz verliehen bekommen.

Friedrich Ernst Redslob ist schließlich noch einmal bei der Jugendarbeit zu erwähnen, die er 1968 von Hans Brogmus übernimmt und 1971 an Horst Hassinger weitergibt (vgl. REDSLOB 1971). Nach vieljährigem und dankbar anerkanntem Einsatz tritt Hassinger im Jahre 1980 zurück. Ein Nachfolger ist bis heute nicht gefunden.

Haben wir bislang Personen genannt, die im Verein für das eine oder andere Tätigkeitsgebiet standen oder stehen, so müssen wir uns doch in Dankbarkeit auch besonders derer erinnern, die vielleicht auch Spezialisten in dem einen oder anderen Fach waren, aber mehr durch die Breite ihres naturwissenschaftlichen Interesses gewirkt haben. Natürlich gehören zu ihnen auch Rolfing, Kuhlmann, Koppe, Deppe und mancher andere von denen, die wir schon genannt haben, aber einige bleiben nachzutragen.



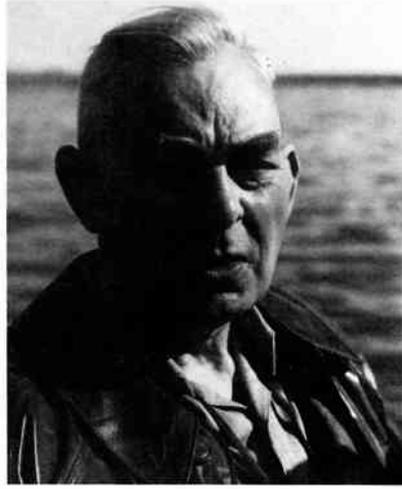
Dr. med. Friedrich Landwehr (1866-1911)

Da ist einmal, ganz am Beginn, der Arzt und Mitgründer Friedrich Landwehr (1866-1911), der in den nur drei Jahren, die ihm noch für den Verein verblieben, so viel leistete, daß sein früher Tod als großer Verlust empfunden wurde. Auch er hatte Wilbrand als Lehrer; »Käferfritz« nannten ihn seine Mitschüler. »Mancher seiner Lehrer hat ihm später erzählt, wie er ihn in Erinnerung habe: auf einem Baum am Oberntorwall sitzend, um Käfer zu haschen, oder bis über die Knie im Schlamm des Lutterbaches stehend und Larven fischend« (»Zu Dr. Landwehrs Gedächtnis«, 2. Bericht (1911), S. XIII-XV). Der Entomologie gehörte auch später noch seine Neigung, obwohl er schließlich ein ausgezeichnete Geologe wurde. Seine 31 Veröffentlichungen aber umfassen auch medizinische, ornithologische, allgemein-zoologische und allgemein-heimatkundliche Themen. Mit dem ihm in der Breite seiner Interessen ähnlichen Alfred Zickgraf wollen wir uns später noch befassen.

Einer, der als Mitbegründer ebenfalls hier genannt werden muß, weil er ungemün vielseitig war, ist der in Rheydt geborene Brackweder Mittelschulrektor August Franken (1882-1963). Als junger Lehrer ließ er sich noch einmal für mehr als zwei Jahre vom Schuldienst beurlauben, um in Leipzig Naturwissenschaften und Psychologie zu studieren. Hieraus entstanden sowohl seine Schriften zur Psychologie, Pädagogik und Didaktik, wie zur Tierpsychologie. Aber er legte auch Arbeiten zur Geologie und zur Heimatkunde vor, sowie phänologische Arbeiten (vgl. sein Veröffentlichungsverzeichnis in F. KOPPE, August Fran-



August Franken (1882-1963)



Bernhard Droste (1897-1965).
Aufnahme: R. Siebrasse

ken. 17. Bericht (1965), S. 238-243). Besondere Beachtung fand seine sorgfältige Arbeit über »Desmidiaceen und andere Zieralgen aus dem Gebiet der Kipshagener Teiche«, die in der Festschrift von 1933 erschienen ist und mit den erstmals auf diesem Gebiet angewandten quantitativen Verfahren auch in methodischer Hinsicht Neuland betritt.

Von denen, die nach dem Verbot der Naturfreunde-Bewegung in den dreißiger Jahren zum Verein stießen und dann bis zu ihrem Tode bei ihm geblieben sind, ist Bernhard Droste (1897-1965) noch vielen der heute lebenden als leuchtendes Beispiel eines umfassend begeisterungsfähigen, stets hilfsbereiten und vollständig uneitlen Naturliebhabers in Erinnerung. Von Beruf Maschinenschlosser, hatte er sich durch Selbststudium und - vor allem - unermüdliche Wanderungen ein breites naturkundliches Grundwissen angeeignet, das er in 101 Exkursionen für den Verein gern an jedermann weitergab. Droste hat wohl am überzeugendsten personifiziert, daß der Naturwissenschaftliche Verein, trotz aller Wissenschaftlichkeit und Spezialisierung, stets ein Verein für alle wissensdurstigen Freunde der Natur geblieben ist und diese haben, wenn sie sich wie er für die gemeinsame Sache einsetzten, auch zu allen Zeiten einen bedeutenden Anteil an ihr gehabt (vgl. F. KOPPE, Bernhard Droste. 18. Bericht (1967), S. 155-157).

Heute ist die Generation der umfassend naturwissenschaftlich Interessierten oder gar Gebildeten fast ausgestorben, auch wenn der Verein Persönlichkeiten wie Dr. Hartmut Angermann, Klaus Conrads oder Ernst Theodor Seraphim besitzt. Dr. Seraphim (geb. 1928), obwohl ein Spezialist auf dem Grenzgebiet zwischen heimischer Geographie und Geologie und ein Eiszeitforscher von Rang,



Dr. Ernst Theodor Seraphim.
Aufnahme: Knoll

ist gleichwohl ein umfassend tätiger Naturforscher und vielerorts aktiver Naturschützer. Seine Herkunft aus einem Forsthaus in Ostpreußen verband ihn trotz eines Generationenunterschieds auf herzliche Weise mit Männern wie Koppe und Deppe, die durch seine ungemeine Exkursionsaktivität selber neu herausgefordert wurden. Früh allein, erfuhr er die väterliche Freundschaft von ihnen in einer Weise, die ihn in seiner zweiten Heimat schnell verwurzeln ließ. Seit 1967 Studiendirektor in Paderborn, wandte er sich, nachdem er der Glazialgeologie wesentliche neue Impulse geben konnte, vielfältigen botanischen und landschaftskundlichen, sowie immer stärker interdisziplinären Fragestellungen zu und ist heute zweifellos einer der kenntnis- und einflußreichsten Naturschutzfachleute in Ostwestfalen-Lippe, zugleich - als sein Ehrenmitglied - einer der wichtigsten Männer im Naturwissenschaftlichen Verein. Er hat die Arbeit im Verein in vielen Beziehungen maßgeblich befruchtet und neue Aktivitäten angeregt. Seit den großen Exkursionsjahren mit Deppe und Büchner, wo bisweilen zwei Omnibusse mit 120 Teilnehmern dabei waren, hat er stets wieder mit neuen Entdeckungen auf vielen Gebieten, von denen er mit nahezu Kuhlmannscher Begeisterung erzählen kann, seine Zuhörer und Weggefährten zu eigener Aktivität stimuliert. Seraphim ist heute, weit über den Verein hinaus, eine unbestrittene naturwissenschaftliche Autorität.

Die breite Bildung von Persönlichkeiten wie Deppe oder Seraphim, die es unwichtig machte, ob der eine ein Postinspektor oder der andere ein Akademiker

war oder ist, läßt natürlich wieder an den Vereinsvater Koppe selber denken. Dies kann uns darauf bringen, zum Schluß dieses Kapitels die Vereinsgeschichte noch einmal nach Menschen zu durchmustern, deren Arbeitsbereich der Verein mit seinen Funktionen mehr als anderes war oder die in ihrem Amt, das sie im Verein übernommen hatten, diesen wesentlich mitgeprägt haben. Natürlich gilt beides wiederum von vielen derer, die wir schon zu würdigen versucht haben. Aber wir müssen noch anderer gedenken.

Hier steht an allererster Stelle der Gründer des Vereins, Prof. Dr. Alfred Zickgraf (1874-1924). Sein letzter noch lebender Referendar, Wilhelm Baumann, charakterisiert ihn als einen vitalen und jovialen Rheinländer, volkstümlich und voller Einsatzfreude für seinen jungen Verein, der ihm sehr am Herzen lag. Der Nachruf auf ihn spricht von »seiner offenen, geraden und wahrhaften Natur«, von »rastloser Schaffensfreudigkeit, gründlicher Sachlichkeit und hoher wissenschaftlicher Begabung. Durch unermüdliche Selbsterziehung war er eine charakterfeste Persönlichkeit geworden, die sich überall Achtung gewann und sie verdiente. Seine ruhige, freundliche und gemütvollte Wesensart erwarb ihm aber zugleich viele Freunde und schloß auch die Mitglieder des Naturwissenschaftlichen Vereins zu einer engeren, behaglichen Gemeinschaft zusammen, die zu freudiger Mitarbeit verlockte und anregt« (Alfred Zickgraf. 5. Bericht (1928), S. XXIII-XXV). Zickgraf, als Sohn eines Lehrers in Annweiler geboren und 1905 nach Bielefeld berufen, lehrte als Gymnasialprofessor allgemeine Naturwissenschaften, speziell Physik und Biologie, aber auch Mathematik. Er besaß eine ungewöhnliche Befähigung, sowohl mit unbestechlicher Sachlichkeit, als auch zugleich dennoch allgemeinverständlich, ja volkstümlich zu reden und zu schreiben. Sein »Spielplan des Naturtheaters« (1922) - wir drucken sein Vorwort in Kap. 4 ab - beweist dies aufs Vortrefflichste; er wurde in 11 000 Sonderdrucken verteilt und gelesen; kein Wunder, daß der Naturwissenschaftliche Verein in den 20er Jahren die Zahl von fast 800 Mitgliedern erreichte! Zweifellos war Zickgraf der ideale Mann der ersten Stunde, der die richtigen Fähigkeiten für die selbsterwählte Aufgabe mitbrachte: »Es war ein hoher Genuß, ihn bei der Ausübung dieses Amtes zu beobachten, weil er durch seine helle Begeisterung für die Schätze und Wunder der Natur und ihre wissenschaftliche Ergründung auch andere in gleicher Weise anzuregen und oft mit köstlichem, etwas trockenem Humor seine Ausführungen oder Bemerkungen zu würzen verstand« (a. a. O.). Sein Tod, nach einer schweren Erkrankung, traf den jungen Verein tief.

Die Bedeutung Zickgrafs für den Verein ist wohl nur mit der Koppes vergleichbar, der schon den Nachruf auf Zickgrafs Nachfolger Dr. Heinrich Wichern (1878-1940) schrieb (F. KOPPE, Dr. med. Heinrich Wichern. 11. Bericht (1950), S. 12 f.), in vielem geradezu ein Gegentyp seines Vorgängers. Äußerlich kühl und zurückhaltend, auch an wenig mehr als an seinem eigenen Fachgebiet interessiert, war der Hamburger gleichwohl ein in den Bielefelder Bürgerkreisen angesehener Repräsentant des Vereins und er repräsentierte ihn immerhin - jedenfalls formell - mit sechzehn Amtsjahren genauso lange wie Zickgraf. Ob-



Prof. Dr. Cäsar Puls (1870-1957)



Karl Behrmann (1897-1964)

wohl Koppe ihn - sicher mit einem gewissen Recht - ziemlich kritisch beurteilte (vgl. Kap. 6), dürfen wir, objektiv gesehen, seine den Verein im äußeren Ansehen haltende und stabilisierende Funktion sicher nicht geringschätzen.

Ähnliches, wenn auch mit sehr viel mehr Sachbezug zu den Themen insbesondere des frühen Vereins, mag von Prof. Dr. Cäsar Puls (1870-1957) gelten. Auch er war ein Norddeutscher, auch er hatte neben dem Naturwissenschaftlichen Verein viele weitere Interessen und Ämter. Er war äußerst vielseitig naturwissenschaftlich interessiert und ausgebildet, unterrichtete bis zu seiner Pensionierung 1932 an der Oberrealschule (dem späteren Helmholtzgynasium) Botanik, Zoologie, Chemie, Mineralogie, Erdkunde und Mathematik. Im Verein hielt er viele Vorträge aus vielen Gebieten, so über Menschenkunde, Chemie, Geographie, Geologie und Wetterkunde. Wegen seiner fast militanten Ablehnung jeglichen Alkohols und Nikotins und seiner spartanischen Lebensführung haben Spötter ihn gern einen »Gesundheitsapostel« genannt; jedenfalls war er später ein lebender Zeuge der Vergangenheit des Vereins, der auch im höchsten Alter noch an Vorträgen und Wanderungen teilnahm, wo er als rüstiger Greis manchen Jüngeren an Ausdauer übertraf (vgl. F. KOPPE, Prof. Dr. Cäsar Puls. 15. Bericht (1959), S. 283-285).

Von denen, die eher im stillen gewirkt und dem Naturwissenschaftlichen Verein dennoch große Dienste geleistet haben, sei hier stellvertretend für viele Karl Behrmann (1897-1964) genannt. Aus Bielefeld gebürtig, von Beruf Buchhalter, besuchte er nach dem Kriege die ersten Volkshochschulkurse Gottliebs



Alfred Branzka (1895-1975), bei der bodenkundlichen Geländearbeit 1968.
Aufnahme: M. Büchner

und Kuhlmanns und wurde von diesen für den Naturwissenschaftlichen Verein geworben. Dort wirkte er lange als ausgezeichnete Fotograf, dem es besonders die botanischen Naturschönheiten angetan hatten. 15 Jahre lang, bis zu seinem Tode, war er als Schatzmeister Nachfolger Kuhlmanns (vgl. F. KOPPE, Karl Behrmann. 17. Bericht (1965), S. 253-255).

In seiner Bedeutung für den Verein von ganz anderer Art war der aus Westpreußen gebürtige Bodenkundler Alfred Branzka (1895-1975), der erst 1963 als Rentner nach Bielefeld kam. Hier wurde er sofort im Verein und im Museum aktiv, schloß sich dem Geologenquartett Deppe-Spiekerkötter-Seraphim-Büchner an, ging mit ihm begeistert durch dick und dünn und übernahm in gewissenhafter und für viele Ratsuchende hilfreicher Weise die Verwaltung der Vereinsbibliothek. In Martin Büchners Nachruf auf ihn (23. Bericht (1977), S. 196 f.) findet sich der vielsagende Satz: »Der bibliothekarische Dienst [für hilfesuchende Studenten, P. F.] wurde von Alfred Branzka dabei oft sehr weitherzig ausgelegt, folgten doch häufig draußen im Gelände Probegrabungen, um typische Bodenprofile freizulegen.«

Ebenfalls eher im Stillen als im Rampenlicht und deshalb in der Gefahr, zu wenig beachtet zu werden, vollzog und vollzieht sich das Wirken von Dr. Hartmut Angermann (geb. 1930). Angermann, aus Jöllenbeck gebürtig, war einer der vielen Schüler Koppes am Helmholtzgymnasium - dort war, sowohl im Kollegium, wie unter den Schülern, ein »Nest« des Naturwissenschaftlichen Vereins



Dr. Hartmut Angermann

- und ist ein vielseitig interessierter und gebildeter Naturwissenschaftler. Er hat sich speziell der Verhaltensforschung, insbesondere der Säugetiere, zugewandt, aber sich auch Offenheit gegenüber vielen ganz andersartigen naturwissenschaftlichen Fragen bewahrt. Im Verein hat er sich, sowohl als Vorsitzender, wie heute als Schriftführer, große Verdienste um die Herausgabe der Vereinsberichte erworben, deren Redaktion er seit 1969 maßgeblich und mit dankbar anerkanntem Arbeitseinsatz übernommen hat; eine Tätigkeit, die nur ermessen kann, wer selbst schon ähnliche Arbeiten verrichtet hat. Leider läßt ihm in den letzten Jahren seine Tätigkeit in der Erwachsenenbildung nurmehr wenig Zeit für eine aktive Teilnahme am Vereinsleben.

Noch viele Persönlichkeiten und Mitarbeiter aus der jüngsten Vereinsgeschichte wären zu nennen, wenn wir die Aufgabenbereiche in der Vereinsführung ins Auge fassen: der Behrmann-Nachfolger Werner Konkol etwa, der sein Schatzmeister-Amt nunmehr seit fast 19 Jahren und damit länger als alle seine Vorgänger mit stets der gleichen Gewissenhaftigkeit und Zuverlässigkeit versieht. Es ist dies ohne Zweifel ein besonderer Glücksumstand, mit ihm nicht nur einen »Profi« des Finanzwesens zu besitzen, sondern darüber hinaus einen Mann von Beständigkeit und großer Übersicht auf seinem Gebiet, der zugleich ein großer Naturfreund ist. Vor allem aber wäre noch einmal Martin Büchner zu nennen, der, als er 1964 sein neues Amt als Leiter des wiedererstandenen Naturkunde-Museums in Bielefeld antritt, sofort zu einer Schlüsselfigur des sich

erneuernden Vereinslebens wird und auf dem Felde der Mineralogie und der Geologie die hochwillkommene Professionalität des erdwissenschaftlich ausgebildeten Fachmanns einzubringen vermag. Seine Leistung für den Verein in Fleiß und Zuverlässigkeit ist wohl kaum zu überschätzen. Ohne ihn wäre das Naturkunde-Museum - das, was von ihm da ist - wohl kaum zu dem Zentrum des Vereinslebens geworden, das es heute wieder - wie im Anfang 1908 - darstellt; eine Integrationsleistung, die keineswegs eine Selbstverständlichkeit ist. Es verdient Bewunderung und Respekt, wie Büchner trotz immer wieder enttäuschter Hoffnungen und gebrochener Versprechungen hinsichtlich der Neuschaffung des ganzen Museums - der Perspektive, unter der er in Bielefeld angetreten war - die Sache des Naturkunde-Museums und damit auch die Sache des Vereins verfochten hat und weiterhin hochhält, auch, wie er unter diesen schwierigen Bedingungen eine reiche Tätigkeit als geowissenschaftlicher Autor entfalten konnte.

Wir müßten der heutigen Ehrenmitglieder gedenken: Adrians, Seraphims, Hilmar Hasenclevers. Letzterer war Conrads' Nachfolger im Bund für Vogelschutz gewesen, den er zwölf Jahre lang mit Energie und viel persönlichem Einsatz geleitet hatte, bevor er 1979 dieses Amt an Dr. Heinz Bongards weitergab. Seine Tatkraft auf diesem Gebiet und manche andere Hilfsleistung und Beratung sind dabei auch stets dem Naturwissenschaftlichen Verein zugute gekommen, der ihn deshalb 1980 zum Ehrenmitglied ernannte.



Hilmar Hasenclever.
Aufnahme: Lohöfener

Wir müßten einen Mann erwähnen, der seit sehr vielen Jahren als Fotograf dem Verein in vorbildlicher Weise dient: Rolf Siebrasse. Maschinenschlosser von Beruf, hat er sich doch in den vergangenen zwei Jahrzehnten einen weit über unsere Region hinausreichenden, ja internationalen Ruf als hervorragender Dokumentator des heimischen Tierlebens in der »freien Wildbahn«, speziell der Vögel, erworben; in der langjährigen Zusammenarbeit mit Klaus Conrads ist Siebrasse selbst zu einem ausgezeichneten Ornithologen geworden, dessen Mitarbeit von vielen Fachzeitschriften und Buchautoren gesucht wird.



Rolf Siebrasse

Schließlich müßten wir überhaupt einmal fragen: ist der Naturwissenschaftliche Verein eigentlich ein reiner Männerverein? Trotz des ehemaligen Ehrenmitglieds Gesine Janßen, die über viele Jahrzehnte im Verein gewirkt hat, trotz der hervorragenden Botanikerin Elisabeth Böhme, die noch heute sehr aktiv ist, trotz der Mykologin Irmgard Sonneborn, trotz der seit 1976 immens fleißigen, im stillen wirkenden Bücherwartin Annette Wohlers und trotz der langjährigen praktischen Hilfsbereitschaft bei der Entgegennahme der Exkursionsanmeldungen durch zunächst Frieda Rüpke und heute Johanna Sieber: hinsichtlich der Vergabe verantwortlicher Funktionen herrscht ein ungebrochenes Patriarchat. Ganz anders sieht es freilich in einigen Arbeitsgemeinschaften oder auf den Exkursionen aus: hier sind die weiblichen Teilnehmer bisweilen erheblich in der Überzahl. Auch ist es sicherlich falsch, immer nur von den Taten der Männer zu reden und die Beiträge der Frauen, die diese Leistungen mit ermöglichen

oder ermöglicht haben, stets zu übersehen: Lina Kuhlmann, Luise Koppe, Waltraud Conrads und die vielen anderen. Immerhin: die Ämter des Vereins können überwiegend von den Frauen noch erobert werden.



Frieda Rüpke (rechts, mit K. Conrads, am 5. 5. 1968 in Merlsheim) war viele Jahre lang getreue Helferin des Vereins bei der Anmeldung zu Exkursionen und der Verwaltung von Fahrgeldern und Beiträgen. Aufnahme: R. Buddeberg

Wir haben zuletzt mehr im Konjunktiv als im Indikativ geredet, mehr Möglichkeiten oder Wünschbares erörtert als Fakten dargestellt. Der Grund ist einfach: wir befinden uns wieder in der unmittelbaren Gegenwart, mitten unter Freunden und heute Aktiven, und dies läßt - auch wenn wir einige Ausnahmen versuchen mußten - noch keine geschichtliche Darstellung zu. Wieder einmal müssen wir auf die nächste Vereinschronik verweisen, die es hoffentlich einmal geben wird.

Beschlossen aber sei dieses Kapitel mit ein paar Worten über einen Mann, der länger als jeder andere im Naturwissenschaftlichen Verein ein und dasselbe Amt innegehabt hat, länger sogar noch als Fritz Koppe den Vorsitz und den ihm vorausgehenden de-facto-Vorsitz und länger auch als Cäsar Puls den stellvertretenden Vorsitz: Wilhelm Baumann (geb. 1899). Baumann war - mit nur geringen Unterbrechungen - von 1936 bis 1976, also nahezu 4 Jahrzehnte, und da-

mit fast die Hälfte seines bisherigen Lebens, Bücherwart des Vereins. Er war ebenfalls, als Lehrer für Mathematik und Physik, ein Kollege Fritz Koppes am Helmholtzgynasium, aber er hatte bereits am Ende seiner ersten Bielefelder Zeit (1929 kam er aus Hamburg wieder zurück) den Vereinsgründer Zickgraf kurz vor dessen Tod noch persönlich kennengelernt (wenngleich er auch selbst damals noch nicht beigetreten ist). Obwohl Wilhelm Baumann den Verein nicht geprägt hat wie Zickgraf, Koppe oder Conrads, sollten wir in ihm stellvertretend der vielen Menschen gedenken, die dem Naturwissenschaftlichen Verein über Jahrzehnte gedient oder auch »nur« die Treue gehalten haben. Ohne sie hätte er nicht Bestand gehabt.



Geologische Jugendgruppe bei der Fossilbergung. Steinbruch Störmer, Wallücke (Wiehengebirge), 15. 3. 1981. Aufnahme: M. Büchner

4. Die Vereinsberichte

Der Naturwissenschaftliche Verein für Bielefeld und Umgegend hat sich den guten Ruf, den er weit über seinen regionalen Arbeitsraum hinaus zumal in Fachkreisen genießt, in erster Linie durch die Qualität der Aufsätze und Abhandlungen erworben, die seit dem Jahre 1909 unter seinem Namen erschienen sind. Die stattliche Reihe von bislang (ohne Sonderbände und ohne den vorliegenden Band) fünfundzwanzig »Berichten des Naturwissenschaftlichen Vereins für Bielefeld und Umgegend«, die in Wirklichkeit ein vom Verein ermöglichtes und getragenes Periodikum für einschlägige wissenschaftliche Arbeiten darstellt, legt ein bleibendes Zeugnis für die Inhalte ab, die über die Jahre hinweg im Verein zur Debatte standen. Sie zeugt zugleich von dem Anspruch, mit dem diese Arbeit stets verbunden wurde. Und sie zeigt schließlich den Verein in der Rolle eines Mäzens naturwissenschaftlicher Forschung, der mit seinen Sammelbänden einen oft zitierten und darum gern gewählten Rahmen für die Veröffentlichungen auch von solchen Autoren geschaffen hat, denen durchaus noch andere, überregionale Publikationsmedien zur Verfügung stehen. Die meisten dieser Autoren sind aus den führenden Mitgliedern des Vereins selbst hervorgegangen; ab und zu aber war der Verein zu allen Zeiten auch einmal bereit, seine Berichtsbände für die wichtige, zumeist regional einschlägige Arbeit eines Nichtmitglieds zu öffnen. Es ist nicht selbstverständlich, auch nicht für einen gemeinnützigen Verein, daß dieser seine alljährlichen Einnahmen zum größtmöglichen Teil stets zur Finanzierung einer solchermaßen anerkannten Publikationsreihe verwendet hat und weiterhin verwendet. Dies bedeutet nämlich auch, daß jedes Mitglied mit seinem Beitrag Anteil an der Aufrechterhaltung eines Publikationsorgans hat, dessen Bedeutung weit über den Mitgliederkreis hinaus reicht, ja bisweilen auch das einzelne Mitglied weniger anspricht als interessierte Fachwissenschaftler an vielleicht fernem Ort.

Nun ist freilich gleich hinzuzufügen, daß dieses Mäzenatentum den Verein zu allen Zeiten überfordert hätte, hätten nicht Einzelpersonen, andere Institutionen oder öffentliche Stellen dabei wesentliche Unterstützung gewährt. Das direkte Mäzenatentum durch die Aufbringung von Eigenmitteln war daher in wechselndem Umfange von einem indirekten Mäzenatentum begleitet, das zweckgebundene Spenden und Zuschüsse Dritter einzig und allein deshalb erbeten und gesammelt hat, um sie der Finanzierung der Vereinsberichte zuzuführen.

Der Beginn der Schriftenreihe des Vereins war freilich nur durch die großzügige Forderung eines Mitgliedmäzens möglich, wie der Verein ihn nach dessen Tod nie wieder bekommen hat. Lesen wir aus diesem Grund das Vorwort, das der erste Vorstand des Vereins dem im Jahre 1909 erschienenen ersten Berichtsband vorangestellt hat:

»Pflege und Förderung von Kenntnissen in allen Zweigen der Naturwissenschaften und die genaue naturwissenschaftliche Erforschung der näheren und weiteren Umgebung Bielefelds sind satzungsgemäß Zweck und Ziel der Bestrebungen des Naturwis-



Dr. August Oetker (1862-1918).
Aufnahme: Lohöfener

senschaftlichen Vereins für Bielefeld und Umgegend. Unter anderem soll die Verbreitung naturwissenschaftlicher Kenntnisse auch durch gelegentliche Veröffentlichung von Aufsätzen in gemeinverständlicher Form erstrebt werden. Deshalb beschloß die Hauptversammlung am 25. Februar 1909 die Drucklegung der von einigen Mitgliedern zur Verfügung gestellten Arbeiten in Form eines Jahresberichtes. Noch fehlten aber die Mittel zur Aufbringung der Kosten. Da erbot sich ein Mitglied, Herr Dr. A. Oetker, die Bestreitung der Herstellungskosten vollständig zu übernehmen. Diesem Herrn, sowie auch den Verfassern der nachfolgenden Arbeiten wird hier der gebührende Dank ausgesprochen.“ (1. Bericht, S. III)

In späteren Jahren haben meist ungenannte Spender mit kleineren Beiträgen die Finanzierung des Drucks von Berichtsbänden erleichtert, vor allem aber öffentliche Institutionen und staatliche Stellen durch hierfür zweckgebundene Zuschüsse wertvolle Hilfe geleistet, unter ihnen regelmäßig die Stadt Bielefeld, die sich auf diese Weise nicht nur um den Verein, sondern auch die natur- und heimatkundliche Forschung verdient gemacht hat. In jüngeren Jahren gehören auch der Landschaftsverband Westfalen-Lippe und der Regierungspräsident in Detmold zu diesen Förderern.

Die Vereinsgeschichte ist nicht der Ort, wo die vielen wissenschaftlichen Abhandlungen, die im Laufe der Zeit in den Berichtsbänden erschienen sind, dem Inhalte nach referiert werden könnten oder sollten. Jedermann hat die Gelegenheit, die komplette Serie in der Bibliothek des Vereins einzusehen und alte und neue Forschungen kennenzulernen oder nachzulesen. Vielmehr soll es in diesem Kapitel darum gehen, aus einer historischen Perspektive auf die stattliche Publikationsreihe zu blicken und, in chronologischer Folge, einen Überblick

über die wichtigsten Themen, Autoren und Gestaltungsveränderungen im Wandel der Zeit zu gewinnen.

Doch zuvor noch einige allgemeine Angaben. Noch heute sind alle nach dem Zweiten Weltkrieg erschienen Berichtsbände in z. T. kleinen Restbeständen zum persönlichen Erwerb durch jedermann verfügbar, also angefangen vom 11. Bericht (1950). Eine Ausnahme macht freilich der 18. Bericht (1967), dessen Gesamtauflage seit geraumer Zeit vergriffen ist.

Die Berichtsbände beziehen sich stets auf Zeiträume von einem bis mehreren Jahren (maximal zwölf Jahren, beim 11. Bericht) vor ihrem eigenen Erscheinungsjahr. So ist der Berichtszeitraum beispielsweise des 25. Berichts, der im Jahre 1981 veröffentlicht worden ist, die Zeit der beiden Vereinsjahre 1979 und 1980. Vom 12. Bericht (1952) angefangen, hat es der Verein geschafft, alle zwei oder allenfalls drei Jahre einen Bericht zu veröffentlichen; in jüngster Zeit war der Zweijahresturnus üblich. Die Berichte 2 bis 11 hingegen sind in unregelmäßigen Abständen erschienen, auch ihr Umfang war recht unterschiedlich und wies nicht jene konstante oder steigende Größenordnung auf, die die Berichte der Nachkriegszeit kennzeichnet. Ebenfalls waren die äußerliche Druckform und verlegerische Ausstattung nicht von der schlichten Einheitlichkeit, die in den letzten drei Jahrzehnten üblich geworden ist. Dies ist natürlich ein direkter Reflex der jeweils äußeren Umstände, also insbesondere der auch wirtschaftlich schwierigen Zeitläufe in der ersten Hälfte des Vereinslebens. Angefangen vom 14. Bericht erschienen alle Bände im Selbstverlag des Vereins, davor die drei Berichte 11 bis 13 im Deutschen Heimat-Verlag Bielefeld. Während der Zeit des Dritten Reichs mußten einige Vereinsberichte (7 bis 10) in den Abhandlungen des Naturkunde-Museums Münster erscheinen, gedruckt in der Westfälischen Vereinsdruckerei Münster. Der 6. Bericht (die »Kipshagen-Festschrift«) wurde in der Buchdruckerei der Anstalt Bethel bei Bielefeld hergestellt, der 5. Bericht bei A. Gerisch & Co.; alle früheren, die ersten Bände also, wurden bei der E. Gundlach-Aktiengesellschaft in Bielefeld gedruckt. Beginnen wir mit ihnen nun unseren Streifzug durch diese viele tausend Seiten aus 75 Jahren.

Der 1. Bericht (1909), der das erste Jahr des Vereins behandelt, enthält - wenn wir einmal von der ersten erhaltenen Mitgliederliste des Vereins absehen (S. 162-167) ein Vorwort des Vorstandes, einen Jahresrückblick Zickgrafs und 12 meist kleinere wissenschaftliche Abhandlungen, unter ihnen allein vier Arbeiten des zweiten Vorsitzenden LANDWEHR; auch ZICKGRAF selbst ist mit drei Beiträgen vertreten. Den eigentlichen Mittelpunkt des Bandes aber, um dessentwillen er von zweifellos historischer Bedeutung ist, stellt die große »Flora von Bielefeld und Umgegend« von THEOBALD KADE und FRIEDRICH SARTORIUS dar, für die ZICKGRAF, der die Abfassung der Arbeit überhaupt angeregt hatte, ein pflanzengeographisch-historisches Eingangskapitel geschrieben hat. Erst fünfzig Jahre später kommt es mit der Arbeit von KOPPE 1959 zu einer neuen und nun noch wesentlich gründlicheren Bearbeitung dieses Themas. - Als Kuriosität sei noch vermerkt, mit welcher Ungeniertheit die damaligen Ornithologen zu Werke gingen. So berichtet BEHRENS in »Aus der Vogelwelt« von seiner Erst-

beobachtung der Weidenmeise für Westfalen und fügt lapidar hinzu: »Leider mußte ich den Vogel töten, da auf andere Weise eine sichere Bestimmung der Art nicht möglich war« (S. 147).

Der 2. Bericht (1911) über die Jahre 1909 und 1910 muß bereits die erste Totenliste und den ersten Nachruf enthalten: »Zu Dr. Landwehrs Gedächtnis«, der 3. (1914) über die Jahre 1911 bis 1913 enthält eine Liste seiner Veröffentlichungen. Bemerkenswert sind darüber hinaus die »Flora von Oelde in Westfalen« des Oelder Arztes W. DAHMS (S. 3-110), JULIUS BOINS erste Liste der Großschmetterlinge von Bielefeld und Umgegend (S. 193-226), die erste Arbeit des leidenschaftlichen Geologen WILHELM ALTHOFF (»Die geologischen Aufschlüsse Bielefelds«, S. 193-226), sowie zwei kurze Berichte des nach Java ausgewanderten genialen Bielefelder Ornithologen MAX BARTELS, darunter frühe Hinweise auf das Vorkommen von Ortolan und Girlitz bei Bielefeld.

Der 4. Bericht (1922) über die Jahre 1914 bis 1921 ist bereits über 400 Seiten stark und ermöglicht in einem Band die vielleicht reichhaltigste Übersicht über die Disziplinenbreite, die der frühe Naturwissenschaftliche Verein pflegte. Erstmals treten hier u. a. AUGUST FRANKEN und HEINZ SPIEKERKÖTTER als Autoren auf, aber herausgegriffen sei hier lediglich die großartige Arbeit ALFRED ZICKGRAFS »Spielplan des Naturtheaters« (S. 335-397), »Ein Beobachtungskalender für Naturfreunde und solche, die es werden wollen«. Die Beobachtungen, die man in der heimischen Natur machen kann, gliedert Zickgraf hier zeitlich nach dem Monatslauf, stofflich in Pflanzenwelt, Tierwelt, Gelände, Wetter und Himmel, sowie örtlich in Beobachtungen in und ums Haus, im Garten, im Wiesengrund, im offenen Feld, im Wald und am Wasser. Nehmen wir uns die Zeit, das Vorwort fast ganz zu lesen:

»Lieber Leser! (. . .) Ob du schon Naturfreund bist oder es erst noch werden willst und sollst, ob du in den ersten Jahrzehnten deines Lebens stehst oder schon Enkel besitzest, ob Mann oder Frau, betrachte einmal diesen Spielplan des Naturtheaters, das dir allzeit die herrlichsten Stücke vorspielt. Der Eintritt ist sogar frei, die besten Plätze werden umsonst ausbezogen, und du wirst noch mit Gewinn nach Hause gehen.

Ob Städter oder Landbewohner, ob du als Laie bisher dich wenig um die Natur gekümmert hast oder dir vieles, vielleicht alles, was da steht, bekannt ist, du hattest im Drang deiner täglichen Arbeit, im Lärm politischer und wirtschaftlicher Kämpfe nicht beachtet, welch wunderbares Schauspiel dir Tag und Nacht vorgeführt wird.

Auch ihr Sammler und Züchter, Forst- und Weidmänner, besonders aber die Schüler und Lehrer, ihr sollt nicht einseitig nur das betrachten, was ihr von Berufs oder Pflicht wegen oder aus besonderem Interesse betreibt; die ganze Natur will mit offenen Augen genossen sein.

Ich mute euch nicht zu, daß ihr jedes Blümchen oder Käferchen oder Sternlein am Himmel kennenlernen sollt, das hier aufgeführt ist, aber ein klein wenig von jedem, das ists, was jedem Freude macht und was er tatsächlich entbehrt.

Und jetzt habe ich genug geredet, jetzt lies du, und dann schau in deiner freien Zeit, auf deinen Spaziergängen um dich. Du wirst mir schon recht geben . . .« (S. 337).

Dieser »Spielplan des Naturtheaters«, der die großen pädagogischen Fähigkeiten des Vereinsgründers beweist, war nicht nur eine hervorragende Werbung für die Sache des Naturwissenschaftlichen Vereins, sondern zugleich Zickgrafs Vermächtnis an den Verein; zwei Jahre später stirbt er und im nächsten, 5. Bericht (1928) über die Jahre 1922 bis 1927 ist der Nachruf auf ihn enthalten. Dieser 5. Bericht, in dem u. a. ADOLF DEPPE (»Aus der Erdgeschichte der Senne«, S. 33-35) und HEINZ KUHLMANN (»Beiträge zur heimatlichen Wirbeltierfauna«, S. 249-251) erstmalig als Beiträger auftreten, ist übrigens der einzige der vor dem Zweiten Weltkrieg erschienenen Vereinsberichte, von dem ein sehr kleiner Auflagenrest noch heute übriggeblieben ist und also einzelne Exemplare erhältlich sind. Alle anderen Berichte vor 1950 sind vergriffen.



Titelseite der »Kipshagen-Monographie« von 1933. Reproduktion: R. Siebrasse

Der nächste, 6. Bericht (1933) fällt völlig aus dem Rahmen der Reihe, denn es handelt sich bei ihm nicht wirklich um einen Vereinsbericht der üblichen Form, sondern eine Monographie über das vom Verein einige Jahre zuvor gepachtete Naturschutzgebiet Kipshagen bei Schloß Holte, die der Verein als Festschrift zu seinem 25jährigen Bestehen im Jahre 1933 veröffentlicht, jetzt erstmals von einem personalen Herausgeber ediert, von DR. FRITZ KOPPE. Neben KOPPE finden wir unter den Autoren dieser heute ungemein wertvollen frühen ökologischen Arbeit DEPPE, ADRIAN, REHM, BECKMANN, KUHLMANN und GOTTLIEB, sowie AUGUST FRANKEN, und dessen Söhne ERNST und WILHELM FRAN-

KEN. Von keinem Gebiet des heimischen Raums dürften so frühe und vielseitige naturwissenschaftliche Untersuchungen vorliegen wie es die sind, die diese Festschrift zusammenfaßt.

Von den in Münster erschienenen Berichten 7 bis 10, die jeweils ein Jahr des Zeitraums zwischen 1934 und 1937 umfassen, wurden einige Sonderdrucke nach dem Kriege zu einem Mehrfachband gebunden, der freilich dennoch schmal bleibt. Bemerkenswert sind in diesen Berichten - neben einigen wichtigen Arbeiten von ALTHOFF und der ersten Ausgabe von KUHLMANN'S »Vogelwelt des Ravensberger Landes und der Senne« (8. Bericht (1935), S. 1-65) die ungewohnt ausführlichen Berichte über den Inhalt von Vorträgen, die vor dem Verein gehalten worden waren oder Wanderungen und Fahrten, die der Verein durchgeführt hatte; im Kapitel 2 c) haben wir einen dieser Berichte in voller Länge zitiert, um einen Eindruck davon zu vermitteln, wie damals Exkursionen des Vereins abliefen. Freilich dürfen wir den geringen Umfang der Berichte 7 bis 10 keinesfalls als ein Zeichen geringer Veröffentlichungstätigkeit der führenden Personen des Vereins werten; viele Arbeiten erscheinen, nur eben andersorts. So enthalten z. B. die übrigen Abhandlungen des Münsteraner Museums während der Zeit des Dritten Reiches wichtige weitere Arbeiten aus der Feder der Autoren unseres Vereins (etwa KOPPE'S Moosflora Westfalens, s. u.), aber eben nicht innerhalb des knappen Raums, der dem Verein zur Verfügung stand.

Nach der langen Kriegspause beginnt mit dem 11. Bericht (1950) über die Jahre 1938 bis 1949 (der eine Neuauflage von KUHLMANN'S Avifauna enthält) endlich die zum Glück bis heute anhaltende Zeit äußerer Ruhe und innerer Konsolidierung, die sich dann mit dem 12. Bericht (1952) über die Jahre 1950 und 1951 auch in der im wesentlichen bis heute gleichgebliebenen schlichten äußeren Aufmachung der Bände mit ihrem hellen Kartondeckeleinband äußert. Der 13. Bericht (1954) über die Jahre 1952 und 1953, obwohl er wie der zwölfte nur drei Beiträge enthält, ist mit 308 Seiten doch über dreimal so stark wie jener. Neben KOPPE'S kurzen historischen Anmerkungen »Über die erste Untersuchung der Hohlsteinhöhle bei Kohlstädt« (S. 305-308), die an einen Bericht TH. KRIEGES über lang zurückliegende Untersuchungen des Vereins erinnern soll (4. Bericht, S. 195-202), enthält dieser Band zwei große und bedeutende Abhandlungen: den ersten Teil von WALTHER ADRIANS »Beiträgen zur Steinzeitforschung in Ostwestfalen« (S. 9-94) und die gleichfalls von einem ungeheuren Fleiß und Kenntnisreichtum zeugende Arbeit RICHARD REHMS »Von den Holzgewächsen der Anlagen und Anpflanzungen in der Umgegend von Bielefeld«, die er dem Andenken des ehemaligen Direktors des Bielefelder Botanischen Gartens, Freundes und Förderers des Naturwissenschaftlichen Vereins, Paul Meyerkamp, gewidmet hat, der ein wesentliches Verdienst an der Gestaltung der Bielefelder Grünanlagen hatte (S. 95-304).

Der 14. Bericht (1956) über die Jahre 1954 und 1955 enthält die Fortsetzung der aus hingebungsvoller Kleinarbeit gewachsenen großen Arbeit ADRIANS (S. 5-121) und bringt mit KOPPE'S Arbeit »Nachträge zur Moosflora von Westfalen« (S. 61-95) den Beginn einer Serie von Ergänzungen zu seiner eigenen großen

Moosflora von Westfalen, seinem ersten Hauptwerk, das in bisher vier Teilen zwischen 1934 und 1949 in den Abhandlungen des Westfälischen Provinzialmuseums für Naturkunde erschienen war. Der 15. Bericht (1959) über die Jahre 1956 bis 1958, der einen Nachruf auf Siegfried Junkermann nachholt und vom Tode des Vereinspatriarchen Puls Kunde gibt, wird vollständig geprägt vom zweiten Hauptwerk des Vereinsvorsitzenden FRITZ KOPPE, einer endlich die Kade-Sartorius-Flora ersetzenden neuen, und bis heute ihrerseits nicht durch eine neue Arbeit überholten Flora Bielefelds »Die Gefäßpflanzen von Bielefeld und Umgegend« (S. 5-190). Damit wird deutlich, daß die Berichte der fünfziger Jahre mit den großen wissenschaftlich kommentierten Katalogen KUHLMANNS, REHMS, ADRIANS und KOPPEs, die sämtlich auf ihren Gebieten bislang ohne Nachfolger geblieben sind, ein naturkundliches Grundlagenwissen bereitgestellt haben, das bis heute seine Gültigkeit hat und diese wohl noch länger behalten wird. Diese Berichte sind nicht mehr von bloß historischem Interesse; mit ihnen treten wir in den Bereich der wissenschaftlichen Gegenwart ein.

Der 16. Bericht (1962) über die Jahre 1959 bis 1961 enthält u. a. erste Arbeiten von KLAUS CONRADS (z. B. »Zur Ausbreitung des Schwarzspechts (*Dryocopus martius* [L.]) in Westfalen um die Jahrhundertwende«, (S. 97-106) und ERNST THEODOR SERAPHIM (»Über ein Karstareal im Cenoman-Pläner (kro 1 β) bei Wistinghausen«, S. 197-202), die letzte Arbeit REHMS, in der dieser nach fast drei Jahrzehnten die inzwischen eingetretenen Veränderungen im Gebiet der Kipshagener Teiche registriert (»Die pflanzensoziologischen Verhältnisse des Naturschutzgebietes »Kipshagener Teiche« bei Stukenbrock«, S. 35-87) und KOPPEs Nachruf auf den inzwischen verstorbenen Heinz Kuhlmann. Der 17. Bericht (1965) über die Jahre 1962-1964, nunmehr herausgegeben von KOPPE und CONRADS, enthält u. a. MÖBTUS' »Die Vogelwelt der Rietberger Fischteiche« (S. 146-221), ist aber ansonsten traurigerweise ein Band voller Todesnachrichten: August Franken, Karl Behrmann und Richard Rehm sind tot, sie erhalten Nachrufe ebenso wie der Schmetterlingsexperte Victor Schultz, der mit einer letzten kleinen Arbeit vertreten ist. Aber auch Adolf Deppe ist tot; auch er ist noch mit zwei kleinen Arbeiten in diesem Band posthumer Beiträger (u. a. »Bemerkenswerte Fossilien aus Muschelkalk, Keuper, Jura und Kreide von Bielefeld«, S. 8-15) vertreten. Der 18. Bericht (1967) über die Jahre 1965 und 1966, der erste Bericht der Nach-Koppe-Ära, herausgegeben von SERAPHIM und CONRADS, und erstmals durchgängig auf Glanzpapier gedruckt, bringt weitere Nachrufe: auf Deppe und den inzwischen ebenfalls verstorbenen Bernhard Droste. Ansonsten enthält er die erste Arbeit MARTIN BÜCHNERS (»Fossilerhaltung in rhätischen Bonebeds«, S. 5-24) und die große Spechtarbeit von KLAUS CONRADS »Die Spechte in Westfalen-Lippe«, S. 25-116.

Alle Berichte, die nun folgen, werden vom »A-B-C-Gespann« ANGERMANN-BÜCHNER-CONRADS herausgegeben: der 19. Bericht (1969) über die Jahre 1967 und 1968 enthält erstmals eine Arbeit HEINZ LIENENBECKERS, der dann im 20. Bericht (1971) über die Jahre 1969 und 1970 seine umfangreiche und grundlegende Arbeit »Die Pflanzengesellschaften im Raum Bielefeld-Halle (Westf.)«

veröffentlicht (S. 67-170). Dieser Bericht enthält auch - aus aktuellem Anlaß: das vollausgebaute und lange versprochene Schaumuseum läßt nämlich auf sich warten - HARTMUT ANGERMANNNS historische Studie »Zur Geschichte des Bielefelder Naturkunde-Museums« (S. 5-22); der aktuelle Anlaß ist bis heute nicht entfallen.

Der 21. Bericht (1973) über die Jahre 1971 und 1972 kann von den Ehrungen für Fritz Koppe und Walther Adrian und muß u. a. vom Tode des 91jährigen Heinrich Gottlieb, des Letzten der Gründergeneration von 1908, berichten. Ansonsten enthält er u. a. den ersten Teil einer großen Gemeinschaftsarbeit von BÜCHNER und SERAPHIM »Mineralneubildungen im saxonischen Bruchfaltengebirge des Unteren Weserberglandes«, S. 17-96), sowie den ebenfalls ersten Teil der grundlegenden Arbeit HANS RETZLAFFS »Die Schmetterlinge von Ostwestfalen-Lippe und einigen angrenzenden Gebieten Hessens und Niedersachsens«, S. 129-248), die beide im 22. Bericht (1975) über die Jahre 1973 und 1974 abgeschlossen werden.

Der 23. Bericht (1977) über die Jahre 1975 und 1976, der Fritz Koppe zu seinem 80. Geburtstag gewidmet ist, vermeldet neben sieben wissenschaftlichen Abhandlungen einige Ehrungen (Kulturpreis für Rolf Dircksen, Bundesverdienstkreuz für F.-E. Redslob, ein Buchgeschenk für das 500. Vereinsmitglied), auch den Tod von Alfred Branzka. Der 24. Bericht (1979) über die Jahre 1977 und 1978 ist mit seinen 471 Seiten eine besonders reiche Fundgrube der gegenwärtig im Verein geleisteten Arbeit. Neben je drei Beiträgen von K. CONRADS und H. LIENENBECKER, je zwei Beiträgen von F. J. MANEGOLD und H. SPÄH und einer neuen Avifauna der Rietberger Teiche enthält er den ersten Teil einer Gemeinschaftsarbeit von ADRIAN und BÜCHNER »Eiszeitliche Geschiebe und andere Gesteine als Rohstoffe für paläolithische Artefakte im östlichen Westfalen« (S. 5-76). Diese Arbeit wird im bisher letzten, dem 25. Bericht (1981) über die Jahre 1979 und 1980 fortgesetzt (S. 281-362). Dieser Bericht ist mit 496 Druckseiten noch umfangreicher als sein Vorgänger und der bislang umfangreichste Berichtsband in der gesamten Reihe der Vereinsberichte. Er enthält auf seinen letzten 124 Seiten die bewundernswerte Fleißarbeit der jetzigen Bücherwartin, ANNETTE WOHLERS, nämlich ein Verzeichnis aller in der Bibliothek des Vereins vorhandenen Zeitschriften, wie sie durch Tausch, Geschenk oder Kauf dorthin gelangt sind, ca. 380 Periodika; ein Bestand, der wahrscheinlich bei ähnlichen Vereinen seinesgleichen suchen wird (S. 363-487). Ferner enthält dieser einstweilen letzte Berichtsband zwei Kartierungsauswertungen der letzten Zeit, herausgegeben von CONRADS »Die Verbreitung der Brutvögel in Ostwestfalen-Lippe 1976-1980 - Ergebnisse einer Rasterkartierung«, S. 7-52) und LIENENBECKER »Die Verbreitung der Farnpflanzen (Pteridophyta) in Ostwestfalen - Ergebnisse aus der Kartierungsarbeit der Geobotanischen Arbeitsgemeinschaft im Naturwissenschaftlichen Verein Bielefeld«, S. 85-128, sowie u. a. I. und W. SONNEBORN »Mehrjährige Beobachtungen der Pilzflora in den Waldgesellschaften des Ochsenberges in Bielefeld« (S. 201-224) und den ersten Teil der umfassenden und grundlegenden Gemeinschaftsarbeit von HARTMUT SPÄH und



Senne-Exkursion in die Moosheide, August 1979. E. Seraphim demonstriert seinen stauenden Zuschauern - hinter dem Geländer u. a. Siegfried Haubold (mit Hut), Irmgard Sonneborn, Rolf Buddeberg und Peter Finke - die ökologischen Geheimnisse der oberen Ems. Aufnahme: B. Bayreuther-Finke

WOLFGANG BEISENHERZ »Beiträge zur Fischfauna der Fließgewässer des Bielefelder Stadtgebietes« (S. 225-264).

Am Anfang dieses Bandes aber stehen eine gute und eine traurige Nachricht: Hilmar Hasenclever und Ernst Theodor Seraphim werden - ihrer Verdienste wegen - zu Ehrenmitgliedern ernannt, aber Dr. Fritz Koppe, der Ehrenvorsitzende und Nestor des Vereins, seine zentrale Persönlichkeit, ist tot. Im Alter von 84 Jahren war er am 25. 6. 1981 gestorben.

Nicht vergessen dürfen wir, am Schluß dieses flüchtigen und sehr subjektiven Husarenritts durch die lange Reihe der Vereinsberichte auf die drei Sonderbände einzugehen, die unter der Herausgeberschaft von ERNST THEODOR SERAPHIM 1978, 1980 und 1981 erschienen sind. Diese, ganz im Stil der Vereinsberichte aufgemachten umfangreichen Bände enthalten 31 hochkarätige Fachbeiträge, zum größten Teil von Autoren des Vereins, über nahezu alle ökologischen und fachspezifischen Aspekte zur historischen und vor allem heutigen Situation der Sennelandschaft und stellen damit ein inzwischen weithin beachtetes und anerkanntes Grundlagenwerk für Landschaftsplaner, Naturschützer

und Naturforscher vieler Disziplinen dar. Die große Anstrengung, die sich der Verein mit dieser Ökologie der Senne außerhalb und neben der normalen Reihe seiner Berichte zugemutet hat - trotz aller Zuschüsse hat er auch in diesen Fällen den größten Teil der Herstellungskosten aus seinen Mitgliedsbeiträgen finanziert - ist ein guter Beweis sowohl für den Ernst, wie für die Hingabe, die ihn mit der Sennelandschaft und mit den aktuellen Problemen der Ökologie und des Naturschutzes verbinden. Die Senneökologie Seraphims zeigt, daß der Naturwissenschaftliche Verein zwar alten Zielen treu geblieben ist, aber sich doch auch gewandelt hat: sie dokumentiert ein klares Bewußtsein von der Notwendigkeit, daß es mühsamer und breitgefächerter naturwissenschaftlicher Grundlagenarbeit bedarf, wenn eine Chance bestehen soll, die Ziele der Erhaltung und des Schutzes von Natur und Landschaft auch tatsächlich zu erreichen.

5. Das Naturkunde-Museum

Eine Institution, deren Wohlergehen dem Naturwissenschaftlichen Verein für Bielefeld und Umgegend von Anbeginn an am Herzen lag, ist das Naturkunde-Museum der Stadt Bielefeld.

Der 4. Bericht des Vereins, der im Jahre 1922 erschienen ist, enthält eine ausführliche Zusammenfassung der Museumsarbeit, soweit sie vom Verein getragen wurde. Sie beginnt mit einem prophetisch-düsteren Satz:

»Die städtischen Behörden haben in weisem Verständnis ihrer Rolle als Museumsbesitzer und Treuhänder der darin zum allgemeinen Nutzen niedergelegten, von einer Reihe von freiwilligen Bearbeitern betreuten Gegenstände wie jedes Jahr, so auch jetzt, trotz der gegenwärtigen schlechten Finanzlage der Stadt einen allerdings im Verhältnis zu der im Gesamthaushalt notwendigen Summe geringfügigen Betrag für diesen Teil des wissenschaftlichen Lebens der Stadt bewilligt« (S. XVIII).

So, wie der Verein in der Sache (und auch personell) mit dem Naturkunde-Museum verbunden war und ist, ist er es in der Konsequenz der Geschichte beider Institutionen: die Geschichte des Vereins kann nicht ohne Berücksichtigung der Geschichte des Museums geschrieben werden, die Geschichte des Museums ist auch Teil der Geschichte des Vereins. Wir wollen uns daher auch in diesem Rahmen mit der Museumsentwicklung befassen, freilich nur im Überblick, da die Geschichte dieser städtischen Institution, anders als die des Vereins, bereits einmal ausführlich dargestellt worden ist, und zwar vom seinerzeitigen zweiten Vorsitzenden Hartmut Angermann im 20. Bericht, der 1971 erschienen ist (S. 5-22). Wir wollen die Entwicklung mit ANGERMANN nachzeichnen, dabei aber - weil diesmal das Interesse auf dem Verein liegt - die Rolle des Vereins besonders herausarbeiten. Für die Zeit nach 1971, die hinsichtlich des Museums bis in die Gegenwart eines der trübsten Kapitel der Stadt- und Vereinsgeschichte darstellt, gibt es bislang keine zusammenfassende Darstellung.

Die »Vorgeschichte«, also die Zeit vor der Gründung des Naturwissenschaftlichen Vereins, kann hier nur am Rande interessieren; ANGERMANN behandelt sie im zweiten Kapitel seiner Darstellung auf den Seiten 7 bis 9.

Begonnen hat alles mit der Sammeltätigkeit interessierter Einzelpersonen. Der 1876 gegründete Historische Verein, der ja auch Pate stand bei der Gründung des Naturwissenschaftlichen Vereins, hat dann freilich auch bald diese privaten Initiativen gefördert, doch schon damals, Ende der 70er Jahre des 19. Jahrhunderts gab es zunächst keine geeigneten Räumlichkeiten. Prof. Wilbrand erreichte es, daß 1889 von der Stadt zunächst einige Räume der Sparrenburg zur Verfügung gestellt wurden; so gilt dieses Jahr als Gründungsjahr des Bielefelder Museums. Wilbrands weiterer unermüdlicher Einsatz führte schließlich zu einer guten Lösung: im Jahre 1900 billigte die Stadtverordnetenversammlung eine Museumssatzung, die u. a. vorsah, daß zwei Abteilungen gebildet werden sollten, eine für Geschichte und eine für Gewerbe, für die ehrenamtliche Pfleger aus dem Historischen Verein bzw. der Handelskammer zuständig sein soll-

ten; alles sollte in der Kaselowskyschen Villa, Koblenzer Str. 1, einen würdigen Platz finden. Nach einigen Rückschlägen wurde dies ab 1905 in die Tat umgesetzt, aber der spiritus rector Wilbrand starb bereits ein Jahr später. Nach seinem Tod verzichtete man auf den Aufbau der gewerblichen Abteilungen zugunsten einer Naturkundeabteilung. Auch auf diesem Gebiet hatten vereinzelte Fachkundige - eben jene, die sich zwei Jahre später im Naturwissenschaftlichen Verein zusammenschlossen - bereits private Sammlungen zusammengetragen.

Als das Gesamtmuseum am 3. 10. 1906 eingeweiht wurde, gab es also den Naturwissenschaftlichen Verein noch nicht. Freilich war Zickgraf schon damals unter den rühmlichsten ehrenamtlichen Helfern des Museums. So war es eine bare Selbstverständlichkeit, daß der Verein, einmal gegründet, sich nun mit Feuereifer dieser freiwillig übernommenen Pflichten annahm, denn die Existenz des Museums war auch eine der Herausforderungen, die den Naturwissenschaftlichen Verein überhaupt ins Leben riefen. Nur, wer diesen von der Sache erzeugten Enthusiasmus und die sich aus ihm unmittelbar ergebende persönliche, ehrenamtliche Einsatzbereitschaft für eine Institution, die zu tragen die Stadt Bielefeld sich entschlossen und verpflichtet hatte, nicht kennt, wird auch nicht begreifen, daß die Verstimmung der Mitglieder des Naturwissenschaftlichen Vereins über den Gang der Dinge in späteren Zeiten mehr war und ist als die Enttäuschung über ein ihm genommenes Spielzeug: der Verein hat zu allen Zeiten und jedenfalls vom ersten Tage an das Städtische Museum mit seiner naturkundlichen Abteilung als eine Bildungsinstitution ersten Ranges aufgefaßt und eine vornehme Aufgabe darin gesehen, sich für ihre Funktionsfähigkeit und Bereicherung einzusetzen.

Zunächst waren Landwehr und Zickgraf die alleinigen Pfleger, die die vorhandenen Bestände bestimmten, aufstellten und durch Neuanschaffungen ergänzten. Schon bald aber wurde diese freiwillige Dienstleistung des Vereins ganz erheblich ausgeweitet und differenziert; so übernimmt um 1909/10 Behrens die Pflugschaft der Vogel-, Kriege die der Insektenabteilung. Noch heute bildet das Ergebnis der mustergültigen Arbeit Behrens', die er bis zu seinem Tode 1931 weiterführte, und bei der er auch die Präparation selbst durchführte, den Grundstock der vogelkundlichen Sammlung. Wenig später stößt dann der Schildescher Pastor Ringenberg als Pfleger der mineralogischen und Althoff als Pfleger der geologischen Sammlung dazu. Die überragende Bedeutung des letzteren würdigt ANGERMANN mit den folgenden Worten:

»Er blieb bis zu seinem Tode 1947 für das Museum tätig, trotz beruflicher Not, angegriffener Gesundheit und Überlastung durch die freiwillig übernommenen Aufgaben. Zeugnis seiner unermüdlichen Arbeit ist in erster Linie die Geologische Wand, noch heute eines der wertvollsten Stücke des Museums; aber auch zahlreiche Veröffentlichungen und die fruchtbare Zusammenarbeit mit Universitätsinstituten in Berlin, Kiel, Göttingen und Münster haben Althoff weit über Bielefelds Grenzen hinaus bekannt gemacht. Leider sind seine Sammlungen - unter ihnen eine Ammonitensammlung von über 1000 Exemplaren - durch die Ereignisse nach 1945 für das Bielefelder Museum großenteils verlorengegangen« (ANGERMANN 1971, S. 10).

Weitere Pfleger wurden gefunden, das genaue Jahr ist nicht zu datieren: Boin (Insektenkunde), der Rektor H. Meise und Junkermann (Vorgeschichte), Gottlieb (Botanik), der Studienrat Dr. Piepenstock (Mineralogie); vgl. 4. Bericht, S. XXI, und 5. Bericht, S. XII.

1926 gibt es wieder Raumprobleme. Der spätere Leiter des Städtischen Museums, Dr. Eduard Schoneweg, Vorstandsmitglied im Naturwissenschaftlichen Verein, schreibt damals u. a.:

„Die Museen Bielefelds befinden sich gegenwärtig in einer Krise. Die Raumnot erweist sich jetzt als derart hemmend, daß es in dieser Weise nicht mehr weitergeht. Hier muß energisch und schnell und dabei in weitschauender Weise Abhilfe geschaffen werden. Die Bürgerschaft kann doch nicht länger dem tragischen Schauspiel zusehen, daß eine Bildungsstätte, die ihre Lebensfähigkeit glänzend erwiesen hat, an Verstopfung zugrunde geht, und daß wertvolle Arbeitskräfte, deren Namen vorhin schon erwähnt wurden, brachgelegt werden. Unser Museum steht gegenwärtig in der Gefahr, zur Rumpelkammer, in der keine Ordnung zu halten ist, herabgewürdigt zu werden. Die Bürgerschaft entzieht sich dadurch eines ihrer wichtigsten Volksbildungsmittel. Der Museumspfleger muß Gelegenheit haben, die Gegenstände, durch die er bildend wirken will, in einer belehrend übersichtlichen Weise und zwar mit reichlicher, auch für den schlichten Mann aus dem Volke verständlicher Beschriftung, aufzustellen. Wenn sich ihm eine günstige Erwerbung oder Schenkung bietet, so darf er nicht stets durch das Bedenken gehemmt sein, daß er dafür keinen Platz hat. Denn sonst greift der Pfleger eines Nachbarmuseums zu. Es ist bedauerlich, wie unser Minden-Ravensberger Land durch Händler und auch durch Leiter benachbarter Museen von wichtigen Bildungsmitteln entblößt worden ist.“ (zit. nach ANGERMANN 1971, S. 12.).

In der Vorstandssitzung vom 11. 11. 1927 wird das Raumproblem diskutiert (Protokollbuch I, S. 81); es wird später durch den Auszug der historischen Abteilung gelöst, fortan ist die Kaselowskysche Villa ein reines Naturkunde-Museum.

In der Vorstandssitzung vom 9. 11. 1928 wird eine von der Stadt neu ausgearbeitete Museumsordnung diskutiert, die vorsieht, daß die Pfleger in Zukunft - offenbar vom Magistrat - ausgewählt werden sollen. Sie findet erregten Widerspruch. „Dr. Schoneweg: Solche Männer wählt man nicht, die muß man mit der Lupe suchen!“ (Protokollbuch I, S. 87). Es ist nicht bekannt, wie der Konflikt gelöst wurde. Am 22. 2. 1929 wurden jedenfalls zu Pflegern bestellt: Behrens (Säuger und Vögel), Gottlieb (Pflanzenkunde), Rolfing (Insekten), Althoff (Geologie), Studienrat Dr. Piepenstock (Mineralogie), der Apotheker Johann Kupfer (Fische und niedere Wirbeltiere) und Dr. Puls (für die im Aufbau begriffenen anthropologischen Sammlungen).

Während der Zeit des Dritten Reichs wurde die Museumsarbeit zunehmend schwieriger. Junkermann mußte als Jude Vorstand, Verein und Museum verlassen, die Arbeit geriet ins Stocken. Fortgeführt wurde sie freilich die ganze Zeit bis 1945; eine gedruckte Vorstandsliste vom 1. 1. 1937 nennt jetzt als Pfleger Althoff, Gottlieb, Meise, Puls und neu den Werkmeister Karl Beckmann (Entomologie) und Kuhlmann, der bereits 1931 Nachfolger Behrens' geworden war. Als Pfleger des Aquariums, das es auch gab, fungierte Kupfer (Protokollbuch 1,



Naturkunde-Museum Koblenzer Straße 1 (Kaselowskysche Villa), Foto aus dem Jahre 1965. Aufnahme: M. Büchner

S. 168). Jetzt gewannen statt dessen die ständigen Pilzberatungen, die jeden Herbst im Museum stattfanden, weitere Bedeutung, aber man muß wohl auch sehen, daß seit dem de-facto-Vorsitz Koppes die Tätigkeiten im Freiland, das gemeinsame Wandern, die Forschungen draußen an Ort und Stelle immer mehr an Gewicht gewonnen hatten. Dennoch hat Koppe sehr viel für das Museum getan, hat er nach dem Kriege sein Fehlen schmerzhaft empfunden und eine Wiederherstellung gefordert.

Die während des Krieges vorsorglich in der Nähe von Versmold in einer Gastwirtschaft untergebrachten Sammlungen hatten den Krieg ebenso gut überstanden wie die Kaselowskysche Villa, die Wiedereröffnung des Museums stand kurz bevor, als der Rat völlig unerwartet die Übertragung des Gebäudes an die neuerrichtete Pädagogische Akademie verfügte; fast ist man versucht zu sagen,

dies sei der Anfang vom Ende gewesen. Damals hat auch noch ein falscher Zungenschlag des neuernannten Akademieleiters, der durch die Presse ging, die Atmosphäre verschlechtert, als er - dem Sinne nach - sagte: »Wo einstmals Kampfer- und Moderduft naturwissenschaftlicher Museumsstücke die Räume beherrschten, ist jetzt ein klares, sauberes und übersichtliches Feld für die Wissenschaft entstanden« (zit. nach ANGERMANN 1971, S. 12). Noch fast dreieinhalb Jahrzehnte später hat Fritz Koppe im Gespräch mit dem Verfasser diese Worte mit Erregung und Verbitterung zitiert (vgl. Kap. 6).

Tatsächlich beginnt nun ein Trauerspiel, dessen letzter Akt noch immer andauert. Althoff mußte kurz vor seinem Tode nicht nur mitansetzen, sondern sogar daran mitwirken, daß die wertvollen Sammlungen in leerstehenden Firmenträumen in der Feilenstraße verstaut wurden. Als diese aber 1948 wieder benötigt wurden, war eine erneute Auslagerung nötig, und dabei ist, wie ANGERMANN es ausdrückt, »von uninteressierten Leuten durch Ungeschicklichkeit und Gleichgültigkeit vieles zerstört« worden:

»Hauptauslagerungsraum war der Dachboden des Helmholzgymnasiums, ein völlig ungeeigneter Ort, an dem Witterungseinflüsse und Schädlingsbefall in den 16 Jahren, die das Material dort lagerte, weitere irreparable Schäden anrichteten« (ANGERMANN 1971, S. 13).

Immer wieder hat in diesen 16 Jahren von 1948 bis 1964 der Naturwissenschaftliche Verein auf den wissenschaftlichen und Bildungswert des nunmehr fehlenden Naturkunde-Museums hingewiesen; so schrieb etwa Koppe bereits 1952 an den Oberbürgermeister von Bielefeld u. a.:

»Es ist uns natürlich bekannt, daß nicht mangelnder guter Wille der Stadtverwaltung, sondern die Nöte der Zeit die Wiedereinrichtung des Museums bisher verhindert haben, aber die wohl noch schwerer betroffenen Nachbarstädte, so z. B. Osnabrück, haben es doch schon wieder fertiggebracht, naturkundliche Museen auszubauen, und so hoffen wir, daß auch Bielefeld einen Weg dazu findet« (zit. nach ANGERMANN 1971, S. 13).

Aber die Hoffnung war für noch weitere 12 Jahre vergeblich. 1963 macht Koppe wieder eine Eingabe bei der Stadt, die ein Jahr später 750 Jahre alt wird. Andere Vereine, Organisationen und Privatpersonen schließen sich an, und diesmal hat der Vorstoß Erfolg, wenn auch einen doppelbödigen: in seiner Festsitzung am 10. Juni 1964 beschließt der Rat die Wiedererrichtung einer Naturkundeabteilung am Städtischen Museum. Erleichterung und Freude sind ungeheuer, aber sie sind doch nicht ganz befreiend: das vorgesehene Gebäude an der Stapenhorststraße 1 steht auf der Abbruchliste. Schon damals ist klar, daß an dieser Stelle eine Entlastungsstraße - der Ostwestfalendamm - gebaut werden wird, ein Provisorium ist gefunden, mehr nicht. Und es ist ebenfalls schon jetzt klar, daß die alte Kaselowskysche Villa, die für die Pädagogische Hochschule zu klein geworden war, gleichfalls verschwinden wird: ein neues Kunsthaus - die Kunsthalle - soll dort entstehen. Immerhin: ein Anfang ist geschafft. Die Stadt stellt einen neuen wissenschaftlichen Mitarbeiter für das Naturkunde-Museum ein,



Unsachgemäße Auslagerung von Museumsgut auf dem Dachboden des Helmholtzgymnasiums, Foto aus dem Jahre 1965. Aufnahme: M. Büchner

Dr. Martin Büchner. Das Museum lebt wieder auf, mit ihm der Verein. Man zeigte erste, vielbesuchte Ausstellungen, die Zeitungen und die Dokumentensammlungen des Naturwissenschaftlichen Vereins sind voll von optimistischen, zukunftsgerichteten Kommentaren und Berichten. Doch die Sorge um die ungewisse Zukunft bleibt; sie wächst mit den Jahren, in denen nichts geschieht, was sie aufheben könnte.

1967 hält Büchner, nun auch Schriftführer des Vereins, einen öffentlichen Vortrag »Das Naturkunde-Museum in Bielefeld: einst - heute - künftig«, der in allen Bielefelder Zeitungen ausführlich gewürdigt wird; 1968, zur 60-Jahr-Feier des Vereins, werden die Sorgen schon lauter. Ende des Jahres schreibt Günter Gerke einen ausführlichen Leitartikel zum Thema in der »Neuen Westfälischen«, in dem unter dem Titel »In Bielefeld falsch programmiert?« erstmals behutsame Kritik an der Weisheit der Bielefelder Museumspolitik geübt wird (Protokollbuch II, S. 389). Eine Phase der Suche nach Alternativen beginnt, in der u. a. auch der Waldhof an der Welle und das Gebäude der ehem. Ravensberger Spinnerei als Domizil genannt werden. Viele Interessen stehen hier gegeneinander, der von der Stadt schon geplante Umzug des Naturkunde-Museums in den Waldhof wird wieder gestoppt. Mehr und mehr gewinnt der Gedanke Raum, daß nur ein Neubau die Probleme lösen kann. Aber faktisch geschieht nichts.

Erst Mitte der siebziger Jahre, als der Abbruch des bisherigen Gebäudes unmittelbar bevorsteht, zeigt sich wieder ein Lichtblick. Wir lesen im 23. Bericht (1977):



Provisorisches Naturkunde-Museum Stapenhorststraße 1, Foto aus dem Jahre 1971.
Aufnahme: M. Büchner

»Für das Naturkunde-Museum hat sich nunmehr nach Jahrzehnten des Hoffens und Harrens eine positive Entwicklung angebahnt. Die Häuser Kreuzstraße 38 und 34 wurden von der Stadt angekauft. Im Dezember 1975 begann der Umbau im Hause Kreuzstraße 38, das der internen Museumsarbeit dienen soll: Wirkungs- und Unterrichtsstätte für Arbeitsgemeinschaften und Kurse, Bibliothek, Verwaltung und Werkstatt, Magazine. Die Bauarbeiten waren in der Berichtszeit noch nicht abgeschlossen, doch ist mit Auflösung des Provisoriums im Hause Stapenhorststraße 1 und den Umzügen zur Kreuzstraße im Jahre 1977 fest zu rechnen.

Noch nicht begonnen wurden Umbaumaßnahmen im Hause Kreuzstraße 34, das mit seinen 4 Stockwerken öffentliches Schaumuseum werden soll. Mögen die Planungen Wirklichkeit werden, damit unser gemeinsames Wirken mit beitragen kann, einer größeren Öffentlichkeit naturwissenschaftliches Bildungsgut durch museale Darstellungsmethoden zu vermitteln, um auch Fragestellungen klarzulegen, die unseren Lebensraum, die Natur, und ihre wachstumsbedingten Veränderungen betreffen« (S. 202).

Zu dieser Zeit ist Büchner bereits, neben Conrads, Vorsitzender des Naturwissenschaftlichen Vereins. Das Museum zieht in die Kreuzstraße 38 um, aber es gibt ein böses Erwachen: das Haus Kreuzstraße 34 erweist sich als baulich, vor



Besuch einer Schulklasse im Magazin des provisorischen Naturkunde-Museums Kreuzstraße 38 im Jahre 1980. Aufnahme: M. Büchner

allem statisch, völlig ungeeignet für ein Schaumuseum. Das bereits angekaufte Gebäude wird wieder fallengelassen, aber dafür fassen Rat und Verwaltung nun tatsächlich den Plan, einen Neubau zu errichten: auf dem unbebauten Nachbargrundstück Kreuzstraße 36. Das neue Domizil ist also fürs erste wieder ein Provisorium, beengter als zuvor, ohne alle Ausstellungsmöglichkeiten.

Dies ist auch der status quo am Anfang der 80er Jahre. Die Sammlungen müssen abermals eingelagert werden; sie sind es bis heute. Aber immerhin scheint die Stadt den Neubau jetzt ernsthaft betreiben zu wollen, denn sie schreibt Anfang 1981 einen »Architektenwettbewerb Naturkunde-Museum« aus. Kurz zuvor schon konstituiert sich ein »Freundeskreis Naturkunde-Museum Bielefeld«, der es sich zum Ziel setzt, die offensichtlich weithin vorhandene und festgefahrene Fehleinschätzung der Bedeutung eines Naturkunde-Museums für das Selbstverständnis und die kulturellen Aufgaben der Stadt Bielefeld wieder in Bewegung zu bringen.

Der Wettbewerb endet vorerst unentschieden; es werden zwei zweite Preise vergeben. Die ihnen zugrundeliegenden Entwürfe müssen zu einer nochmaligen Überarbeitung und Detaillierung zurückgegeben werden, bevor in einem zweiten Preisgericht 1983 die endgültige Entscheidung fallen soll.

Inzwischen aber hat sich die Stadt finanziell verausgabt; die Wochenzeitung »Die Zeit« spricht in einem Artikel bereits Anfang 1981 von »Gigantomanie«

und »einer Art Bauhysterie zu hohen Preisen«. Freilich: Das vergleichsweise billige Naturkunde-Museum ist nicht darunter. Als der Stadtkämmerer im Juli 1981 in einem Zeitungsinterview die Verwirklichung des Museumsneubaus in einem Atemzug mit einigen dieser Prestige-Großbauprojekte nennt, die bis mindestens in die zweite Hälfte der 80er Jahre hinausgeschoben werden müssen, bricht der Unmut von Seiten des Vereins offen aus. Der Verfasser dieser Chronik - damals noch nicht Vorsitzender - drückt ihn in einem längeren Zeitungsartikel aus:

«(. . .) Jahrzehnte schon währt das klägliche Lavieren von Stadtvätern, die nie die wissenschaftliche und pädagogische Bedeutung dieser Institution für ihre Stadt und ihre Bürger begriffen zu haben scheinen. Ein jämmerliches Provisorium folgt auf das andere, weithin gelobte und zitierte Sammlungen vergammeln in untauglichen Spinden oder müssen nach Münster abgegeben werden. Dort kann man sie besichtigen, mit ihnen arbeiten, hier nicht. Der verdiente Leiter des ›Museums‹ (wo ist es denn?) wird vertröstet und behandelt wie ein Hanswurst, mit ihm jahrzehntelang viele renommierte und engagierte Naturforscher.

Ich sehe einen Zusammenhang, wenn die Stadt ihrem vor wenigen Wochen verstorbenen Kulturpreisträger Dr. Fritz Koppe nur eine verspätete Beileidsanzeige spendiert. Koppe ist nicht der erste, der die Hoffnung auf das überfällige neue Museum mit ins Grab nehmen mußte. In Bielefeld hielt man schon immer andere für wichtiger. (. . .)» (Neue Westfälische vom 22. 7. 1981).

In der Jahreshauptversammlung am 28. 2. 1982 wurde dann in einer Diskussion zur Lage die gleiche Klage aus allen Kreisen der Mitgliedschaft laut; Zorn, Verbitterung und Enttäuschung machen sich Luft. In der darauffolgenden erregten öffentlichen Auseinandersetzung, die teilweise mehr über Stilfragen, als über die Sache selbst geführt wird, findet der wegen seiner mutigen Kritik selbst angegriffene Dr. Ernst Seraphim Worte, die dem Verein aus dem Herzen sprechen:

»Was die Hinhalteteknik der Stadt Bielefeld hinsichtlich der Einrichtung eines arbeitsfähigen Naturkunde-Museums betrifft, so ist zu bemerken, daß in der Tat mit der Bevölkerung der Stadt und ihrer Umgebung, soweit sie an einem solchen Museum interessiert ist, über mehr als 35 Jahre ein schändliches Spiel getrieben worden ist. Die sattsam bekannte, selbst während der besten Konjunkturjahre unermüdlich vorgebrachte Argumentation, man habe jetzt noch ein anderes Objekt zu finanzieren, doch dann komme das Naturkunde-Museum an die Reihe, zieht nicht mehr! Münster, Osnabrück, Detmold haben beachtenswerte Naturkunde-Museen geschaffen, Paderborn eine Reihe kulturgeschichtlicher Museen, Bielefeld nichts von beidem. Dafür hat Bielefeld einen Naturwissenschaftlichen Verein mit mehr als 600 Mitgliedern, die das Haus zusammen mit Schulen und anderen Gruppen mit Leben füllen wollen. Die schon heute das Provisorium zu einem Zentrum naturkundlicher Forschung und Wissensvermittlung in Westfalen machen.

(. . .) Bleiben Spott und Ironie: Man möge wie 1947 das Kramzeug aus dem Provisorium in der Kreuzstraße auf ein paar vorbeigeschickte Wagen des städtischen Fuhrparks werfen und, was nicht unterwegs verlorengeht, irgendwo abladen, damit endlich Ruhe eintritt! Neue Stiftungen für ein Naturkunde-Museum sind nicht zu befürchten. Packe sich, wer muß, an die eigene Nase; mit meinen ›unverschämten Formulierungen‹ habe ich niemand persönlich, sondern einen Ungeist angegriffen, der in Bielefeld Tradition hat« (Westfalenblatt v. 23. 3. 1982).

Die gegenwärtige Lage also ist: Auch wenn ein zweites Preisgericht des Architektenwettbewerbs einen Sieger ermitteln würde: mit dem Neubau ist auch für die nächsten Jahre nicht zu rechnen. In realistischer Resignation müssen sich Museum und Verein zunächst auf ein neues Provisorium einstellen und kämpfen dafür, daß wenigstens irgendwo Ausstellungsmöglichkeiten bereitgestellt werden. In einer Stellungnahme des Vorstandes vom 9. 3. 1982 heißt es deshalb:

„Der erweiterte Vorstand hofft, daß der Rat der Stadt Bielefeld alsbald beschließen möge, die Übergangszeit bis zum Museumsneubau mit einer sachgerechten Erweiterung des bestehenden Provisoriums um Ausstellungsmöglichkeiten zu überbrücken. Er stellt aber zugleich klar, daß er dies in keiner Weise als Dauerlösung ansieht, sondern eine definitive Entscheidung über den Baubeginn ebenfalls für die nächste Zukunft erwartet.“

Ob auch diese bescheiden gewordene Hoffnung unerfüllt bleibt - und hierfür spricht leider einiges - wird die Zukunft zeigen.

Wieder stoßen wir an die Grenze zur unmittelbaren Gegenwart, ja sogar zur Zukunft. Obwohl das Jahr 1982 in Sachen Naturkunde-Museum bewegt war und vielerlei Auseinandersetzungen und Emotionen auf allen Seiten mit sich gebracht hat, die nun auch zur Geschichte des Vereins gehören, sollten wir der Versuchung widerstehen, sie an dieser Stelle für allzu wichtig zu nehmen und abschließende Bewertungen vornehmen zu wollen; es fehlt die für jede Geschichtsschreibung nötige Distanz. Derjenige, der einmal die Geschichte des 100jährigen Vereins schreiben wird, wird diese Distanz besitzen. So sehr der Verfasser und mit ihm alle Vereinsmitglieder in der Angelegenheit des Naturkunde-Museums auch Beteiligte sind, so sehr müssen gegenwärtig Nüchternheit und Wirklichkeitssinn auf allen Seiten das Handeln beherrschen. Nicht die berechnete oder unberechnete Kritik an Handlungen oder Unterlassungen werden historisch später von Bedeutung sein, sondern die Ernsthaftigkeit, mit der sich alle an der Sache des Museums Beteiligten um eine konstruktive Lösung bemüht haben. Der Naturwissenschaftliche Verein, das wird dieses Kapitel gezeigt haben, ist hierbei ein Beteiligter; seine nunmehr Jahrzehnte währende freiwillige und ehrenamtliche Arbeit für eine wichtige Institution Bielefelds wird unvermindert weitergeführt werden. Das gilt sowohl im naturwissenschaftlichen Bereich, wie für die notwendige Überzeugungsarbeit im politischen Raum. Ob das gegenwärtige Trauerspiel nur der Abgesang auf eine wertvolle Tradition des Vereins und der Stadt ist oder ob es bereits den Auftakt für ihr baldiges Wiederaufleben bildet: die Zukunft wird es uns zeigen.

Am Ende dieses Kapitels kann und darf nurmehr die gleiche Hoffnung stehen, die den Verein schon lange beseelt: daß ein neues, würdiges Naturkunde-Museum bald verwirklicht werden möge!



Mitglieder der Mykologischen Arbeitsgemeinschaft freuen sich über eine gelungene Pilz-
ausstellung im Naturkunde-Museum, 6. 10. 1980. Im Vordergrund: Irmgard Sonneborn,
zweiter von rechts: Willi Sonneborn. Aufnahme: W. Sonneborn

6. Ein Gespräch mit Fritz Koppe †

Der Verfasser hatte das große Glück, am 30. 9. 1980 mit dem langjährigen Mitglied, Schriftführer, Vorsitzenden und Ehrenvorsitzenden, dem verstorbenen Nestor des Naturwissenschaftlichen Vereins, Dr. Fritz Koppe, ein ausführliches Gespräch führen zu dürfen. Koppe - das haben unsere Streifzüge durch die Vereinsgeschichte zweifelsfrei ergeben - war die zentrale Persönlichkeit des Vereins; der Verein war sein Verein, er hat ihn zu dem gemacht, was er heute ist. Während eines halben Jahrhunderts war er die allseits anerkannte, ja verehrte Bezugsperson, wenn es um den Naturwissenschaftlichen Verein ging, war er der unbestrittene Lehrer mehrerer Generationen. Obwohl unser Gespräch, von dem eine nahezu vollständige Tonbandaufnahme existiert und auf das Koppe sich sehr sorgfältig vorbereitet hatte, nicht alle Zeiträume der Vereinsgeschichte gleichermaßen streifte, und obwohl es naturgemäß die Biographie Koppes und seine botanischen Hauptinteressen stärker in den Vordergrund stellte als die objektive Entwicklung des Vereins, soll es hier in einer nur leicht redigierten und den Duktus der mündlichen Rede bewahrenden Fassung wiedergegeben werden. Die Gelegenheit ist günstig, ein letztes Mal auf die Geschichte des Vereins zu blicken - diesmal in der subjektiven Sicht seiner zentralen Persönlichkeit - und sie kommt nie wieder: Ein Dreivierteljahr nach diesem Gespräch, am 25. 6. 1981, ist Fritz Koppe im Alter von 84 Jahren gestorben.

P. F.: Lieber Herr Koppe, erlauben Sie es, daß ich unser Gespräch mit einem Kassettenrecorder aufnehme! Wenn ich die Vereinsgeschichte schreibe, bin ich dann nicht nur auf eigene Notizen angewiesen.

F. K.: Na gut, wens denn sein muß!

P. F.: Aber ich will mir doch trotzdem einige Stichworte aufschreiben.

F. K.: Ja, bitte. Haben Sie eine Unterlage?

P. F.: Ja, hier.

F. K.: Schön. - Dann will ich nur kurz etwas zu meiner Person sagen - das meiste werden Sie ja nicht brauchen. Aber Sie sehen dann, woher ich komme.

Also ich komme aus Westpreußen. Mein Vater war Lehrer auf dem Lande; zur nächsten Bahnstation waren es neun Kilometer und dann vierzig Kilometer mit der Bahn zur nächsten Höheren Schule. Das war Konitz. Natürlich war das für einen Landlehrer mit einer Reihe von Kindern bei den damaligen Gehaltsverhältnissen sehr hart. Für mich war es selbstverständlich, daß ich Volksschullehrer werden würde, und deshalb ging ich an die Präparandenanstalt und das Seminar in Preußisch Friedland, das liegt auch in der Gegend von Konitz.

Die Lehrer, die wurden dort natürlich für die Praxis in Dörfern und Kleinstädten ausgebildet. Die alte Großstadt Danzig war sehr weit entfernt, die Mittelstadt Bromberg schon in der anderen Provinz. Und damit nun die Lehrer der Bevölkerung in den Dörfern und Kleinstädten irgend etwas bieten konnten, sah man es auf dem Seminar gern, wenn sie irgendein - Hobby sagt man heute - Steckenpferd hatten. Also das war in erster Linie natürlich Musik, damit sie einen Musikverein, einen Gesangverein leiten konnten, aber dann an zweiter

Stelle Heimatkunde, mit Floristik, Faunistik und ähnlichem. Biologie, und so weiter. Das wurde dort nicht extra geübt, aber gewünscht. Und da erhielten wir auch Hilfen, sogar gelegentlich Beihilfen, wenn man eine längere Exkursion machen wollte.

P. F.: So hat es also bei Ihnen mit dem Interesse für die Pflanzenwelt angefangen?

F. K.: Ja, so habe ich dann weiterstudiert. 1916 wurde ich dann, weil ich nicht im Kriegsdienst war, Lehrer im Kreise Kulm. Ein halbes Jahr früher als normal, weil Lehrer knapp waren. Kulm war ein botanisch sehr reizvolles Gebiet! Die Universitätsbibliothek gab kostenlos und portofrei Bücher an die Lehrer zum Selbststudium, und ebenso die Stadtbücherei in Danzig. Davon habe ich damals viel Gebrauch gemacht. Aber das hörte dann auf, als ich 1917 eine dreiklassige Schule ganz allein übernehmen mußte -

P. F.: Also da waren Sie gerade 20 geworden!?

F. K.: Ja ja, die hatte 180 Kinder. Der größte Raum faßte 60, also die mußten in drei Abteilungen unterrichtet werden. Als einzelner junger Lehrer! Und jeden Nachmittag noch Religionsunterricht in den Nachbardörfern, die Religionslehrer waren eingezogen, damit die Kinder nun auch Religionsunterricht bekamen - die evangelischen, eigentlich war das eine katholische Gegend - war ich jede Woche sechs Nachmittage unterwegs. Na, da hörte natürlich dann die Eigenbeschäftigung auf, denn darauf mußte man sich natürlich auch vorbereiten.

P. F.: War das denn Ihr Fach, waren Sie dafür ausgebildet?

F. K.: Lehrer, Volksschullehrer! Alles, da mußte man alles können! Da blieb für die einzelne Klasse natürlich nicht viel Zeit, jeden Tag sechs Stunden in der Schule und jeden Nachmittag zwei Stunden in den Nachbardörfern Religionsunterricht! Na! Als dann der Krieg zu Ende war, da kam ich als zweiter Lehrer in ein anderes Dorf im Kreise Kulm und machte die zweite Prüfung, die zur Anstellung an den Volksschulen berechtigte. Und inzwischen stellte sich dann heraus, daß dieses Gebiet polnisch werden würde. Daß die Polen alle deutschen Lehrer - oder doch den größten Teil - abschieben würden, war klar. Deshalb ging ich dann im Herbst 1919 schon freiwillig und benutzte die Zeit zum Studium.

Ich war erst zwei Semester in Jena, und dann kam der Erlaß vom preußischen Kultusminister: wenn man nach der zweiten Prüfung noch eine Zusatzprüfung machte, in irgendeinem wissenschaftlichen Fach - Mathematik, Englisch und so weiter - dann konnte man voll studieren und auch Lehrer an der Höheren Schule werden. Aber das galt alles nur für preußische Universitäten und Jena war in Thüringen. Also ging ich nun nach Kiel, und da kam ich zu Professor Thienemann in Plön, dem Hydrobiologen, und dem verdanke ich in der biologischen Grundausbildung außerordentlich viel. Er war nicht Botaniker, sondern Zoologe. Im Sommer war ich immer bei ihm in Plön und im Winter in Kiel. Er sagte: »In Botanik kann ich Ihnen nicht viel beibringen, aber hier sind Bücher, und wenn Sie etwas Wichtiges finden, sagen Sie es, dann schaffe ich es an.« Er war sehr großzügig.

Na, ich habe dann die Botanik da unterstützt; jede Woche kamen Studenten aus Kiel, und da habe ich dann die Botaniker übernommen in ein Boot und geführt und hatte einen sehr netten Kollegen, einen Mikropilanktonmann. Wir waren damals die beiden einzigen Studenten bei Thienemann.

P. F.: Das ist natürlich auch sehr gut, eine ideale Ausbildungssituation, nicht zu vergleichen mit dem, wie es heute aussieht.

F. K.: Och ja, gar kein Vergleich! Außerordentlich wertvoll! Und Thienemann war auch persönlich ein sehr lebhafter und freundlicher Mann. Bei größeren Exkursionen durfte ich auch mitkommen - ich arbeitete über Schlammflora, Bakterien und Algen im Schlamm - und mir aus seinen Seen da Schlammproben mitnehmen für meine Arbeit, und zu zweien war das ideal: ich konnte dann rudern, wenn er seine Sachen machte, dann umgekehrt ruderte er für mich, also das war ein sehr nettes Verhältnis. Da habe ich dann 1922 promoviert, das Diplom datiert aber erst von 23, weil die Arbeit erst gedruckt werden mußte, und das dauerte unter den Nachkriegsverhältnissen so ein Jahr . . .

P. F.: Bei mir hat's sogar zwei Jahre gedauert . . .

F. K.: Ja, sehen Sie, also das war keine Ausnahme damals! Ja, ich hatte eigentlich gar nicht vor, zur Höheren Schule zu gehen, aber es ergab sich dann, daß das doch besser war, und habe also noch das Examen für die Höheren Schulen gemacht, hauptsächlich in Botanik, Zoologie, Geologie, Geographie.

P. F.: Auch in Kiel, bei Thienemann!

F. K.: In Kiel, bei den verschiedenen Professoren. Dann war ich dort ein Jahr als Referendar, das zweite Jahr wurde uns erlassen, weil wir die zweite Prüfung hatten und Erfahrung in der Schule. Das Referendarjahr hatte ich an der Oberschule II am Königsweg in Kiel verbracht, na und kam da sehr gut zurecht, aber da war gerade keine Stelle frei, sonst wäre ich gleich dageblieben. Deshalb ging ich wieder ein Jahr nach Plön.

Inzwischen wurden die Anstellungsverhältnisse schwierig, weil aus Nord-schleswig Kollegen kamen, die von dort vertrieben worden waren, und da sah man andere Vertriebene aus Westpreußen oder Polen nicht gern. Der Oberschulrat sagte mir: »Nein, ich stelle Sie hier nicht an.« Obwohl ich doch viel Schulerfahrung hatte! Und deshalb habe ich mich umgesehen, wo passende Fächer gesucht würden. An einem Sonnabend war ich in Schleswig, wo ich abgewiesen wurde, und guck dann in unserem Blatt nach und da war - Bielefeld.

P. F.: Welches Jahr war das?

F. K.: Das war 1929. Da mußte ich schnell hinschreiben, der Meldetermin war an sich schon überschritten. Das war Sonnabend; am Mittwoch schreibt der Direktor aus Bielefeld an meine Direktorin, ob er mich an hospitieren könnte. Na, und so kam ich denn nach Bielefeld ab Ostern 1930.

Ja, und wie war nun hier die Sache? Ich kannte niemanden von den hier naturkundlich Arbeitenden, mündlich schon gar nicht, aber auch nicht schriftlich. Aber Thienemann hatte einen Jahresbericht, einen der Vereinsberichte, gehabt, und so wußte ich wenigstens, daß ein Naturwissenschaftlicher Verein

existierte. Das war der vierte Bericht, den hatte ihm irgendeiner mal zugeschickt; er war ja vorher in Münster Dozent gewesen.

P. F.: Anfang der fünfziger Jahre haben Sie ihn dann ja auch einmal zu einem Vortrag vor dem Verein eingeladen.

F. K.: Ja, aber damals noch nicht. - Ja, nun, hier ging ich in die Bücherei für Heimatkunde, die außerordentlich gut ist! Das war eine Sondereinrichtung, ein Studienrat hatte die gesammelt, also da finden Sie sehr viel über die Sachen hier in unserer Gegend.

P. F.: Die gibt es immer noch!

F. K.: Ja, ja, ich glaube, sie ist im Stadtarchiv mit untergebracht. Und da fand ich dann die Vereinsberichte, vom ersten 1909 angefangen. Der Verein ist eigentlich eine späte Gründung; die ersten Vereine dieser Art waren Jahrzehnte früher gegründet worden. Der älteste im Gebiet war der »Naturhistorische Verein der preußischen Rheinlande und Westfalens«, seit 1842 in Bonn, und der »Westfälische Provinzialverein für Wissenschaft und Kunst« 1872 in Münster, und eine ganze Reihe besonders der frühen Arbeiten sind auch dort veröffentlicht worden. Ich werde Ihnen da noch einiges nennen. - Der »Westfälische Provinzialverein« hatte Sektionen, und darunter auch Botanik, Zoologie, Anthropologie und so weiter. Die waren für uns von Bedeutung, weil dort Arbeiten erschienen sind.

P. F.: Dieser Verein hatte also ein sehr großes Einzugsgebiet und fühlte sich auch zuständig für unseren Bereich, nicht wahr!

F. K.: Jawohl, auch für diesen Teil Westfalens. Es gibt dort Arbeiten aus Bielefeld, Paderborn, Höxter. Beckhaus zum Beispiel kam ja aus Bielefeld und hat hier sehr gearbeitet; das ist dort erschienen in den fünfziger Jahren des 19. Jahrhunderts. - Ja, das habe ich dann in jener Bibliothek gelesen!

P. F.: Wie sind Sie dann aber mit unserem Bielefelder Verein zusammengekommen?

F. K.: Ja, das war eine ganz seltsame Sache. Damals war in Hannover an der TH Tüxen junger Dozent, und der suchte alle, die sich mit Pflanzengesellschaften befaßten. Er schrieb also an den damaligen Hauptfloristen, der schon mit Pflanzengesellschaften arbeitete, an Willi Christiansen in Kiel. Der kannte mich von meinem Assessorjahr in Husum und schrieb mir nun: »Tüxen kommt hierher, kommen Sie doch auch!« So lernte ich an einem Wochenende in Kiel Tüxen kennen, und Tüxen erzählte mir von den Bestrebungen der Pflanzensoziologie, die er weiterführte. Ich fragte ihn, ob ich ihm Moose schicken dürfte: »Ja, selbstverständlich!«

Und nun in Bielefeld, kaum hatte ich am Wellensiek eine Wohnung bekommen, da kommen mit einem Male Mitte Mai 1930 zwei fremde Herren und stellen sich vor als die Herren Deppe und Kuhlmann vom Flohverein.

P. F.: Haben die beiden den auch so genannt?

F. K.: Ja, ich fragte natürlich: Flohverein, was ist denn das? Ja, das sei die »Gesellschaft für Naturkunde«, der älteste Verein dieser Art in Bielefeld. Wann er gegründet worden war, hatten sie wohl vergessen, sie haben es mir jedenfalls

nicht gesagt. Dieser Flohverein - weil er im Wappen einen Floh zeigte - war zunächst ein Verein über Insektenkunde und bestand ganz getrennt vom Naturwissenschaftlichen Verein, den es ja damals, 1930, schon lange gab. »Flohverein« war der interne Name, aber er wurde dann später zur Unterscheidung vom Naturwissenschaftlichen Verein allgemein gebraucht. Und die beiden, Deppe und Kuhlmann, haben mich dann für den Flohverein geworben, und darauf gekommen sind sie durch Tüxen, der bei ihnen einen Vortrag gehalten hatte. Die Floristen waren eben damals auch alle im Flohverein. Das war besonders ein Mittelschullehrer Gottlieb und ein Herr Rolfing.

P. F.: Namen, die man ja nun aus den alten Berichten des Naturwissenschaftlichen Vereins gut kennt!

F. K.: Ja; jedenfalls schrieb Tüxen damals dem Flohverein: »Ihr kriegt hier einen neuen Botaniker«, also mich. Und so kamen dann 1930 die beiden in den Wellensiek, holten mich in den Flohverein, und da habe ich dann ein paar Vorträge gehalten und Führungen gemacht.

Aber nun waren doch Deppe und Kuhlmann zunehmend mehr im Naturwissenschaftlichen Verein tätig, denn der Flohverein war mehr zu einem Verein für naturkundliche Unterhaltung geworden -

P. F.: Also beide waren gleichzeitig in beiden Vereinen!

F. K.: Ja, aber sie sorgten sich damals noch besonders um den Flohverein, weil der ein bißchen knapp an Mitgliedern geworden war. Doch wenn sich nun einer, wie ich, genauer für die Sachen interessierte, dann sagten sie auch: »Also, Sie müssen zum Naturwissenschaftlichen Verein kommen!« Und so kam ich eben auch zum Naturwissenschaftlichen Verein.

Wie war es nun da?

P. F.: Über diese Zeit gibt es ja doch schon reichlich erhaltene Dokumente.

F. K.: Ja, da kann ich mich nun kürzer fassen. Also Gründung 29. 1. 1908 durch Oberlehrer Dr. Zickgraf, der kam von auswärts, und er sagte: »Hier sind so viele an naturwissenschaftlicher Arbeit Interessierte, wir müssen doch auch einen Naturwissenschaftlichen Verein haben. Münster ist weit weg und Bonn noch weiter, die haben wenig Interesse an Bielefeld, wir müssen einen eigenen Verein haben.«

P. F.: Also: das war weniger als Konkurrenz zu jenen Münsteraner und Bonner Vereinen gedacht als der Versuch, die Arbeit hier in Bielefeld zu intensivieren, weil sonst die Arbeitsbereiche einfach zu groß waren!

F. K.: Ja, aber auch, um hier in Bielefeld das Wissenschaftliche zu fördern, im Vergleich zum Flohverein. Bonn hat den Bielefelder Verein bestimmt nicht als Konkurrenzgründung empfunden, bei Münster war es manchmal etwas anderes, aber weniger auf der Ebene der Vereine, mehr hinsichtlich der Naturkunde-Museen. Zickgraf sagte jedenfalls: »Das Gebiet ist groß genug, um Ostwestfalen kümmert sich Münster doch nicht ausreichend und wir haben auch eigene Leute genug!« Er hat dann ja auch sehr intensiv gearbeitet, den Verein bekannt zu machen und auszuweiten. Er war sehr darauf aus, Mitglieder zu

werben, und wenn Sie das erste Mitgliedsverzeichnis durchsehen, dann sehen Sie ja, wie verschieden die Mitgliedschaft alsbald zusammengesetzt war.

P. F.: In den ersten Berichten sind ja immer Mitgliederverzeichnisse enthalten, die auch Angaben über Berufe machen. Ich habe den Eindruck, heute ist die Mitgliederzusammensetzung gegenüber früher eine andere -

F. K.: Durchaus, durchaus. Die Fabrikanten, Ärzte und viele andere Höhergestellte waren damals, anteilmäßig, weitaus stärker im Verein vertreten als heute. Zickgraf hat sie fast alle geworben, damals, und er hat auch fast die gesamte übrige Arbeit geleistet.

P. F.: Hier muß ich noch einmal nachfragen, Herr Dr. Koppe. Wie schätzen Sie das ein: war die Vereinsgründung 1908 praktisch ein Alleingang Zickgrafs, war er der entscheidende Antrieb, Motor, Kopf dieses Unternehmens oder war er nur, gemeinsam mit anderen, der Vollzieher eines Schritts, der damals in Bielefeld gleichsam in der Luft lag!

F. K.: Also besonders tätig war Dr. Landwehr, ein Arzt; der war sicher der überragende Naturkundler, aber er starb bald. Und Zickgraf war dann nicht nur der Vorsitzende, sondern er leitete alles, brachte alles zusammen; das ersehen Sie ja aus den ersten Berichten. Und die Gebiete ersieht man aus den Vorträgen damals: Elektrizität, physikalische Themen, geographische Forschungen, der Sternenhimmel, Astronomie, Geologie, Entwicklungslehre, Ornithologie, Botanik und Floristik: das waren Themen aus den ersten beiden Jahren. Zickgraf hat alle für dies alles zu interessieren verstanden und dafür gesorgt, daß das meiste auch in Bielefeld veröffentlicht werden konnte. Also Zickgraf war nicht nur Vorsitzender, er war auch Leiter des Vereins.

Eine wichtige Sache damals war die Sternenkunde. Da war der Gymnasialprofessor Mummenthey, der eine Volkssternwarte auf dem Kahlen Berg errichtet hatte, die im Krieg dann verlorengegangen ist; das Fernrohr kam ins Helmholtz-gymnasium. Zunächst war diese Volkssternwarte ganz unabhängig, aber Zickgraf hat auch diese Aktivitäten in den Verein hineingezogen. Die Sternwarte ist dann bei diesem Bielefelder Wetter entschlummert, weil zu selten Beobachtungsmöglichkeiten bestanden; Herr Baumann, der langjährige Bücherwart des Vereins, hat sich noch lange vergeblich um ihre Fortführung bemüht.

Als Zickgraf 1924 starb, hatte man niemanden, der in seinem Geiste den Verein hätte weiterführen können. Alle waren auf bestimmte Einzelgebiete beschränkt, ohne sich um deren Zusammenhang zu kümmern. Da war zunächst keiner, der - entschuldigen Sie den Ausdruck - das Format dazu hatte. Alles waren tüchtige Leute, aber den Blick für das Ganze, den hatten sie nicht. Und so kam man dann auf den Oberarzt Dr. Wichern. Er hatte einen berühmten Namen - sein Großvater war der Leiter des Rauhen Hauses in Hamburg. Der Enkel hatte schon kirchliche Ämter übernommen, ärztliche Ämter übernommen, Ämter in der Stadtvertretung übernommen, und so übernahm er auch noch den Vorsitz des Naturwissenschaftlichen Vereins.

P. F.: Also eine bekannte Bielefelder Persönlichkeit, aber weniger ein Mann des Naturwissenschaftlichen Vereins!

F. K.: Nun, sein Fachgebiet, die Medizin, berührte natürlich die Interessen des Vereins, aber er hat von vornherein gesagt, daß die eigentliche Leitung des Vereins eine Aufgabe für den zweiten Vorsitzenden wäre. Er hat jedes Jahr medizinische Vorträge gehalten, die sehr gut, auch sehr gut besucht waren, veröffentlicht aber hat er naturwissenschaftlich nur eine kleinere Sache. Die Leitung von Vorstandssitzungen und Exkursionen lehnte er ab, das alles machte damals der zweite Vorsitzende, der Mittelschullehrer Rolfing, insbesondere alles, was mit Heimatkunde zu tun hatte.

P. F.: Sie beschreiben also jetzt den Zustand, in dem der Verein sich befand, als Sie ihn 1930 kennenlernten!

F. K.: Ja. Rolfing starb dann 1932 und Dr. Puls, Professor an der Oberrealschule, die später zum Helmholtzgymnasium wurde, wurde zweiter Vorsitzender. Ja, der wollte auch nur jedes Jahr einen Vortrag halten und hatte ansonsten andere Interessen; er war Hamburger und hatte einen eigenen heimatkundlichen Verein der Hamburger und Schleswig-Holsteiner in Bielefeld, war allgemein interessiert, insbesondere an Reiseberichten, auch an Entwicklungslehre. Ein Apotheker aus Oerlinghausen hat da mal einen Vortrag gehalten, der aber nicht sehr tieferschürfend war.

P. F.: Das heißt also, die biologischen Fächer und die allgemeine naturkundliche Heimatkunde wurden von Wichern und Puls nicht eigentlich gefördert!

F. K.: Ja, na. Und von dem, was ich die Leitung nenne, wollte Puls auch nicht viel wissen und sagte: »Das kann der Schriftführer übernehmen.« Und das war ich mittlerweile geworden. Rolfing hatte mir immer das Programm zugeschickt und ich hatte es vervielfältigt. Und als ich nun Puls sagte, er solle mir das neue Programm schicken, da fiel er aus allen Wolken. Ich weiß nicht, wie er sich das eigentlich vorstellte als zweiter Vorsitzender, ab und zu mal einen Vortrag halten oder, wenn Wichern verhindert war, die Einführung übernehmen? Diskussionen liebten beide durchaus nicht, die wurden gleich abgeschnitten, wenn der Vortrag zu Ende war, dann wurde der Vortragende bedankt und dann das Publikum verabschiedet. Wenn dann jemand noch etwas fragte, wurde das sehr ungern gesehen und gehört. Dabei ist das doch oft sehr fruchtbar. Na. Puls wollte mit so etwas nicht viel zu tun haben und sagte: »Machen Sie das mal«, und so blieb es an mir hängen.

P. F.: An welcher Schule waren Sie damals eigentlich!

F. K.: Ich kam zuerst an die Lessingschule; die war 1928 begründet worden, weil die Helmholtzschule zu groß geworden war. Die brauchten vor allem für die Oberstufe einen Hauptfachgeographen und nur nebenher habe ich zunächst Biologie gegeben, also ich bin eigentlich als Geograph nach Bielefeld gekommen und nicht als Biologe. Na ja.

P. F.: Sie sprachen von Ihren Verpflichtungen im Verein.

F. K.: Ja, nun kam 1933 die »Gleichschaltung«. Wichern rief an - er war immer sehr freundlich - und sagte: »Herr Koppe, würden Sie wohl so nett sein und mich mal im Krankenhaus aufsuchen? Ich habe mit Ihnen etwas Wichtiges zu besprechen.« Ich kam hin und da zeigte er mir einen Brief vom Gauleiter in

Münster: die Vereine müßten alle gleichgeschaltet werden, jeder Verein nationalsozialistisch. Wenn also die Vorsitzenden nicht in der Partei sind, dann ist sofort eine Sondersitzung einzuberufen und das älteste Parteimitglied müßte dann den Vorsitz übernehmen und den Verein führen. »Ja«, sagte Wichern, »ich bin nicht in der Partei, Puls ist nicht in der Partei, sind Sie es?« Ich war es auch nicht. Wer dann? Damals war überhaupt noch keiner in der Partei. »Was machen wir denn da?« Ich sage: »Gar nichts. Warten wir's doch ruhig ab. Wir machen uns doch lächerlich, wenn wir uns jetzt hinstellen und fragen: Wer ist hier Parteimitglied? Der soll den Verein übernehmen.« Nun hatte jemand, der war von Beruf Schneider, über seine Kriegserlebnisse zwei Bücher geschrieben - wohl nicht so gut wie »Im Westen nichts Neues« -, ich kannte sie nicht, aber er wurde deshalb nun Kreisleiter für den Bereich Kultur und erschien auch zur nächsten Vorstandssitzung.

P. F.: Der war aber nicht Vereinsmitglied, oder?

F. K.: Nein, war er nicht; er wurde wegen des Gauleiterbriefs eingeladen, aber wir haben davon, was dort verlangt wurde, kein Wort gesagt. Natürlich war er im Bilde, aber er war sehr wohlwollend; er fühlte sich nämlich von der ihm übertragenen Funktion überfordert. Wir hatten auch einen Juden im erweiterten Vorstand, Siegfried Junkermann - den Namen werde ich nachher noch einmal erwähnen; der Kreiskulturleiter hat das zunächst übergangen, dann aber doch seinen Rücktritt durchgesetzt. Junkermann trat daraufhin ganz aus dem Verein aus und mit ihm die anderen jüdischen Mitglieder.

Damals gehörte keiner im Vorstand der Partei an, später - ich weiß es nicht, es gab da ja »Märzgefallene«. Der erste Kulturbeauftragte fiel dann später in Ungnade und ein Studienrat nahm seinen Platz ein, der schon 1933 Parteimitglied geworden war. Ich persönlich, nun ja, ich wurde von ihm wenig gnädig angesehen, aber er hat mir nichts weiter getan und den anderen in den Schulen auch nicht; da hielt er sich sehr zurück. Aber dann wurde die Lessingschule aufgelöst, weil sie als Demokratenschule galt; die meisten Lehrer und Schüler wurden an die Helmholtzschule versetzt. So ich dann auch.

Ja, da waren dann nun mehrere Vereinsmitglieder im Kollegium, z. B. Dr. Spiekerkötter, Geologe, der erst Schriftführer war, sich dann aber zurückziehen wollte, weil er noch einen anderen Bekanntenkreis hatte; in der Partei war er auch nicht.

1940 starb dann Wichern und ich wurde Vorsitzender. Später, 1944/45, wurde ich zwei Kriegsjahre lang mit Klassen verschickt; während dieser Zeit hat Puls den Verein geleitet, aber im Kriege spielte sich da ohnehin fast nichts ab.

P. F.: Sie sind 1940 Vorsitzender geworden, aber Sie haben doch vorher schon die Berichte herausgegeben!

F. K.: Ja, den Verein praktisch geleitet. Wichern und Puls hatten einfach kein Interesse daran.

P. F.: Sie haben ja bereits den sechsten Bericht, die Kipshagen-Monographie, herausgegeben.

F. K.: Ja, damit wurde ich schon beauftragt. Das bot sich an, weil Naturschutz schon damals eine wichtige Sache war. Ich hatte die Angelegenheit vorgeschlagen, Puls und Wichern sagten: »So, dann machen Sie das!« und deshalb trat ich damals bereits zum ersten Mal als Herausgeber auf.

P. F.: Wenn Sie, lieber Herr Koppe, den Verein in einen größeren Zusammenhang stellen sollten -

F. K.: Da war zunächst das Museum für Naturkunde. Das bestand; wann es gegründet worden ist, weiß ich nicht. Pfleger war Zickgraf -

P. F.: Pfleger!

F. K.: Das waren diejenigen, die die einzelnen Abteilungen betreuten, und im Anfang war Zickgraf Pfleger für Naturkunde allgemein. Später wurden die Zuständigkeiten auf verschiedene Pfleger aus den Reihen des Naturwissenschaftlichen Vereins aufgeteilt. Kriege übernahm beispielsweise die Insekten; eigentlich war er Uhrmacher, aber in der Insektenkunde sehr bewandert. Behrens hatte die Abteilung Vögel und Biologie, und Gottlieb die Abteilung Botanik. Geologie hatte Althoff; na, darauf komme ich noch zurück. Diese Pfleger hatten eine wichtige Aufgabe: sie stellten die Verbindung zwischen Verein und Museum her. Aus der naturkundlichen Abteilung des Museums wurde dann in der Kaselowskyschen Villa das Naturkunde-Museum, an dem Platz, wo jetzt das Kunsthaus steht.

P. F.: Aber wie müssen wir uns diese Verbindung von Museum und Verein vorstellen? War das so, daß die Gesamtmuseumsleitung fähige Leute suchte und sagte: Die gibt es im Naturwissenschaftlichen Verein!

F. K.: Ja, so war die Lage. Schoneweg, der Leiter des Gesamtmuseums, war ja auch im Vorstand. Er hatte Abteilungen, die ihm nicht lagen, abgegeben, und so kam hier der Verein in die Verantwortung. Ähnlich war das auch mit der Kunstabteilung.

Nach dem zweiten Kriege wurde das Museum dann zum Haus der Pädagogischen Hochschule. Der Verein wurde hinausgesetzt, die Bestände auf die Dachböden der Höheren Schulen verteilt.

P. F.: Was heißt: der Verein wurde hinausgesetzt!

F. K.: Er verlor seine Arbeitsräume, sein traditionelles Arbeitsgebiet der Museumsarbeit. Die Vorstandssitzungen fanden, weil Schoneweg dabei war, im Hauptmuseum statt. Nun wurden die wertvollen Sammlungen, die der Verein zu erheblichen Teilen mitzusammengetragen hatte, auf Dachböden eingelagert: die ornithologische Sammlung war sehr wertvoll, die Insektensammlung war sehr wertvoll, die geologische Sammlung war sehr wertvoll.

P. F.: Man muß also die Geschichte des Naturwissenschaftlichen Vereins und die Geschichte des Bielefelder Naturkunde-Museums im Zusammenhang sehen!

F. K.: Ja, genau so. Der Verein hat das Naturkunde-Museum zu einem wesentlichen Teil mitaufgebaut. - Nach dem zweiten Kriege dann wurde ein Herr Professor Verleger, obwohl er keine wissenschaftlichen oder pädagogischen Arbeiten geschrieben hatte, von der CDU zum Rektor der Pädagogischen Akademie gemacht. Er hatte leider mit dem Museum, mit der Naturkunde nicht die

geringste Berührung, keinerlei Verständnis. Als er dort einzog, da hat er ein Zeitungsinterview gegeben und gesagt: »Wo es so lange nach Mottenkugeln roch, da wird jetzt das helle Licht der Wissenschaft erstrahlen!« Ein paar Worte, die sehr überheblich waren, er hatte keine Ahnung, was die Naturkunde bedeutete, er kann nie im Museum gewesen sein, sonst hätte er nicht sagen können, daß es dort nach Mottenkugeln und Kampfer roch. In der Weise wurde damals also leider die ganze Arbeit herabgesetzt, sollte sie herabgesetzt werden, um »das helle Licht der Wissenschaft erstrahlen« zu lassen. Na ja, das nebenher.

Das Museum ist dann erst durch die Arbeit des Naturwissenschaftlichen Vereins wieder begründet worden. Hier ist unsere damalige Eingabe, dies dürfen Sie behalten. Das durfte damals nicht zu lang sein, damit alle Ratsmitglieder es auch wirklich lasen; wenn's länger geworden wäre, na ja, Sie wissen ja: dann wäre es schon fraglich gewesen . . . Also, es ging gut damals und wir bekamen dann Dr. Büchner, der dann sehr tätig geworden ist für das Museum und für den Verein. Aber das brauche ich Ihnen ja nicht extra zu sagen.

P. F.: Wie beurteilen Sie die Museumssituation gegenwärtig, Herr Dr. Koppe!

F. K.: O traurig, das ist wirklich traurig, was da mit uns gemacht wird. Diese Geringschätzung! Die Ratsherren heute haben das alte Museum nicht mehr von innen gesehen, denen bedeutet die große Tradition, bedeuten die wertvollen Sammlungen und Fundstücke nichts. Vielleicht bedeutet ihnen auch die Natur nichts, die Naturwissenschaft. Die haben einen engen Begriff von Kultur, eigentlich denken sie nur an Kunst dabei. Dabei haben sie mir den Kulturpreis gegeben, ja, na. Herr Dr. Büchner ist ein hervorragender Naturwissenschaftler, ein sehr guter Mann. Ungemein tätig. Wir dürfen nicht locker lassen, müssen weiter machen. Die Verbindung zum Museum ist wichtig.

P. F.: Und die Verbindung mit der Volkshochschule!

F. K.: Als ich 1930 herkam, gab es schon eine Volkshochschule, und von unseren Leuten haben Gottlieb Botanik, Kuhlmann Vogelkunde und Deppe Geologie in Kursen angeboten. Jetzt ist die Volkshochschule ja sehr viel weiter ausgebaut, im jetzigen Programm steht z. B. sehr viel Verschiedenes drin. Ich bin da auch mal gebeten worden, aber ich habe das abgelehnt wegen der vielen anderen Aufgaben. Ich bin nicht nur Lehrer gewesen, um Geld zu verdienen, sondern habe mich in erster Linie immer als Lehrer gefühlt und erst in zweiter Linie als Naturkundler, Botaniker und so weiter. Das möchte ich doch ausdrücklich sagen, nicht bloß wie - na ja, ich will keine Beispiele nennen.

P. F.: Kommen wir doch einmal zu den einzelnen Arbeitsgebieten des Vereins.

F. K.: Zunächst die Geologie. Die war ja begründet worden von Dr. Landwehr, der schon 1911 verstarb. Aber er hatte noch Wilhelm Althoff in die Geologie eingeführt. Althoff war ein selbständiger Kaufmann, der sein Vermögen verlor, weil er für einen anderen Kaufmann eine hohe Bürgschaft übernommen hatte, die verlorenging. Da wurde er dann sozusagen Geologe im Hauptberuf. Er stellte Gutachten für die Wasserwirtschaft, für die Stadt, hatte eine große Sammlung angelegt, aus der er doppelte Stücke zur Finanzierung seines Lebensunterhaltes nach auswärts verkaufte; die Hauptstücke sind aber alle in Bielefeld

geblieben. Persönlich war er ein hochanständiger Mann; ich habe ihn noch kennengelernt. Seit 1914 hat er wichtige Arbeit im Verein geleistet. Von ihm her wiederum kam Deppe, ein Postamtman, der aus dem Lippischen stammte. Ich sagte Ihnen ja, daß er mich 1930 zusammen mit Kuhlmann aufgesucht hatte. Deppe hat die Geologie hier vorbildlich betrieben und ständig Führungen für den Verein und die Volkshochschule veranstaltet. Ich verdanke ihm sehr viel, denn ich war ja hier völlig fremd. Herr Deppe aber hat mich so gut beraten, daß ich mich schon nach kurzer Zeit in die hiesige Geologie einarbeiten konnte. Ich verdanke ihm viel; er war ein hervorragender Mensch. Er wurde dann für noch 10 Jahre Postinspektor in Höxter und kam nach seiner Pensionierung nach Bielefeld zurück. Er hat verhältnismäßig wenig veröffentlicht, weil er sich möglichst täglich draußen in der Landschaft aufhielt. Er hat dann noch Dr. Büchner und Dr. Seraphim eingeführt. Dr. Seraphim war ja nach mir kurz Vorsitzender, bis er nach Paderborn umzog, und dann löste ihn Herr Conrads ab. Bis zu seinem Tod 1965 hat Deppe hier die Geologie sehr eifrig betrieben und an Seraphim und Büchner weitergereicht.

Die Vogelkunde, ja die war immer sehr beliebt! Die Vögel singen und sind hübsch, das spricht viele an. Das Interesse dafür war immer sehr groß. Als ich herkam, kümmerte sich um dieses Gebiet der Mittelschullehrer Behrens, seit 1908; der hatte auch den bald auswärts lebenden Bartels beeinflusst. Das waren also die hier wichtigen Leute, Bartels habe ich nicht mehr kennengelernt, Behrens 1930. Da aber war hier schon Kuhlmann tätig, ab 1923. Er war von Behrens aus Bielefeld und von Wolff aus dem Lippischen eingeführt worden. Kuhlmann hat die Vogelkunde im Verein geleitet bis er starb, und dann übernahm sie Conrads, der ja gleich sehr selbständig arbeitete und - wie Sie wissen - außerordentlich tätig ist, nicht nur in der normalen Vogelkunde, sondern auch in ganz anderen Zweigen der Ornithologie. Er ist ja auch hochangesehen in Westdeutschland und darüber hinaus. Und Dr. Angermann übrigens hat schon als Schüler am Helmholtzgymnasium eine sehr schöne Arbeit über die Vogelwelt in Jöllenbeck geschrieben; eine wirklich sehr gute Arbeit! Er hatte sich mehr mit der Verhaltensforschung vertraut gemacht und da insbesondere mit dem Verhalten der Säugetiere. Das ist jetzt sein Forschungsgebiet und wird meines Wissens auch an der Universität in Bielefeld stark betrieben.

Ja dann die Floristik, die Botanik. Die war auch sehr wichtig und geht am längsten zurück, bis auf die Arbeit von Aschoff, die 1796 in Regensburg erschienen ist. 1800 erschien dann eine Arbeit von Consbruch, wo 320 Arten aufgezählt wurden. 1824 erschien die erste Flora von Westfalen, der »Prodomus« von v. Bönninghausen. Sie zählt freilich aus Bielefeld nur 77 Arten auf. 1833 kam dann, von Jüngst, die erste Flora von Bielefeld heraus, mit 743 Arten, in lateinischer Sprache. Die sollte den Schülern des humanistischen Gymnasiums als Lektüre in Naturkunde dienen. Na, das hat wohl nicht sehr großen Anklang gefunden! 1837 kam diese Flora dann in deutscher Sprache heraus; ich habe sie noch einmal aufreiben können. Hier: das ist für Sie. Für die damalige Zeit war sie sehr gut, auch die darin enthaltene Übersicht über die allgemeinen natur-

kundlichen Verhältnisse in Bielefeld. Wesentliches ist erfaßt: die Verbreitung der Pflanzen im Kalk, im Sandstein, im Ravensberger Hügelland, in der Senne. Man kann dies auch jetzt noch mit Gewinn und Genuß lesen.

P. F.: Sie zitieren diese Arbeit in Ihrer Flora auch öfter.

F. K.: Ja, aber ich habe doch auch wohl Fehler übernommen, denn Jüngst hat seine Gewährsmänner nicht immer gut abschätzen können. 1853 erschien dann die dickleibige und oft unkritische Phanerogamenflora Westfalens von Karsch, einem Arzt aus Münster, der aber nur ein Bücherkundler war; selbst kannte er draußen nichts. Sein Konkurrent war Weihe, der Hauptbotaniker, der die Brombeerforschung in Gang gebracht hat. Für Bielefeld aber war Beckhaus noch viel wichtiger; hier habe ich seine Flora von Westfalen. Er ist in Bielefeld aufgewachsen und wurde am humanistischen Gymnasium von Jüngst für die Botanik interessiert. Darin hat er seinen Lehrer bald übertroffen.

P. F.: Ich sehe hier, daß da wohl viele taxonomische Angaben gemacht werden. Das ist ja ein halbes Bestimmungsbuch!

F. K.: Ja, durchaus, als Bestimmungsbuch war es auch gedacht. Aber es ist für die floristische Erfassung Westfalens von sehr großer Bedeutung. Noch jetzt kann man in pflanzengeographischer Hinsicht besonders die Einleitung durchaus mit Gewinn benutzen. Übrigens war Beckhaus auch der erste, der sich hier mit den Kryptogamen, mit den Moosen, beschäftigte. Und auf ihn gehen dann auch schon Kade und Sartorius zurück, deren durch Zickgraf angeregte Flora von Bielefeld im ersten Vereinsbericht erschienen ist. Sie schreiben, daß sie sich seit 30 Jahren mit der hiesigen Pflanzenwelt beschäftigt hätten, also etwa seit 1880. Leider machen sie keine Angaben über das Jahr einer Beobachtung, darüber, ob sie die Pflanze selbst gesehen oder eine Angabe aus der Literatur entnommen haben. Sie sind eben nicht von Beckhaus eingearbeitet worden, sondern waren auf sich allein gestellt. Sartorius war ein vermögender Mann, der große Reisen gemacht und ein großes Herbar angelegt hat; es ist verschollen; vielleicht ist es verbrannt oder von irgend jemandem, der keine Ahnung hatte, auf den Kehrriech geworfen worden.

Leider war Kade bei seiner Herbararbeit nicht sehr wissenschaftlich, ihm genügte die Pflanze. Woher sein jeweiliges Exemplar stammte, ist aus seinen Angaben nicht zu ersehen. Sein Herbar lag lange im Keller des Museums; erst kam ich nicht dran, später hatte ich kein großes Interesse mehr daran.

Auf Kade geht direkt zurück Herr Gottlieb, Mittelschullehrer. Als ich hierher kam, war er Pfleger am Museum und der anerkannte Botaniker. Aber als Wissenschaftler fühlte er sich nie, nur als Freund der Pflanzenwelt. Da aber hat er sehr gewirkt, auf vielen Exkursionen; das habe ich auch in dem Nachruf auf ihn geschrieben. Er war ein sehr freundlicher Mann und hat bestimmt seine Verdienste um die hiesige Floristik.

Zu meiner Zeit bekamen wir dann noch Rehm dazu, der seine botanischen Kenntnisse in Dortmund erworben hatte, wo er Lehrer gewesen war. Hier in Bielefeld hat er sich dann sehr intensiv eingearbeitet und viel gearbeitet; leider ist er früh verstorben. Er hat ein paar wichtige Arbeiten geschrieben; Sie wissen,

in einem Bericht ist eine dicke Arbeit zur Gehölkunde enthalten. Er war zu einem Spezialisten für fremde Gehölze geworden; unsere Parkbäume kommen ja aus allen fünf Erdteilen, ein normaler Florist kennt davon nur ganz wenige, alles was ich davon kenne, weiß ich von Rehm. Ich habe gleich mit ihm zusammengearbeitet und dafür gesorgt, daß er seine Arbeit mit jener großen Schrift abschloß. Er hat sich auch noch mit Pflanzensoziologie befaßt und wir erhofften uns noch viel von ihm. Ich hoffte, daß er mich dabei selbst entlasten könnte, weil ich mich auf die Kurse konzentrieren wollte; leider starb er dann.

Ja, »Die Gefäßpflanzen«: das habe ich zusammengestellt. Wir hatten das dringend notwendig, denn die letzte Flora war 50 Jahre alt. Ich hätte die Arbeit gerne abgegeben, aber es war keiner da. Na ja, ich kannte die Technik aus meiner botanischen Jugend als Präparand und Seminarist in Schleswig-Holstein, ich sagte es ja schon. Und in meiner Einleitung finden Sie auch ein paar Worte über Karsch und Jüngst und die anderen.

P. F.: Das ist eine kurzgefaßte Geschichte der floristischen Erforschung Bielefelds.

F. K.: Ja, dazu brauche ich dann nichts mehr zu sagen. Und zur neuesten Zeit, na was soll ich Ihnen dazu sagen?! Erst Frau Böhme, sie hat mit der Arbeitsgemeinschaft angefangen und viel getan. Und dann jetzt Herr Lienenbecker, den kennen Sie ja, der macht das natürlich ganz großartig, ungemein tätig ist er, ungemein.

Sehr wichtig war im Verein immer die Pilzkunde. Sie begann im Ersten Weltkrieg; als ich herkam, wurde sie geleitet von Mittelschullehrer Rolwing. Der machte im Herbst ein oder zwei pilzkundliche Wanderungen und eine Pilzberatung. Ein Universitätsprofessor aus Münster, Professor Heilbronn, kam damals und sollte die Pilze für die Ernährung empfehlen. Eigentlich aß man sie nicht, sondern nannte sie »Froggenstoele«, das kennen Sie, nicht? Froschstühle. Aber im Krieg sollten die Leute lernen, sie doch zu essen. Der Heilbronn hat also aus interessierten Lehrern eine Arbeitsgemeinschaft gebildet, und für unseren Raum übernahm Rolwing die Kursleitung und die Pilzprüfungsstelle. Na, und das ging dann nach dem Krieg so weiter. 1930 hat er mich dann auch in die Pilzberatung eingeschaltet. Dabei waren noch Dr. Bodinus, ein Chemiker, der im ständigen Streit mit Wichern lag (das nur nebenbei, das brauchen Sie vielleicht nicht, aber das machte bei ihm sehr viel aus), Gottlieb, Rolwing, Prof. Puls, Studienrätin Fr. Janßen, die später Ehrenmitglied des Vereins wurde, und ab 1939 noch Rehm.

P. F.: Wenn Sie jetzt von dieser Arbeitsgruppe sprechen, dann meinen Sie aber noch keine pilzkundliche Arbeitsgemeinschaft, wie wir sie heute haben, oder?

F. K.: Nein, diese Pilzkundler kamen im Herbst zusammen und organisierten für jede Woche einen Abend zur Pilzberatung. Da brachten dann irgendwelche Leute Pilze herbei und ihnen wurde gesagt, ob sie eßbar oder giftig wären; ich habe darüber auch mal einen Vortrag gehalten. Als ich ab 1939 bei dieser Sache mitarbeitete, bekam ich bald Krach mit Bodinus, aber, na ja, das betraf auch den Verein insgesamt. Er wollte nämlich Wichern hinausdrängen und sagte: »Der

macht ja nichts, leitet nichts, ist gar kein wirklicher Vorsitzender!« Wichern übergang das großzügig, nahm davon keine Notiz.

1950 etwa hörte die Pilzberatung auf. Es war kein Bedarf mehr. Die Westfalen hatten kein Interesse am Pilzessen und die Flüchtlinge und Vertriebenen aus Ostpreußen oder Schlesien: die kannten ihre Speisepilze und brauchten keine Beratung. Die Pilzexkursionen behielten wir aber bei. Jeden Herbst machten wir eine Pilzwanderung, da ging es aber nicht mehr nur um das Sammeln von Speisepilzen, sondern um die wissenschaftliche Pilzkunde. Dabei hat sich in Herford Herr Waiser schließlich viel mehr in die Pilze hineinversetzt als ich und ist ein viel besserer Kenner geworden als ich. Er hat dann meine Exkursionen übernommen. Und hier taten sich dann Frau und Herr Sonneborn hervor, die ja nun sehr tätig waren; Frau Sonneborn ist ja ein Phänomen: als Großmutter fängt sie an mit der Botanik und da gleich mit dem Schwierigsten, mit den Pilzen, und wird anerkannte Expertin! Na ja. Ich habe ihr da nicht lange mehr etwas bieten können, weil sie eben doch eine anerkannte Expertin geworden ist, weit über Westfalen hinaus. Und die eben Genannten haben dann auch eine Mykologische Arbeitsgemeinschaft begründet. Das ist ein sehr wichtiger Zweig des Naturwissenschaftlichen Vereins geworden, auch vom Umfang der Tätigkeit her, auch in den Volkshochschulen; deshalb habe ich das hier so ausführlich ausgebreitet, damit sie zu ihrem Recht kommen.

Ein anderer wichtiger Zweig ist die Vorgeschichte. Die ist niemals im Historischen Verein, sondern immer im Naturwissenschaftlichen Verein betrieben worden. Der Grund dafür dürfte sein, daß sie eben mit naturkundlichen Methoden arbeitet und nicht mit denjenigen, mit denen die Historiker Schriftstücke und Dokumente untersuchen. Auf diesem Gebiet war als erster, aus sich heraus, Junkermann tätig, der 1914 auch die erste Arbeit aus unserem Raum - ich glaube übers Mesolithikum - veröffentlicht hat. Der wurde nun, als Jude, 1933 aus dem Vorstand herausgedrängt. Er hat uns das nicht übelgenommen, denn er wußte, daß wir keine Schuld daran hatten. Seit dieser Zeit ist dann auch Herr Adrian, später Doktor honoris causa, vorgeschichtlich bei uns tätig gewesen; in dem Kipshagen-Bericht ist schon eine Arbeit von ihm enthalten. Er ist von Junkermann in das Gebiet eingeführt worden, hat ihm das stets dankbar anerkannt und ist bis zu Junkermanns Tod mit ihm verbunden geblieben, hat dessen Sohn auch einmal nach Bielefeld eingeladen und ihm gesagt, was wir seinem Vater alles verdanken. Die Vorgeschichte ist, gerade auch heute mit Herrn Adrian, im Verein sehr wichtig. Leider will er keine Führungen machen, denn er sagt: »Was soll ich die Leute an die guten Plätze hingeleiten, die sammeln da alles nur weg, bringen's an falsche Stellen oder verkaufen's.« Und das stimmt ja leider; deshalb ist es wohl ganz gut, daß es auf diesem Gebiet gar nicht erst zu Führungen gekommen ist. Aber in der wissenschaftlichen Arbeit hat sich Adrian natürlich große Verdienste erworben.

Algen haben hier nur eine geringe Rolle gespielt, wir haben ja keine natürlichen Seen, nur ein paar künstliche Teiche. Über Algen hat Franken gearbeitet, der Mittelschullehrer in Brackwede war und ein sehr kenntnisreicher Mann. Er

hat sich einmal für drei Jahre beurlauben lassen und in Leipzig studiert. Ganz Verschiedenes übrigens, auch Psychologie; er fühlte sich wie ich als Lehrer und wollte deshalb mehr von Psychologie verstehen. Über Tierpsychologie, bei Hunden, hat er auch Arbeiten veröffentlicht. Leider hat er sich später aus dem Verein zurückgezogen. Im Kipshagen-Bericht sind nicht nur von ihm, sondern auch von seinem Sohn, einem Wetterkundler, Beiträge enthalten.

Astronomie: Mummenthegy nannte ich schon, die Volkssternwarte, dann Pollmann, dann Studienrat Baumann, und damit hörte es dann auf.

Mit der Insektenkunde ging es so hin und her. Zeitweise war sie sehr reichlich vertreten, den Flohverein habe ich ja schon erwähnt.

P. F.: Was wurde eigentlich aus dem Flohverein? Ging er dann ein?

F. K.: Nein, eigentlich nicht. Er hat sich als Flohverein immer gehalten und es gibt ihn irgendwo immer noch. Aber er hat mit uns kaum noch irgendwelche Verbindungen, nur über vereinzelte Leute, denn er war ganz und gar zu einem Verein für naturkundliche Unterhaltung geworden, mit eigenen Wanderungen und Vorträgen.

P. F.: Ich habe noch nie etwas aus dem Flohverein gelesen.

F. K.: Nein, Veröffentlichungen machte er nicht. Ich selbst bin nur kurze Zeit Mitglied gewesen, dann hatte ich das Gefühl: Da passe ich nicht hin, und bin ausgetreten. Erst haben mir das einzelne übelgenommen, später keiner mehr. Na ja. Auch Franken war auf dem Insektengebiet zeitweise sehr tätig.

Ja, das war wohl so ziemlich alles. Halt: der Naturschutz! Also der Einsatz für den Naturschutz war ja selbstverständlich. Da finden Sie in einem der Berichte, im dritten oder vierten, den Hinweis, daß der Verein ein großes Stück der Sennelandschaft erhalten wollte, was aber nicht gelang. Aber der damalige Firmenchef Oetker hatte ein großes Gebiet aufgekauft, um es in seinem natürlichen Zustand zu erhalten. Leider ist das auf Dauer nicht in Erfüllung gegangen, denn nach dem Tode des alten Oetker wurde das Leben in Bielefeld ziemlich eng, die Autos wurden schneller, und die Familie Oetker hat dann in jenem Gebiet auch ein Haus gebaut. Der alte Oetker war ein großer Freund unseres Vereins gewesen, die ersten Berichte hat er von sich aus finanziert. Später mußten wir dann die Stadt, die Provinz und das Land einschalten; beim 6. Bericht habe ich das schon gemacht, das war sehr schwierig beim ersten Mal, später war es dann selbstverständlich.

Dann haben wir - schon vor meiner Zeit - vom Besitzer Kipshagen ein Stück Sennelandschaft gepachtet; als ich herkam, war das unser Pachtgebiet und stand unter Naturschutz. Später war Herr Kipshagen davon gar nicht mehr erfreut und wäre den Verein gern losgewesen, aber ganz ging das nicht, weil ein Teil des Gebiets nun offiziell Naturschutzgebiet war und den gesetzlichen Schutz des Landes hatte. Na.

Zum Naturschutz sind oft Vorträge gehalten worden. Vor meiner Zeit und während meiner Zeit. Und während der Nazizeit wurde dann der Natur- und Landschaftsschutz amtlich eingeführt und sollte von einem Parteimitglied ge-

zielt betrieben werden. Herr Kuhlmann ließ sich deshalb breitschlagen, das zu werden, ich hatte es abgelehnt. Kuhlmann konnte aber so Beauftragter für Natur- und Landschaftsschutz in unserem damaligen Bezirk Minden werden; sein Eintritt in die Partei war also ein Opfer für die Sache. Ich habe immer eng mit ihm zusammengearbeitet und ihm die botanischen Gutachten für die geplanten Naturschutzgebiete geschrieben. - Na und heute ist der Verein in diesem Bereich ja wieder sehr stark tätig, verstärkt, das ist ja auch notwendig in der heutigen Zeit. Herr Mensendiek ist da wirklich unermüdlich und hat schon viele Verdienste.

P. F.: Wo Sie jetzt von den verschiedenen Disziplinen und Sachgebieten sprechen: heute gibt es ja nun regelrechte Arbeitsgemeinschaften im Verein. Warum sind die erst so spät eingerichtet worden, erst nachdem Sie den Vorsitz abgegeben hatten?

F. K.: Die konnten wir nicht durchführen; wir hatten ja keinen Raum. Im Museum war kein Platz. Aber es gab natürlich schon immer speziell Interessierte. Die einzelnen Zweige der Naturkunde waren immer vertreten und haben immer gearbeitet. Aber wir hatten keinen Raum. Deshalb habe ich auch in jenem Appell von 1963 geschrieben: Wir brauchen ein Museum, in dem Arbeitsräume vorhanden sind!

P. F.: Wo haben sich denn die auf gemeinsamen Sachgebieten arbeitenden Spezialisten früher getroffen?

F. K.: Meistens unterwegs. Wir machten gemeinsame Exkursionen, dann setzten wir uns mittags zwei Stunden hin, aßen und tranken etwas und besprachen alles Nötige. Das war der gewöhnliche Ablauf. Im Winter war dann immer eine Besprechung für die Jahreshauptversammlung, da haben sich auch immer ein paar kleine Grüppchen abgezweigt. Und bei den Vorbesprechungen für die Pilzwanderungen haben wir uns auch gesehen. Wir mußten uns also irgendwie durchhelfen. Aber daß die Arbeitsgemeinschaften nötig waren, war für mich ganz klar.

P. F.: Offensichtlich haben Lehrer im Verein immer eine ganz wichtige Rolle gespielt, haben Lehrer den Verein zu allen Zeiten getragen.

F. K.: Zweifellos. Ich habe es ja schon von mir selbst erzählt: in der Seminar-ausbildung, der Zeit als Präparanden, da wurden wir dazu angehalten, uns ein Lieblingsgebiet zuzulegen, und da spielten Botanik und Ornithologie stets eine große Rolle. Das war nicht nur bei mir so, sondern früher ganz durchgängig: die Lehrer wurden auf Land- und Volksschulen und auf Kleinstädte hin ausgebildet. Und erst später, wenn sie dann schon auf einem Gebiet wirklich zu Hause waren, wurden sie in die größeren Städte - wie etwa nach Bielefeld - berufen, oder nach Danzig oder Königsberg oder Bromberg oder nach Kiel. Deswegen spielten die Lehrer im Verein immer eine so große Rolle, und zwar auf allen Gebieten der Naturkunde. Bis heute. Gerade die wichtigsten Leute, also nehmen Sie Angermann, Conrads, Lienenbecker und die vielen anderen Lehrer. Der erste, der direkt von der Universität kam, ist unser Museumsleiter, Herr Büchner.

P. F.: Wie steht es denn eigentlich Ihrer Ansicht nach mit der Zusammenset-

zung der Mitgliedschaft! Hier hat sich ja der Anteil der verschiedenen Berufe und sozialen Schichten im Laufe der Zeit verschoben.

F. K.: Doch etwas. Früher waren im hiesigen Raum zum Beispiel viele Geistliche botanisch tätig, evangelische und katholische, auch in anderen Gegenden. Das hat ganz nachgelassen, weil sie jetzt auch beruflich viel mehr zu tun haben durch die Betreuung der durch zwei Weltkriege erschütterten Gläubigen. Da bleibt für die Botanik keine Zeit mehr, das sehe ich ohne weiteres ein. Ich weiß nicht, ob jetzt im Verein noch irgendein Geistlicher Mitglied ist. Dann Apotheker: die mußten immer ein Examen in Pflanzenkunde ablegen, weil sie die Heilkräuter kennen und selbst sammeln sollten. Auch das hat nun aufgehört, sie brauchen kein Herbar mehr anzulegen, und damit entfällt leider oft auch das Interesse. Es sind wohl noch ein paar Apotheker Mitglied, aber nicht im Vorstand.

P. F.: Wie steht es mit den Bielefelder Geschäftsleuten! Es gibt ja hier viele recht begüterte Familien und viele waren früher Mitglied. Das ist wohl heute nicht mehr so der Fall.

F. K.: Ja. Wenn ein angesehener Mann auch an der Sache Interesse hat, dann zieht er andere nach, nehmen Sie den alten Oetker. Zickgraf ging damals darauf aus, Mitglieder zu werben und suchte gerade auch die Fabrikanten und Geschäftsleute auf. Und dann sagte er: »Sehen Sie mal, der ist dabei und jener, da müssen Sie doch auch dazustoßen!« Als ich nach Bielefeld kam, war eine Frau Delius sogar im Vorstand, weil sie eben an der Sache außerordentlich Anteil nahm. Ja, mit den Geschäftsleuten hat es heute sehr nachgelassen.

P. F.: Nun, wir machen ja heute - anders als Zickgraf am Anfang - auch keine gezielte Werbung mehr.

F. K.: Nein. Die heutige Mitgliederzusammenstellung muß man auch im Zusammenhang mit dem Krieg sehen. Die »Naturfreunde« zum Beispiel, die mit der Sozialdemokratie verbundenen Freunde der Natur, hatten hier in Bielefeld eine wichtige regionale Untergruppe, und haben sie auch jetzt wieder. Kuhlmann war dort tätig und infolgedessen habe auch ich dort Vorträge gehalten und Exkursionen geführt. Bei den »Naturfreunden« waren wichtige und gute Leute, und die traf es hart, daß ihre Organisation 1933 verboten wurde. Aber wer wirklich interessiert war, der kam zum Naturwissenschaftlichen Verein. Das war bei uns damals eine sehr begrüßte Bereicherung, zum Beispiel Herr Behrmann. Unseren unvergessenen Freund Bernhard Droste will ich stellvertretend für viele andere nennen. Er hat viele Exkursionen geführt. Nach seinem Tode habe ich ihm auch einen Nachruf geschrieben.

P. F.: Ich habe den Eindruck, daß der Verein schon bald nach seiner Gründung in Bielefeld eine angesehene Position hatte. Zum Beispiel war ja der Oberbürgermeister Stapenhorst sogar Mitglied im Vorstand.

F. K.: Das war eben Zickgraf. Er war Schulprofessor und Doktor und ging auch zum Oberbürgermeister, um ihn zu werben: »Sehen Sie, Herr Dr. Stapenhorst, eigentlich . . .« - also so stelle ich mir das vor, ich weiß es natürlich nicht. Aber Zickgraf betrieb gezielt in den gehobenen Kreisen Werbung, das ist ver-

bürgt. Wir haben dann später aus den Kreisen der Angestellten, der Handwerker, der Arbeiter, der Techniker, die ja meistens ein sehr großes Wissen auf ihrem eigenen Gebiet und ein sehr großes Interesse an naturwissenschaftlichen Fragen und naturkundlicher Arbeit hatten, einen erheblichen und sehr willkommenen Zugang erfahren. Die haben dann natürlich auch wiederum in ihren Kreisen neue Mitglieder angeworben. Jetzt haben wir doch viel mehr Leute, die aktiv mitarbeiten können, und wir haben das Museum. Die Arbeitsgemeinschaften sind jetzt auch eine Werbung für den Verein, und in den Volkshochschulen wurde natürlich auch geworben. Gottlieb sagte immer: »Kommen Sie doch in den Verein, da haben Sie das alles, was Sie suchen!« Also da ist schon immer aktiv geworben worden. Vor allem aber doch bei den Lehrern und vielen einfachen Naturfreunden. In Fabrikantenkreise kam kaum jemand hin.

P. F.: Die Vereinsberichte sind früher unregelmäßiger als heute erschienen. Besonders wenig ist aus den dreißiger und vierziger Jahren da: der 6. Bericht von 1933, und dann erst wieder der elfte Bericht für 1938 bis 1949, erschienen 1950.

F. K.: Also das stimmt nicht. Sehen Sie, das kam so: das war die Naziherrschaft. Alles wurde gleichgeschaltet, in der Vereinsarbeit konnten wir das auffangen und abwenden, aber unsere Schriften durften nicht mehr selbständig erscheinen. Alles mußte über Münster gehen, das dortige Museum für Naturkunde. Ja, wir konnten nichts machen. Wir hätten keine eigene Druckerlaubnis bekommen, obwohl Arbeiten vorlagen! Also das, was Sie vermißt haben, die Berichte zwischen 33 und 37: die sind in den Museumsberichten in Münster er-



An Althoffs Geologischer Wand (Teutoburger-Wald-Profil), 1968.
Aufnahme: Westfalenblatt

schienen. Aber ich habe hier ein Heft, in dem alle diese Berichte - die waren damals ziemlich dünn - zusammengebunden worden sind, also die Berichte 7-10: das können Sie behalten; ich habe das mal zusammenbinden lassen und dies hier ist übrig, das können Sie behalten.

P. F.: Das ist natürlich sehr schön! Vielen Dank, Herr Dr. Koppe!

F. K.: Also diese Arbeiten, die hier zusammengefaßt sind, sind im Original in den Münsteraner Museumsberichten erschienen. Da finden Sie geologische Arbeiten von Althoff zum Beispiel, auch die große ornithologische Arbeit über die Bielefelder Vogelwelt von Kuhlmann, die dann nach dem Kriege, ich glaube 1950, in zweiter Auflage erschienen ist.

P. F.: Jetzt wüßte ich noch gern: gibt es unter den noch lebenden älteren Vereinsmitgliedern noch jemanden, der die allererste Zeit oder doch die Frühzeit des Vereins noch aus eigenem Erleben kennt und davon erzählen könnte!

F. K.: Ich weiß keinen. Die, die ich genannt habe, die Älteren, sind alle weggestorben. Ich weiß wirklich keinen einzigen, der noch wesentlich vor meiner Zeit Mitglied gewesen wäre und der noch lebt. Von den damals Aktiven jedenfalls ist bestimmt keiner mehr da, die habe ich alle zu Grabe geleitet, wenn sie hier in Bielefeld gestorben sind. Auch von den »Naturfreunden«, die, die ich damals kennengelernt habe, als ich hierherkam, sind alle heute tot.

Doch, Moment: einen weiß ich, Herrn Baumann. Mein ehemaliger Kollege am Helmholtzgynasium. Oberstudienrat Wilhelm Baumann. Der war lange Bücherwart im Verein, vor dem Kriege und nach dem Krieg. Zwar ist er auch erst kurz vor mir nach Bielefeld zurückgekommen, aber er war früher schon einmal hier gewesen, als Studienreferendar, und damals war er Zickgraf zugeteilt gewesen, kurz vor dessen Tod. Also Zickgraf war sein Ausbilder damals, er hat Zickgraf noch persönlich gekannt. Fragen Sie Herrn Baumann. Auch ich habe ja Zickgraf nicht mehr selbst kennengelernt. Herr Baumann ist wohl der einzige Überlebende, der Zickgraf noch selbst gekannt hat. Er wird Ihnen sicher erzählen können, wie Zickgraf über seinen Verein, den er ja gegründet hat, gesprochen hat. Alle anderen sind tot. Weg.

P. F.: Lieber Herr Dr. Koppe, ich möchte Ihnen sehr, sehr herzlich für dieses lange und intensive Gespräch über den Verein danken! Auch dafür, daß Sie einverstanden waren, daß ich es aufnehme, denn ich hätte doch längst nicht alles mitschreiben können. Ich überlege jetzt, ob ich es nicht vielleicht selbst, vielleicht etwas gekürzt, als ein Dokument in die Vereinsgeschichte mit aufnehme. Ich glaube, daß viele Mitglieder es gerne nachlesen würden.

F. K.: Na, sehen Sie mal zu. Aber hoffentlich habe ich nicht zuviel Schlimmes gesagt.

7. Anhang

a) Zeittafel

Vorbemerkung: In diese Zeittafel wurden nur Daten aus der 75jährigen Geschichte des Naturwissenschaftlichen Vereins für Bielefeld und Umgegend aufgenommen und auch nur die wichtigsten. Die in der vorausgegangenen Darstellung teilweise ebenfalls behandelte Vorgeschichte auf dem Wege zur Vereinsgründung bleibt hier, ebenso wie viele allgemeinpolitische und sonstige Daten aus dem Umfeld des Vereinslebens, unberücksichtigt. Biographische Daten wurden nur aufgenommen, insofern sie in die behandelte Zeitspanne fallen. Die Mitgliedszahlen beziehen sich auf das jeweilige Jahresende. Vorstandsmitglieder werden nur bei Änderungen genannt.

- 1907 - 11. 12. Gründungsaufruf von Landwehr und Zickgraf, auf den hin sich 143 Personen melden
- 1908 - 29. 1. Gründungstag mit Gründungsversammlung im Restaurant Siekermann. Zickgraf zum 1., Landwehr zum 2. Vorsitzenden und Schriftführer gewählt. Kassierer wird W. Oltrogge, Bibliothekar H. Rolting
- 1909 - Erscheinungsjahr 1. Bericht (über das Jahr 1908)
- Der Verein hat 212 Mitglieder
- 1910 - Gründung und Angliederung der Volkssternwarte
- Der Verein hat 264 Mitglieder
- 16. bis 19. 5. Gemeinsame Tagung des Naturwissenschaftlichen Vereins der preußischen Rheinlande und Westfalens und der Naturhistorischen Gesellschaft zu Hannover in Bielefeld auf Einladung des Vereins
- 1911 - Erscheinungsjahr 2. Bericht (über die Jahre 1909-1910)
- 6. 1. Dr. Friedrich Landwehr †
- 29. 3. Satzungsänderung: Erweiterung des Vorstandes. Änderungen: H. Delius zum 2. Vorsitzenden gewählt. Dr. E. Nauß 1., Th. Kriege 2. Schriftführer, G. Seydel Schatzmeister
- Der Verein hat 342 Mitglieder
- 1914 - Erscheinungsjahr 3. Bericht (über die Jahre 1911-1913)
- Der Verein hat ca. 350 Mitglieder
- F. Sartorius †
- 1915 - Prof. K. Mummenthey †
- ca. 1916 (?) - G. Seydel zurückgetreten. Neuer Schatzmeister: Th. Kriege. Nauß tritt ebenfalls zurück. 1. Schriftführer jetzt Rolting, 2. H. Gottlieb. Bücherwart wird Dr. F. Bodinus
- 1918 - Dr. A. Oetker †
- ca. 1919 - H. Delius zurückgetreten, Dr. H. Wichern wird 2. Vorsitzender
- 1922 - Erscheinungsjahr 4. Bericht (über die Jahre 1914-1921)
- Der Verein hat »wieder annähernd 800 Mitglieder«
- 1924 - 1. 5. Prof. Dr. A. Zickgraf †

- 22. 5. Oberarzt Dr. H. Wichern zum 1., H. Rolfing zum 2. Vorsitzenden gewählt. Schriftführer: W. Lippert, 2. Schriftführer: H. Gottlieb, Schatzmeister: H. Kuhlmann
- 1927 - 23. 11. Th. Kade †
- Der Verein hat 550 Mitglieder
- 1928 - Erscheinungsjahr 5. Bericht (über die Jahre 1922-1927)
- 24. 2. Dr. Spiekerkötter wird 2. Schriftführer
- 9. 11. Erst 120 von 1000 Exemplaren des 5. Berichts abgesetzt
- 1929 - Mindestjahresbeitrag 3 Mark
- 22. 2. (?) Spiekerkötter wird 1. Schriftführer (?), H. Gottlieb wieder 2. Schriftführer (?)
- Pastellbild Zickgrafs vom Maler Henkel aus Horn für 310 Mark gekauft
- Die Mitgliederzahl beträgt 525 Mitglieder
- Vom 5. Bericht sind erst 175 Exemplare verkauft, zusätzlich ca. 230 Tausch- und Mitgliedsexemplare
- 1930 - Ostern kommt Dr. Fritz Koppe nach Bielefeld
- Der Verein hat 481 Mitglieder
- 1931 - 19. 4. K. Behrens †
- 1932 - Dr. Koppe Vorstandsmitglied und Vorsitzender einer Kommission zur Erstellung einer Kipshagen-Monographie
- 25. 8. Heinrich Rolfing †
- Der Verein hat 451 Mitglieder
- 1933 - Prof. Dr. C. Puls zum 2. Vorsitzenden gewählt
- 2. 3. Jubiläumsfeier zum 25jährigen Bestehen
- Erscheinungsjahr 6. Bericht (Jubiläumsfestschrift »Das Naturschutzgebiet Kipshagen bei Schloß-Holte«)
- 1934 - Erscheinungsjahr 7. Bericht (über die Jahre 1928-1933) in Münster; Auflage 800 Exemplare
- 30. 1. Koppe wird 1. Schriftführer; Spiekerkötter wegen Überlastung zurückgetreten
- 12. 12. Neuerlicher Pachtvertrag über das Kipshagen-Gebiet, Laufzeit 30 Jahre
- 1935 - Erscheinungsjahr 8. Bericht (über das Jahr 1934) in Münster
- Der Verein hat 372 Mitglieder
- 1936 - Erscheinungsjahr 9. Bericht (über das Jahr 1935) in Münster
- 7. 4. M. Bartels † (auf Java)
- Stadtsekretär Wehrhahn übernimmt das Amt des Schatzmeisters von Kuhlmann, Studienrat Baumann wird als Bücherwart Nachfolger von Dr. Bodinus
- Der Verein hat 356 Mitglieder
- 1937 - Der Verein hat 341 Mitglieder
- 1938 - Erscheinungsjahr 10. Bericht (über die Jahre 1936-1937) in Münster

- 1939 - Der Verein hat 333 Mitglieder
- 1940 - Der Verein hat 314 Mitglieder
- 1940 - 28. 8. Dr. H. Wichern †, Koppe zu seinem Nachfolger bestellt
- 1941 - Der Verein hat 307 Mitglieder
- 1941 - 31. 1. Formelle Bestätigung Koppes als 1. Vorsitzender; Richard Rehm wird sein Nachfolger als 1. Schriftführer
- 1943 - Der Verein hat 305 Mitglieder
- 1943 - Koppe und Rehm zur Betreuung von Schulklassen nach Ungarn; Puls übernimmt kommissarisch den Vorsitz
- 1944 - Der Verein hat 316 Mitglieder
- 1944 - 18. 11. S. Junkermann †
- 1945 - Der Verein hat 322 Mitglieder
- 1945 - 6. 11. erste Vorstandssitzung nach dem Kriege
- 1946 - 5. 12. Puls Ehrenmitglied aus Anlaß seines 75. Geburtstages
- 1946 - Die Stadt Bielefeld beschließt, im Gebäude des Naturkunde-Museums die neue Pädagogische Akademie unterzubringen
- 1947 - Der Verein hat 311 Mitglieder
- 1947 - 23. 5. Wilhelm Althoff †
- 1949 - Der Verein hat 321 Mitglieder
- 1949 - 25. 2. Satzungsänderung: der Vorsitzende und sein Stellvertreter bilden einen Geschäftsführenden Vorstand
- 1949 - Gesine Janssen zum Ehrenmitglied gewählt; K. Behrmann wird Schatzmeister
- 1950 - Der Verein hat 339 Mitglieder
- 1950 - Erscheinungsjahr des 11. Berichts (über die Jahre 1938-1949), von nun ab wieder in Eigenverantwortung des Vereins
- 1950 - H. Gottlieb wird anläßlich seines 70. Geburtstages Ehrenmitglied
- 1950 - Der Mindestbeitrag wird auf 4 DM erhöht
- 1951 - Der Verein hat 332 Mitglieder
- 1952 - Der Verein hat 333 Mitglieder
- 1952 - Erscheinungsjahr des 12. Berichts (über die Jahre 1950-1951)
- 1952 - 30. 1. E. Kluge löst Gottlieb als 2. Schriftführer ab; K. Conrads in den Vorstand gewählt
- 1952 - Der Verein hat 338 Mitglieder
- 1952 - [Abschluß des Protokollbuchs I (1907-1952)]
- 1953 - Satzungsänderung zum Zwecke der Anerkennung als gemeinnütziger Verein
- 1953 - Der Verein hat 334 Mitglieder
- 1954 - Erscheinungsjahr 13. Bericht (über die Jahre 1952-1953)
- 1954 - Der Verein hat 339 Mitglieder

- 1955 - Der Verein hat 334 Mitglieder
- 1956 - Erscheinungsjahr 14. Bericht (über die Jahre 1954-1955)
- Der Mindestbeitrag wird auf 5 DM erhöht
- Der Verein hat 337 Mitglieder
- 1957 - 30. 1. Puls tritt als 2. Vorsitzender zurück, sein Nachfolger wird R. Rehm. Diesem folgt H. Nesenhöner als 1. Schriftführer nach
- 14. 9. Prof. Dr. C. Puls †
- Der Verein hat 345 Mitglieder
- 1958 - 29. 1. Feierstunde zum 50jährigen Bestehen des Vereins
- 25. 2. K. Conrads wird Nachfolger Kluges als 2. Schriftführer
- Der Verein hat 351 Mitglieder
- 1959 - Erscheinungsjahr 15. Bericht (über die Jahre 1956-1958)
- A. Deppe wird zum Ehrenmitglied ernannt
- Der Verein hat 350 Mitglieder
- 1960 - 10. 3. Conrads wird 1., R. Buddeberg 2. Schriftführer
- Der Verein hat 355 Mitglieder
- 1961 - 18. 10. Heinz Kuhlmann †
- Der Mindestbeitrag wird auf 6 DM erhöht
- Der Verein hat 332 Mitglieder
- 1962 - Erscheinungsjahr 16. Bericht (über die Jahre 1959-1961)
- Preis für naturwissenschaftliche Heimatforschung des Bremer Senats an Fritz Koppe
- Der Verein hat 333 Mitglieder
- 1963 - Bitte des Vereins an den Oberbürgermeister, anlässlich des Stadtjubiläums im folgenden Jahr das Naturkundemuseum wieder zu eröffnen
- 24. 6. R. Rehm †
- 23. 11. A. Franken †
- 30. 11. V. G. M. Schultz †
- Der Mindestbeitrag wird auf 8 DM erhöht
- Der Verein hat 332 Mitglieder
- 1964 - 21. 2. Dr. E. Th. Seraphim als Nachfolger Rehms zum 2. Vorsitzenden gewählt
- 27. 5. Behrmann †
- 10. 6. Ratsbeschluß zur Wiedereröffnung des Naturkunde-Museums
- 29. 9. W. Konkol neuer Schatzmeister des Vereins
- Dr. Martin Büchner kommt nach Bielefeld und wird Leiter des Naturkunde-Museums
- Der Verein hat 328 Mitglieder
- 1965 - Erscheinungsjahr 17. Bericht (über die Jahre 1962-1964)
- 13. 8. A. Deppe †
- 2. 9. E. Kluge †

- 23. 9. B. Droste †
- F. E. Redslob wird Naturschutzbeauftragter im Landkreis Bielefeld
- Der Verein hat 339 Mitglieder
- 1966 - 25. 1. Fritz Koppe, der nicht wieder kandidiert, einstimmig zum Ehrenvorsitzenden gewählt; 1. Vorsitzender wird Dr. Seraphim, 2. Vorsitzender Conrads, den Dr. Büchner als 1. Schriftführer ersetzt
- Gründung der Ornithologischen Arbeitsgemeinschaft (Leitung: K. Conrads)
- Gründung einer Mineralogischen Arbeitsgemeinschaft (Leitung: M. Büchner)
- Der Verein hat 350 Mitglieder
- 1967 - Erscheinungsjahr 18. Bericht (über die Jahre 1965-1966)
- 28. 2. Als Nachfolger Seraphims wird K. Conrads zum 1. Vorsitzenden gewählt; 2. Vorsitzender wird Dr. H. Angermann
- Gründung einer Mikrobiologischen Arbeitsgemeinschaft (Leitung: H. G. Klose)
- Gedenkausstellung für Adolf Deppe im Naturkunde-Museum
- Der Verein hat 370 Mitglieder
- 1968 - 23. 1. Gründung der Geobotanischen Arbeitsgemeinschaft (Leitung: Frau E. Böhme)
- 30. 1. Feier des 60jährigen Bestehens des Vereins
- Der Verein hat 382 Mitglieder
- 1969 - 26. 1. A. Branzka löst W. Baumann als Bücherwart ab
- Erscheinungsjahr 19. Bericht (über die Jahre 1967-1968)
- [Abschluß des Protokollbuchs II (1953-1969)]
- Der Verein hat 382 Mitglieder
- 1970 - 15. 1. Erneute Eingabe des Vereins in Sachen Naturkunde-Museum
- 22. 2. Der Mindestbeitrag wird auf 10 DM erhöht
- F. E. Redslob wird Beauftragter für Naturschutzfragen der Stadt Bielefeld nach der Gebietsreform
- Der Verein hat 394 Mitglieder
- 1971 - Erscheinungsjahr 20. Bericht (über die Jahre 1969-1970)
- 28. 2. Satzungsänderung: Abschaffung der Ämterhierarchie, Schaffung der Ämter eines Jugend- und eines Pressereferenten. Jugendreferent wird H. Hassinger, Pressereferent E. Neumann. W. Baumann wird noch einmal Bücherwart
- 25. 5. Gründungs- und Ehrenmitglied H. Gottlieb †
- 5. 7. Ehrenpromotion W. Adrians durch die Universität Münster; vom Verein zum Ehrenmitglied ernannt
- 27. 11. Verleihung des Kulturpreises der Stadt Bielefeld an

- den Ehrenvorsitzenden Dr. F. Koppe
- Der Verein hat 406 Mitglieder
- 1972
- Der Mindestbeitrag wird auf 12 DM erhöht
 - 31. 8. G. Tiedemann †
 - 5. 11. G. Möbius †
 - Der Verein hat 418 Mitglieder
- 1973
- Erscheinungsjahr 21. Bericht (über die Jahre 1971-1972)
 - 28. 1. Ehrenmitglied Frll. G. Janßen †
 - Der Mindestbeitrag wird auf 15 DM erhöht
 - Der Verein hat 422 Mitglieder
- 1974
- 24. 2. E. Neumann tritt als Pressereferent zurück, W. Baumann als Bücherwart
 - Das Amt des Pressereferenten bleibt fortan vakant, das Amt des zweiten Bücherwartes ebenfalls vorerst
 - Wegen Überfüllung muß die Mineralogisch-Geologische Arbeitsgemeinschaft in eine Anfänger- und eine Fortgeschritten-Gruppe geteilt werden
 - Der Verein hat 465 Mitglieder
- 1975
- 23. 2. Satzungsänderung: Aufnahme eines weiteren Vereinszieles. Neben seinen beiden traditionellen Zielsetzungen will der Verein nun auch offiziell »alle Bestrebungen zum Schutze der Natur und Landschaft unterstützen«.
 - 20. 4. Kulturpreisverleihung der Stadt Bielefeld an Prof. Dr. R. Dirksen
 - Beginn der Umbauarbeiten Haus Kreuzstr. 38 (neues Museumsprovisorium)
 - 11. 11. A. Branzka †
 - Der Verein hat 488 Mitglieder
- 1976
- 29. 2. Rochade im Vorstand: Dr. Angermann und Dr. Büchner tauschen die Ämter, Büchner ist jetzt - neben Conrads - Vorsitzender, Angermann - neben Buddeberg - Schriftführer. Als neue Bücherwarte werden Frau A. Wohlers und Frau H. Klose gewählt.
 - Der Mindestbeitrag wird auf 20 DM erhöht
 - Frll. K. Immler 500. Mitglied
 - Dr. K. Renner übernimmt die Leitung der Arbeitsgemeinschaft ostwestfälisch-lippischer Entomologen
 - H. Lienenbecker übernimmt die Leitung der Geobotanischen Arbeitsgemeinschaft
 - Nach Bildung des Beirats bei der Unteren Landschaftsbehörde wird F. E. Redslob dessen stellvertretender Vorsitzender
 - Beginn des Umzugs ins neue Museumsprovisorium, Kreuzstr. 38

- 22. 11. Verleihung des Bundesverdienstkreuzes an F. E. Redslöb
- 30. 11. Dr. F. Koppe 80 Jahre alt
- Der Verein hat 502 Mitglieder
- 1977 - Erscheinungsjahr 23. Bericht (über die Jahre 1975-1976)
- Abbruch des langjährigen provisorischen Naturkunde-Museums Stapenhorststraße 1
- 31. 8. Der Verein trennt sich von der Arbeitsgemeinschaft der Entomologen; vorher hat Renner den Vorsitz niedergelegt
- Der Verein hat 512 Mitglieder
- 1978 - Erscheinungsjahr des Sonderheftes der Berichte »Beiträge zur Ökologie der Senne, Teil I«, herausgegeben von E. Th. Seraphim
- Gründung einer Mykologischen Arbeitsgemeinschaft (Leitung: H. Waiser)
- Gründung einer Arbeitsgemeinschaft für Ökologie, Naturschutz und Landschaftspflege (Leitung: H. Mensendiek)
- Der Verein hat 549 Mitglieder
- 1979 - Erscheinungsjahr 24. Bericht (über die Jahre 1977-1978)
- Dr. K. Renner Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Naturkunde-Museum
- Einspruch gegen den Wahlmodus der Sachverständigen im Beirat bei der Unteren Landschaftsbehörde
- Der Verein hat 572 Mitglieder
- 1980 - Erscheinungsjahr des Sonderheftes der Berichte »Beiträge zur Ökologie der Senne, Teil 2«, herausgegeben von E. Th. Seraphim
- 17. 2. H. Mensendiek erhält die Silberne Ehrennadel des Deutschen Bundes für Vogelschutz
- 19. 2. Der »Freundeskreis Naturkunde-Museum« konstituiert sich
- 24. 2. Dr. E. Th. Seraphim und H. Hasenclever zu Ehrenmitgliedern des Vereins gewählt
- Dr. Renner erhält das Amt eines Bücherwartes (neben A. Wohlers)
- Der Jugendreferent H. Hassinger tritt von seinem Amt zurück
- Irmgard und Willi Sonneborn übernehmen von H. Waiser die Leitung der Mykologischen AG
- 28. 11. Verleihung des Bundesverdienstkreuzes an Dr. Seraphim
- Der Mindestbeitrag wird auf 25 DM erhöht
- Der Verein hat 594 Mitglieder

- 1981
- Erscheinungsjahr 25. Bericht (über die Jahre 1979-1980)
 - Erscheinungsjahr des Sonderheftes der Berichte »Beiträge zur Ökologie der Senne, Teil 3«, herausgegeben von E. Th. Seraphim
 - 28. 2. K. Conrads kündigt an, das Amt des Vorsitzenden nur noch für ein Jahr fortführen zu wollen
 - 25. 6. Der Ehrenvorsitzende Dr. Fritz Koppe †, im 85. Lebensjahr
 - 15./16. 7. Preisgericht »Architektenwettbewerb Naturkunde-Museum«
 - Dorothea Bolz 600. Mitglied
 - Der Verein hat 603 Mitglieder
- 1982
- 28. 2. K. Conrads tritt zurück und wird einstimmig zum neuen Ehrenvorsitzenden gewählt. Neben dem weiter amtierenden Dr. M. Büchner wird Dr. P. Finke zum neuen Vorsitzenden gewählt.
 - Der Mindestbeitrag wird auf 30 DM erhöht
 - Resolution zur Lage des Naturkunde-Museums
 - 8. 6. Beginn der neuen Veranstaltungsreihe »Gespräche im Naturkunde-Museum«
 - 11. 7. Informationsstand des Vereins auf einem Umwelttag in Bielefeld
 - 9. 11. Der Verein wird Mitveranstalter der Universitätsvortragsreihe »Biologie und Umwelt«
 - 11. 12. Wiederaufnahme der Jugendarbeit, in Zusammenarbeit mit dem Bund für Vogelschutz Ostwestfalen, Bildung einer Kindergruppe
 - Der Verein hat 612 Mitglieder
- 1983
- 29. 1. Tag der 75jährigen Wiederkehr des Gründungsdatums
 - 27. 2. Tag der geplanten Jubiläumsfeier

b) Danksagung

Die vorliegende Abhandlung zur Vereinsgeschichte konnte vom Verfasser nur geschrieben werden mit der vielfältigen Hilfe und Unterstützung anderer. Es können an dieser Stelle nicht alle Personen Erwähnung finden, die hieran Anteil haben; allen sei hiermit herzlich gedankt!

Die wichtigste Hilfe kam zu allen Fragen und Zeiten von Klaus Conrads. Sein Rat und seine Unterstützung, insbesondere bei der Bildauswahl und Fragen der technischen Einrichtung, wurden ebenso oft benötigt, wie sie von Nutzen waren. Conrads hat auch die meisten Teile des Manuskripts vor der Drucklegung in kurzer Frist durchgesehen; gleichwohl bleibt der Verfasser für alle Fehler und Mängel selbst verantwortlich. Gleicher Dank gebührt Martin Büchner für viel-

fältige Hilfen bei der Beschaffung des dokumentarischen Materials, insbesondere bei der Bebilderung, wo er auch einen Teil der fotografischen Arbeit übernahm. Hierin teilte er sich mit Rolf Siebrasse, der in der gewohnt sorgfältigen Weise eine Reihe von Reproduktionen anfertigte. Allen Vereinsmitgliedern, die eigene Bilder beisteuerten, sei ebenfalls gedankt; insbesondere Rolf Buddeberg sei dabei hervorgehoben. Eine sehr wertvolle Hilfe kam außerdem von Frau Johanna Sieber, die es in mühevoller Kleinarbeit allererst ermöglichte, daß ein Teil des reichlich vorhandenen ungeordneten Materials der jüngeren Zeit zugeordnet, datiert und damit überhaupt mitausgewertet werden konnte.

Dank schuldet der Verfasser außerdem seinem Freund, dem Leiter des Stadtarchivs und Vorsitzenden des Historischen Vereins, Dr. Reinhard Vogelsang, der ihn in die Geheimnisse der Benutzung von Spezialbibliotheken und Findbüchern einführte, hierhin unterstützt von Mitarbeitern des Stadtarchivs. Das gleiche gilt für Mitarbeiter des Staatsarchivs Detmold. Nicht zuletzt war im archivarisch-bibliothekarischen Bereich eine Beratung durch die Vereinsbibliothekarin, Frau Annette Wohlers, für den Verfasser von großem Wert, ebenso wie die stets freundlich gewährte Unterstützung des Naturkunde-Museums Bielefeld und seiner Mitarbeiter, von denen namentlich Frau Ingrid Riehl an dieser Stelle gedankt sei.

Wie der Text der Vereinsgeschichte ausweist, hat der Verfasser in besonderen inhaltlichen Fragen der Vereinsgeschichte die Beratung durch Mitbeteiligte an dieser Geschichte gesucht und in vielen Gesprächen großenteils sehr lebendige Schilderungen - freilich meist der jüngeren Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg - hören und z. T. protokollieren können. Eine Ausnahme machen hier, sowohl vom behandelten Zeitraum, wie von ihrem inhaltlichen Gewicht her gesehen, die im Text erwähnten bzw. abgedruckten Gespräche mit Wilhelm Baumann und seiner Gattin, insbesondere aber mit dem verstorbenen Dr. Fritz Koppe. Über das, was im Kap. 6 abgedruckt ist, hinaus, hat Koppe noch mehrere Male in stets freundlicher und interessanter Weise Fragen beantwortet und einzelne Hilfen gegeben. Von besonderem Wert, so daß es hier herausgehoben zu werden verdient, war auch ein Gespräch mit Dr. Ernst Theodor Seraphim, das speziell die frühen und mittleren sechziger Jahre lebendig werden ließ.

Die Abschrift der Manuskriptvorlage wurde trotz erheblichen Termindrucks mit großer Sorgfalt von Frau Monika Rieboldt und Frau Liselotte Jegerlehner ausgeführt; insbesondere letzterer gebührt als engagiertem Vereinsmitglied ein herzlicher Dank. Die Satzarbeiten führte die Firma Irmgard Hirsch trotz des Zeitmangels in bewährter Zuverlässigkeit aus.

Schließlich dankt der Verfasser seiner Frau, Barbara Bayreuther-Finke, für ihr konstantes Verständnis, das die zuletzt ausgebrochene Hektik gut zu überstehen erheblich erleichtert hat.

c) Literatur und Quellen

Vorbemerkung: Die nachfolgende Liste ist in zweierlei Hinsicht unvollständig. Zum einen enthält sie keine allgemeine, d. h. nicht auf den Naturwissenschaftlichen Verein oder doch seinen engsten Wirkungskontext, wohl aber auf die gesamtpolitische Situation oder überregionale Kultur- und Wissenschaftsgebiete bezogene Literatur, auch wenn diese hier und da herangezogen worden ist; diese hätte das Verzeichnis nur belastet. Zum anderen kann ein erheblicher Teil der nichtgedruckten Quellen, soweit sie überhaupt auswertbar oder ausgewertet worden sind, nur pauschal - und das heißt ebenfalls: im Konkreten unvollständig - angeführt werden. Das Material wird in der Vereinsbibliothek im Naturkunde-Museum Bielefeld aufbewahrt. -

Die Serie der Vereinsberichte ist vollständig (lediglich mit der durchgängigen Kürzung »Ber. Nat. Ver. Bielefeld« für »Bericht des Naturwissenschaftlichen Vereins für Bielefeld und Umgegend« und »Selbstverlag« für »Selbstverlag des Vereins«) aufgeführt worden, um die Veränderungen in Titelformulierung, Herausgeberschaft, Verlag und Druckort, die sonst oft unter den Tisch fallen, einmal explizit anzugeben. Bei der sonstigen Literatur ist im Falle von nicht namentlich gezeichneten Ehrungen oder Nachrufen die alphabetische Einordnung nach dem Namen des Betroffenen vorgenommen worden. Titelformulierungen in Klammern fehlen im Original und sind aus Gründen der Verständlichkeit hier ergänzt worden.

Vereinsberichte

Bericht über das Jahr 1908. Bielefeld 1909.

Bericht über die Jahre 1909 und 1910. Bielefeld 1911.

Dritter Bericht des Nat. Ver. Bielefeld: Die Jahre 1911, 1912 und 1913. Bielefeld 1914.

Vierter Bericht des Nat. Ver. Bielefeld: Die Jahre 1914 bis 1921. Bielefeld 1922.

Fünfter Bericht des Nat. Ver. Bielefeld: Die Jahre 1922 bis 1927. Bielefeld 1928.

Sechster Bericht des Nat. Ver. Bielefeld: Festschrift zum 25jährigen Bestehen des Vereins am 29. Januar 1933. Im Auftrage des Vorstandes herausgegeben von Dr. Fritz Koppe. Bethel bei Bielefeld 1933.

Siebenter Bericht des Nat. Ver. Bielefeld: Die Jahre 1928 bis 1933. Abhandlungen aus dem Westfälischen Provinzialmuseum für Naturkunde. 5. Jahrgang, Heft 3. Münster 1934.

Achter Bericht des Nat. Ver. Bielefeld: für das Jahr 1934. Abhandlungen aus dem Westfälischen Provinzialmuseum für Naturkunde. 6. Jahrgang, Heft 1. Münster 1935.

Neunter Bericht des Nat. Ver. Bielefeld: für das Jahr 1935. Abhandlungen aus dem Landesmuseum der Provinz Westfalen, Museum für Naturkunde. 7. Jahrgang, Heft 2. Münster 1936.

Zehnter Bericht des Nat. Ver. Bielefeld: für die Jahre 1936 und 1937. Abhandlungen aus dem Landesmuseum der Provinz Westfalen, Museum für Naturkunde. 9. Jahrgang, Heft 5. Münster 1938.

(Bem.: Die zuletzt genannten Berichte sind nach dem Kriege in geringer Zahl zu Sammelbänden mit der Rückenaufschrift »Natw. Ver. Bielefeld 7-10« zusammengebunden worden und als solche in der Vereinsbibliothek einzusehen.)

- Elfter Bericht des Nat. Ver. Bielefeld: Die Jahre 1938 bis 1949. Herausgegeben im Auftrage des Vereinsvorstandes von Dr. Fritz Koppe. Bielefeld (Deutscher Heimat-Verlag) 1950.
- Zwölfter Bericht des Nat. Ver. Bielefeld: Die Jahre 1950 und 1951. Herausgegeben im Auftrage des Vereinsvorstandes von Dr. Fritz Koppe. Bielefeld (Deutscher Heimat-Verlag) 1952.
- Dreizehnter Bericht des Nat. Ver. Bielefeld: Die Jahre 1952 und 1953. Herausgegeben im Auftrage des Vorstandes von Dr. Fritz Koppe. Bielefeld (Deutscher Heimat-Verlag) 1954.
14. Bericht des Nat. Ver. Bielefeld über die Jahre 1954 und 1955. Herausgegeben im Auftrage des Vorstandes von Dr. Fritz Koppe. Bielefeld (Selbstverlag) 1956.
15. Bericht des Nat. Ver. Bielefeld über die Jahre 1956 bis 1958. Herausgegeben im Auftrage des Vorstandes von Dr. Fritz Koppe. Bielefeld (Selbstverlag) 1959.
- Sechzehnter Bericht des Nat. Ver. Bielefeld über die Jahre 1959 bis 1961. Herausgegeben im Auftrage des Vorstandes von Dr. Fritz Koppe. Bielefeld (Selbstverlag) 1962.
17. Bericht des Nat. Ver. Bielefeld e. V. über die Jahre 1962 bis 1964. Herausgegeben im Auftrage des Vorstandes von Fritz Koppe und Klaus Conrads. Bielefeld (Selbstverlag) 1965.
18. Bericht des Nat. Ver. Bielefeld e. V. über die Jahre 1965 und 1966. Herausgegeben im Auftrage des Vorstandes von Ernst Theodor Seraphim und Klaus Conrads. Bielefeld (Selbstverlag) 1967.
19. Bericht des Nat. Ver. Bielefeld e. V. über die Jahre 1967 und 1968. Herausgegeben im Auftrage des Vorstandes von Klaus Conrads, Hartmut Angermann und Martin Büchner. Bielefeld (Selbstverlag) 1969.
20. Bericht des Nat. Ver. Bielefeld e. V. über die Jahre 1969 und 1970. Herausgegeben im Auftrage des Vorstandes von Klaus Conrads, Hartmut Angermann und Martin Büchner. Bielefeld (Selbstverlag) 1971.
21. Bericht des Nat. Ver. Bielefeld e. V. über die Jahre 1971 und 1972. Herausgegeben im Auftrage des Vorstandes von Hartmut Angermann, Martin Büchner und Klaus Conrads. Bielefeld (Selbstverlag) 1973.
22. Bericht des Nat. Ver. Bielefeld e. V. über die Jahre 1973 und 1974. Herausgegeben im Auftrage des Vorstandes von Hartmut Angermann, Martin Büchner und Klaus Conrads. Bielefeld (Selbstverlag) 1975.
23. Bericht des Nat. Ver. Bielefeld e. V. über die Jahre 1975 und 1976. Herausgegeben im Auftrage des Vorstandes von Hartmut Angermann, Martin Büchner und Klaus Conrads. Bielefeld (Selbstverlag) 1977.
- Berichte des Nat. Ver. Bielefeld e. V., Sonderheft: Beiträge zur Ökologie der Senne, 1. Teil. Im Auftrage des Vorstandes herausgegeben von Ernst Th. Seraphim. Bielefeld (Selbstverlag) 1978.
24. Bericht des Nat. Ver. Bielefeld e. V. über die Jahre 1977 und 1978. Im Auftrage des Vorstandes herausgegeben von Hartmut Angermann, Martin Büchner und Klaus Conrads. Bielefeld (Selbstverlag) 1979.

- Berichte des Nat. Ver. Bielefeld e. V., Sonderheft: Beiträge zur Ökologie der Senne, 2. Teil. Im Auftrage des Vorstandes herausgegeben von Ernst Th. Seraphim. Bielefeld (Selbstverlag) 1980.
- Berichte des Nat. Ver. Bielefeld e. V., Sonderheft: Beiträge zur Ökologie der Senne, 3. Teil (Schluß). Im Auftrage des Vorstandes herausgegeben von Ernst Th. Seraphim. Bielefeld (Selbstverlag) 1981.
25. Bericht des Nat. Ver. Bielefeld e. V. über die Jahre 1979 und 1980. Im Auftrage des Vorstandes herausgegeben von Hartmut Angermann, Martin Büchner und Klaus Conrads. Bielefeld (Selbstverlag) 1981.

Sonstige Literatur

- Abhandlungen aus dem Westfälischen Provinzialmuseum für Naturkunde, 4, 1933 ff.
- ADRIAN, W. (1959): Siegfried Junkermann (1872-1944). 15. Bericht Nat. Ver. Bielefeld: 280-282.
- (Adrian) (1973): Ehrung für Walther Adrian. 21. Ber. Nat. Ver. Bielefeld: 15 f.
- ANGERMANN, H. (1971): Zur Geschichte des Bielefelder Naturkunde-Museums. Mit sieben Abbildungen. 20. Ber. Nat. Ver. Bielefeld: 5-22.
- Das Buch der Stadt. Herausgegeben vom Magistrat der Stadt Bielefeld. Bielefeld 1926.
- BÜCHNER, M. (1977): Alfred Branzka (1895-1975). 23. Ber. Nat. Ver. Bielefeld: 196 f.
- CONRADS, K. (1973): Gerhard Tiedemann (1939-1972). 21. Ber. Nat. Ver. Bielefeld: 269 f.
- (Dircksen) 1977: Verleihung des Kulturpreises der Stadt Bielefeld an Prof. Dr. Rolf Dircksen. 23. Ber. Nat. Ver. Bielefeld: 6.
- GOTTLIEB, H. (1934): Nachruf für Heinrich Rolting. 7. Ber. Nat. Ver. Bielefeld: XI f.
- HABER, W. (1965): Dr. Victor G. M. Schultz (1891-1963). 17. Ber. Nat. Ver. Bielefeld: 244-252.
- (Hasenclever) (1981): (Ehrenmitglied des Naturwissenschaftlichen Vereins) 25. Ber. Nat. Ver. Bielefeld: 4.
- HAUBOLD, S. (1977): 50 Jahre Bund für Vogelschutz in Bielefeld - Werden und Wirken im Spiegel der Geschichte. Festschrift zum 50jährigen Bestehen, Folge 1 - Heft 5: 10-19.
- Historische Blätter. Beiträge zur Westfälischen Zeitung. 1903-1914.
- (Kade) (1928): Theobald Kade †. 5. Ber. Nat. Ver. Bielefeld: XXVI-XXVIII.
- Jahresberichte des Historischen Vereins für die Grafschaft Ravensberg. 1, 1901 ff.
- KOPPE, F. (1950): Dr. med. Heinrich Wichern. 11. Ber. Nat. Ver. Bielefeld: 12 f.
- (1959): Die Gefäßpflanzen von Bielefeld und Umgegend. Darin: Die floristische Forschung im Bielefelder Gebiet. 15. Ber. Nat. Ver. Bielefeld: 11-14.

- (1959 a): Professor Dr. Cäsar Puls (1870-1957). 15. Ber. Nat. Ver. Bielefeld: 283-285.
- (1962): Heinz Kuhlmann (1886-1961). 16. Ber. Nat. Ver. Bielefeld: 209-214.
- (1963): Richard Rehm †. Natur und Heimat 23: o. S.
- (1965): Richard Rehm (1900-1963). 17. Ber. Nat. Ver. Bielefeld: 234-237.
- (1965 a): August Franken (1882-1963). 17. Ber. Nat. Ver. Bielefeld: 238-243.
- (1965 b): Karl Behrmann (1897-1964). 17. Ber. Nat. Ver. Bielefeld: 253-255.
- (1967): Adolf Deppe (1889-1965). 18. Ber. Nat. Ver. Bielefeld: 151-154.
- (1967 a): Bernhard Droste (1897-1965). 18. Ber. Nat. Ver. Bielefeld: 155-157.
- (1973): Heinrich Gottlieb (1880-1971). 21. Ber. Nat. Ver. Bielefeld: 265-267.
- (Koppe) (1973): Verleihung des Kulturpreises 1971 der Stadt Bielefeld an Dr. Fritz Koppe. (Mit der Rede des Oberbürgermeisters H. Hinnendahl und dem Festreferat von E. Th. Seraphim: Die Bedeutung der naturwissenschaftlichen Feldforschung für die moderne Gesellschaft.) 21. Ber. Nat. Ver. Bielefeld: 5-14.
- (Koppe) (1977): (Ehrung zum 80. Geburtstag.) 23. Ber. Nat. Ver. Bielefeld: 5.
- (Koppe) (1981): (Todesnachricht) 25. Ber. Nat. Ver. Bielefeld: 5.
- (Landwehr) (1911): Zu Dr. Landwehrs Gedächtnis. 2. Ber. Nat. Ver. Bielefeld: XIII-XV.
- LIENENBECKER, A. (1981): Dr. Fritz Koppe †. Natur und Heimat 41: 94 f. Ravensberger Blätter. 1, 1901 ff.
- REDSLOB, F. E. (1971): Jugendarbeit des Naturwissenschaftlichen Vereins für Bielefeld und Umgegend e. V. in den Jahren 1968-1970. Mit 2 Abbildungen. 20. Ber. Nat. Ver. Bielefeld: 171-175.
- (Redslob) (1977): (Verleihung des Bundesverdienstkreuzes.) 23. Ber. Nat. Ver. Bielefeld: 7.
- Sennestadt. Geschichte einer Landschaft. Bielefeld 1980 (2. Aufl.).
- (Seraphim) (1981): (Ehrenmitglied des Naturwissenschaftlichen Vereins und Verleihung des Bundesverdienstkreuzes.) 25. Ber. Nat. Ver. Bielefeld: 4.
- SPIEKERKÖTTER, H. (1950): Wilhelm Althoff (5. 1. 1880-23. 5. 1947). 11. Ber. Nat. Ver. Bielefeld: 14-18.
- STRESEMANN, E. (1937): Max Bartels †. Journ. f. Ornith. 85: 165-170.
- TEGTMAYER, M. (1973): Georg Möbius (1899-1972). 21. Ber. Nat. Ver. Bielefeld: 271-275.
- VOGELSANG, R. (1980): Geschichte der Stadt Bielefeld, Bd. I: Von den Anfängen bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts. Bielefeld: Winkel.
- (Zickgraf) (1928): Alfred Zickgraf †. 5. Ber. Nat. Ver. Bielefeld: XXIII-XXV.

Ungedruckte und sonstige Quellen

- Akten des Stadtarchivs Bielefeld (mit Signatur, Findbuch 101).
- BECKMANN, K. (1929): Bericht über Gründung und Entwicklung von 1904-1929 des Vereins »Gesellschaft für Naturkunde« [= »Flohverein«, P. F.]. Unveröffentlichtes Manuskript. 6 + V Seiten.
- CONRADS, K. (1968): (Überblick über die Entwicklung des Naturwissenschaftlichen Vereins.) Rede vor der Jahreshauptversammlung 1968. Unveröffentlichtes Manuskript. 6 Seiten.
- Dokumentarmaterial 1971 ff. (Zeitungsausschnitte, Protokolle, Fotos, Programmzettel, etc.), z. T. auch aus früheren Jahren. Bisher nicht endgültig archiviert.
- Findbuch des Bestandes M 1 I P (Sicherheitsdienst, Abschnitt Bielefeld, des Reg. Präs. Minden, Abt. Polizei), 1933-1934. Aktennummer 636. Staatsarchiv Detmold.
- Gesprächsnotizen [P. F.] zur Vorbereitung dieser Vereinsgeschichte, 1980-1982.
- Protokollbuch I, 1907-1952. 373 Seiten.
- Protokollbuch II, 1953-1969. 477 Seiten.
- Protokollbuch III, 1970-1971 (vorläufig). 93 Seiten (vorläufig).
- SERAPHIM, E. Th. (1978): Werden, Wandlung und Wirken der naturwissenschaftlichen Vereine in Westfalen. Vortrag aus Anlaß des 60jährigen Bestehens des Naturwissenschaftlichen Vereins Paderborn. Unveröffentlichtes Manuskript. 13 Seiten.
- Stimmungsberichte der Sicherheitsdienst-Außenstelle Bielefeld im Bestand M 18. Staatsarchiv Detmold.
- Tonbandaufzeichnung eines Gesprächs [P. F.] mit Fritz Koppe vom 30. 9. 1980 (vgl. Kap. 6).
- Westermann-Sammlung von Zeitungsausschnitten, 1908 ff. Stadtarchiv Bielefeld.

Anschrift des Verfassers:

Prof. Dr. Peter Finke, Queller Str. 1, D-4800 Bielefeld 14.